

BIBLIOTHECA

IBERO-AMERICANA

KLAUS ROTHER

Wirtschaft und Berufserziehung in Venezuela

Venezuela, das Tor nach Südamerika und eines der interessantesten Länder für ausländische Investoren, wird geprägt von krassen Gegensätzen wie Eleganz — Elend, technischer Fortschritt — Traditionalismus und Elitebildung — Analphabetismus.

1811 schüttelte Venezuela die spanische Kolonialherrschaft ab. Als armes Agrarland fristete es weitere 100 Jahre ein unbeachtetes Dasein. Heute zählt es mit der UdSSR und den USA zu den weltgrößten Erdölproduzenten. Viele andere Rohstoffe, wie Eisenerz, Kohle, Gold und Diamanten, bieten eine ausgezeichnete Basis für die wirtschaftliche Entwicklung.

Für die „explodierende Bevölkerung“ mit einer hohen Geburtenrate müssen ständig neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Vor allem seit dem Zweiten Weltkrieg sucht das Land den Anschluß an den industriellen Fortschritt. Das Erziehungsministerium und das neue staatliche Berufsausbildungsinstitut INCE versuchen, die traditionelle kostenpflichtige Elitebildung der privilegierten Oberschicht durch die kostenlose Alphabetisation des gan-



COLLOQUIUM VERLAG

BERLIN



BIBLIOTHECA IBERO-AMERICANA

Veröffentlichungen des Ibero-Amerikanischen Instituts
(Stiftung Preussischer Kulturbesitz) zu Berlin

Herausgegeben von Dr. Hans-Joachim Bock

Band 16

BIBLIOTHECA IBERO-AMERICANA

KLAUS ROTHER

Wirtschaft
und
Berufserziehung
in Venezuela

COLLOQUIUM VERLAG BERLIN 1972

A Don Pedro Grases con gratitud

© 1972 Colloquium Verlag Otto H. Hess, Berlin
Satz und Druck: Rudolf Meier, Berlin
Schrift: Linotype Garamond
Buchausrstattung: Georg Goedecker
Printed in Germany. ISBN 3 7678 0319 4

A · ZUR EINFÜHRUNG

I · ZIEL DER UNTERSUCHUNG

Venezuela ist wie die meisten Staaten Südamerikas ein Land der Gegensätze: Modernste Industrieunternehmen bestehen neben veralteten Handwerksbetrieben, Eleganz und Reichtum neben Armut, luxuriöse Wohnviertel neben „slums“, hohe Kultur neben intellektueller Primitivität. Neben den Ansätzen einer Hinwendung zu modernen gesellschaftspolitischen Zielsetzungen sind immer noch Anzeichen eines Nachwirkens der spanischen Kolonialzeit unübersehbar.

Venezuelas heutiger Teilwohlstand wurde besonders seit den zwanziger Jahren im wesentlichen durch den Abbau der reichen, aber nicht erneuerbaren Erdöl- und Erzvorkommen geschaffen; doch sind die Großunternehmer in der Urproduktion wie auch deren Abnehmer meist keine Venezolaner, d. h. ein bedeutender Anteil des Einkommens hängt von den Ausländern ab, die jahrzehntelang erfolgreich versucht haben, ihre im Vergleich zu Inländern bessere Ausbildung und Kapitalkraft für das Erwirtschaften hoher Gewinne zu nutzen.

Inzwischen hat aber in Venezuela, ebenso wie auch in anderen Staaten Südamerikas, ein neuer Abschnitt der Landesgeschichte und des wirtschaftlichen und kulturellen Fortschritts begonnen. Eine betont demokratische Regierung versucht — wie es noch zu zeigen gilt — seit 1958, den Inländern bessere Arbeits- und Einkommensmöglichkeiten zu verschaffen, indem sie die Einwanderungs-, Arbeits- und Schürfrechte der Ausländer eingeschränkt hat. Man weiß aber, daß man dafür, langfristig gesehen, die Allgemein- und Berufsausbildung sowohl der Jugendlichen wie der Erwachsenen im Hinblick auf die steigenden Leistungsanforderungen in Landwirtschaft, Handel und Industrie ausweiten muß.

Dank der ebenfalls seit 1958 stärker in Bewegung geratenen venezolanischen Bildungsreform wird das traditionell überwiegende Interesse der Regierung und der Jugendlichen immer stärker von der Allgemeinbildung auf die Berufsausbildung als Förderung der Wirtschaft und als Lebenshilfe für den einzelnen gelenkt. Der Begriff „Beruf“

darf nicht im Sinne einer „Berufung“ verstanden werden, sondern als ökonomische Tätigkeit zum Zwecke des Einkommenserwerbs. Mangels Orientierung sowie geeigneter Ausbildungswege und Arbeitsmöglichkeiten nehmen viele Venezolaner jene einträgliche Beschäftigung an, die sich ihnen zufällig bietet. Von hier hat man auch in allen Reformmaßnahmen auszugehen.

Die Lebensweise der Venezolaner unterliegt überhaupt besonderen historischen und sozial-politischen Einflüssen, deren Kenntnis das Verständnis für die Notwendigkeit, Möglichkeiten und Probleme der früheren, der gegenwärtigen und der künftigen Berufsvorbereitung und -arbeit erleichtern soll.

Sinnvollerweise ist die Berufsvorbereitung stets im Hinblick auf eine „Erwerbschance“ (Max Weber), d. h. auf einen ausreichenden Einkommenserwerb des einzelnen im Rahmen der gesamtwirtschaftlichen Produktion, zu sehen. Dazu müssen in der folgenden Darstellung die bedeutenden Produktionsbereiche Venezuelas erläutert werden, desgleichen, was es dort alles zu erreichen gilt.

In einem grundlegenden historischen Abriss wird darum zunächst gezeigt, was seit der Eroberung durch die Spanier auf dem Gebiet der Berufsvorbereitung geschehen ist. Es wird analysiert, wie diese in das seither überkommene Bildungssystem einzuordnen ist und welchen Stand sie heute erreicht hat. Erfaßt wird hauptsächlich die landwirtschaftliche, gewerbliche und kaufmännische Ausbildung von Jugendlichen, und zwar außerhalb der Hochschulbereiche, soweit sie unter der Aufsicht des Erziehungsministeriums und des „Instituto Nacional de Cooperación Educativa (INCE)“ steht. Die Ausbildungsmaßnahmen des INCE sind für die meist schon erwachsenen Arbeitnehmer bestimmt; darum werden diese hier nicht ausgeschlossen. Die z. B. in Deutschland gültigen Grenzziehungen spielen in einem Entwicklungsland keine Rolle, hängt doch das Produktionsniveau von den Leistungen aller Beschäftigten ab. So muß hier verdeutlicht werden, wie viele arbeiten und wie viele nicht, wo sie tätig sind, wie qualifiziert sie bisher sind und welches Einkommen sie erreichen. Schließlich müssen in diesem Zusammenhang auch die Probleme der betrieblichen Ausbildung erörtert werden, zu der die Unternehmen in den letzten Jahren teilweise verpflichtet worden sind.

Was die *Methode der Darstellung* betrifft, so geht es dem Verfasser vorwiegend um die interpretierende Aufbereitung eines zur Zeit in Europa kaum zugänglichen Materials. Auf vielfach naheliegende internationale Vergleiche wird durchweg verzichtet, um die Geschlossenheit der systematischen Darstellung einer „auslands-pädagogischen

Untersuchung“ zu betonen und um die vergleichende Betrachtung einer weiterführenden Arbeit zu überlassen. Dem Verfasser stand die gesamte aufweisbare Primärliteratur (Gesetze, Erlasse, Verlautbarungen, Denkschriften usw.) wie auch die zum Teil recht verstreut erschienene venezolanische Sekundärliteratur zur Verfügung. Zitate aus ihnen in deutscher Sprache stellen Übersetzungen des Verfassers dar. Die entscheidenden berufs- und wirtschafts-pädagogischen Fachtermini werden aus gegebenen Gründen auf Spanisch angegeben und in entsprechender deutscher Übersetzung beigelegt. Nicht übersehen werden darf, daß manche Bezeichnungen ihren speziellen Sinn nur von den konkreten Verhältnissen Venezuelas her gewinnen. Daher darf man sie nicht ohne weiteres mit analogen Gegebenheiten europäischer Verhältnisse gleichsetzen.

II · DAS GEOGRAPHISCHE UNTERSUCHUNGSGEBIET

Die 912 050 Quadratkilometer große Republik Venezuela¹ liegt im Norden Südamerikas zwischen dem ersten und zwölften Grad nördlicher Breite. Begrenzt wird sie von der Karibischen See, dem Atlantischen Ozean, Guyana², Brasilien und Kolumbien.

Sie besteht aus einem Bundesdistrikt („Distrito Federal“) mit der Landeshauptstadt Caracas, den von hier aus verwalteten Territorien Amazonas und Delta Amacuro sowie 20 Bundesstaaten mit eigener Regionalverwaltung.

Trotz der Nähe des Äquators sind in diesem tropischen Bereich charakteristische klimatische Zonen zu unterscheiden, die sich auf die wirtschaftliche Tätigkeit der Bevölkerung ausgewirkt haben:

In dem ungewöhnlich heißen, trockenen, steppenartigen nördlichen flachen Küstenstreifen findet man nur eine spärliche Vegetation mit vielen Kakteen und Dornengestrüpp. Ein Großteil der Bewohner bestreitet den Unterhalt als Selbstversorger durch Fischfang, Kleinviehhaltung und primitiven Ackerbau.

In den Staaten des nördlichen Küstengebirges und der Anden — Sucre, Miranda, Bundesdistrikt, Aragua, Carabobo, Yaracuy, Lara, Trujillo, Mérida und Táchira — sind die Temperaturen etwas gemäßigter; in den Hochanden (Mérida) liegt sogar ewiger Schnee. Wohl des Klimas wegen haben sich hier die meisten Menschen und nicht standortgebundenen Unternehmen angesiedelt. Auch die bedeutenden Agrarangebiete findet man in diesen Landesteilen. Die hohen Mittagstemperatu-

ren während des ganzen Jahres machen die Arbeit aber dennoch zur Mühe.

Ebenfalls sehr hohe Temperaturen während des ganzen Jahres — auch in der Regenzeit von Mai bis November — werden in den „Llanos“ registriert, den savannenartigen Tiefebene im Süden des Küstengebirges — Monagas, Anzoátegui, Guárico, Cojedes, Portuguesa, Barinas, Apure und Bolívar —, wo die Bevölkerung von extensiver Landwirtschaft und Viehzucht lebt.

Die feuchtheißen Urwälder des Amazonas und Delta Amacuro (Orinocodelta) sowie die Savannen und Urwälder des Südens von Bolívar und Apure und des Westens von Zulia sind für die Zivilisation noch nicht erschlossen. Lediglich die Missionen versuchen, in diesen unzugänglichen Gebieten das kulturelle Niveau der hier lebenden Indios anzuheben.

Fast überall ist es ständig warm genug für das Leben in Hütten aus Bambus und Palmenblättern, die aber vor den manchmal wolkenbruchartigen Niederschlägen der Regenzeit kaum Schutz bieten. Eine Vorratshaltung ist nicht erforderlich, denn frische Früchte können während des ganzen Jahres geerntet werden. Daher liegt vielen der hier lebenden Menschen auch die Sorge für die Zukunft völlig fern.

B · BEVÖLKERUNG UND WIRTSCHAFT IN VENEZUELA

I · DIE BEVÖLKERUNG IN VENEZUELA

a) Die sozialen Schichten der Bevölkerung

1. Zum Begriff der „sozialen Schichten“

Grundsätzlich müssen in Venezuela neben den übereinander gelagerten Bevölkerungsschichten auch nebeneinander gelagerte unterschieden werden: Außer den beiden zivilisierten Bereichen der Stadt- und Landbevölkerung gibt es einen dritten, den der noch nicht zivilisierten Indios. In jedem der drei besteht eine besondere soziale Hierarchie, die jedoch im Zeitablauf Änderungen unterworfen ist.

2. Die Sozialstruktur in der Stadt

Brito Figueroa¹ teilt die Stadtbevölkerung in „burguesía“ (bürgerliche Schicht, Oberklasse), „pequeña burguesía urbana“ (Mittelklasse), „aristocracia obrera“ (Arbeitsaristokratie), „proletariado“ (Proletariat) und „infraproletariado“ (niedriges Proletariat) ein. Silva Michelena² faßt die mittleren beiden zur „burguesía mixta“ (gemischte Mittelklasse) und die letzten zwei zur „pobrecía“ (arme Klasse) zusammen.

Zur bürgerlichen Schicht³ gehören außer den hohen Politikern die bedeutenden industriellen und landwirtschaftlichen⁴ Produzenten, die großen Kaufleute und Manager. Während des zweiten Weltkrieges gewannen die Hersteller von Konsumgütern rasch an Bedeutung, obwohl es ihnen an Produktionserfahrung mangelte. Sie nehmen nun Einfluß auf das politische Leben, fordern u. a. die Reform des Erziehungswesens, einen höheren nationalen Nutzen am Erdöl, das von ausländischen Unternehmen gefördert wird, und den Schutz der industriellen Entwicklung. Als Wohngebiet bevorzugt dieser Bevölkerungsteil die luxuriösen Villenviertel.

Zur Mittelklasse⁵ gehören traditionell freiberuflich Tätige, Wissenschaftler, Intellektuelle, mittlere Angestellte ziviler, militärischer und kirchlicher Laufbahnen, mittlere und kleine Kaufleute sowie Hand-

werker. Sie zeichnen sich durch eine spezielle Verhaltensweise aus, fühlen sich frei und nicht ausgebeutet. „Der Mensch der Mittelklasse ist im wesentlichen ein widersprüchlicher Konformist. Er will nicht, daß man den Status quo ändert, aber er ist auch nicht zufrieden mit ihm. Ein Teil der Klasse ist stolz, zu ihr zu gehören, aber im Grunde will er nur einer der Reichen sein; ein anderer Teil ist mit seinem Lebensniveau zufrieden, aber rebelliert gegen die bestehende soziale Ordnung... Die Teilnahme der Studenten und Schüler, in ihrer weit überwiegenden Mehrheit Angehörige der Mittelklasse, an den sozialen Bewegungen, die sich in Caracas und anderen Städten und in den Guerillagruppen gezeigt haben, kann man nicht als einfachen Abenteuerwunsch sehen, sondern als die Folge der Konfliktart des Entwicklungsprozesses von Venezuela innerhalb eines weltweiten Spannungsfeldes⁶.“

Die Arbeiteraristokratie⁷ ist eine kleine Gruppe von Gewerkschaftsfunktionären, die aus dem Kampf der Arbeitnehmer gegen die Arbeitgeber Nutzen zieht. Im gleichen Maße, wie sie ihre Lebensgewohnheiten vom Proletariat abwenden, passen sie sich denen der bekämpften Schicht an. Sie sind keine Arbeitnehmer mehr; das waren sie allenfalls früher. Andere haben nie im abhängigen Arbeitsverhältnis gestanden. Alle wissen aber die Chancen des Arbeitskonflikts für ihren sozialen Aufstieg zu nutzen.

Das Proletariat⁸ ist die große Masse der untergeordneten Angestellten und Arbeiter. Die ersten Arbeitergruppen beobachtete man in Venezuela gegen Ende des 19. Jahrhunderts; Bedeutung gewannen sie aber erst mit der Entwicklung der Erdölindustrie⁹. Zunächst wurden die Landarbeiter benachbarter Haciendas von den Erwerbsmöglichkeiten angelockt, bald aber vergrößerten sich die Einzugsgebiete. Mit der Industrialisierung entstand auch das städtische Proletariat. Noch die heutigen Arbeiter sind vielfach Abkommen einer Generation von ländlichen Analphabeten mit vorkapitalistischer Erfahrung. Durch Organisation in Gewerkschaften¹⁰ versuchen die Arbeitnehmer, die Ausbeutung durch die Arbeitgeber einzudämmen. Im Arbeitsgesetz¹¹ von 1936 wurden wesentliche Ansprüche — wie Begrenzung der Arbeitszeit, Vergütung nach Unfällen, Gewinnbeteiligung usw. — durchgesetzt. Hierbei wurde auch die Sozialpflichtversicherung¹² vorgesehen, durch die heute für einen großen Teil der Arbeitnehmer und deren Familienangehörige u. a. Hilfe bei Krankheit und Invalidität gewährt wird.

Das niedrige Proletariat¹³ ist die Masse der Straßenkleinsthändler, Gelegenheitsarbeiter, Schuhputzer, Autowächter¹⁴ usw. Es sind Män-

ner und Frauen, Kinder und Greise, Gesunde und Invalide. Zu ihnen gehören Jugendliche, die von den Eltern verlassen wurden, und Arbeitslose, die verarmt sind. Viele von ihnen waren früher Lohnarbeiter oder qualifizierte Handwerker, haben aber durch Alter, Unfall oder Krankheit die Arbeitsfähigkeit verloren. Soweit sie sie aber noch besitzen, bilden sie die industrielle Reservearmee („ejército industrial de reserva“), in der die Unternehmer bei Bedarf gelegentliche oder zusätzliche Arbeitnehmer finden, die durch ihren Arbeitswillen und das gleichzeitige niedrige Angebot an Beschäftigungsmöglichkeiten einen Druck auf das Lohnniveau ausüben, wodurch das Einkommen zuungunsten der Arbeitnehmer verteilt wird. Das Wohngebiet dieser Bevölkerungsschicht sind die „cinturones de la miseria“ (Elendsgürtel), die sich rings um die Städte ziehen. 1961 waren von allen Wohnungen in den Städten 21 % „ranchos“¹⁵. Das sind improvisierte Hütten aus Lehm, Brettern, Bambusstäben, Palmblättern, Pappe, Blech und anderen Abfallmaterialien; Fußboden ist die nackte Erde. Die oft fensterlose einräumige Behausung dient zum Kochen, Essen und Schlafen. Spülklosetts gibt es hier ebensowenig wie fließendes Wasser; das müssen sich die Bewohner von einer öffentlichen Zapfstelle, einem Brunnen oder Fluß holen, wenn sie nicht an einem befahrbaren Weg wohnen und regelmäßig von einem Tankwagen versorgt werden können. In den letzten Jahren hat sich die Lage nicht gebessert: Allein in Caracas ist die Zahl der „ranchos“ zwischen 1961 und 1965 von 54 000 auf 85 000 gestiegen; in der gleichen Zeit wuchs der Anteil der Personen, die in „ranchos“ leben, von 22 % auf 25 % an¹⁶.

3. Die Sozialstruktur auf dem Land

Auf dem Land unterscheidet Brito Figueroa¹⁷ vier soziale Schichten: Die „latifundistas“ (Latifundienbesitzer), die „nueva pequeña burguesía rural“ (neues ländliches Kleinbürgertum), die „campesinos medios“ (mittelgroße Bauern) und das „semiproletariado rural“ (ländliches Halbproletariat).

Die Latifundienbesitzer¹⁸ sind wie in der Kolonialzeit Eigentümer riesiger landwirtschaftlich nutzbarer Flächen. Meist lassen sie das Land von Verwaltern bearbeiten; sie selbst residieren hauptsächlich in den bequemerer Städten. Winzige Landstückchen verpachten sie an Kleinstbauern, die als Gegenleistung einen Großteil der Ernte abführen oder auf dem Gut des Verpächters arbeiten. Manchmal muß das Pachtland noch urbar gemacht werden; mit Hilfe solcher Verträge verbessert der Eigentümer die Qualität seines Bodens erheblich. Oft

liefern die Großgrundbesitzer ihren Pächtern das Saatgut zu hohen Preisen auf Kredit mit erheblicher Zinsbelastung und kaufen als lokale Monopolisten die Ernteerträge zu niedrigen Preisen. Brito Figueroa nennt sie daher „parasitäre“ und „müßige Klasse“¹⁹.

Die zweitoberste Schicht²⁰ — das neue ländliche Kleinbürgertum — besteht zum Teil aus europäischen Einwanderern, die sich in den letzten 25 Jahren in den Agrargebieten angesiedelt haben und hier mit der ganzen Familie Ländereien in der Größe von über 25 Hektar bearbeiten. Sie beschäftigen Lohnarbeiter und wenden moderne Produktionsmethoden an. Im Gegensatz zu anderen Landbewohnern wandern sie nicht in die Stadt ab, sondern kommen von ihr her. Ihre Zahl ist allerdings sehr klein, sie entspricht nur etwa einem Prozent der ländlichen Bevölkerung.

Die mittelgroßen Bauern²¹ sind eine Gruppe von etwa 33 % der Landbewohner, die teilweise wie die Angehörigen der untersten Schicht von den Großgrundbesitzern ausgebeutet werden, teilweise aber auch mehr als 10 Hektar Land besitzen oder pachten. Bei Bedarf stellen sie selbst Tagelöhner ein. Sie streben nach Gewinn wie kleine Unternehmer. Für den sozialen Fortschritt sind sie aufgeschlossen. Wenn sie sich auch manchmal als Arbeitnehmer in der Stadt verdingen, so wandern sie doch nicht dahin ab.

Die umfangreichste Schicht ist die unterste: 65 % der Landbevölkerung, hauptsächlich Tagelöhner, gehören zu diesem ländlichen Halbproletariat²². Drei bis fünf Monate im Jahr verdingen sie sich für Lohn; in der übrigen Zeit bearbeiten sie ein Landstückchen als Pächter der Großgrundbesitzer. Wegen der primitiven Produktionstechniken reicht der Ertrag nur für das Existenzminimum aus. Da aber die Arbeitsfähigkeit in der tropischen Hitze relativ früh nachläßt, werden sie mit steigendem Alter ärmer, wenn sie nicht von ihren Kindern unterhalten werden. Viele der jüngeren Bewohner versuchen in der Stadt ihr Glück. Die „ranchos“ auf dem Land sind ebenso improvisiert wie die in den „slums“ der Städte; die Versorgung mit Wasser, elektrischem Strom und hygienischen Einrichtungen ist aber wesentlich geringer²³. Günstig auf die Sauberkeit wirkt sich hier aber die kleinere Bevölkerungsdichte aus.

4. Die Sozialstruktur der nicht integrierten Indios

Nur wenige Gemeinsamkeiten zeichnen die noch nicht zivilisierten Indios als eine eigenständige soziale Klasse aus: Sie sind die Ureinwohner, und sie sprechen nicht die Landessprache. Sie leben in der Regel wie einst vom Sammeln, Jagen und Fischen, manchmal auch von

anfänglichem Ackerbau und von Viehzucht. Insgesamt gibt es 27 Stämme²⁴ mit jeweils eigener Sprache. 20 davon bilden vier Sprachfamilien gemeinsamer Herkunft; bei den übrigen sieben konnte keine ethnische Verbindung erkannt werden. Jeder Stamm — der größte zählt 45 000 Mitglieder (Guajiro in Zulia), der kleinste 64 (Kurripako in Amazonas) — hat eine eigene individuelle Organisation und eine eigenständige Kultur. Beispielsweise sind die Waika²⁵, die im Quellgebiet des Orinoco leben, primitive, infantile, kriegerische Halbnomaden, die sich vom Sammeln, Jagen, Fischen und geringem Ackerbau ernähren; mehrere patrilineare Großfamilien gruppieren sich zu einer Dorfgemeinschaft, die einen Rundbau bewohnt, der gleichzeitig Schutz gegen feindliche Angriffe bieten soll. Die Guajiros²⁶, die im nördlichen kolumbianisch-venezolanischen Grenzgebiet beheimatet sind, waren ursprünglich Ackerbauern und sind heute Viehzüchter. Die matrilinearen Familien — zu ihr gehören die Frau und ihre Abkommen, nicht aber der Ehemann, der hier nur als recht- und pflichtenloser Gast geduldet wird — gruppieren sich zu Kasten, die sich in Streitfällen solidarisieren. Da sich Angehörige verschiedener Kasten am gleichen Ort ansiedeln, sind plötzliche Gruppenfeindschaften innerhalb einer Dorfgemeinschaft nicht ausgeschlossen.

Die Indios bilden also in Wirklichkeit viele sozial unabhängige Gruppen. Eine solche Gruppe ist gewöhnlich nicht der Stamm, in dem die gleiche Sprache gesprochen wird, sondern die Dorfgemeinschaft oder Kaste, die sich weiter in Familien sowie in Männer und Frauen, die jeweils traditionelle Rollen einnehmen, untergliedert. Neben dieser Einteilung ist die Schichtung in wenige Führer und die mehr oder weniger uniforme übrige Gemeinschaft von geringerer Bedeutung.

Diese Tatsache wird die „Transkulturation“²⁷ durch eine institutionale Erziehung sehr erschweren, denn wegen der fehlenden Kommunikation zwischen den oft kleinen Stämmen müssen alle getrennt für die Anpassung an die Zivilisation gewonnen werden. Überließe man sie ihrem Schicksal, so würden sie als sozial Schwächere nur von den „rationales“²⁸ (Rationale, Weiße) ausgenutzt werden. Noch leben die nicht integrierten Indios in meist unzugänglichen, vom Justizministerium besonders geschützten Gebieten der Territorien Amazonas und Delta Amacuro sowie der Staaten Anzoátegui, Sucre, Monagas, Bolívar, Apure, Barinas und Zulia. Mit wachsender Bevölkerung und verbesserten Verkehrswegen werden die Kontakte jedoch wachsen. Bisher sind nur wenige der einzelnen Sprachgruppen ganz von einer „starken Beeinflussung durch die nationale Kultur“ verschont geblieben, die anderen sind teilweise oder völlig davon erfaßt worden²⁹.

b) Der soziale Wandel³⁰

1. Zum Begriff des „sozialen Wandels“

Während die sozialen Strukturen bei den nicht zivilisierten Indios in den letzten Jahrhunderten wohl beibehalten wurden, haben sie sich bei der Land- und Stadtbevölkerung ständig gewandelt. Bedingt wurde das durch die Integration verschiedener Volksgruppen, das ungleiche Anwachsen der Bevölkerungszahlen in Stadt und Land, die Erziehung und die Wirtschaft. Die bestehenden sozialen Schichten sind das Ergebnis eines fast 500jährigen Prozesses, aus dem man auch für die Zukunft auf weitere Änderungen schließen kann.

2. Die Integration der Volksgruppen³¹

Amerika ist seit 15 000 bis 20 000 Jahren besiedelt³². In das Gebiet des heutigen Venezuelas gelangten die ersten Menschen etwa um 14 400 v. Chr.³³ Bis zur Entdeckung durch die Spanier waren vier verschiedene Volksgruppen eingewandert³⁴: Von den Paleoindios, primitiven Sammlern, Jägern und Fischern, zeugen heute nur noch archäologische Funde; die archaischen Gruppen übten um 1500 die gleiche Tätigkeit aus wie die Paleoindios, doch waren sie weiter entwickelt; die sesshaften Arawakos bewohnten den größten Teil des Westens und lebten vom Ackerbau; die ob ihrer erbarmungslosen Eroberungszüge berüchtigten Caribes beherrschten die westlichen und nordöstlichen Küstengebiete. Siso³⁵ charakterisiert die Caribes als ein Volk von robusten, wilden, unbezähmten Krieger, Seeleuten, Piraten, Kannibalen und antisozialen Individualisten, die alle Dorfgemeinschaften der Unterworfenen zerstörten. Bereits vor der Entdeckung hatten sie eine entstehende soziale Ordnung der im Osten Venezuelas lebenden Indios vernichtet³⁶.

Die Zahl der Eingeborenen hat sich von der Entdeckung bis zum Jahre 1950 von 350 000 auf 99 000 verringert; ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung sank in der gleichen Zeit auf weniger als 2 %. Rosenblat führt als Gründe für diese Entwicklung in ganz Amerika innere Stammesfehden, fortschreitende Eroberungszüge und Racheakte der Weißen, Verdrängung und Versklavung, Änderungen der Umweltbedingungen, Epidemien, Wassermangel und Überschwemmungen, Hunger, Selbstmord ganzer Stämme, Degeneration und Rassenmischung an³⁷.

Am 1. August 1498 entdeckte Kolumbus die Halbinsel Paria im nordöstlichen Teil Venezuelas. Bald darauf, im Jahre 1500, gründeten die katholischen Spanier die erste Stadt, Cubagua, auf der Per-

leninsel gleichen Namens³⁸. Die Eroberung verlief sehr langsam, denn die vielen kleinen, unabhängigen, rebellischen Indiogruppen suchten die kleinen Siedlungen und Missionen immer wieder zu zerstören³⁹. Von Anfang an behaupteten sich die Eroberer und deren weiße Abkommen, die „Kreolen“ — im wesentlichen Großgrundbesitzer, Beamte, Priester und Gelehrte —, als privilegierte soziale Klasse⁴⁰. Den nutzbaren Boden verteilten sie unter sich; die manuellen Arbeiten mußten die Indios, die schwarzen Sklaven, die Mischlinge, die machtlosen weißen Handwerker und Feldarbeiter ausführen, die alle von den weißen Herren ausgebeutet wurden. 1570 lebten nur etwa 2000 Weiße in Venezuela; erst vom 17. Jahrhundert an nahm ihre Zahl stärker zu⁴¹.

Etwa um das Jahr 1505 trafen die ersten afrikanischen Sklaven in Venezuela ein. Anfangs war die Zahl der Schwarzen sehr klein, doch von 1650 bis 1950 stieg sie von 30 000 auf 120 000. Bis zum Verbot des Sklavenhandels im Jahre 1811 — die Sklavenhaltung wurde erst 1854 aufgehoben — war diese Entwicklung nicht durch Geburten, sondern durch die vielen „Importe“ bedingt. Die menschliche Ware wurde unter unbeschreiblichen Umständen in ihrer westafrikanischen Heimat zwischen Senegal, Angola und Tschadsee gejagt und teilweise unmittelbar, teilweise über andere Gebiete des karibischen Raumes nach Venezuela „exportiert“, wobei oft bis zu 50 % der Gefangenen den Transport nicht überlebten. Gebraucht wurden die Sklaven als Helfer in der Landwirtschaft, bei Hausarbeiten, Expeditionen, als Henker, Perlenfischer und Bergbauarbeiter. Sie waren bereits in Afrika seßhafte, erfahrene Ackerbauer. Physisch kräftiger als die Indios, eigneten sie sich besonders für die schweren Arbeiten. Einer ständig steigenden Zahl gelang es, dem Joch der weißen Herren zu entkommen und sich in schwer zugänglichen „cumbes“ (Dorfgemeinschaften) zu organisieren. Ab 1532 provozierten sie Aufstände. Ihr unerschütterlicher Widerstand trug mit zur Befreiung Venezuelas von den Spaniern bei⁴².

Die einzelnen Volksgruppen blieben nicht in ihrer ethnischen Reinheit erhalten. Wie Rosenblatt⁴³ darlegt, begann die Rassenmischung schon am Tage der Entdeckung. Eine eheliche Bindung zwischen Weißen und Farbigen war zwar 1776 noch durch ein Kolonialgesetz verboten⁴⁴; doch hatten die außerehelichen Beziehungen vermutlich größere Bedeutung als die kirchlich legitimierten. Die Sexualmoral der Spanier, fern vom katholischen Mutterland, war zum Teil recht locker. Hinzu kommt, daß sie nach dem Einfluß der germanischen Völkerwanderung aus dem europäischen Norden und der vorangegangenen

Herrschaft der Griechen, Römer, Karthager sowie Araber auf die Pyrenäenhalbinsel kaum noch die „Reinheit“ einer eigenen „Rasse“ verteidigen konnten. Die Indiomädchen und Afrikanerinnen hatten überdies keine Möglichkeit, sich dem Begehren der weißen Herren zu widersetzen. Andererseits war in ihren heidnischen Stämmen entweder die Polygamie oder eine freizügige geschlechtliche Betätigung üblich. Konkubinate, Polygamie, Harems, Promiskuitätsverkehr mit Untergebenen, Raub, Kauf oder Austausch von Frauen bestanden neben der Ehe mit ihrem strikten römisch-katholischen Sittenkodex. Geschlechtliche Beziehungen gab es darüber hinaus nicht nur zwischen den Weißen der Oberklasse und den untergeordneten Farbigen, sondern in mindestens gleichem Umfang auch zwischen Indios, Schwarzen, Mischlingen und Weißen der Unterklasse. Mischlingskinder von privilegierten Weißen und Partnern der Unterschicht erhielten nicht die Privilegien der Oberklasse. Diese Deklassierung wurde als Unterdrückung durch die weißen Herren empfunden und führte verständlicherweise zu erheblichen sozialen Spannungen. Erst an der Wende zum 19. Jahrhundert (1795) wurde den „pardos“ (Mischlingen) zugestanden, gegen Zahlung einer bestimmten Geldsumme an die staatliche Verwaltung die Rechte der Weißen zu erwerben. Gründe dafür sind in der wachsenden Zahl und Macht der Farbigen sowie dem Einfluß der Gedanken der französischen Revolution zu suchen⁴⁵. Radikal änderten sich die Verhältnisse mit der beginnenden Lösung vom Mutterland.

In der ersten Verfassung nach der Unabhängigkeitserklärung (1811) erhielten die Indios und die Mischlinge die Gleichberechtigung mit den Weißen⁴⁶. Das schuf eine Situation, die es erforderlich machte, Sklaven in der landwirtschaftlichen Produktion zu ersetzen. So kam es, daß von 1832 bis 1945 hauptsächlich chinesische und kanarische Bauern und Landarbeiter einwanderten⁴⁷. Danach ließ man den europäischen Immigranten freien Zutritt, um die landwirtschaftliche und industrielle Produktion zu fördern⁴⁸. Im Rahmen einer selektiven Einwanderungspolitik⁴⁹ werden seit 1960 nur noch Lehrkräfte und Spezialisten in das Land hineingelassen. Unter den Ausländern sind — wie die letzte Volkszählung von 1961 ergab — die meisten Spanier, Italiener, Portugiesen, Kolumbianer, Nordamerikaner, Kubaner, Syrer, Deutsche, Engländer und Libanesen⁵⁰.

Die kolonialen ethnisch-sozialen Schichten sind weitgehend durch offene, ökonomisch-soziale ersetzt worden. Die typischen Venezolaner sind Mischlinge⁵¹, die in allen Schichten vertreten sind. Nur noch wenige lassen sich als reine Indios, Schwarze oder Weiße kennzeichnen.

Das Ergebnis der Integration der verschiedenen Volksgruppen zeigt sich nicht nur in der Hautfarbe, sondern auch in ihrem Lebensstil:

Die spanischen Eroberer brachten die katholische Religion nach Venezuela. Heute gehören ihr etwa 90 % der Landesbewohner an⁵². „Fanatische spanische Mönche“ haben die Indios zusammengetrieben und getauft; die neuen Christen „zahlten die Erlösung ihrer Seelen mit ihrer Arbeit für die Kirche“⁵³.

Durch die gewaltsame Christianisierung konnten die heidnischen Bräuche aber nicht völlig beseitigt werden. So bestehen in den religiösen Handlungen und Vorstellungen viele indianische⁵⁴, afrikanische⁵⁵ und feudal-europäische⁵⁶ Einflüsse fort. Aberglauben, Hexereien und halbreligiöse Praktiken sind weit verbreitet⁵⁷. Dies gilt besonders für die Land- und die unteren Schichten der Stadtbevölkerung. Traditionell halten sich die Venezolaner für gut katholisch, doch verstehen sie unter Religion mehr ein Mittel zur Linderung unmittelbarer physischer und psychischer Bedrängnis als einen Weg zu immerwährender Erlösung⁵⁸. Sie sind getauft, aber nie wirklich christianisiert. Als reine Nominalkatholiken fallen sie vom Glauben ab, sobald sie den Kontakt zu den Naturwissenschaften, der Technik und der Wirtschaft intensivieren⁵⁹. Sagues charakterisiert den Katholizismus in Lateinamerika u. a. als „leer an Inhalt, ritualistisch, magisch, formalistisch..., klerikalisch, abergläubisch, disfunktional, unzusammenhängend, desintegriert, sentimental..., pueril, ohne authentische soziale und menschliche Dimension“⁶⁰. Kritische Jugendliche sehen die Kirche mit „Antipathie“, die durch deren „Autoritarismus, Traditionalismus, hohle Feierlichkeit, Doktrinalismus“⁶¹ geweckt wird.

In der Umgangssprache erkennt man schnell den Einfluß des Englischen. Wesentlich umfangreicher dürfte aber das Vokabular sein, das von den Eingeborenen in das venezolanische Spanisch übernommen wurde⁶². In der Musik spürt man die spanische Herkunft, den afrikanischen Rhythmus und die indianischen Instrumente⁶³. Das Verhalten der Mehrheit der Bevölkerung ist von der Unbekümmertheit jener Menschen geprägt, denen die Natur alles Notwendige gewährt hat, um überleben zu können, und die an der sie berührenden Entwicklung nicht viel zu ändern vermögen. Die charakteristischen Eigenschaften einer industriellen Gesellschaft — wie planvolles Vorgehen, Pünktlichkeit und Ausdauer — sind erst im Entstehen begriffen.

3. Die „Bevölkerungsexplosion“

1970 hat Venezuelas Bevölkerungszahl die Zehn-Millionen-Grenze überschritten. Zur Zeit der Entdeckung hatte das Land nur 350 000 Einwohner; im Jahre 2000 werden mehr als 28 Millionen Menschen hier leben⁶⁴. Im Sprachgebrauch ist der Begriff „explosión demográfica“⁶⁵ (Bevölkerungsexplosion) üblich. Gründe für das ständig schnellere Wachstum, besonders in diesem Jahrhundert, sind die hohen Geburten- und die stetig kleiner werdenden Sterblichkeitsraten. Die Geburtenrate⁶⁶ schwankte zwischen 1958 und 1967 um 4,4 %. Im letzteren Jahr war sie mit 7,2 % am höchsten in Amazonas, und nur in zwei Staaten (Nueva Esparta und Miranda) blieb sie unter 4 %.

Die Geburtenkontrolle könnte die Entwicklung des Landes erleichtern, da die Belastung für den Staat und die einzelne Familie verringert werden würde. Vermindert werden könnte auch der „kriminelle Abort“⁶⁷. Nach einer Untersuchung bei Gefängnisinsassinnen in den Jahren 1955 bis 1959 waren 38 % der Delikte gegen die eigenen Kinder gerichtet; es handelte sich um realisierten und versuchten Kindesmord, Aussetzung („abandono“) und Abtreibung⁶⁸. Der Staat hat bisher die öffentliche Werbung für die Familienplanung vermieden, um nicht den Widerstand der katholischen Kirche heraufzubeschwören⁶⁹. Der Jesuitenpater und Professor der Universidad Católica Andrés Bello, M. Pernaut, schlägt denn auch als Maßnahmen das Heraufsetzen des Heiratsalters, die Einschränkung außerehelicher Beziehungen und die strenge Bestrafung der Verführer junger Mädchen sowie der Väter, die nicht für die Ernährung, Kleidung und Erziehung ihrer Kinder sorgen, vor⁷⁰. In Wirklichkeit sind religiöse Bedenken der Bevölkerung gegen eine Geburtenkontrolle wohl untergeordneter Bedeutung, denn nach einer Stichprobe⁷¹ in Caracas hatten 48 % aller befragten Ehefrauen und Konkubinen, von denen 95 % katholisch waren, schon Antikonzeptionsmittel benutzt: Frauen, die öfter in die Kirche gehen, gebrauchen sie sogar häufiger. Von den nichtkatholischen Religionsgemeinschaften werden die Antikonzeptionsmethoden nicht abgelehnt⁷². 1969 beschränkte sich die staatliche Hilfe zur Familienplanung⁷³ auf 39 Beratungsstellen, die hauptsächlich in Hospitälern eingerichtet waren; ein Jahr zuvor hatten 31 davon in 12 079 Fällen Antikonzeptionsmittel ausgegeben, eine verschwindend geringe Zahl. Hervorzuheben ist jedoch, daß hier erstmals Zugang zur Familienplanung der unteren Bevölkerungsschichten gesucht wird, die am schnellsten wachsen, obwohl sie ihren Kindern die wenigsten erzieherischen, sozialen und wirtschaftlichen Chancen

zu bieten vermögen⁷⁴. Noch hat sich die Geburtenkontrolle bei Frauen mit geringer Schulbildung weniger als bei solchen mit höherer Schulbildung, bei Konkubinen weniger als bei Ehefrauen durchgesetzt⁷⁵. Das Gesundheitsministerium experimentiert aber bereits mit Plänen der schulischen Sexualerziehung, die nach schwedischer Erfahrung entwickelt wurden, wodurch man eine sinnvolle Begrenzung der Familiengröße erhofft⁷⁶. Die bisherige Entwicklung deutet darauf hin, daß die Bevölkerung mit dem Ausbau des Bildungswesens, der Verbesserung der Einkommensverteilung und der Einschränkung des Einflusses der katholischen Kirche weniger schnell anwachsen wird, als bisher vermutet wurde.

Die Sterblichkeitsrate verringerte sich in der Zeit von 1958 bis 1967 von 0,9 % auf 0,7 %⁷⁷. Ursachen für die längere Lebenserwartung⁷⁸ sind vor allem die Ausrottung verbreiteter Krankheiten wie z. B. der Malaria, die Verbesserung der ärztlichen Hilfeleistungen bei Geburten, medizinische Hilfen auch für Empfänger niedriger Einkommen und Bewohner ländlicher Bezirke, die Erhöhung des Lebensstandards sowie die gesündere Ernährung, die jedoch auch in neuester Zeit noch mancher Bestandteile entbehrt, die Krankheiten verhindern könnten⁷⁹. Die Haupttodesursachen sind Herzkrankheiten, Krebs, Magenenerkrankungen sowie Unfälle⁸⁰.

Die Alterspyramide⁸¹ ist ein symmetrisches Gebilde, das sich, von einer breiten Basis ausgehend, stetig nach oben hin verengt. Beim Vergleich der Bevölkerungsgruppen verschiedener Jahre erkennt man das Anwachsen aller Altersgruppen; besonders stark ist allerdings der Zuwachs unter den Jüngsten. Die bis 19jährigen stellten 1950 51,7 % der Gesamtbevölkerung dar, 57,4 % werden es 1976 sein. Folglich muß eine ständig relativ kleiner werdende Gruppe von Erwachsenen Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten für eine relativ immer größer werdende Gruppe von Jugendlichen schaffen.

4. Die Bevölkerungswanderung innerhalb Venezuelas

Nicht das ganze Venezuela genießt die Gunst seiner Bewohner. Es besteht ein klarer Drang vom wirtschaftlich weniger entwickelten hin zum stärker entwickelten Gebiet, vom Land zur Stadt, vom Landesinneren zur Nordküste. Der Anteil der Städter an der Gesamtbevölkerung ist von 35 % im Jahre 1936 auf 76 % im Jahre 1970 gestiegen; 1981 wird er 83 % erreichen⁸². Immer mehr Menschen ziehen in die Großstädte; allein in der Hauptstadt Caracas ist etwa ein Fünftel aller Venezolaner beheimatet. Die Bevölkerungsdichte pro Quadratkilometer reicht 1971 von 1031 im Bundesdistrikt bis 0,1 in Amazonas⁸³.

1950 bis 1961 waren der Bundesdistrikt und Miranda, deren gemeinsame Grenze Caracas — das wirtschaftliche, kulturelle und politische Zentrum — teilt, die Ölgebiete Zulia und Anzoátegui, die immer mehr industrialisierten Staaten Aragua, Carabobo und Bolívar sowie die bedeutenden Agrarstaaten Portuguesa und Barinas Ziele der Umsiedler aus den übrigen Landesteilen⁸⁴. Die wichtigsten Motive⁸⁵ für den Wohnungswechsel sind das Streben nach einer besser bezahlten Arbeit, ärztlicher Versorgung und sozialer Sicherheit, Fortbildung, höherem Lebensstandard und größerer Teilhabe am kulturellen Leben.

Durch den Ausbau der Produktions-, Distributions- und Verwaltungszentren ist die Stadtbevölkerung allmählich in eine modernisierte Umwelt hineingewachsen, während die Landbevölkerung eine traditionellere Lebensweise beibehalten hat. Wenn heute ein einfacher Landbewohner unvorbereitet in die Stadt abwandert, erlebt er einen „choque cultural“, einen kulturellen Schock mit schwerwiegenden „psychologisch-soziologischen Anpassungsproblemen“. Der „Mythos vom städtischen ‚El Dorado‘“ erweist sich als übertrieben. Silva Michelena nennt diesen Menschentyp, der die ländliche Heimat verlassen hat und in der städtischen Anonymität auf engstem Raum die individuellen ländlichen Lebensgewohnheiten fortsetzt, „desarraigado“ (Entwurzelter): Er fühle sich von der Gesellschaft ausgeschlossen, er verhalte sich nicht wie ein Städter, und er habe einen sehr niedrigen Lebensstandard, der nicht nur durch die ländliche Herkunft, sondern auch durch die geringen Chancen in der Stadt bedingt werde. Er hat „ständig das Gefühl des Verlassenseins, der Frustration und Enttäuschung, wenn er feststellt, wie falsch seine Rollenerwartungen“ vom sozialen Aufstieg in der Stadt sind. Die Folgen sind familiäre Desintegration, Straftaten, Neigung zu radikalen, politisch linken und rechten Aktionen, Verfolgen individualistischer Ziele, die dem Konzept der Gemeinschaft widersprechen, Unsicherheit, Groll und Minderwertigkeitsgefühle⁸⁶.

Nur mit Glück finden die Zugewanderten im Konkurrenzkampf mit den erfahrenen Städtern eine Beschäftigung und steigen vom niedrigen Proletariat zum Proletariat auf. Den Kindern wird diese Möglichkeit durch die institutionale Erziehung geboten. Die Bevölkerungswanderung hat nicht nur Folgen für die betroffenen Menschen, sondern auch für die betroffenen Regionen. Die Alterspyramide des Staates Cojedes⁸⁷ zeigt z. B. eine deutliche Einbuchtung bei den Männern in der Altersgruppe von 20 bis 24 Jahren, d. h. hier sind junge Männer für die ländliche Produktion verlorengegangen, weil sie ab-

gewandert sind. Dagegen ist die Alterspyramide von Caracas⁸⁸ bei den Männern im Alter von 20 bis 34 Jahren stark nach außen gewölbt, d. h. hier sind arbeitsfähige Männer zugezogen. Sie bilden eine Quelle von Problemen, wenn ihnen keine Arbeit geboten werden kann.

5. Die Familie und der soziale Wandel

Die Familie ist die „fundamentale soziale Institution“, die „drei Grundfunktionen“ zu erfüllen hat: „1) Gemeinschaft und gegenseitige Hilfe der Gatten; 2) Gebären und Erziehen der Kinder; 3) integrale Entwicklung der Persönlichkeit ihrer Glieder“⁸⁹. Allerdings werden die „Grundfunktionen“ nur von einem Teil der Familien erfüllt, denn die Ehe als Vertrag mit seinen Rechten und Pflichten ist in vielen Familien entweder inexistent oder gilt im Zeitablauf als auflösbar⁹⁰.

Wie aus einer Stichprobe⁹¹ von über 20jährigen Frauen in Caracas hervorgeht, sind 51 % verheiratet; 15 % leben in wilder Ehe, 4 % haben sich von dem Ehepartner und 8 % von dem Konkubin wieder getrennt; 4 % sind Witwen, 1 % waren Konkubinen, deren Partner gestorben sind; 1 % ist geschieden und 16 % sind ledig. Von den etwa 408 000 registrierten Lebendgeburten im Jahre 1967 waren nur 47 % ehelich⁹². Uneheliche Kinder sind also natürlicher Bevölkerungsbestandteil.

Eheliche Kinder haben besser vorgebildete Mütter als uneheliche. Von den ehelich geborenen hatten nur 18 % Analphabetinnen zur Mutter, von den unehelichen dagegen 44 %⁹³.

Acedo Mendoza sieht in der Ehe die Gemeinschaft von Angehörigen einer höheren, im Konkubinat von solchen einer niedrigeren Gesellschaftsschicht. Bei der einfachen Landbevölkerung herrscht das Konkubinat vor. Nicht selten ist hier der Glaube, die Eheschließung löse nur die Verbindung zwischen beiden Partnern, denn man befürchtet Gleichgültigkeit, sobald die Bindung formal legalisiert wird. Diese Einstellung wird in den „slums“ der Städte — in einer anonymen Umgebung, fern von den sozialen Kontrollen der ländlichen Heimat — von verantwortungslosen Männern, die eine vorübergehende Triebbefriedigung suchen, ausgenutzt⁹⁴. Der Wert des Mannes wird in der gegenwärtigen Generation vielfach noch an seiner Potenz gemessen. Sozialprestige erwirbt er durch den ersten Sexualkontakt, den die Eltern häufig als Kuppler begünstigen⁹⁵. Mangels Selbstkontrolle und Beherrschung ist dieser „machismo“⁹⁶ — die Indifferenz gegenüber moralischen Werten — weit verbreitet. Ledige Frauen mit Kindern verschiedener Väter sind keine Seltenheit. Der jeweilige Ge-

schlechtspartner wohnt in der Familie, hat hier aber weder Rechte noch Pflichten, es sei denn, er erkenne seine Kinder vor dem Gesetz an⁹⁷. Auch die Ehen sind nicht problemlos. Über 2300 wurden 1967 getrennt⁹⁸. Mangelnde familiäre Erziehung, fehlende Sexualerziehung, Zugehörigkeit der Partner zu verschiedenen sozialen Schichten, unterschiedliche Ausbildung und ungenügende Anpassung, Unreife und mangelndes Verantwortungsgefühl beim Aufbau eines harmonischen Zusammenlebens gibt der Psychiater A. Story Ruiz als Hauptscheidungsgründe an⁹⁹.

Sehr häufig ist die Großfamilie, die nicht nur Eltern — Partner oder ledige Mütter — und deren Kinder umfaßt, sondern auch Enkel, andere Verwandte, Bedienungspersonal und deren Verwandte¹⁰⁰. Nicht selten werden alle von einem Einkommensbezieher unterhalten. Eine große Familie bietet soziale Sicherheit, denn von der Gemeinschaft wird das Problem der Arbeitslosigkeit oder Krankheit eines einzelnen leichter gelöst als von einem allein. Die durchschnittliche Familiengröße betrug 1961 5,3 Personen; in den niedrigeren sozialen Schichten ist sie größer, in den höheren kleiner¹⁰¹.

Der soziale Wandel wird durch die familiäre Erziehung begünstigt oder gehemmt. So sind etwa in der Oberschicht zwei Familienarten zu unterscheiden: Die eine, „familia-fortaleza“, bleibt jedem sozialen Kontakt mit nicht ebenbürtigen Personen verschlossen; die andere, „familia-encrucijada“, ist allen Neuerungen gegenüber — ob gut oder schlecht — aufgeschlossen, was bei den Kindern oft zur Verantwortungslosigkeit geführt hat¹⁰². In den Familien der unteren Schichten werden die Kinder wegen elterlicher Verantwortungslosigkeit, erzieherischen Unvermögens und wirtschaftlicher Notwendigkeit oft sich selbst überlassen. Was Qüenza von den Landkindern sagt, trifft meist auch auf die Stadtkinder zu: „Die Bildung wünschenswerter Gewohnheiten der Höflichkeit, Kooperation, Toleranz, Geselligkeit, Reinlichkeit usw. wird nicht genügend beachtet; es kann nicht sein, weil eben die Eltern nicht vorbereitet sind, es zu tun. Die Kinder wachsen auf, ohne daß sich in ihnen diese direkte erzieherische Funktion vollzieht, die die Familie erfüllen soll¹⁰³.“ Viele Delikte Jugendlicher¹⁰⁴ zeugen von einer mangelhaften Einordnung in die Wertauffassungen der Erwachsenen. Während kaum ein Unterschied zwischen legitim und illegitim geborenen Gesetzesübertretern besteht, ist der Anteil der Schüler an ihnen erstaunlich hoch.

Die Erfahrungswelt der Kinder und Jugendlichen ähnelt vornehmlich in den ärmeren Vierteln der der Erwachsenen. Viele Kinder arbeiten trotz gesetzlichen Verbots, statt der Schulpflicht nachzukommen. Als

Schuhputzer, Autowächter, Zeitungsverkäufer, Kellner, Hausangestellte, Boten usw. erzielen sie ein minimales Einkommen. Informationen über ihren Mißbrauch oder ihre Mißhandlung gelangen nicht an die Öffentlichkeit. Sie sind billiger als erwachsene Arbeitnehmer; manchmal erhalten sie nicht einmal den versprochenen Lohn¹⁰⁵.

In den Familien der Oberschicht ist die Haltung gegenüber dem sozialen Wandel entweder ablehnend oder aufgeschlossen. In den untersten Schichten besteht der Wunsch nach Verbesserung der sozialen Situation, doch fehlen die Möglichkeiten dazu. Wenn nicht die Beschäftigungs- und Ausbildungschancen verbessert werden, wird sich die Proletarisierung der Massen nur noch verstärken.

II · DIE WIRTSCHAFT IN VENEZUELA

a) Die Produktion bedeutender Wirtschaftsbereiche

1. Landwirtschaft

Venezuela ist ein tropisches Agrarland. Von den 3680 Millionen Bolivar (Bs.), die die Landwirtschaft 1969 zum Bruttosozialprodukt beitrug, entsprangen 2048 Millionen der pflanzlichen Produktion, 1399 Millionen der tierischen, 103 Millionen dem Fischfang und 130 Millionen der Forstwirtschaft. Die wichtigsten Erzeugnisse waren Bananen, Kaffee, Mais, Zuckerrohr, Reis und Holz sowie Milch, Rinder, Eier, Federvieh und Fische¹⁰⁶.

1961 betrug die landwirtschaftliche Nutzfläche 26 Millionen Hektar. Davon wurden 63,8 % als Weideland und 6,1 % für den Ackerbau bestellt¹⁰⁷.

Bedingt durch die traditionelle, koloniale Landverteilungsart in wenige große Latifundien und viele winzige, von diesen abhängigen Minifundien — Kleinstbauern und Pächter —, bearbeiteten 1961 81 % der Besitzer nur 5 % des Bodens, während sich 0,6 % der Besitzer 45 % des Bodens teilten¹⁰⁸. Durch die Agrarreform wurden in den sechziger Jahren 4 045 100 Hektar betroffen; 164 900 Familien erhielten Land¹⁰⁹. Trotz des „fast völlig perfekten“ Gesetzes von 1960, durch das die bestehende Agrarstruktur umgestaltet und die ländliche Bevölkerung in die wirtschaftliche, soziale und politische Entwicklung eingegliedert werden sollte¹¹⁰, wurde häufig eine notwendige zusätzliche Hilfe in Form von Ausbildung, technischer Beratung, Krediten, Infrastrukturverbesserungen usw. für die Begünstigten — die vielfach der Kenntnisse und Fähigkeiten für die wirtschaftliche Leitung eines

eigenen kleinen Hofes entbehrten¹¹¹ — unterlassen. In einigen Siedlungen verließen die Gescheiterten Haus und Hof, während die Erfahrenen zugeteilte Grundstücke aufkauften; 1964 wurden nur etwa 15,5 % des Reformlandes bewirtschaftet¹¹². Andere verpachteten ihr Land und verdingten sich als Lohnarbeiter¹¹³. Die Erkenntnis, daß in einer sinnvollen Agrarreform die Landverteilung mit anderen Maßnahmen, zu denen auch die Ausbildung der zukünftigen selbständigen Siedler gehört, koordiniert werden muß, hat sich bereits durchgesetzt¹¹⁴.

2. Industrie

Venezuela ist reich an Bodenschätzen. 1866 wurde die erste Konzession zum Bohren von Erdöl erteilt¹¹⁵; 1925 übertrafen die Ölexporte bereits die der landwirtschaftlichen Produkte¹¹⁶. Bei einer Tagesförderung von 3,6 Millionen barrels (1 barrel = 159 l) im Jahre 1969 ist Venezuela nach den USA und dem Sowjetraum drittgrößter Weltproduzent¹¹⁷. Der Wertanteil der Erdölindustrie am Bruttosozialprodukt des gleichen Jahres betrug 21,8 %¹¹⁸, der Anteil am gesamten Export 90 %¹¹⁹. Die Hauptlager befinden sich in den Staaten Zulia und Anzoátegui, Monagas, Barinas und Guárico¹²⁰. Die Funde sind vorwiegend britischen und nordamerikanischen Fachleuten zu verdanken¹²¹; auch die bedeutenden Erdölgesellschaften sind — bis auf die nationale „Corporación Venezolana del Petróleo (CVP)“ — ausländischer Herkunft¹²².

Seit 1957 vergibt die Regierung keine neuen Konzessionen mehr; gleichzeitig wurden alle Schürfrechte in den noch freien Zonen auf die staatliche CVP übertragen¹²³. Im Jahre 1983 wird die Mehrheit, mit deren Hilfe heute über 80 % des Erdöls gefördert wird, erlöschen¹²⁴. Die ausländischen Ölgesellschaften können aber auch nach diesem Zeitpunkt im Lande bleiben, wenn sie bereit sind, im Rahmen von „Dienstverträgen“ für die CVP zu arbeiten¹²⁵.

Wegen der zunehmenden Nationalisierung der Erdölindustrie, der vergleichsweise minderen Qualität des venezolanischen Erdöls, der überhöhten Produktionskosten, wegen neuer Fundstätten im Ausland sowie der Verminderung der Reserven werden sich Produktion und Export verringern. Gebohrt wird aber noch bis über das Jahr 2000 hinaus¹²⁶.

Sivoli¹²⁷ führt außer dem Erdöl etwa 100 Mineralien auf, die in Venezuela vorkommen. Die höchsten Produktionswerte erreichten 1969 Eisen (622 270 000 Bs.), Diamanten (16 570 000 Bs.), Gold (3 270 000 Bs.) und Kohle (570 000 Bs.). Die erste Konzession zur Eisenerz-

förderung wurde 1883 an einen Nordamerikaner vergeben; heute wird das Erz hauptsächlich von zwei US-Konzernen am „Cerro Bolívar“, einem Berg im Staat Bolívar, im Tagebau abgetragen¹²⁸. 1969 stand Venezuela an siebter Stelle der Welterzproduzenten. Im Vergleich zu 1960 ist allerdings die Erzeugung der erwähnten Mineralien mit Ausnahme der Diamanten gesunken¹²⁹.

Die handwerkliche Produktion, besonders die der Keramik, Web- und Flechtwaren, die teilweise indianischen Ursprungs ist, hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten¹³⁰, wenn auch ihr Anteil am Bruttosozialprodukt wegen der starken Industrialisierung langsam aber stetig abnimmt¹³¹. Von 1950 bis 1969 hat sich das Bruttosozialprodukt der verarbeitenden Industrie etwa vervierfacht¹³². 28,5 % des Güterwertes von 1969 entsprechen den dauerhaften, 69,6 % den nicht dauerhaften und 1,9 % anderen Erzeugnissen. Die wichtigsten sind Lebensmittel, Getränke, Chemikalien, Textilien, Erdölderivate und Metalle¹³³.

1963 wurde 22 000 Industrieunternehmen gezählt; die meisten davon hatten ihren Sitz im Bundesdistrikt, in Miranda, Aragua, Carabobo, Lara und Zulia, d. h. entlang der Hauptautobahn, die von La Guaira über Caracas, Maracay und Valencia nach Puerto Cabello führt, entlang der einzigen bestehenden Eisenbahnlinie von Puerto Cabello nach Barquisimeto sowie an der Küste des Maracaibo-Sees; in den für den Verkehr kaum erschlossenen Gebieten des Südens und Südwestens bestehen die wenigsten Fabriken¹³⁴.

Die offensichtlich erfreuliche wirtschaftliche Entwicklung des Landes kann nicht über einige Grundprobleme¹³⁵ hinwegtäuschen: hohe Produktionskosten wegen geringer Kapazitätsnutzung, hohe Transport- und Finanzierungskosten sowie steigende Preise für importierte Maschinen und Halbfertigwaren. In der nationalen Industrie erhalten die eingeführten „Fast-fertig-Waren“ ihre endgültige Form und werden abgepackt (z. B. Pulver wird zu Tabletten gepreßt und in Röhrchen gefüllt), oder Einzelteile werden zusammengesetzt (z. B. Automobilindustrie) und als „hecho en Venezuela“ (hergestellt in Venezuela) verkauft¹³⁶. Da ausgebildete Fachkräfte fehlen¹³⁷, wird das Land vorerst eine Produktion, die über mehrere Stufen reicht und damit unabhängiger vom Import der Halbfertigwaren würde, nicht aufbauen können.

3. Handel und Transport

1963 gab es in Venezuela 69 000 Groß- und Einzelhandelsgeschäfte, wobei die meisten ihren Sitz im Bundesdistrikt, in Zulia, Táchira,

Lara, Miranda, Anzoátegui, Carabobo und Aragua, die wenigsten im T. Amazonas, T. Delta Amacuro, Cojedes, Apure und Nueva Esparta hatten¹³⁸. 1969 wurden in den Geschäften des Raumes Caracas und naher Umgebung für 7,8 Milliarden Bolivar Waren umgesetzt; in denen der Zentralregion für 2,2, in denen des Westens für 4,6 und in denen des Ostens für 0,7¹³⁹.

Die Bedeutung des Handels ist auch der Verwendungsrechnung des Bruttosozialproduktes zu entnehmen¹⁴⁰. Von diesem waren 1969 21 Milliarden Bolivar privater, 5 staatlicher Konsum, 7 Investitionen, 17 Exporte und 6 Importe. Die bedeutendsten Abnehmer im Ausland sind die USA und Kanada; erstere sind gleichzeitig größter Lieferant. Mit den Ländern der EWG und EFTA bestehen umfangreichere Export-Import-Beziehungen als zu den lateinamerikanischen Regionalmärkten ALALC und MCCA¹⁴¹.

Venezuelas Wirtschaft ist weitgehend von den Erdölexporten in die Vereinigten Staaten abhängig. Schutzbestimmungen der europäischen Wirtschaftsunionen sowie die Begünstigung assoziierter Länder erschweren Agrarabsätze in diesem Raum. Das Ausweiten der Handelsbeziehungen innerhalb Süd- und Mittelamerikas ist vorerst wegen der ähnlichen Produktionsstrukturen nicht zu erwarten.

Ein dichtes, gut ausgebautes Verkehrsnetz verbindet alle Orte im nördlichen Küstengebiet und in den Anden. In Richtung Süden führen mehrere Regionaleinfallsstraßen, ohne jedoch die gesamte Fläche zu erschließen. Die Hauptstadt Caracas erreicht man von den Häfen La Guaira und Puerto Cabello aus über die Autobahn. Drei Verkehrswege verbinden Venezuela mit Kolumbien; eine Piste entlang Guyana nach Brasilien ist im Bau; zum Nachbarland Guyana besteht keine Verbindung. Der Eisenbahnverkehr wurde immer mehr eingestellt. Seit 1967 pendeln nur noch Züge zwischen dem Hafen Puerto Cabello und dem Industriezentrum von Barquisimeto. Überseedampfer erreichen das Erdölgebiet im See von Maracaibo, andere Endpunkte der Pipelines an der Nordküste sowie das Schwerindustriezentrum am mittleren Orinoco. Alle Landesteile — auch die unwegsamen Urwälder — sind bequem im Flugzeug zu erreichen. Unzureichend ist der städtische Personenverkehr, bei dem es an Organisation und Pünktlichkeit mangelt¹⁴².

b) Die Beschäftigung

In den Statistiken werden die zehn- und mehrjährigen Venezolaner in „ökonomisch aktive“ und „nicht aktive“ eingeteilt. Im März 1969

waren von den 6 438 000 Personen in diesem Alter 2 967 000 (46 %) aktiv. Von ihnen arbeiteten 94 %, 65 % in der Stadt und 29 % auf dem Lande; 6 % waren beschäftigungslos¹⁴³.

Als Beschäftigte gelten hier und im folgenden nicht nur Arbeitnehmer, sondern alle Berufstätigen.

Von den nicht aktiven Venezolanern¹⁴⁴ waren 1967 51 % im eigenen Haushalt tätig; 38 % waren Schüler und Studenten; 5 % Arbeitsunfähige. Während im gleichen Jahr fast genau so viele Mädchen wie Jungen die Schulen und Universitäten besuchten, ist eine vollendete Emanzipation der Frau im Berufsleben noch nicht nachzuweisen.

Von den Beschäftigten außerhalb der Landwirtschaft waren im Jahre 1968 67 % Männer und 33 % Frauen¹⁴⁵. Das Bild wird wesentlich ungünstiger, wenn man die Landwirtschaft einbezieht: 1967 waren von den Beschäftigten nur 19 % Frauen. Im Vergleich zu 1961 hat sich das Verhältnis von erwerbstätigen Männern und Frauen nicht geändert. In der Stadt arbeiten relativ mehr Frauen (24 %) als auf dem Lande (9 %). In absoluter Zahl übertreffen sie die männlichen Kollegen in Dienstleistungs-, Sport- und Unterhaltungsbetrieben. Die ausgebildeten beschäftigten Frauen sind fast ebenso zahlreich wie die entsprechenden Männer, doch leitende Positionen bekleiden sie höchst selten; vor allem als Sekretärinnen, Bürohilfskräfte und Fabrikarbeiterinnen tragen sie zum Bruttosozialprodukt bei.

Der Anteil der Frauen an der aktiven Bevölkerung hat sich von 1961 bis 1968 um 2 % vergrößert. Die Zahl der weiblichen Beschäftigten ist absolut gestiegen, relativ wirkte sich die Veränderung aber nur im Ansteigen der Anteile der weiblichen Arbeitslosen aus.

Die relative Zahl der nicht aktiven weiblichen Bevölkerung ist von 1961 bis 1968 um über zwei Prozent gefallen, ein Zeichen dafür, daß die Frauen in zunehmendem Maße versuchen, die traditionelle unbezahlte Hausarbeit durch Einkommenserwerb zu ersetzen sowie größere Unabhängigkeit von Mann und Familie zu gewinnen.

Dank der allen zugänglichen institutionalen Erziehung, der Nachfrage der Unternehmen nach Arbeitskräften und der Massenmedien, durch die eine gleichartige weltweite Entwicklung im Land publiziert wird, wird ihnen das gelingen. Sie haben bereits die höchsten Staatsämter erreicht: die Wirtschaftsminister unter den Präsidenten Caldera und Leoni, die sich 1969 in der Regierung ablösten, waren Frauen, Aurelia Casanova und Haydée Castillo.

Ende 1969 arbeiteten 2 877 000 Personen, 846 000 mehr als 1960. Die meisten waren im Dienstleistungssektor, in der Landwirtschaft, im Handel und in der verarbeitenden Industrie, die wenigsten im Berg-

bau und in der Erdölindustrie beschäftigt. In der Landwirtschaft und in der Grundstoffindustrie (Bergbau und Erdöl) ist die Beschäftigtenzahl absolut gefallen¹⁴⁶. Hierin zeigt sich die abnehmende Abhängigkeit der Einkommensquellen vom Abbau nicht erneuerbarer Bodenschätze.

c) Die Produktivität der Beschäftigten

1. Höhe der Produktivität

Von 1950, dem ersten Jahr der Volkseinkommensberechnung, bis 1969 ist das reale Bruttosozialprodukt (zu Preisen von 1957) von 12 727 Millionen Bolivar auf 44 787 Millionen Bolivar gestiegen, d. h. es hat sich etwa verdreieinhalbfacht. Das reale Bruttosozialprodukt pro Kopf hat sich wegen des starken Bevölkerungswachstums nur von Bs. 3 682,— im Jahre 1960 auf Bs. 4 515,— im Jahre 1969 erhöht, was einer jährlichen Veränderung von plus Bs. 93,— entspricht¹⁴⁷. Auch 1970 hat sich die günstige Entwicklung fortgesetzt¹⁴⁸.

Die Produktivität eines Beschäftigten — das ist das gesamte Bruttosozialprodukt dividiert durch die Zahl der Beschäftigten — erreichte 1960 Bs. 13 351,—, 1968 Bs. 15 567,—; sie wuchs also jährlich um Bs. 246,—. Von dieser durchschnittlichen Entwicklung wich die sektorale weit ab: Die Produktivität in der Erdölbranche hat sich mehr als verdoppelt, die der Landwirtschaft stieg um mehr als die Hälfte. Wirtschaftssektoren, deren Produktivität sich verringerte, waren Transport und Nachrichtenverkehr, Handel, Bauwesen und die verarbeitende Industrie. Erhebliche Produktivitätsunterschiede bestehen zwischen den einzelnen Sektoren: 1969 betrug die Produktivität eines Beschäftigten in der Landwirtschaft Bs. 4 292,—; in der verarbeitenden Industrie war sie etwa zweieinhalb-, im Handel drei- und in der Erdölindustrie sogar 95mal höher¹⁴⁹.

2. Einflüsse auf die Höhe der Produktivität

aa) Konzentration des technischen Fortschritts

1958 erstellten 44,4 % der Beschäftigten innerhalb einer vorkapitalistischen Wirtschaftsform nur 5,5 % des gesamten Bruttosozialproduktes, während die 9,2 % Beschäftigten des ausländischen kapitalistischen Systems 39,3 % des Bruttosozialproduktes erzeugten¹⁵⁰. 1960 arbeiteten innerhalb der Manufakturindustrie — wie von den Vereinten Nationen geschätzt wurde — 60 % der Erwerbstätigen in der industriellen Fertigung und 40 % in der handwerklichen¹⁵¹.

Große Unternehmen substituieren die menschliche Arbeit durch Maschinen. Relativ weniger Beschäftigte erbringen durch Nutzen des technischen Fortschritts eine relativ größere Leistung; folglich steigt die Produktivität¹⁵².

Wegen der hohen Kapitalkonzentration und des gleichzeitigen Einsatzes von genügend gut ausgebildeten Fachleuten sowie der Nutzung neuester von den ausländischen Muttergesellschaften importierter Produktionstechniken hat die Erdölindustrie bisher so günstige Leistungen erzielen können.

Auch die verarbeitende Industrie, Handel, Transport usw. nutzen den technischen Fortschritt durch den Einsatz von Maschinen, die meist importiert werden. Die Möglichkeit eines Rationalisierungsvorsprungs haben immer größere Unternehmen, vor allem, wenn sie wenigstens teilweise mit ausländischem Kapital finanziert sind; denn sie verfügen über genügend Geld, um zu maschinisieren sowie Techniker in den Heimatländern zu kontraktieren, die ihre Kenntnisse dann in der neuen Umgebung anwenden. Kleine, rein venezolanische Unternehmen, deren Inhaber und Arbeitnehmer keine oder nur eine veraltete, abgebrochene Berufsausbildung genossen haben, erkennen weder die Rationalisierungsnotwendigkeit noch die -möglichkeit.

Der besonders hohe Produktivitätsrückgang im Transportbereich wird verständlich, wenn man weiß, daß viele Venezolaner durch den Kauf eines fast schrottreifen Lastkraftwagens, an dem sie ein Schild „viajes“ (Reisen, Umzüge) — dieses eine Wort enthält manchmal ein oder zwei Rechtschreibfehler, worin sich die geringe intellektuelle Qualifikation des Inhabers zeigt — anbringen, zum Transportunternehmer werden. Sie glauben, als Maß für die Tarifikalkulation den Benzinpreis nehmen zu können, ohne andere Kosten und Risiken einzuschließen. Ihr Konkurs ist, falls sie nicht früh genug durch Erfahrung lernen, nur eine Frage der Zeit¹⁵³.

Die Produktivitätssteigerung in der Landwirtschaft läßt sich sowohl durch die Abwanderung der Bearbeiter unrentabler Felder in die Städte wie auch durch die Verbesserung der Produktionsmethoden erklären. Das Produktivitätsniveau ist jedoch im Vergleich zu anderen Wirtschaftssektoren noch zu niedrig: Der Ertrag des Bodens ist wegen der extensiven Bewirtschaftung der Latifundien und wegen des Erfahrungsmangels der Minifundienbesitzer sehr gering. Nur ein ganz kleiner Teil der Grundstücke wird gedüngt oder bewässert; die wenigsten werden maschinell bearbeitet¹⁵⁴. Nach einer Untersuchung¹⁵⁵ von bebauten Feldern in den Jahren 1960 bis 1962 waren 39 % technifiziert; sie erbrachten 87 % des Gewichts und 72 %

des Wertes der gesamten Produktion, während die restlichen 61 % nur 13 % des Gewichts und 28 % des Wertes ergaben. Auch in der Tierhaltung ist die Produktivität wegen der minderwertigen Weideflächen, ertragsschwachen kreolischen Rinder, hohen Sterblichkeit durch Krankheit und Plagen, mangelnden Technisierung, primitiven Verwaltung sowie Schwierigkeiten beim Handel und Verarbeiten von Schlachtvieh gering¹⁵⁶.

bb) Unterbeschäftigung der Erwerbstätigen

Mit Unterbeschäftigung ist hier die ungenügende qualitative und quantitative Nutzung der Arbeitsfähigkeit eines Erwerbstätigen gemeint. Wegen der Schwierigkeit, eine Anstellung zu finden — wie es auch andernorts seit je der Fall war und ist —, sehen sich viele Venezolaner gezwungen, irgendeine Arbeit anzunehmen, nur um den Lebensunterhalt zu bestreiten. Manche könnten qualifiziertere Anforderungen erfüllen, wenn man ihnen nur die Möglichkeit zu einer entsprechenden Ausbildung gäbe¹⁵⁷. In Wirtschaftsbereichen mit veralteten Produktionsmethoden ist ein optimaler Einsatz jedoch unwahrscheinlich. Die Zahl der qualitativ Unterbeschäftigten ist bisher noch nicht erfaßt worden.

Von den 2,8 Millionen Beschäftigten im März 1969 arbeiteten 28 % nur zwischen 31 und 40 Stunden in der Woche, 11 % zwischen 1 und 30 Stunden¹⁵⁸. Zeitliche Unterbeschäftigung findet man in verschiedenen Wirtschaftsbereichen: In der öffentlichen Verwaltung werden oft zwei oder drei Personen für Arbeiten eingesetzt, die von einer erledigt werden könnten. Mithelfende unbezahlte Familienangehörige der Kleingewerbeinhaber und Kleinlandwirte sind nicht ausgelastet. In der Landwirtschaft fallen die Arbeiten hauptsächlich in der Saat- und Erntezeit an. Viele Straßenverkäufer („buhoneros“) arbeiten nur zu bestimmten Zeiten des Jahres¹⁵⁹.

Die Zahl der Arbeitslosen würde sich wesentlich erhöhen, wenn nur diejenigen beschäftigt würden, die ihrer Vorbildung und der normalen Arbeitszeit entsprechend voll eingesetzt werden könnten. Ein Teil der jetzigen Unterbeschäftigten müßte Aufgaben des anderen Teils, der arbeitslos werden würde, übernehmen. Insofern handelt es sich bei der Unterbeschäftigung der Erwerbstätigen in Wirklichkeit um eine verschleierte Arbeitslosigkeit („desocupación disfrazada“)¹⁶⁰.

Verschleierte Arbeitslosigkeit zeigt sich auch im hohen Anteil der nicht aktiven Venezolaner an der Gesamtbevölkerung im Alter von zehn und mehr Jahren. 1969 waren es 54 %^{161 162}.

Mit der „Bevölkerungsexplosion“ wächst das Problem der Unterbe-

schäftigung, der arbeitslosen und nicht aktiven Venezolaner. Besonders betrifft das die Jugendlichen, die sich als Neulinge in den Arbeitsmarkt eingliedern. Nur mit fundierter Ausbildung werden sie neben den arbeitserfahrenen älteren Kollegen bestehen können.

cc) Ausbildungsniveau der Erwerbstätigen

Charakteristisch für venezolanische Unternehmen ist eine sehr hohe „Personalrotation“, d. h. ständig wird ein erheblicher Anteil der Beschäftigten durch Neueingestellte ersetzt. In der verarbeitenden Industrie wurden 1969 19% der Arbeitnehmer entlassen (in der verarbeitenden Eisen- und Stahlindustrie sogar 79%), in der Erdöl- und Eisenerzförderung waren es nur 7%. Im Vergleich zu den Vorjahren haben sich die Entlassungen erheblich verringert; 1966 waren es in der verarbeitenden Industrie noch 36% und in der Erdöl- und Eisenerzförderung 14%¹⁶³.

Die günstige Entwicklung wird offensichtlich durch die verbesserten Schutzbestimmungen des neuen Arbeitsgesetzes¹⁶⁴ von 1966 sowie die Kollektivverträge, von denen seit 1965 jährlich über 1 000 zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern ausgehandelt werden¹⁶⁵, beeinflusst. Hinter dem Hauptgrund für Entlassungen, der „Minderung der Beschäftigtenzahl“¹⁶⁶, der häufig in Arbeitszeugnissen genannt wird, verbirgt sich meist eine ungenügende berufliche Qualifikation.

Von den Beschäftigten¹⁶⁷ im März 1969 hatten nur 0,5% eine Berufsschule, 3,1% eine Hochschule besucht. 10,7% waren ehemalige Sekundarschüler, 36,7% hatten die Volksschule nach der vierten bis sechsten Klasse, 20% bereits nach der ersten bis dritten verlassen. 28,9% konnten weder lesen noch schreiben oder hatten ein anderes, hier nicht erwähntes, Bildungsniveau. 1961 hatten selbst von den „gerentes“ (Manager, Prokuristen, Direktoren) 55% nur die Volksschule besucht, 28% die Höhere Schule und 16% eine Universität¹⁶⁸. Die bisherige Leistung der institutionalen Berufsausbildung für den Arbeitsmarkt ist gering. Die Klagen der Unternehmer über die unzulängliche Qualifikation der Arbeitnehmer und die der Kunden über die minderwertige Qualität venezolanischer Erzeugnisse sind verständlich. Nach einer Umfrage¹⁶⁹ bei 500 Firmen wurde von den 22 größten sozialen Problemen des Landes das Fehlen von Ausbildung für die produktive Arbeit an fünfter Stelle genannt. Das „Comité Interamericano de la Alianza para el Progreso (CIAP)“ stellte heraus, Venezuela leide nicht so sehr an Kapitalmangel, sondern vielmehr an der unzureichenden Zahl von Fachleuten für Landwirtschaft und Industrie, von Unternehmern und Geschäftsführern¹⁷⁰.

Von den Arbeitslosen¹⁷¹ sind die meisten nicht etwa Analphabeten und Abgänger aus den ersten Klassen der Volksschule, sondern die, die vier bis sechs Klassen der Volksschule beendet haben. Möglicherweise überbewerten letztere ihre Kenntnisse¹⁷² durch zu hohe Lohnforderungen so sehr, daß die Unternehmer die Einstellung von Arbeitssuchenden mit geringerer Ausbildung vorziehen. Abgesehen von dieser Ausnahme sinkt die Arbeitslosigkeit mit wachsendem Bildungsniveau. Hochschüler mit ihrer langjährigen Ausbildung erhalten leichter eine Stellung als andere Bewerber. Die Lehrpläne entsprechen allerdings nicht den Erfordernissen der Wirtschaft¹⁷³; viele Schulabgänger finden keine oder nur eine ungeeignete Beschäftigung, während täglich zahlreiche Stellen für Fachleute in den Zeitungen angeboten werden¹⁷⁴. Die Venezolaner außerhalb des Arbeitsprozesses¹⁷⁵ haben eine ähnliche Ausbildungsstruktur wie die Beschäftigten. Das Ziel der Bildung und Ausbildung hängt also nicht immer von dem Wunsch nach einer Erwerbstätigkeit ab, sondern wird häufig durch soziales Interesse bestimmt.

In der Stadt ist die Bevölkerung wesentlich besser ausgebildet als auf dem Lande¹⁷⁶. Beispielsweise haben von den Zehn- und Mehrjährigen in der Stadt 0,4 % eine Berufsschule und 2,7 % eine Universität besucht; auf dem Lande sind es jeweils nur 0 % und 0,2 %. In ganz Venezuela gab es 1969 unter den Zehnjährigen und Älteren 19 % Analphabeten¹⁷⁷; in der Stadt waren es 11,6 %, auf dem Lande 38,8 %. Relativ weniger Frauen als Männer können lesen und schreiben. Den höchsten Anteil der Analphabeten (42,8 %) stellten die Frauen vom Lande dar, den geringsten (8,1 %) die Männer aus der Stadt.

dd) Persönliche Einstellung der Arbeitnehmer zur Arbeit

Bei einer Stichprobe¹⁷⁸ von 1 000 Arbeitnehmern in Caracas wurde die Einstellung zur Arbeit untersucht: Nur 15 % der Befragten fühlten sich von ihrer Beschäftigung persönlich befriedigt, 66 % arbeiteten aus Verantwortungsgefühl gegenüber der Familie, für 46 % war die Arbeit Mittel zum Lebensunterhalt, 43 % wollten durch sie persönliches Sozialprestige erlangen und 28 % zum allgemeinen Wohlstand beitragen. Die Arbeit wird vielfach als bloßer „job“, als unabwendbare Notwendigkeit aufgefaßt; „vocación“ (Berufung) und „profesión“ (Beruf) sind wenig gebräuchliche Begriffe im Zusammenhang mit der Arbeit, man spricht mehr von „ocupación“ (Beschäftigung) und „empleo“ (Anstellung). Der „job“ wird leicht gewechselt, nicht nur von Unternehmen zu Unternehmen, sondern auch von Branche zu Branche¹⁷⁹, wenn nur ein höheres Einkommen zu erwarten ist.

Die Erfolgsaussichten für eine Berufsausbildung müssen als günstig beurteilt werden, denn 80 % der befragten Arbeitnehmer sind bereit, Kenntnisse und Fertigkeiten in der nicht bezahlten Freizeit zu erwerben; nur 13 % wollten ihre Arbeit einfach niederlegen¹⁸⁰.

d) Einkommenshöhe und -verwendung

1. Einkommenshöhe

Durch die Veröffentlichung der Einkommensverteilung im Jahre 1962 wurde eine erhebliche Ungleichverteilung aufgedeckt. 1 % der Familien erhielten 15 % des Einkommens; das entsprach monatlich Bs. 5 000,— und mehr. 44 % der Familien mußten sich 12 % des Einkommens teilen; für jede einzelne Familie blieben weniger als Bs. 500,— im Monat, ein Betrag, der kaum für das Existenzminimum ausreicht. 74 % der Bevölkerung erreicht nicht das Durchschnitts-pro-Kopf-Einkommen¹⁸¹.

Die Art der Einkommensverteilung wurde in Pyramidenform graphisch dargestellt, wobei der Anteil der Familien mit niedrigem Einkommen vom breiten Sockel bis zum Oberteil reicht, während die Familien mit hohem Einkommen nur die Pyramidenspitze einnehmen¹⁸². Acedo Mendoza¹⁸³ meint, Personen mit solch einem geringen Einkommen könnten nicht zur Entwicklung des Landes beisteuern. Er kehrt die Pyramide um und argumentiert, die gesamte venezolanische Gesellschaft ruhe auf dieser kleinen Spitze, die allein genügend Produktions- und Konsummöglichkeiten habe. Unbeantwortet läßt er die mahnende Frage, wie lange die Spitze den Druck der Armen ertragen kann, ohne umzukippen.

Beträchtliche Einkommensunterschiede werden zwischen der Stadt- und der Landbevölkerung registriert¹⁸⁴. In Ballungszentren von über 25 000 Einwohnern betrug das durchschnittliche Monatseinkommen einer Familie Bs. 1 240,—; Bs. 760,— monatlich hatte sie in Orten mit zwischen 5 000 und 25 000 Bewohnern zur Verfügung und nur Bs. 517,— in Siedlungen bis zu 5 000 Einwohnern. In der ersten Gruppe der Ortschaften verdienten 57 % der Familien weniger als Bs. 1 000,— im Monat, in der zweiten waren es 81 % und in der dritten 89 %; gleichzeitig verfügten monatlich in der ersten über Bs. 5 000,— und mehr 2 % der Familien, in der mittleren 1 % und in der letzten 0,4 %.

Nach einer Stichprobe¹⁸⁵ von 1966 in Caracas reichte das häufigste Monatseinkommen, das 23 % der Familien erzielten, von Bs. 501,— bis 1 000,—. Bis Bs. 1 000 erreichten 66 % der Familien in den „slums“,

aber nur 18 % der in den besseren Wohnvierteln („sector residencial“). Hier stieg das Einkommen mit der Familiengröße; unabhängig davon war es in den „slums“. Wenn es auch noch immer sehr ungleichmäßig verteilt ist, so ist doch gegenüber früheren Jahren der Anteil unterer Einkommensempfänger erheblich gesunken.

Angestellte verdienen heute oft mehr als doppelt soviel wie Arbeiter (Bs. 2 442,6 und Bs. 1 029,11 im Oktober 1969). Der Wunsch vieler Venezolaner nach einer Arbeit im Büro ist daher verständlich. Erhebliche Unterschiede bestehen zwischen den einzelnen Branchen. Ein Arbeiter der Erdölindustrie erhält monatlich Bs. 1 715,91, fast genau soviel wie die Angestellten in der verarbeitenden Industrie (Bs. 2 049,9), mehr als Angestellte in Holz- und Schuhfabriken, Autoreparaturwerkstätten, Elektrizitätswerken, Banken, Hotels und Wäschereien. Die Erdöl- und Eisenerzindustrien zahlen Angestellten und Arbeitern Spitzenlöhne (über Bs. 3 300,— bzw. 1 600,—)¹⁸⁶. In großen Unternehmen liegen die Durchschnittseinkommen beträchtlich über denen in kleinen¹⁸⁷.

Durch eine Ausbildung wird das Einkommen erheblich beeinflußt¹⁸⁸. Eine zweisprachige Sekretärin verdient wesentlich mehr als eine einsprachige Stenokontoristin. Sprachen werden in Venezuelas Schulen zwar gelehrt, aber kaum ausreichend gelernt; daher sind gute Fremdsprachensekretärinnen knapp. Verkäufer und Zahlungseinzahler haben nur selten eine besondere Ausbildung. Meistens werden sie in den Unternehmen ganz kurz eingewiesen; ihr Einkommen ist daher relativ gering, es sei denn, sie arbeiten auf Provisionsbasis. Elektriker als Fachleute verdienen mehr als die ungelernten Handlanger. Das hohe Gehalt der Abteilungsleiter und Geschäftsführer muß seinen Ursprung nicht unbedingt nur in einer fundierten Ausbildung haben, sondern kann auch durch das Fehlen einer personellen Konkurrenz bedingt sein.

Nach Ermittlung im Zensus¹⁸⁹ von 1961 hatten die meisten Personen mit Berufs- oder Hochschulbildung ein Monatseinkommen von über Bs. 1 000,—, die meisten derjenigen mit abgebrochener oder abgeschlossener Volks- oder Sekundarschulbildung dagegen nur Bs. 500,— bis 999,—.

Untersuchungen der Misión Shoup im Jahre 1958 ergaben Jahresdurchschnittseinkommen von Bs. 1 500,— bis 3 500,— für Analphabeten, von Bs. 7 000,— für Volksschulabgänger, von Bs. 15 000,— für Abiturienten und von Bs. 45 000,— für Doktoren¹⁹⁰.

2. Einkommensverwendung

1969 wurden von privaten Haushalten 21 Milliarden Bolivar (47 % des Bruttosozialproduktes) konsumiert und 4 Milliarden Bolivar investiert¹⁹¹. Der größte Betrag des privaten Konsums wurde für Lebensmittel, Getränke und Rauchwaren ausgegeben (34 %); es folgten die Aufwendungen für die Wohnung (21 %), Transport und Nachrichtenverkehr (11 %), Körperpflege und Gesundheit (10 %), Kleidung (7 %), Unterhaltung (3 %), Erziehung (1 %) und andere Dienstleistungen (13 %)¹⁹².

Von diesen Durchschnittszahlen weichen die Konsumgewohnheiten in den einzelnen sozialen Schichten ab¹⁹³: Nach einer Stichprobe von 1966 in Caracas gaben die Familien der besseren Wohnviertel („sector residencial“) 25 % des Einkommens für Lebensmittel aus, 6 % für Bekleidung, 31 % für die Wohnung und 38 % für anderes; die entsprechenden Ausgabenanteile der Familien aus den „ranchos“ sind 46 %, 7 %, 23 % und 24 %. Gegenüber 1962 haben sich die Ausgabenanteile für Lebensmittel bei der ersten Gruppe um 2 %, bei der letzteren um 1 % verringert. Die weniger wohlhabenden Familien müssen einen erheblich höheren Prozentsatz für ihre Ernährung aufbringen; auch mit sinkender Siedlungsdichte wird ein wachsender Teil des Einkommens für Lebensmittel ausgegeben. In einigen Orten erreichte er 1962 sogar Werte von über 70 %.

Während kleine Verbrauchsgüter wie Lebensmittel gewöhnlich gegen Barzahlung erworben werden¹⁹⁴, werden Gebrauchsgüter häufig auf Kredit gekauft. Vielfach sind die Waren in den Geschäften nur mit dem Ratenpreis ausgezeichnet. Den Vergleich des Gesamtratenpreises mit dem Barverkaufspreis machen wohl nur wenige Venezolaner. In Caracas haben 1966 die Familien mit einem Monatseinkommen bis zu Bs. 3 500,— mehr ausgegeben, als sie eingenommen haben¹⁹⁵. Oft sind weder die großräumigen amerikanischen Wagen auf den Stadtautobahnen noch die Fernsehgeräte in den „ranchos“ bezahlt. Das Einlösen von Scheck- und Wechselschulden wird bedenkenlos eingestellt, sobald die ersten Schwierigkeiten, bedingt durch zu viele Ratenkäufe, Krankheiten, Unfall, Reisen usw., auftreten. Viele Beschäftigte haben ihr Einkommen schon verbraucht, bevor sie es erhalten, nicht wenige erbitten Vorschüsse oder Kredit. Das Planen der Ausgaben und eine Sparleistung für den unvorhergesehenen Bedarf kann selten erwartet werden, einmal, weil die erzieherische Vorbereitung dafür fehlt, und zum anderen, weil ein Großteil der Einkommen dafür zu gering ist.

C · ALLGEMEINE ASPEKTE DER BERUFSAUSBILDUNG IN VENEZUELA

I · VORBEREITUNG AUF DAS ERWERBSLEBEN IN DER KOLONIALZEIT

In Venezuela fanden die spanischen Eroberer kein Gold wie in Mexiko und Peru. Ihre wirtschaftliche Tätigkeit entwickelte sich von der anfänglichen Perlenfischerei und dem Handel mit Indiosklaven zu einer recht bedeutenden landwirtschaftlichen Produktion. Angebaut wurden gegen Ende der Kolonialzeit (1498—1811) Kakao, im damaligen Europa ein sehr begehrter Artikel, Tabak, Weizen, Indigo, Baumwolle und Kaffee. Auch die Viehzucht gewann an Bedeutung. Abnehmer der überschüssigen Produktion — hauptsächlich Kakao, Felle und Tabak — waren zur einen Hälfte das spanische Mutterland, zur anderen Nordamerika, die Antillen und das übrige Europa. Im Austausch erhielt Venezuela Waren und afrikanische Sklaven. Der offizielle Handel wurde von Spanien kontrolliert; den umfangreichen Schmuggel mit den Antillen, von wo aus ein Teil des europäischen Marktes versorgt wurde, konnte das Mutterland aber nicht unterbinden. Sklaven, Indios, Mischlinge und verachtete Weiße mit „niedriger Tätigkeit“, wozu „Handwerk, Kleinhandel und anfänglicher Lohnempfang“¹ zählten, wurden von der Oberschicht² ausgebeutet. Den materiellen Nutzen aus dieser Situation zog aber auch die katholische Kirche, die durch den „Zehnten“ — das Vorenthalten dieser Steuer galt als „Todsünde“ — und die Annahme „frommer Werke“ außerordentliche Reichtümer ansammelte³.

Vor der Unabhängigkeit wurden — wie Mudarra⁴ berichtet — in den verschwindend wenigen Schulen — die erste wurde 1515 in Cumaná gegründet⁵ — nur einige privilegierte weiße Jugendliche in „christlicher Doktrin, Grammatik, elementarem Rechnen, Lesen, Schreiben“ unterrichtet. Die Reform, die bedeutende Änderungen der Denk- und Lebensweise der Europäer bewirkte, berührte die Bewohner Venezuelas als spanische Untertanen kaum, denn die Gegenreform mit ihrem Zentrum in Spanien verhinderte den „intellektuellen und pädagogischen Fortschritt des Humanismus . . . Bis etwa zur ersten Hälfte des

18. Jahrhunderts spürte man mit aller Heftigkeit die Starrheit der von der Scholastik auferlegten Orientierung ... Noch 1801 läßt sich der in Wirklichkeit schon nachlassende Einfluß der Scholastik in den Normen spüren, nach denen sich ein königlicher ‚Zensor‘ richten mußte ..., um zu versuchen ..., die ‚propaganda ateista y los nuevos principios de soberanía popular sustentados por Locke, Montesquieu y Rousseau‘⁶ zu neutralisieren⁷. Verboten waren u. a. Äußerungen gegen das Dogma, die christkatholische Moral, den König sowie die von ihm geschaffenen Einrichtungen⁸. Damit versuchte der König, in seinen Untertanen eine Verhaltensweise zu prägen, die den „Status quo“ nicht erschüttern sollte⁹. Erziehungsziel war es in dieser Zeit, „Menschen zu formen, die sich verpflichteten, das Dogma der unbefleckten Empfängnis aufrecht zu erhalten, Menschen, die die Beschreibung der Phänomene vor ihr Verständnis setzten, Menschen, für die alles eine Erklärung in den kirchlichen Schriften hatte — wobei die des heiligen Augustinus eine größere Autorität darstellten als alle Kräfte des menschlichen Geistes — Menschen schließlich, die in ihrem Leben nicht mehr erstrebten, als Justizbeamte, Kirchendiener, Geisteswissenschaftler oder irgendeine andere Art Intellektueller zu werden“¹⁰. Höhepunkt in der kolonialen Erziehungsgeschichte war 1725 die Eröffnung der „Real y Pontificia Universidad de Santa Rosa de Lima“¹¹, die auch als „Ilustre Universidad de Caracas“¹² bezeichnet wurde. Cuenca¹³ nennt sie „eine der bescheidensten“, die Spanien in seinen Kolonien geschaffen hat: Hier lernten die Kinder Lesen und Schreiben; hier wurden sie Abiturienten, Lehrer und Doktoren. Gelehrt wurde Theologie, Moral, Recht, Philosophie und Musik, später auch Medizin. Es gab keine Spezialisierung, nur eine „allgemeine, aber veraltete Bildung“.

Mudarra¹⁴ charakterisiert die koloniale Form der schulischen Unterweisung, die hauptsächlich Volksschulbildung war, als „mangelhaft und unvollständig und ethisch ungeeignet“, als „religiös, scholastisch, humanistisch und dogmatisch“. Cuenca¹⁵ kennzeichnet die Universität als „memoristisch, abstrakt und konfessionell“, Blanco¹⁶ als „dialektisch“, wobei „man Konsequenzen aus schon bekannten Wahrheiten zu ziehen“ suchte, ohne nach neuen zu forschen. So kritisierte Miguel José Sanz¹⁷ das Schulwesen gegen Ende der Kolonialzeit: „Das System der Erziehung in Caracas ist gewöhnlich sehr schlecht. Bevor das Kind seine Fibel oder das, was es noch nicht verstehen kann, gut lesen oder einige Striche mit der Feder machen kann, legt man ihm die Grammatik von Nebrija in die Hand, ohne zu überlegen, daß es lächerlich ist, es Latein lernen zu lassen, bevor es in seiner Mutter-

sprache sprechen, lesen, schreiben oder zählen kann ... Sie glauben, alle Wissenschaften sind in der lateinischen Grammatik von Nebrija, in der Philosophie des Aristoteles, in den Gesetzen von Justinian, in der Curia Filipica und in den theologischen Schriften von Gonet und Larraga enthalten. Wenn sie Auszüge aus diesen Werken machen, Messe lesen, den Dokortitel vorweisen oder sich öffentlich im Priester- oder Mönchsgewand zeigen können, halten sie sich für jeglichen Beruf oder Beschäftigung befähigt. Der Anstand verbietet ihnen jedoch ihrer Meinung nach, in der Landwirtschaft zu arbeiten, und läßt sie handwerkliche Tätigkeiten mit höchster Verachtung betrachten.“

Mudarra¹⁸ erwähnt das Bestehen von „rudimentären“ Berufsausbildungskursen im Sekundarschulniveau in Form von „Handwerks-, Zeichen-, Seefahrtsschulen und anderen Zentren analoger Unterweisung“. Die Angehörigen der unteren sozialen Schicht, die die handwerklichen Arbeiten verrichten, werden hier jedoch wegen der bestehenden Klassentrennung nicht zugelassen. Sie kennen keine Jugend, denn von Kind an müssen sie zum Lebensunterhalt der Familie beisteuern. So „erwerben sie Praxis, aber keine Technik ... die einen werden Lehrer anderer, und alle sind nicht einmal Schüler gewesen“¹⁹. Die niedrige Qualität der Produktion ist demnach nur die Folge des Desinteresses der herrschenden aristokratischen Klasse. Noch 1796 wandte sich die Stadtverwaltung von Caracas an den König, „urging that education (may; steht nicht im Original) not be offered to the pardos, as that would cause this mulatto population to aspire to a status to which it was not destined“²⁰. Es dauerte aber nicht mehr lange, bis auch bedeutende Intellektuelle den Sinn der Ausbildung für einen Beruf²¹, d. h. für eine auf Gelderwerb zielende Beschäftigung, erkannten.

II · ANFÄNGE EINER PLANMÄSSIGEN BERUFSEERZIEHUNG

a) Die Forderung nach einer Berufserziehung zu Beginn der Unabhängigkeit

Unter den Bourbonen — besonders unter Karl III. (1759—1788) — öffnete sich auch Spanien teilweise der neuen Philosophie der Aufklärung. Der König konnte nicht verhindern, daß die Gedanken „der Volkssouveränität und Gleichheit unter den Menschen“ „das Prinzip der bestehenden Autorität“ erschütterten²². — Heimlich wurden

Bücher aus dem französischen Kulturkreis bezogen und gelesen²³. An der Universität, wo über die neuesten geistigen Strömungen der Zeit diskutiert wurde²⁴, unterrichtete der Pater Marrero²⁵ um 1800 im Rahmen seiner aristotelischen Philosophie auch „Physik, Chemie, Astronomie und Mathematik; gegen den Widerstand der Hochschulleitung wollte er diese Wissenschaften vom Einfluß der Scholastik befreien“.

Immer mehr werden die gebildeten Venezolaner von den Ideen der Aufklärung, der Französischen Revolution und der Unabhängigkeit der USA erfaßt²⁶. Das Freiheitsstreben verbreitet sich auch unter den Angehörigen der unteren Schichten. Zum ersten Mal trat in diesen Jahren ein allgemeiner, ernsthafter Generationenkonflikt zwischen den Anhängern der traditionellen Scholastik und denen der Aufklärung auf. Gekennzeichnet wird er im Erziehungssektor durch den Gegensatz von formaler „sylogistischer Deduktion“ und empirisch fundierter „experimenteller Wahrheit“. Im wirtschaftlichen Bereich geht es um den Gegensatz von „Exklusivismus“ und „Freihandel“, im politischen um den von „Absolutismus“ und „Volksouveränität“, im sozialen um den von „Privilegien“ und „sozialer Gleichheit“; „im religiösen wird die Autorität der Kirche in Frage gestellt“²⁷. Von diesen „zwei sehr verschiedenen Generationen“ lebte die eine, „zahlenmäßig kleine“, „in den Vorstellungen der Vergangenheit“, die andere war den „neuen Gewohnheiten und Ideen“ aufgeschlossen, bemerkte Alexander v. Humboldt²⁸.

Damit wird bereits der kommende Wandel eingeleitet: Als Ferdinand VII. 1808 die Herrschaft über Spanien und Amerika zugunsten Napoleons abtreten mußte, bildete sich zunächst eine königstreue Regierung, die sich den Machtansprüchen der Franzosen widersetzte. Nur wenig später — 1811 — sagte sich der Kongreß auch von den Spaniern völlig los; Venezuela wurde Republik.

Im Unabhängigkeitskrieg (1811—1823) unter der Führung von Simón Bolívar versuchten Angehörige aller Schichten gemeinsam, die koloniale Herrschaft der Spanier abzuschütteln. Gleichzeitig bekämpften die bisher Unterdrückten, die sowohl von den Venezolanern wie auch von den Spaniern rekrutiert wurden, ihre Unterdrücker. Dieser Sozialkampf „war ein Phänomen, das sich für die herrschenden kreolischen Klassen, die die Bande der kolonialen Oberhoheit brechen, aber auch die wirtschaftliche Struktur beibehalten wollten, unvorhergesehen stellte“²⁹.

Der Krieg endete mit dem Sieg über die Spanier und der weitgehenden Auflösung der traditionellen ethnischen Klasseneinteilung, die nun

durch eine ökonomisch-soziale Schichtung ersetzt wurde: die früheren weißen Feudalherren wurden von den mächtigen weißen und farbigen Anführern des beendeten Krieges abgelöst, die die Unterdrückung der Unterschicht — ruinierte Bauern, Handwerker, Bedienstete und Sklaven — fortsetzten. Die Sklavenhaltung, „die fundamentale Basis der kolonialen Wirtschaft, einzige Arbeitsquelle auf den landwirtschaftlichen Pflanzungen“, wurde bis 1854 beibehalten³⁰. Das Land befand sich in einer prekären Lage: die Felder waren unbestellt oder durch den Krieg verwüstet, die Tierbestände dezimiert, die Außenhandelsbeziehungen abgebrochen oder stark eingeschränkt. Bedeutungsvoll erscheint in diesem Zusammenhang — wie es bei Mudarra heißt — „die historisch erste konkrete und verantwortungsvolle Manifestation unserer Erzieher“³¹, die nunmehr nachdrücklich versuchen, die Venezolaner von ihrer überlieferten Abneigung gegen manuelle Arbeit abzubringen sowie deren Nutzen und Notwendigkeit für die Nation zu erklären.

Der Rechtsgelehrte Miguel José Sanz³², geboren 1756, Gründer des Colegio de Abogados (Vereinigung der Juristen), Mitstreiter um die Unabhängigkeit Venezuelas, eifriger Leser verbotener philosophischer, politischer, juristischer und literarischer Werke, kritisierte in seinem „Informe sobre instrucción pública“ die irrigen Ideen der Aristokraten über die vermeintliche Würdelosigkeit landwirtschaftlicher und handwerklicher Arbeiten. Die Menschen sollten nicht eingebildet, sondern der Gesellschaft und sich nützlich sein können. Berufserziehung innerhalb eines systematisch organisierten Bildungswesens als Vorbereitung für die Übernahme wichtiger Aufgaben hielt er für notwendig.

Simón Rodríguez³³, geboren 1771, Abkömmling einer bedeutenden Familie, extravagant, kapriziös, jähzornig, romantisch, abenteuerlich, unordentlich aber intelligent, Präzeptor und Freund des Befreiers Simón Bolívar, ausgezeichnete Kenner von Spinoza, Hobbes, Rousseau und der französischen Enzyklopädisten, hielt die Berufserziehung für eine von vier notwendigen Unterweisungsarten: der sozialen, körperlichen, technischen und wissenschaftlichen, damit die Nation „klug“, „stark“, „erfahren“ und „weise“ werde. Die Jugendlichen sollen auf das moralisch verantwortliche und gesellschaftlich nützliche Leben im Staat vorbereitet werden. Rodríguez kritisierte das überkommene defekte Erziehungssystem, entwickelte Reformpläne³⁴ und gründete in verschiedenen südamerikanischen Ländern Schulen — auch solche mit Werkstätten — die jedoch alle scheiterten³⁵. In einer Zeit, in der noch die einzigen angesehenen Laufbahnen die militärische, kirchliche und richterliche waren, setzte sich dieser be-

deutende Autodidakt für die praktische Schulung der Indios, Schwarzen, Mischlinge sowie der armen weißen Handwerker und Feldarbeiter ein³⁶. Aus dem Unterricht sollte nicht mehr „alles, was der manuellen Befähigung dient“, ausgeschlossen bleiben; „die Kindheit widmet sich zu früh der Arbeit . . . , bei der sie nur eine rudimentäre Fertigkeit in einer erschöpfenden Arbeit erreicht“. Er forderte — sehr modern — „für jeden einen Beruf; für jeden Beruf eine Berufung; für jede Berufung eine Eignung“³⁷.

Andrés Bello³⁸ (1781—1865) — Caldera³⁹ charakterisiert ihn als Philosophen, Künstler, Philologen, Pädagogen, Juristen und Soziologen; Grases⁴⁰ sieht in ihm den „größten Humanisten Amerikas“ — Privatlehrer Simón Bolívars, Vertreter verschiedener südamerikanischer Länder in London, Gründungsrektor der Universität Chile, Außenminister von Chile, wo er die letzten Jahrzehnte seines schaffensreichen Lebens verbrachte, Autor fundamentaler Werke, war wie Simón Rodríguez vom Nutzen der Berufsausbildung überzeugt. Seiner Meinung nach brauchte die Nation nicht nur Gelehrte, sondern auch Menschen mit genügend praktischen Kenntnissen. Von der Berufserziehung „hängen zum großen Teil die materielle Größe einer Nation und die wirtschaftliche Sicherheit der Bürger ab“; Bello setzte sich für die Errichtung „besonderer Institutionen für den Ackerbau, die Chemie und die Naturgeschichte“ ein. Jugendliche, die einen Beruf erlernen, sichern ihre materielle Existenz und tragen gleichzeitig zur „wirtschaftlichen Befreiung und politischen Unabhängigkeit“ bei⁴¹.

Der Staatsmann und Befreier Venezuelas sowie anderer südamerikanischer Länder — Simón Bolívar (1783—1830) — verlangte als Anhänger Rousseaus wie sein Präzeptor Simón Rodríguez eine dem „Alter, Neigungen, Wesen und Temperament der Kinder entsprechende Erziehung“⁴². Gegenüber einer gewerblichen Ausbildung war er sehr aufgeschlossen; er wünschte ausdrücklich, sein Neffe Ferdinand sollte ein Handwerk erlernen oder die Ingenieurlaufbahn ergreifen, wenn er das wollte, denn Ärzte und Juristen gäbe es genug. „Er behandelte das Handwerk weder als persönlichen möglichen Nutzen oder die Lösung eines Problems des Individuums, noch als erzieherischen Prozeß, um Fertigkeit zu erwerben, noch um die Vorurteile, die dieses Handwerk verächtlich machen, zu überwinden, wie es Rousseau wollte, noch als angenehme oder entspannende Übung, wie es Locke wünschte, sondern als eine Tätigkeit für die Gesellschaft, weil ,uns gute Mechaniker und Bauern fehlen“⁴³.

José María Vargas⁴⁴ (1786—1854), Philosoph und Doktor der Medizin, Reformator der medizinischen Fakultät, Gründer der Professuren

für Anatomie, Chirurgie und Chemie, Politiker, Erziehungsminister und Staatspräsident, paßte die veraltete Lehre der Universität an die neuere Entwicklung in Europa an. Die Erziehung sollte der Wirtschaft und dem sozialen Wandel Venezuelas dienen. Er hielt es für einen schwerwiegenden Irrtum, die Unterweisung in höheren Schulen („colegios“) weiterhin auf geisteswissenschaftliche Fächer zu beschränken; das traditionelle Nichtstun der Bevölkerung sollte endlich durch eine bescheidene produktive Industrie ersetzt werden.

Die Gedanken der Erzieher über eine systematische und nutzbringende Berufsausbildung wurden erst viele Jahre später verwirklicht. Zunächst standen noch die Bemühungen um die Verbesserung der Allgemeinbildung im Vordergrund, deren Hauptprobleme „fehlende finanzielle Mittel“, die „Unfähigkeit der Präzeptoren“ und die Weigerung der Eltern, „ihre Kinder in die Schulen zu schicken“, waren⁴⁵.

Bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts sind hauptsächlich zwei Ereignisse in der Erziehung erwähnenswert: Im heutigen Staat Mérida wurde 1810 die zweite Universität gegründet⁴⁶. 1843 trat dank der „gesunden Inspiration des weisen Vargas“ das erste Erziehungsgesetz in Kraft; neben den drei traditionellen allgemeinbildenden Schularten — Volks-, Sekundar- und Hochschule — wurden auch drei berufsbildende Institutionen aufgezählt: „4. Spezialschulen für die Entwicklung und Verbreitung gewisser Kenntnisse mit ihrer zweckmäßigen Anwendung. 5. Akademien für die Fortsetzung einiger Studien und die gute Ordnung beim Ausüben einiger Berufe. 6. Ökonomische Gesellschaften, die Verbesserungen im Ackerbau, im Handel, im Handwerk und bei der Bevölkerung zum Ziel haben⁴⁷.“ In einer Statistik von 1844 werden aber keine Berufsschüler erwähnt, nur 11 969 Volks-, 621 Sekundar- und 510 Hochschüler⁴⁸.

*b) Die ersten berufsbezogenen Schulen für Handwerker
im heutigen Bundesstaat Bolívar*

Nur die wenigen privilegierten Großgrundbesitzer und Außenhandelskaufleute, die teilweise schon in der Kolonialzeit zur herrschenden Klasse gehört hatten, konnten in der jungen Republik mit ihrem wirtschaftlichen Los zufrieden sein; sie allein genossen auch alle politischen Rechte. Die große Masse des Volkes, die sich vom Unabhängigkeitskrieg auch eine Landumverteilung und damit die Verbesserung ihrer sozialen Lage erhofft hatte, blieb ohne Entschädigung. Als 1854 die Sklavenhaltung aufgehoben wurde, erhielten alle bisherigen Eigentümer einen entsprechenden Geldbetrag. Die neuen

„Freien“ mußten sich dagegen ohne jegliche soziale Sicherheit für einen geringen Lohn verdingen. So wurden die Besitzenden wahrlich „immer reicher, die Besitzlosen immer ärmer“. Viele lehnten sich gegen dieses feudale Ausbeutungssystem auf, schlossen sich in Guerillagruppen zusammen und machten das Land durch Überfälle und Raubzüge unsicher. Außerdem ließen Machtkämpfe und Staatsstreiche innerhalb der Oberschicht keinen Frieden aufkommen. Der Streit der beiden Parteien — die Konservativen wollten die zentrale, oligarchische Regierungsform beibehalten, während die Liberalen eine föderale Regierung und die Reform der Gesetze anstrebten — artete zu einem blutigen Bürgerkrieg (1858—1863) aus. Als die Liberalen mit Hilfe der unterdrückten Bauern, die für eine Agrarreform kämpften, triumphierten, ersetzten sie nur die konservative Oligarchie durch ihre eigene. Das System änderte sich nicht, Land wurde nicht neu verteilt, die Unterschicht behielt ihren Status als Klasse der Unterdrückten und Besitzlosen bei⁴⁹.

Von den Auseinandersetzungen des Bürgerkrieges blieb das östliche Venezuela weitgehend verschont⁵⁰. Zudem hat die Tendenz zur Zentralisierung den regionalen wirtschaftlichen Fortschritt und damit auch die Erkenntnis der Notwendigkeit einer systematischen Ausbildung in diesem Gebiet begünstigt.

Am 21. Oktober 1861 wurde in Guayana (heute Bolívar) die erste kostenlose Handwerkerschule gegründet⁵¹. Nach dem „Decreto sobre instrucción popular“⁵² von 1869 des Präsidenten von Guayana, Dalla-Costa, handelte es sich um eine obligatorische dreijährige Abendschule für Handwerker, Beschäftigte in der Industrie sowie Tagelöhner („artesanos, industriales y jornaleros“). Der Lehrplan umfaßte in der ersten Klasse „Lesen, Schreiben, Religion und Moral, Umgangsformen und elementare Kenntnisse der Arithmetik“, in der zweiten „praktische Arithmetik, Elemente der spanischen Grammatik und Elemente der Kosmographie und Geographie“. Berufskunde („elementos de las ciencias aplicadas a las artes y oficios“) wurde nur im dritten Jahr neben den „fundamentalsten Kenntnissen über die republikanische Regierung“ und „englischer Sprache“ unterrichtet. Englisch war für den Handel mit dem nahen Trinidad und für die Arbeit mit den hauptsächlich aus England importierten Maschinen, die mit Anweisungen in dieser Sprache geliefert wurden, sehr nützlich. Die Schulleiter wurden durch das Dekret verpflichtet, den Unterricht „praktisch und progressiv“ wie „in den entwickelten Ländern“ zu gestalten. Offensichtlich haben diese Schulen nicht lange überlebt, denn in späteren Quellen werden sie nicht mehr erwähnt.

c) *Der Fortschritt der institutionalen Erziehung
unter Guzmán Blanco von 1870 bis zur Jahrhundertwende*

Da der Bürgerkrieg nicht zur Beilegung der sozialen Spannungen geführt hatte, setzten sich auch nachher die Unruhen und bewaffneten Auseinandersetzungen fort. 1870 machte sich der liberale General Antonio Guzmán Blanco nach der Eroberung von Caracas zum Diktator und ließ sich später vom Kongreß zum Präsidenten ernennen. Abgesehen von kurzen Unterbrechungen regierte er bis 1888; sein Einfluß währte aber bis 1899. Während seiner Amtszeit brachte er dem Land vorübergehend den Frieden. Allerdings zog er sich den Widerstand der Kirche zu, deren Macht er erheblich einschränkte, u. a. mit der Begründung, daß sie die Schuld an der früheren Sklavenehaltung trage: Er löste Klöster und Priesterseminare auf, verwies Priester und Bischöfe des Landes, führte die Zivilehe ein, beschlagnahmte kirchliche Güter usw.⁵³.

Englische und deutsche Unternehmen ließen sich in dieser Zeit in Venezuela nieder und beeinflussten entscheidend die Exporte der Agrarerzeugnisse sowie die Importe der Fertigprodukte aus Europa. Durch den florierenden Handel entwickelte sich das kaufmännische Bürgertum, das sich vollkommen von den europäischen Einflüssen leiten ließ⁵⁴.

Durch Dekret⁵⁵ vom 27. 6. 1870 führte Guzmán Blanco für alle Jugendlichen von 7 bis 21 Jahren die Volksschulpflicht ein. Der Lehrplan umfaßte „die Moral, das Lesen und Schreiben der Muttersprache, die praktische Arithmetik, das metrische System und das Kompendium der Bundesverfassung“. — Religion wurde ausgeschlossen; damit begann das heute noch übliche „principio laicista“⁵⁶. — Den Erziehungsberechtigten blieb es überlassen, ob sie ihre Kinder selbst unterrichteten, einen Privatlehrer bestellten oder sie in eine öffentliche Schule schickten. Andere Arten des Unterrichts sollten freiwillig sein und bezahlt werden. Damit hat Guzmán Blanco die Anregungen des Projektes⁵⁷ von 1867 zu einem umfangreichen Erziehungsgesetz, das auch die Einrichtung kostenloser landwirtschaftlicher und handwerklicher Schulen vorsah, die u. a. durch Erbschaftssteuern, Schenkungen und eigene Produktion finanziert werden sollten, nicht berücksichtigt. Doch legte er im Dekret fest, der Staat sollte später, wenn der Haushalt es gestattete, weitere kostenlose Bildungsmöglichkeiten bieten.

Von 1871/72 bis 1886/87 stieg die Schülerzahl⁵⁸ von 15 226 auf 99 446.

Durch Dekret⁵⁹ von 1881 wurde der von Márquez so bezeichnete „hybride Charakter“ der Sekundarschulen festgelegt. Danach sollte in diesen nicht nur Allgemein-, sondern auch Fachschulbildung vermittelt werden. Unter anderem sollte man hier Abiturient („bachiller“) der Fachrichtungen Philosophie, Politik und Medizin sowie Volksschullehrer, Landwirt („agrimensor público“) und Bauingenieur werden können.

1884 wurde unter dem General Joaquín Crespo⁶⁰, einem Anhänger von Guzmán Blanco, eine gewerbliche Schule (Escuela de Artes y Oficios“) gegründet. Gelehrt wurde Mauern, Tischlern, Schmieden, Eisengießen, Schneidern und Schustern. 1888 wurden einige praktische Fächer durch den Unterricht in „Algebra, Geometrie, Physik, Chemie und linearem Zeichnen“ ersetzt⁶¹.

Während der zweiten Regierungsperiode von Crespo wurde 1894 der Lehrplan für Volksschulen von 1870, der vielfach ohnehin nicht eingehalten worden war, geändert und erweitert: In den ländlichen Schulen sollten nun auch „Grundkenntnisse des Ackerbaus“ vermittelt werden⁶². Für Mädchen wurden „die Kenntnis der Nadelarbeit, Zuschneiden, Nähen, Kleiderkonfektion und Grundkenntnisse der Hauswirtschaft“ vorgesehen⁶³.

Im „Código de Instrucción Pública“⁶⁴ von 1897, dem zweiten Erziehungsgesetz Venezuelas, wurden die Bildungsinstitutionen Volks-, Sekundar- und Hochschulen, wie sie schon im ersten Gesetz⁶⁵ von 1843 festgelegt waren, u. a. durch die berufsbildenden „Artes y Oficios“ und „Escuelas Politécnicas“ ergänzt. In jeder regionalen Hauptstadt sollte eine „Escuela de Artes y Oficios“ entstehen, deren Lehrplan „Mauern, Schneidern, Schustern, Tischlern und Schmieden“ umfaßte. Für die bereits 1884 gegründete Schule ließ Crespo als Leiter Salesianerpatres aus Europa kommen, deren Mangel an Erfahrung jedoch bald zur Aufgabe dieser Ausbildungsart führte. Mit den zusätzlichen Werkstätten Typographie und Buchbinden wurde die Schule noch einmal eröffnet, aber wenig später wieder geschlossen. Als 1904 wieder Schüler aufgenommen wurden, war das Interesse an dieser Art Berufsvorbereitung gering.

In den „Escuelas Politécnicas“, die für Caracas vorgesehen waren, sollte „Telegraphie, Stenographie, Schönschrift, Buchhaltung, Grammatik und Ballspiel, Fechten und Pistolenschießen“ unterrichtet werden. Damit wurde zum ersten Mal in der venezolanischen Erziehungsgesetzgebung die kaufmännische Ausbildung konkret berücksichtigt. — Auch den Volksschulen wurde eine berufsbezogene Unterweisung vorgeschrieben⁶⁶: In der Unterstufe der ländlichen Volksschulen sollte

Landwirtschaftskunde („nociones de agronomía“), in allen Oberstufen angewandte Naturkunde („ciencias físicas y naturales con aplicaciones a la industria“) gelehrt werden. Der Fachunterricht in der Unterstufe auf dem Land deutet darauf hin, daß Landkinder kaum ein höheres Bildungsniveau erreichten. Die institutionale Vorbereitung auf den Beruf erfaßte zudem nur einen ganz geringen Teil der Bevölkerung, denn die Volksschule wurde zu dieser Zeit nur von vier Prozent der Venezolaner besucht⁶⁷.

d) Die Berufsausbildung während der Zwangsherrschaft von Castro und Gómez (1899—1935)

1899 erkämpfte sich der General Cipriano Castro im Verlauf der „Revolución liberal Restauradora“ die Regierungsspitze. Von 1901 bis 1903 versuchten die Venezolaner vergeblich, sich in der „Revolución Libertadora“ von der Willkür dieses korrupten Usurpators zu befreien. Währenddessen blockierten englische und deutsche Schiffe die Küste, um gewaltsam Staatsschulden einzutreiben. Als Castro 1908 das Land verließ, um sich in Europa von einer Krankheit heilen zu lassen, machte sich der General Juan Vicente Gómez zum Chef der Regierung und blieb es bis zu seinem Tod im Jahre 1935. Als unerbittlicher despotischer Tyrann unterdrückte er die rechtlosen Venezolaner und begünstigte die ausländischen Unternehmen, aus denen er persönliche Vorteile zog. Die Gefängnisse füllten sich mit verdächtigen Untertanen, die durch Torturen zu Geständnissen gezwungen wurden. Junge Männer wurden für Zwangsarbeiten im Straßenbau rekrutiert; üble Behandlung hatte für die meisten den Tod zur Folge⁶⁸.

In dieser Zeit entwickelte sich das Erdöl zur wichtigsten Staatseinkunftsquelle. Gómez gewährte seinen Familienangehörigen und engen Freunden Konzessionen über riesige Gebiete, die diese an nordamerikanische, englische und holländische Interessengruppen weiterveräußerten. Durch die Einkünfte aus der Erdölförderung wurde eine begrenzte Nachfrage nach Industrieerzeugnissen geschaffen, die die wachsende Gruppe von Kaufleuten aus dem Ausland bezog, denn die venezolanischen Produzenten waren noch nicht zur Lieferung in der Lage. Die Fabriken zu Anfang dieses Jahrhunderts waren nur ärmliche manuelle Fertigungsstätten, die auch mit einigen Maschinen ausgerüstet waren. Noch 1936 produzierten die 50 000 Beschäftigten in den 8 000 Handwerks- und kleinen Industriebetrieben hauptsächlich Zement, Papier, Seile, Seifen, Stoffe, Tonwaren, Brot, Butter, Käse, Bier, Spirituosen, Süß- und Rauchwaren⁶⁹.

Die Kritik des damaligen Erziehungsministers Eduardo Blanco an der unzureichenden institutionalen Berufsvorbereitung während der Regierungszeit von Castro enthielt gleichzeitig den ersten Plan (1904) zur Berufsausbildung in ganz Venezuela⁷⁰. Blanco bemängelte den traditionellen Hang zum Jura-, Medizin-, Ingenieur- und Theologiestudium und betonte: Trotz so vieler Felder, Tiere, Wälder, Flüsse, Seen, Berge und Meere gäbe es nur eine einzige Agrar- und Veterinär- schule. Wirtschaftlich hänge das Land von anderen Nationen ab, denn man erziehe nur „Kinder, die später in einem idealen Land leben sollen, wo die gewöhnlichen Anforderungen des Lebens völlig verschmälert werden können“⁷¹. In jeder Regionalhauptstadt sollte darum eine berufsbezogene Schule entstehen, in der die Jugendlichen auf eine Tätigkeit in den ansässigen Unternehmen vorbereitet wurden. Insgesamt plante er, zwölf Ackerbau-, vier Handels-, sechs Gewerbe-, zwei Seefahrtsschulen und je eine Viehzucht-, Fischerei-, Veterinärmedizin- und Bergbauschule zu gründen. Seinen Wunsch, eine echte Alternative zum traditionellen Studium zu schaffen, um der Jugend und der Wirtschaft zu helfen, konnte er nicht durchsetzen.

Im neuen Erziehungsgesetz von 1904 wurde die besondere Notwendigkeit der berufsausbildenden Schulen berücksichtigt. Von den 16 erwähnten Bildungsinstitutionen sollten 7 (Handwerks-, Handels-, Landwirtschafts-, Veterinärmedizin-, Bergbau-, Ingenieur- und Seefahrtsschulen) auf einen Wirtschaftsberuf vorbereiten. Die Ziele der Ausbildung wurden nicht angegeben; damit wiederholte sich die „historische Leere in unserer Schulgesetzgebung“. Einen wertvolleren Beitrag zur Berufsausbildung leistete die Regierung Castros nicht⁷².

1912 wurden gleich drei erste kaufmännische Schulen eingerichtet, doch die ungenügende Ausstattung sowie die mangelnde Ausdauer der Schüler brachten nicht den erhofften Erfolg und ließen sie wieder verkümmern. In einer späteren Selbstkritik des Erziehungsministeriums heißt es, man glaubte, mit der Zuweisung eines Budgets, einiger Bänke und Lehrer sei eine solche Institution erfolgreich geschaffen⁷³.

Die Handwerksschule für Jungen in Caracas — „Escuela de Artes y Oficios“ — „erzielte unvergleichliche Fortschritte“⁷⁴. Unter anderem erhielt sie 1918 auch den ersten festen Lehrplan⁷⁵. 1913 wurde auch eine Handwerksschule für Mädchen in Caracas gegründet⁷⁶.

1932 richtete das Landwirtschaftsministerium in Tumeremo (Aragua) eine Landwirtschaftsschule — „Escuela Práctica de Agricultura“ —, zu der auch 342 Hektar Land gehörten, ein. Während der zweijährigen kostenlosen Ausbildung wurden die Schüler in Unterricht und Praxis mit Ackerbau, Viehzucht, Maschinisierung und Verwaltung vertraut

gemacht. Im ersten Semester des zweiten Jahres spezialisierten sie sich; die letzten sechs Monate der Ausbildung widmeten sie der praktischen Arbeit. Hiernach wurden sie als „praktische Landwirte“ entlassen. In dieser Schule sollten nicht nur Jugendliche auf den Beruf vorbereitet werden: Landwirten sollte sie als Vorbild und Übungsstätte zur Verbesserung der Produktionsmethoden dienen. Gleichzeitig sollten von ihr erlesenes Saatgut, Pflanzen und Tiere in das ganze Land verschickt werden⁷⁷.

Die hier erwähnten Schulen waren zum Regierungsende von Gómez die einzigen berufsausbildenden Institutionen ihrer Art⁷⁸. Insgesamt zählten sie 1935 384 Schüler; 105 334 von 689 288 schulpflichtigen Kindern und Jugendlichen besuchten die Primar- (die wenigsten erreichten die zweite oder eine noch höhere Klasse)⁷⁹, 1 284 die Sekundar- und 1 132 die Hochschule⁸⁰, die eine Erziehung vermittelte, die sich durch „ihren elitehaften Charakter und ihre praktische Nutzlosigkeit“⁸¹ auszeichnete. Der Tod des Diktators „führte zum Bruch einer Bremse, die viele Jahre verhindert hatte, daß das Land in das Feld der Modernität trat, das seiner historischen Bestimmung entsprach“⁸².

e) *Die Diskrepanz zwischen wirtschaftlicher Entwicklung und Berufsausbildung unter López Contreras, Medina Angarita und Pérez Jiménez (1936—1958)*⁸³

Als der General Eleazar López Contreras — ein Erfolgsmann von Gómez — die Präsidentschaft (1936—1941) übernahm, waren Boden und Schürfrechte Eigentum weniger Privilegierter. Der Besitz wurde ihnen nicht genommen, doch setzte sich die Regierung endlich auch für die soziale Verbesserung der unteren Bevölkerungsschichten ein: Wohnungen wurden gebaut, durch die wirkungsvolle Bekämpfung der verbreiteten Malaria und Tuberkulose stieg die Lebenserwartung, das erste Arbeitsgesetz sicherte die Stellung der Arbeitnehmer, unter dem Einfluß der Rückwanderer aus dem Exil entstanden Gewerkschaften und politische Parteien. Die Erdölexporte und die industrielle Produktion stiegen. Einen verstärkten Impuls erhielt die Industrie im zweiten Weltkrieg. Wegen der Importschwierigkeiten — die Industrienationen stellten ihre Produktion weitgehend auf Rüstung um — wuchs notgedrungen die nationale Selbstversorgung mit Hilfe heimischer Rohstoffe. Unter General Isaías Medina Angarita (1941—1945) leiteten zwei Schlagworte den Übergang vom Handwerksbetrieb zum kleinen Industrieunternehmen ein: „Das Erdöl säen“ und „Produzieren, was wir konsumieren, und konsumieren, was wir produzieren“⁸⁴.

Medina Angarita wurde von einer Militärjunta gestürzt, angeblich wegen der Vernachlässigung des Militärs und der Unterstützung der Kommunisten. Die Regierung wurde der einzigen Oppositionspartei, „Acción Democrática (AD)“, übertragen. 1948 putschte das Militär wieder, diesmal gegen Rómulo Gallegos, und behielt selbst die Staatsführung. 1953 riß Marcos Pérez Jiménez, ein Teilnehmer an den beiden vorherigen Putschen und dominierendes Glied in der letzten Militärjunta, die diktatorische Gewalt an sich und sicherte sie durch eine umfangreiche Polizeimaschinerie.

Einige Jahre nach dem zweiten Weltkrieg wurde das Ausland wieder lieferbereit. Es war nun einfacher, mit Hilfe der hohen Deviseneinnahmen aus den ständig steigenden Erdölexporten gute Rohstoffe und Nahrungsmittel zu importieren, statt sie von den unregelmäßig produzierenden Großgrundbesitzern und Kleinstbauern, deren Ertrag meist nur für den eigenen Bedarf ausreichte, zu erwerben.

Die während des Krieges hauptsächlich arbeitsintensive und daher unproduktive Erzeugung wird ständig mehr mechanisiert. Die Maschinen wie auch moderne Produktionsverfahren und Spezialisten importiert Venezuela aus den USA, Europa und Japan; den Venezolanern fehlt es an Erfahrung für die moderne Produktion. Daher bleibt das Einkommen der venezolanischen Arbeitnehmer auch hinter dem der Ausländer zurück. Unter dem Schutz der Diktaturen entstanden Unternehmen, die meist ausländischer Besitz sind. Araujo⁸⁵ stimmt sicherlich mit der Meinung der Mehrheit der Venezolaner überein, wenn er dieses „drama nacional“ mit den Worten „das Elend ist unser, der Reichtum gehört anderen“ kennzeichnet.

Wenn die Schülerzahl nach Gómez beträchtlich anstieg, so blieb doch ihre Steigerung weit hinter der der industriellen Produktion zurück⁸⁶: Von 1935 bis 1945/46 erhöhte sich die Zahl der Volksschüler um 147 %, die der Sekundarschüler um 938 %, die der Studenten um 190 % und die der berufsausbildenden („Especial“) Schulen um 865 %⁸⁷.

In der „Escuela de Comercio y Lenguas Vivas“ wurden 1938 tagsüber 81 und abends 80 Schüler unterrichtet; das höchst erreichbare Niveau entsprach dem dritten Jahr der Sekundarschule⁸⁸. In anderen Städten wurden neue kaufmännische Schulen gegründet; die bestehenden wurden umorganisiert⁸⁹. 1946/47 setzte sich die Ausbildung in Tagesschulen aus einem zweijährigen „kaufmännischen Einführungskurs“ und der nachfolgenden einjährigen Spezialisierung in „Sekretariat“ oder der zweijährigen „Geschäftsführung“ zusammen. In „Sekretariat“ wurden Spanisch, Englisch, Stenographie, Korrespondenz und Sekretariatspraxis unterrichtet; in „Geschäftsführung“ lernten die Schüler

Englisch, Französisch, Buchführung, Gesetzgebung, Wirtschaftspolitik, Finanzen, Statistik, angewandte Physik und Chemie sowie Geschäftspraxis. Aufgenommen wurden mindestens 16jährige, die wenigstens die vier ersten Volksschulklassen erfolgreich beendet hatten. Der Unterricht in den zweijährigen Abendschulen war hauptsächlich auf Englisch, Stenographie, Maschinenschreiben und Buchführung beschränkt⁹⁰.

Von 1938 bis 1948 wurden sechs gewerblich-handwerkliche Schulen („Escuelas de Artes y Oficios“) eröffnet; die vorher schon in Caracas bestehende wurde 1937 in die „Escuela Técnica Industrial“ (gewerblich-industrielle Schule) umgewandelt⁹¹. Mit ihrer Reorganisation wurde ein Spezialist aus Puerto Rico beauftragt⁹². Die zukünftigen Arbeiter und Werkstattleiter mußten in beiden Schultypen neben den allgemeinbildenden Pflichtfächern — „Rechnen, Spanisch, Bürgerkunde, Arbeitsgesetzkunde, Zeichnen, Naturkunde, Erdkunde und Geschichte, Sport, Gesang“ — unter folgenden Spezialisierungsmöglichkeiten wählen: „Montage, Schreinern, Schmieden, Mechanik, Klempnern, ... Elektrizität und Chemie“⁹³.

In den „Escuelas de Artes y Oficios“ für Mädchen, von denen es 1940 mehrere gab, galten besondere Lehrpläne, die auf die spätere Rolle als Frau und Mutter abzielten. Alternative Ausbildungsmöglichkeiten hatten die Mädchen in der Krankenpflegerin- und der Sozialdienstschule, die nun eingerichtet wurden⁹⁴.

Für die landwirtschaftliche Produktion wurde 1938 eine Kakao- und 1947 eine Kaffeefachschule geschaffen, die wie die seit 1932 bestehende Landwirtschaftsschule vom Landwirtschaftsministerium beaufsichtigt wurden⁹⁵. Einige Tage nach dem Tod von Gómez verfügte die zunächst provisorische Regierung López Contreras den Bau von 510 Landschulen, ohne aber vorher eine entsprechende Planungsstudie anzufertigen; offensichtlich wollte sie nach dem Ende der Zwangsherrschaft zeigen, daß sie „wirklich um die schwerwiegenden Probleme der Nation besorgt war“. Die wenigen Landschulen, die in den folgenden Jahren erbaut wurden, erfüllten so nicht immer die Anforderungen: es fehlten „Felder für die landwirtschaftlichen Praktika, Wasser für Bewässerung, besondere Räume für die hauswirtschaftlichen Arbeiten“; manchmal „gab es nicht die genügende Schülerzahl“; so kam es, daß es hieß: manche der Landschulen „standen nicht auf dem Land“ usw.⁹⁶. Dennoch war die Regierung bemüht, das Problem der mangelnden Ausbildung auf dem Lande zu beseitigen. Mehrere Lehrer wurden ins Ausland geschickt, damit sie die „Landerziehung in Ländern mit größerer und tieferer Erfahrung“ studierten. Nach ihrer

Rückkehr wurden Landmodellschulen eingerichtet, die in ihrer Art völlig von den bisher bekannten Volksschulen abwichen, dem Niveau nach aber den ersten vier Schuljahren entsprachen. Eine solche „escuela rural modelo“ war gewöhnlich in vier „ambientes“ (Unterweisungsgebiete) eingeteilt: Im Unterricht wurden „Lesen, Schreiben, Sprache und Sozialkunde“ gelehrt, in Hauswirtschaft „Hygiene, handwerkliche und industrielle Produktion auf dem Land und Umgangsformen“, in Landwirtschaft „Naturkunde und Ackerbau“ und in Handarbeiten „elementares Rechnen, metrisches System und eigentliche Handarbeiten“. Manche Schulen verfügten über zusätzliche Ställe und Gärten, die von „Schülerverwaltungscommissionen“ technisch und administrativ geleitet wurden. Eine Klasseneinteilung gab es nicht, vielmehr wurden Schüler gleichen Alters zusammengefaßt. Im Unterricht mußten daher auch die verschiedenen Vorkenntnisse berücksichtigt werden. Alle 45 Minuten wechselten die Teilnehmer das Unterweisungsgebiet, so daß sie bei dem ganztägigen Unterricht jedes einzelne zweimal täglich erlebten. Ein Teil der eigenen Produktion wurde in der Schulküche verbraucht, der Rest über die Produktions- und Konsumgenossenschaft der Schule, deren Genossen die Schüler waren, verkauft. 1944 bestanden 23 solcher Modellschulen. Als in der Folge auch einklassigen Volksschulen diese Aufgaben übertragen wurden, ohne daß sie dafür vorbereitet gewesen wären, scheiterten die Versuche. Mit dem Militärputsch von 1948 wurde dieser Schultyp schließlich aufgegeben⁹⁷.

1949 wurde unter Pérez Jiménez noch einmal eine Versuchszone ohne vorhergehende Studien — „es gab keinen methodischen Arbeitsplan, nicht einmal eine genaue Bestimmung der zu entwickelnden Tätigkeiten“⁹⁸ — für die landwirtschaftlich bezogene Volksschulbildung im Osten von Caracas geschaffen. Hier sollten Landkinder bessere und neuere Produktionsmethoden erlernen, doch 1954 wurde das Projekt stillschweigend aufgegeben. Auch ein zweiter Versuch zur Bildung von besonderen Landvolksschulen scheiterte nach einem anfänglichen Erfolg, als 1957/58 der Budgetbetrag hierfür gestrichen und damit auch der Unterricht eingestellt wurde. Offensichtlich sind die beiden Versuche nur als Mittel zu verstehen, um die Öffentlichkeit „von der Diskontinuität . . . der ländlichen Erziehung, wie sie bis Ende 1948 bestand, abzulenken“⁹⁹. — G. Sánchez¹⁰⁰ gibt die Begründung der Regierung wieder: Die besondere Volksschule auf dem Lande „würde die kulturelle Einheit des Volkes schwächen . . . Da Land- und Stadtkinder die gleiche Sekundarschule besuchen sollten, sollte es keinen Unterschied zwischen ländlicher und städtischer Volksschulbildung

geben ... Die akademischen Ziele der Landkinder würden geringer sein.“

Am 23. 1. 1958 wurde auch Pérez Jiménez gestürzt. In der seitdem demokratischen Regierung fallen nationale Interessen mit der Lösung sozialer Fragen, wie z. B. der Berufsausbildung als Dienst an den Interessen der einzelnen, zusammen: Um den Venezolanern bessere Arbeitsmöglichkeiten zu verschaffen, dürfen die Unternehmer nur bis 25 % der Arbeitsplätze mit Ausländern besetzen¹⁰¹. Durch Importzölle und -beschränkungen wird die nationale Industrieproduktion gefördert¹⁰². Unterrichtsfächer, die mit der Nation verbunden sind, dürfen nur von gebürtigen venezolanischen Lehrern unterrichtet werden¹⁰³. Das nationalistische Denken wird als einzig würdig für die Venezolaner angesehen. „Unser Land fordert schreiend, daß man es liebt ... Dies muß die ewige Predigt sein: Wegen Venezuela und für Venezuela¹⁰⁴.“ In diesem Sinne ist die Berufsausbildung, die ihren eigentlichen Aufschwung in diesen Jahren der Demokratie erlebt, nicht nur als Hilfe für die Jugend, sondern auch als Weg zur Konkurrenzfähigkeit mit den Ausländern zu verstehen. Daß die gesamte gesellschaftlich-ökonomische Entwicklung dieses „Entwicklungslandes“ mit einer Entwicklung des Schulwesens einschließlich der Berufsausbildung steht und fällt, haben die Venezolaner erkannt.

III · DIE HEUTIGE BERUFSAUSBILDUNG INNERHALB DES GESAMTEN BILDUNGSWESENS¹⁰⁵

a) Gesetzliche Grundlagen des venezolanischen Bildungswesens¹⁰⁶

Heute unterliegt die Berufserziehung wie die gesamte Schulerziehung den allgemeinen Grundregeln der Verfassung¹⁰⁷ von 1961. Sie ist obligatorisch, und demgemäß haben alle, entsprechend ihrer Neigung und Eignung, einen Rechtsanspruch darauf. Der Staat muß die notwendigen Mittel bereitstellen, damit alle ihre Pflicht erfüllen können. In öffentlichen Schulen ist der Unterricht kostenlos. Die Erziehungsziele werden vom Staat gesetzt. Hauptziel ist „die volle Entwicklung der Persönlichkeit, das Formen lebensstüchtiger, demokratischer Bürger, der Schutz der Kultur und die Entwicklung der Einstellung zu menschlicher Solidarität“¹⁰⁸.

Im Erziehungsgesetz vom 25. Juli 1955 („Ley de Educación“¹⁰⁹, es wurde noch von Pérez Jiménez erlassen) sind die Vorschriften über die Volks-, Sekundar- und berufsbildenden Schulen unter der Aufsicht

des Erziehungsministeriums sowie über die Lehrerbildung in den Lehrerseminaren und Pädagogischen Instituten enthalten.

Die „Ley sobre el Instituto Nacional de Cooperación Educativa (INCE)“¹¹⁰ vom 8. Januar 1970 und das „Reglamento de la Ley sobre el Instituto Nacional de Cooperación Educativa“¹¹¹ vom 11. März 1960 enthalten Dispositionen über die Berufsvorbereitung arbeitsloser Jugendlicher, über die Lehrlingsausbildung sowie die Alphabetisierung und berufliche Qualifikation von Arbeitnehmern.

Das Studium an staatlichen und privaten Universitäten wird von der „Ley de Universidades“¹¹² (Universitätsgesetz) reglementiert. Zusätzlich haben die Hochschulen eigene Statuten¹¹³.

Für jeden Schultyp bzw. Berufsweg gibt es feste obligatorische Lehrpläne¹¹⁴. Folgt diesen ein Privatinstitut nicht, oder ist es nicht im Erziehungsministerium oder im INCE registriert, so wird die vermittelte Bildung offiziell nicht anerkannt. Betroffen werden hier besonders private Akademien, die als erwerbswirtschaftliche Unternehmen geführt werden, sowie ausländische Schulen, die eigene Lehrpläne haben¹¹⁵.

Quiroga¹¹⁶ charakterisiert die Erziehungsgesetzgebung als „zentralistisch“, „national“, „interventionistisch“ und „inklusionistisch“, denn sie ist von der Zentralregierung abhängig, sie ist im ganzen Lande gültig, der Staat überwacht und reguliert sie, sie enthält alle Detailvorschriften. Wegen der zentralistischen nationalen Vorschriften bleiben regionale Strukturunterschiede des Wirtschafts- und Sozialgefüges unbeachtet. Der Inklusionismus macht die Erziehung aber unflexibel, auch wenn sich die Wirtschafts- und Sozialstrukturen wandeln. Der Interventionismus kann sich nur positiv auswirken, wenn die Interventoren ebenso geeignet sind wie die Lehrer.

b) Hauptträger der Berufsausbildung

1. Die Träger der Berufsausbildung innerhalb der Erziehungsinstitutionen

Die institutionale Erziehung obliegt dem Erziehungsministerium, verschiedenen autonomen Institutionen sowie den Universitäten¹¹⁷.

Dem Erziehungsminister untersteht eine Generaldirektion, die die Arbeit zweier beratender Abteilungen mit der folgender ausführender koordiniert: Die „Dirección de Planeamiento“ analysiert die institutionale Erziehung und plant die zukünftige Entwicklung. Die „Dirección de Administración“ führt allgemeine Verwaltungsaufgaben durch. Mit der Überwachung und Begutachtung von Lehrplänen,

Projekten und Lehrern ist die „Dirección de Control y Evaluación“ beauftragt. Von der „Dirección de Educación Primaria y Normal“ werden sowohl die Kindergärten, Volksschulen, Volksschullehrerseminare als auch die Erwachsenenbildung kontrolliert. Die „Dirección de Educación Secundaria, Superior y Especial“ ist für die Sekundarschulen und die beiden pädagogischen Institute von Caracas und Barquisimeto (Lara) verantwortlich; außerdem dient sie als Verbindungsstelle zwischen den drei „experimentellen Universitäten“ und dem „Instituto Politécnico Superior“ einerseits sowie dem Erziehungsministerium andererseits.

Die Berufsausbildung auf höherem Niveau erfolgt durch die Universitäten, die pädagogischen Institute und das Instituto Politécnico, auf niedrigerem hauptsächlich unter der Aufsicht der „Dirección de Educación Artesanal, Industrial y Comercial (DARINCO)“, einer weiteren ausführenden Abteilung des Erziehungsministeriums, sowie des „Instituto Nacional de Cooperación Educativa (INCE)“, eines der vier autonomen Institute, die dem Erziehungsministerium zugeordnet sind. Die anderen autonomen Institute, IPAS als Sozialversicherungsinstitut für die Angestellten des Erziehungsministeriums, IND als Sportinstitut und INCIBA als Kulturinstitut, haben für die Berufsausbildung keine unmittelbare Bedeutung.

Allgemeine oder grundsätzliche Entscheidungen, die die vier nicht experimentellen Universitäten (Universidad Central de Venezuela von Caracas, Universidad de los Andes in Mérida, Universidad del Zulia, Universidad de Carabobo), die drei experimentellen (Universidad de Oriente, Universidad Centro-Occidental in Lara, Universidad Simón Bolívar in Caracas) und die drei privaten (Universidad Católica Andrés Bello, Universidad Santa María, Universidad Metropolitana, alle in Caracas) betreffen, werden im „Nationalrat der Universitäten“, der u. a. von Vertretern der Lehrenden und Lernenden der Universitäten gebildet wird, unter der Leitung des Erziehungsministeriums gefällt.

2. Die „Dirección de Educación Artesanal, Industrial y Comercial (DARINCO)“ des Erziehungsministeriums

Die „Dirección de Educación Artesanal, Industrial y Comercial (DARINCO)“¹¹⁸ wurde 1958 innerhalb des Erziehungsministeriums als Abteilung für Berufsausbildung, zu der die Bereiche Landwirtschaft, Handwerk, Industrie, Handel, öffentliche Verwaltung, Pflege, Kunst, Musik und Hauswirtschaft gehören¹¹⁹, geschaffen. DARINCO organisiert Berufsschulen und überwacht die Ausbildung der staatlichen

und registrierten privaten berufsausbildenden Institutionen.

Durch ein Arbeitsvermittlungsbüro¹²⁰ („Departamento de Mercado Ocupacional“) sollen die Nachfrage nach Arbeitskräften ermittelt, die Unternehmer über diese Ausbildung informiert und die Beschäftigung der Absolventen dieser Schulen erleichtert werden.

1970 wurden insgesamt 2 159 Berufsschulabschlüsse erreicht¹²¹. 1969/70 gab es 146 421 Berufsschüler, von denen 2 % landwirtschaftliche Schulen besuchten, 9 % gewerblich-handwerkliche, 34 % gewerblich-industrielle und 49 % kaufmännische. In 20 Jahren hat sich die Zahl der Berufsschüler verzweihundzwanzigfach, die der kaufmännischen verneunundzwanzigfach und die der gewerblich-industriellen sogar vervierundneunzigfach¹²².

1970 stand DARINCO für die Ausbildung ein Budgetbetrag von Bs. 167 780 449,— (= 10 % vom Gesamtbudget des Erziehungsministeriums) zur Verfügung¹²³. Das Budget für die institutionale Erziehung — das ist die Summe der Budgets des Erziehungsministeriums, anderer Ministerien, Länder und Gemeinden, soweit sie die Erziehung betreffen — betrug 1970 insgesamt 23 % (= Bs. 2,3 Milliarden) des Nationalbudgets¹²⁴.

3. Das „Instituto Nacional de Cooperación Educativa (INCE)“

Das nationale Berufsausbildungsinstitut, „Instituto Nacional de Cooperación Educativa (INCE)“, eine autonome juristische Person mit eigenem Kapital, wurde durch Gesetz vom 22. August 1959 geschaffen¹²⁵. Unter der Aufsicht von Vertretern mehrerer Interessengruppen soll es die Arbeitnehmer für ihren Beruf befähigen, arbeitslose Jugendliche auf einen Beruf vorbereiten, Lehrlinge ausbilden, den Abgängern der ländlichen Volksschulen eine landwirtschaftliche Ausbildung vermitteln, den Analphabetismus beseitigen und die Volksschulbildung weiter verbreiten helfen sowie die für die Berufsausbildung notwendigen Lehrmittel ausarbeiten und bereitstellen¹²⁶.

Mehrere Experten der internationalen Arbeitsorganisation OIT („Organización Internacional del Trabajo“) wurden schon im Gründungsjahr für den Aufbau des Instituts gewonnen. Die heutige Ausbildung basiert aber auch auf den Erfahrungen und Hilfen des SENAI („Serviço Nacional de Aprendizagem Industrial“) und SENAC („Serviço Nacional de Aprendizagem Comercial“), beide in Brasilien, sowie des kolumbianischen SENA („Servicio Nacional de Aprendizaje“). Ebenso knüpft das Institut „mit anderen ausländischen und internationalen Organisationen, die an der Ausführung seiner Programme mitwirken können, Beziehungen an“¹²⁷.

Geleitet wird das INCE vom „Consejo Nacional Administrativo“ (Nationaler Verwaltungsrat), dessen Mitglieder ein Präsident, ein Vizepräsident, ein Generalsekretär, je ein Repräsentant des Erziehungs-, Arbeits- und Wirtschaftsministeriums, der Landwirtschafts-, Industrie- und Handelskammer, der Volksschullehrer sowie dreier Arbeitnehmerorganisationen sind. Der Verwaltungsrat formuliert die Pläne, organisiert die Abteilungen und kontrolliert die allgemeine Tätigkeit. Jährlich muß er dem Erziehungsministerium, dem das Institut zugeordnet ist, Rechenschaft geben¹²⁸. — Die eigentliche Verwaltung obliegt dem Exekutivkomitee¹²⁹.

Die Erziehungsaufgaben sind auf fünf Abteilungen verteilt: „Landwirtschaftliche Ausbildung“, „Ausbildung in Unternehmen“, „Gewerbliche und kaufmännische Ausbildung in Zentren“, „Ausbildung arbeitsloser Jugendlicher“ sowie „Programmation und technische Dienste“. Grundsätzlich werden in jeder einzelnen Abteilung Ausbildungsprogramme entworfen, Lehrbücher verfaßt und Kurse durchgeführt¹³⁰.

In zwei statistischen Erhebungen¹³¹ hat das INCE den Arbeitsmarkt gesamt- wie auch teilstaatlich quantitativ und qualitativ analysiert, um die Art der Unterweisung an der Nachfrage zu orientieren.

1969 beendeten 15 932 Personen die Ausbildung für die Landwirtschaft, 30 748 für die gewerbliche Produktion und 26 714 für Handel und Dienstleistungen. Das Institut hat versucht, die Nachfrage nach qualifizierten Arbeitnehmern in Produktions- und Handelsbetrieben bevorzugt zu befriedigen, was wegen der raschen Industrialisierung berechtigt ist; doch wurde dadurch bisher das Gros der Landbevölkerung, die von Ackerbau und Viehzucht lebt, benachteiligt, wenn auch die Ausbildung in diesem Sektor im letzten Jahr um etwa die Hälfte gestiegen ist¹³².

In den Statistiken werden auch das „ordentliche“ und das „außerordentliche Programm“ unterschieden. Das erste umfaßt die berufliche Qualifikation der erwachsenen und jugendlichen Arbeitnehmer sowie die Fortbildung zu Fachlehrern. In theoretischen oder theoretisch-praktischen Kursen werden Grund- oder Spezialkenntnisse für viele Beschäftigungsarten vermittelt. Durch das „außerordentliche Programm“ (neuerdings heißt es „programa de adiestramiento de la juventud desocupada“¹³³, Ausbildungsprogramm für die arbeitslose Jugend) sollen arbeitslose Jugendliche auf eine einfache Beschäftigung vorbereitet werden. 1969 schlossen 63 034 Teilnehmer die Kurse des „ordentlichen“ und 10 360 die des „außerordentlichen Programms“ ab¹³⁴.

Von den insgesamt 73 394 Absolventen wurden 60 806 unmittelbar vom INCE und 12 588 von anderen Institutionen unterrichtet, an denen das Institut nur mit Kapital beteiligt ist oder denen es vereinbarungsgemäß technische oder finanzielle Hilfe gewährt¹³⁵. Die bedeutendsten sind INSBANCA für die Ausbildung von Bankangestellten, INSPROSEG für die Versicherungsangestellten, INCE-INPRO, wo Kurse für das Management erteilt werden, die Unternehmen, die das eigene Personal ausbilden, sowie „nicht lukrative Zentren“, die Außenstehenden eine Ausbildung anbieten¹³⁶.

71,4% der Schüler nahmen an einfachen berufsbezogenen Kursen für Arbeitnehmer teil, 8,6% an solchen für Vorgesetzte, 13,6% wurden auf die Aufgaben eines Alphabetisierers oder Ausbilders vorbereitet, 5,0% erhielten Volksschulunterricht und 1,4% waren arbeitslose Jugendliche¹³⁷.

Die Aufwendungen bestreitet das INCE hauptsächlich aus sieben Einnahmequellen¹³⁸:

- (1) Private Unternehmer zahlen als Eigenleistung 2% der Lohn- und Gehaltssumme.
- (2) Den Arbeitnehmern wird von der jährlich üblichen Jahresgewinnbeteiligung $\frac{1}{2}$ % abgezogen.
- (3) Der Staat gewährt einen Zuschuß von wenigstens 20% der Summe der Beträge (1) plus (2) vom Vorjahr.
- (4) Schenkungen.
- (5) Auferlegte Geldbußen wegen Nichterfüllens des INCE-Gesetzes.
- (6) Arbeitgeber, die trotz gesetzlicher Pflicht keine Lehrlinge einstellen, können sich durch Vertrag verpflichten, die Ausbildung in einer anderen Institution zu finanzieren.
- (7) Zinsen aus Anlagen.

1969 erzielte das INCE 115,9 Millionen Bolivar Einnahmen¹³⁹, während die Ausgaben nur 111,8 Millionen erreichten. Zum Jahres-schluß standen den Aktiva von 170,5 Millionen (davon Wertpapiere 17,7 Millionen, Forderungen 39,3 Millionen, Bank und Kasse 19,7 Millionen) nur insgesamt 10,3 Millionen Verbindlichkeiten gegenüber, eine Situation, die die Expansion des Instituts außerordentlich begünstigt. Da die Finanzierung weitgehend lohnabhängig ist, die Löhne sich aber wegen der industriellen Entwicklung nicht vermindern, werden die Einnahmen parallel mit den Lohnsummen anwachsen.

c) Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten im Überblick

1. Der traditionelle Bildungsweg vor der Curriculumreform von 1969¹⁴⁰

Theoretisch ist den Venezolanern somit der Bildungsweg von der Geburt bis zur Berufsarbeit vorgezeichnet, doch nicht wenige entbehren der Möglichkeit, sich auf eine verantwortungsvolle Tätigkeit in der Arbeitswelt vorzubereiten.

Vier- bis Siebenjährige können einen Kindergarten („Educación Pre-escolar“) besuchen¹⁴¹, in dem ihre harmonische Entwicklung bis zum Eintritt in die Volksschule überwacht werden soll. Da es an geeigneten Räumen, Ausstattung und spezialisierten Kindergärtnerinnen fehlt, lernen nur relativ wenige diese Bildungsinstitution kennen¹⁴².

Etwa im Alter von sieben Jahren treten die Kinder in die sechsklassige Pflichtvolksschule ein, die „die Grundlagen der Kultur vermitteln, individuelle und gesellschaftliche Umgangsformen entwickeln soll, um das Anpassen an das staatsbürgerliche Leben und die nützliche Arbeit zu ermöglichen sowie ... zu weiteren Studien zu befähigen“¹⁴³. Die Schüler sollen hier sowohl auf eine Arbeit als auch auf eine weitere Bildung vorbereitet werden.

In der anschließenden Sekundarschule vertiefen die anfangs 13jährigen ihre Allgemeinbildung und qualifizieren sich in einem dreijährigen Grundkurs sowie in einer nachfolgenden zweijährigen traditionellen Spezialisierung (Oberstufe) in „humanidades“ (geisteswissenschaftlicher Zweig) oder „ciencias“ (naturwissenschaftlicher Zweig) für ein Studium. Nach dem Gesetz wird dieser Schultyp nur als Verbindungsglied zwischen Primarschule und Universität aufgefaßt. „Er soll den formativen Prozeß der Volksschule fortsetzen, den Zöglingen allgemeine Bildung vermitteln und sie auf den Eintritt in andere Bildungszweige vorbereiten“¹⁴⁴. Da die einzelnen Oberstufen nur mit der Studienberechtigung in jeweils bestimmten Fakultäten verbunden sind, müssen sich bereits die 15jährigen zu Ende der dritten Klasse der Oberschule über ihr Berufsziel im klaren sein. Bis dahin ist auch der Übergang von oder zu der „Educación Normal“ (Volksschullehrerseminar) möglich, wo in fünf Jahren Kindergärtnerinnen und Volksschullehrer ausgebildet werden¹⁴⁵.

Die siebzehnjährigen „bachilleres“ (Abiturienten) wählen das Universitätsstudium als traditionelle Berufsvorbereitung. Die Zeit bis zum Examen schwankt je nach Fach zwischen vier (Sekundarschullehrer) und sechs (Medizin) Jahren; normalerweise dauert das Studium

fünf Jahre. Die Universitätsabgänger müßten demnach 22 bis 24 Jahre alt sein, doch ist das Durchschnittsalter oft wesentlich höher¹⁴⁶. Die Zulassung zu den einzelnen Fakultäten — Agronomie, Forstwirtschaft, Architektur, Ingenieurwissenschaften, Naturwissenschaften, Jura, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Philosophie und Erziehung, Medizin, Zahnmedizin, Veterinärmedizin, Pharmazie¹⁴⁷ — hängt von der Art des Abiturs ab. „Ciencias“ und „humanidades“ bieten die meisten Studienmöglichkeiten, doch kann man auch über andere Berufsschulabschlüsse eine Fachhochschulreife erreichen.

„Cursos de posgrado“ (Kurse für Hochschulabsolventen) sind die höchst erreichbare Bildungsstufe: An der Universidad Central de Venezuela (UCV)¹⁴⁸ können beispielsweise etwa 15 verschiedene Dokortitel erworben werden. Mediziner, Wirtschaftswissenschaftler und Juristen werden auch weiterführende Studien ohne Promotion geboten. Das „Centro de Estudios de Desarrollo (CENDES)“ (Entwicklungsinstitut) der UCV erforscht die venezolanische Realität und formt gleichzeitig Fachpersonal für die Lösung der Entwicklungsprobleme des Landes. Das „Instituto Venezolano de Investigaciones Científicas (IVIC)“ bildet in drei Jahren Forscher auf naturwissenschaftlichen Gebieten aus. Kurse für Führungskräfte in Unternehmen bietet das „Instituto de Estudios Superiores de Administración (IESA)“¹⁴⁹.

Ältere Jugendliche und Erwachsene können an Alphabetisierungskursen teilnehmen oder in den Abendstunden die Volks-, Sekundar- und Hochschulen besuchen¹⁵⁰.

2. Die Arten der Berufsausbildung außerhalb der Hochschule vor der Curriculumreform von 1969¹⁵¹

Sollten die Jugendlichen in den allgemeinbildenden Schulen die Neigung oder die Möglichkeit zu einem weiteren Besuch dieser Institutionen verlieren, so können sie unter mancherlei Berufsausbildungsarten wählen.

Einige Schulen des Erziehungsministeriums bereiten die Abgänger der dritten Volksschulklasse auf den Volksschulabschluß und gleichzeitig auf eine einfache Tätigkeit in der Landwirtschaft oder im Handwerk vor. Das „Instituto Nacional de Cooperación Educativa (INCE)“ nimmt arbeitslose Jugendliche mit vier Volksschulklassen in die berufsvorbereitenden Kurzurse auf.

Der Volksschulabschluß ist für die Ausbildung von Lehrlingen und Arbeitnehmern durch das INCE, von Volksschullehrern, Landwirten, Handwerkern, Technikern, Kaufleuten, Künstlern und Musikern in

Schulen des Erziehungsministeriums erforderlich. — Das gleiche Niveau wird für die Vorbereitung auf die Berufe des Matrosen, Jockei¹⁵², Polizisten („policía“ und „guardia nacional“), Unteroffiziers („sargento técnico“) sowie auf den Dienst bei der Post und im Gefängnis in Schulen unter der Aufsicht entsprechender Fachministerien verlangt. Die Ausbildung dauert hier meist nur Monate, die des „sargento técnico“ endet aber erst nach drei Jahren.

Eine Teilsekundarschulbildung wird für die folgenden Ausbildungswege vorausgesetzt: Krankenschwester, Sozialarbeiterin, zahnärztliche Sprechstundenhelferin, Kinderarztassistentin, andere medizinische Helfer, Statistiker, Fernmeldetechniker, Techniker in der Seefahrt, Leutnant („subteniente“), Pilot, Sportlehrer. Mit abgeschlossener Sekundarschule können die jungen Venezolaner Militärflyer, Offizier, Detektiv, Fachmann im Finanzministerium und Sozialfacharbeiter („promotor de bienestar social“) werden. Durch das Erziehungsministerium wird in dieser Gruppe nur die Ausbildung der Krankenschwester und der Sozialfacharbeiterin überwacht.

Erwachsene haben die Möglichkeit, sich auf eine Reihe einfacher beruflicher Tätigkeiten durch die Abteilung „Educación de Adultos“ des Erziehungsministeriums vorzubereiten. Die Kurse wie Schneidern, Hauswirtschaft, Kochen, Nachschubzubereitung, textile Handarbeiten, Blumenbinden, Tätigkeiten in Sekretariaten, Buchhaltung usw. werden hauptsächlich von Frauen besucht¹⁵³.

3. Die Curriculumreform von 1969 für berufs- und allgemeinbildende Institutionen des Sekundarschulniveaus

Vor Beginn des Jahres 1969/70 wurden die Unterrichtspläne der Schulen des Sekundarschulniveaus, die der Aufsicht des Erziehungsministeriums unterstehen, für diejenigen Schüler, die von da an die erste Klasse einer solchen Schule besuchten, vereinheitlicht. Die Volksschullehrerseminare, Höheren, Landwirtschafts-, gewerblich-industriellen, kaufmännischen, Krankenschwester-, Kinderpflege-, Sozialarbeiter-, Kunst-, Musik- und Kriminalistikschulen haben in Zukunft eine gemeinsame dreijährige Grundstufe („ciclo básico común“) und eine anschließende meist zweijährige Spezialisierung („ciclo diversificado“). Zur praktischen Berufsorientierung werden die Jugendlichen in der zweiten und dritten Klasse der Grundstufe nicht nur in allgemeinbildenden Fächern, sondern auch in manuellen Arbeiten und Hauswirtschaft unterwiesen¹⁵⁴.

Alle Schüler der Oberstufen erhalten weiter allgemeinbildenden Unterricht, der aber in den jeweiligen Schularten unterschiedlich ist.

Zusätzlich wählen die Sekundarschüler ein Kerngebiet, in dem sie sich spezialisieren möchten; den Schülern der Volksschullehrerseminare und Berufsschulen werden im wesentlichen feste berufsbezogene Lehrstoffe vermittelt. Die erfolgreichen Absolventen des letzten Jahres erwerben den Titel „bachiller“ (Abiturient) mit Angabe der Spezialisierungsart. Dieses Zeugnis berechtigt zum Eintritt in die Offizierslaufbahn, in eine „Universidad“, ein „Instituto Pedagógico“ oder das „Instituto Politécnico“¹⁵⁵, das mit Hilfe der Unesco und der Vereinten Nationen gegründet wurde und seit 1966 als Ausbildungsstätte für Elektrizität und Mechanik dient. Vor der Curriculumreform war weder für die Offizierslaufbahn noch das „Instituto Politécnico“ das Abitur erforderlich¹⁵⁶.

Inwieweit die Lehrpläne anderer Schulen an die Reform angepaßt werden, bleibt abzuwarten.

Da 1969/70 mit dem „ciclo básico común“ begonnen wurde, wird man drei Jahre später, 1972/73, mit der eigentlichen Berufsausbildung nach den neuen Plänen des „ciclo diversificado“ anfangen. Die letzten Schüler, die nach dem bisherigen System in der gewerblich-industriellen Schule ausgebildet werden — das sind die, die 1968/69, also ein Jahr vor Einführung des neuen Plans, diese Laufbahn eingeschlagen haben —, werden 1974 nach sechsjähriger Ausbildung in den Beruf entlassen. Entsprechend früher werden andere Jugendliche die Ausbildung nach den neuen Plänen abschließen, die bereits in einigen Schulen erprobt werden¹⁵⁷.

Das Erziehungsministerium sieht in der Reform vor allem zwei Vorteile: die Ausweitung der Allgemeinbildung von der sechsjährigen Pflichtvolksschule auf zusätzlich drei freiwillige Klassen und das Hinausschieben der Berufswahl für die Volksschulabgänger auf ein Alter, in dem die Jugendlichen sich mit größerer Erfahrung entscheiden können¹⁵⁸.

4. Das quantitative Verhältnis der Schüler öffentlicher und privater Schulen unter der Aufsicht des Erziehungsministeriums

Die meisten Jugendlichen besuchen die kostenlosen öffentlichen Schulen. Relativ mehr Schüler der berufsausbildenden als allgemeinbildenden Schulen werden in öffentlichen Institutionen unterrichtet¹⁵⁹. Berufsausbildende, besonders gewerbliche, erfordern wegen der notwendigen maschinellen Anlagen eine hohe Kapitalinvestition, die für die Eigentümer mit besonderem Risiko verbunden ist, denn die hohen Kosten durch Schulgeld zu decken, ist schwierig. Die Kinder nicht begüterter Familien können sich die teure Ausbildung in einer privaten Schule

nicht leisten. Aus diesem Grunde gehen alle gewerblich-handwerklichen und 97 % der gewerblich-industriellen Schüler in öffentlichen Schulen. Im kaufmännischen Bereich ist der Anteil der Schüler öffentlicher Schulen etwas geringer (91 %), im landwirtschaftlichen erreicht der entsprechende Prozentsatz sogar nur 79. Bedingt durch die wirtschaftliche Entwicklung besteht eine erhebliche Nachfrage nach kaufmännisch ausgebildeten Kräften; private Handelsschulen, für die zudem kaum Maschinenausstattung benötigt wird, haben daher genügend Zulauf. Beim Einrichten landwirtschaftlicher privater Schulen standen wohl keine erwerbswirtschaftlichen, sondern erzieherische Überlegungen im Vordergrund: der bislang vom Staat vernachlässigten Landjugend sollte eine echte Hilfe geboten werden.

Corta¹⁶⁰ teilt die privaten Schulen in zwei Gruppen ein, in kirchliche und nichtkirchliche. Er erklärt, die Familien halten erstere für besser, weil sich die Schüler hier disziplinierter verhalten, weil sie mehr als Individuen beachtet werden, weil das quantitative Verhältnis der Schüler zu den Lehrern günstiger ist, weil Religionsunterricht erteilt wird (was in anderen Schulen nicht geschieht¹⁶¹), weil die Koedukation vermieden wird [das gilt nicht für alle katholischen Schulen, Anm. d. Verf.] und weil die Lehrer sich stärker der Erziehungsaufgabe widmen.

d) Die Berufsausbildungsarten unter hauptsächlicher Aufsicht des Erziehungsministeriums — „Educación Técnica“

1. Landwirtschaftliche Ausbildung

Ziel der landwirtschaftlichen Ausbildung ist das Befähigen zu rationalem Arbeiten und die Lehre von der Nutzung und Konservierung des Bodens sowie anderer Naturschätze; außerdem soll „das soziale, kulturelle und ethische Niveau“ der Landbevölkerung angehoben werden¹⁶². Verwirklicht wird diese Ausbildung hauptsächlich in berufsbegleitenden Volksschulen und in Fachschulen.

In den seit 1959 bestehenden „Escuelas Artesanales Granjas“¹⁶³ (berufsbegleitende landwirtschaftliche Volksschulen) können Kinder mit der abgeschlossenen dritten Volksschulklasse in einem der Internate in drei Jahren den Volksschulabschluß sowie Grundfertigkeiten in handwerklichen Arbeiten, Viehzucht, Acker- und Gartenbau erwerben. Durch diese Art der Ausbildung werden die Schüler zwar weiter an den Schonraum der Schule gebunden, gleichzeitig aber starr auf eine berufliche Tätigkeit in ihrer ländlichen Heimat vorbereitet und damit von einer Abwanderung in die überfüllten Städte abgehalten.

Ein ganz ähnlicher Internatstyp — die „Escuela Granja Comunal“¹⁶⁴

— besteht für Jugendliche zwischen 14 und 21 Jahren mit abgeschlossener zweiter oder dritter Volksschulklasse. In zwei Jahren werden die Teilnehmer zum Volksschulabschluß geführt und erhalten gleichzeitig eine praktische landwirtschaftliche Berufsausbildung. Der Tagesablauf beginnt für die Schüler um 5.30 Uhr und endet um 21.00 Uhr: alle essen, lernen, arbeiten und unterhalten sich gemeinsam während der vorgesehenen Zeiten. Finanzieren soll sich die Schule nach einer anfänglichen Investition durch die angeschlossene intensive Acker-, Garten- und Viehwirtschaft. — Wie in der Bezeichnung dieser Schule angedeutet ist, übernehmen die Lehrer auch die Aufgabe, die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der ländlichen Gemeinde zu verbessern: Durch Alphabetisation, Fachvorträge, Kurzurse und persönliche Beratung versuchen sie, das allgemeine Produktionsergebnis zu steigern. Die Mädchen des Dorfes können sich als externe Schülerinnen auf den Volksschulabschluß und gleichzeitig auf die Rolle der Landhausfrau vorbereiten.

Unter dem Namen „Plan Guayabita“¹⁶⁵ wird die landwirtschaftliche Ausbildung auch in einigen ländlichen Tagesschulen vermittelt. Volksschüler der dritten bis sechsten Klasse sollen neben dem allgemeinbildenden Unterricht in täglich zwei Stunden zu Landwirten und Landhausfrauen ausgebildet werden: die Jungen üben in Werkstätten, die Mädchen im Haushalt; gemeinsam erarbeiten sie in Praxis und Theorie die Grundlagen für die Feld- und Viehwirtschaft. Felder, Gärten, Ställe, Werkstätten und Haushaltsabteilungen gehören zu den Schulen. Das Erziehungsministerium hat die Absicht, diesen „Plan“ auf die „Escuelas Granjas“ und andere Landschulen auszuweiten¹⁶⁶.

Die Absolventen der drei Schularten zeichnen sich nicht durch ein hohes Ausbildungsniveau aus, doch sind sie qualifizierter als Analphabeten und Personen mit bloßer Volksschulbildung. Da sie die Möglichkeiten und Risiken der landwirtschaftlichen Produktion kennengelernt haben, können sie mit weniger Schwierigkeiten Land pachten, Kredite beantragen oder sich als Angestellte bei Großgrundbesitzern verdingen. —

Volksschulabgänger haben folgende Möglichkeiten:

Drei Fachschulen des Landwirtschaftsministeriums bieten eine jeweils zweijährige Ausbildung zu fachkundigen Verwaltern von Kaffee- und Kakaoplantagen¹⁶⁷.

In der „Universidad de los Andes“ werden die Jugendlichen in drei Jahren Forstfacharbeiter („peritos forestales“)¹⁶⁸. — Die gleiche Zeit benötigen sie in einer der vier Schulen des Landwirtschaftsministeriums

bis zum landwirtschaftlichen Facharbeiter („perito agropecuario“), während die theoretisch-praktische Ausbildung bis zum gleichen Niveau in einem der landwirtschaftlichen Internate des Erziehungsministeriums („Escuelas Técnicas de Agricultura“), von denen das erste 1962 entstand¹⁶⁹, vier Jahre dauert; nach weiteren zwei Jahren kann der „perito“ hier „técnico agropecuario“ oder „bachiller en estudios agropecuarios“ (Landwirtschaftsfachmann) werden, was ihn zu einem Fachhochschulstudium berechtigt¹⁷⁰.

Wegen der gegenwärtigen Reform¹⁷¹ wird diese sechsjährige Ausbildung unter der Aufsicht des Erziehungsministeriums in Zukunft nach der allgemeinbildenden dreijährigen Grundstufe nur noch aus einer zweijährigen Fachausbildung bestehen. In der ersten Klasse werden neben 22 Wochenstunden Spanisch, Mathematik, Englisch, Physik, Chemie und Sozialkunde 16 Stunden „Berufskunde“ — Biologie, Landmaschinen, Ackerbau, Viehzucht — erteilt. In der zweiten sinkt die Wochenstundenzahl der allgemeinbildenden Fächer auf 12. Neben zwei weiteren Pflichtfächern — ländliche Wirtschaft und Erhaltung der erneuerbaren Naturschätze (7 Wochenstunden) — müssen die Teilnehmer einen der drei Bereiche wählen, um sich zu spezialisieren (17 Wochenstunden): Ackerbau, Viehzucht und Verwertung von tierischen Produkten oder Landmaschinen¹⁷².

Im Rahmen der Agrarreform¹⁷³ hat die landwirtschaftliche Ausbildung eine besondere Bedeutung.

2. Gewerbliche Ausbildung

In der gewerblichen Ausbildung¹⁷⁴ des Erziehungsministeriums sind drei Schultypen zu unterscheiden: die „Educación Artesanal“ und „Escuela de Oficios“, beide gewerblich-handwerklich, sowie die gewerblich-industrielle „Escuela Industrial“.

Durch die „Educación Artesanal“, die seit 1958 besteht¹⁷⁵, sollen die Kinder einfache manuelle Fertigkeiten erwerben, damit sie sich wirtschaftlich erhalten können¹⁷⁶. Das Ziel, die Selbsterhaltung, deutet das recht niedrige Niveau der Ausbildung an. Ähnlich der ländlichen „Escuela Artesanal Granja“ sind die städtischen „Escuelas Artesanales“ Volksschulen, in denen die Teilnehmer während der letzten drei Klassen neben allgemeinbildenden auch berufskundliche Lehrinhalte aufnehmen. Insgesamt 900 Stunden stehen für Technisches Zeichnen, Holz- (Schneiden und Tischlern) und Metallarbeiten (Hämmern, Klempnern, Montage) sowie elektrische Installationen in den Schulwerkstätten zur Verfügung, was den Kindern einen praktischen Überblick über verschiedene Produktionsarten verschafft und ihnen

die Berufswahl erleichtert. — Seit 1964/65 wird die Werkstattausbildung teilweise auch den Schülern der letzten beiden Klassen anderer Volksschulen des gleichen Orts ermöglicht: sie nehmen an zwei halben Tagen der Woche an einem solchen Kurs teil¹⁷⁷.

In den „Escuelas de Oficios“¹⁷⁸, dem ältesten bestehenden Berufsschultyp¹⁷⁹, bereiten sich mindestens 16jährige Jungen und Mädchen in ein- oder zweijährigen Kursen auf einen handwerklichen Beruf — für Jungen: „Schmiede, Kühlung und Air Condition, Schreinerei, Elektronik, Druckereimaschinen, Spinn- und Webmaschinen, Büromaschinen, Automechanik, Gießerei und Matrizenherstellung, sanitäre Anlagen, elektrische Anlagen ... Friseur, Schneiderei, Elektrizität ... Reparatur von elektrischen Geräten, Mauern, Klempnern“; für Mädchen: „Friseur, Schönheitspflege, Manicure, Blumenverkäuferin, Handarbeiten, Dekoration, Blumengebinde, Modistin, Kleidung, Ernährung, Konservierung von Lebensmitteln, Kochen, Lederwarenerstellung, Buchbinden“ — vor. Die Ausbildung in 40 Wochenstunden für Jungen umfaßt „Praxis und Technologie des Berufs, Technisches Zeichnen, Mathematik, Turnen und Sport“, die für Mädchen ist „im wesentlichen praktisch“¹⁸⁰.

Wahrscheinlich werden weder die „Escuela Artesanal“ noch die „Escuela de Oficios“ lange Jahre überdauern. Den wachsenden Anforderungen der Industriegesellschaft kann das niedrige Ausbildungsniveau nicht genügen; daher wurden in der Vergangenheit schon einige in gewerblich-industrielle Schulen umgewandelt; andere werden nach der Bildungsreform¹⁸¹ für die berufskundliche Unterweisung der Schüler des „ciclo básico común“ genutzt¹⁸². In der gewerblich-industriellen Schule¹⁸³ sollen Fachkräfte ausgebildet werden, die „qualitativ die Nachfrage der Industrie befriedigen und wirkungsvoll am Wirtschaftsleben des Landes teilhaben“¹⁸⁴. Man erwartet also von der Berufsarbeit der Absolventen nicht nur persönlichen Nutzen, sondern auch einen Nutzen für die Gesellschaft. An den Ausbildungszentren — von denen nur sieben vor 1958 bestanden¹⁸⁵ — werden Volksschulabgänger aufgenommen. Nach einem bisher zweijährigen allgemeinen Grundkurs von je 38 Wochenstunden mit theoretischen Fächern (Spanisch, Bürgerkunde, Physik, Geschichte, Erdkunde, Rechnen und Chemie) und Praktika (Technisches Zeichnen, Physik, Chemie neben vier der folgenden Bereiche: „Schreinerei, Montage, Gießen, Schmieden, Klempnern, Modellieren, Automechanik und Elektrizität“) sowie Sport müssen sie unter Spezialisierungsarten unterschiedlicher Dauer wählen: In einem weiteren Jahr mit allgemein- und berufskundlichen Fächern sowie Praktika in der Werkstatt werden die Jugendlichen der Fachrichtungen

„metallische Konstruktionen“ und „sanitäre Anlagen“ „operarios“ (halbqualifizierte Arbeiter). Schüler der Bereiche Tischlerei, Modellieren, Zimmerei, Konservenherstellung, Kühlung, Gießerei, Automechanik, Bauwesen, Fischerei, Mechanik, Elektrizität und Elektronik¹⁸⁶ werden in zwei Jahren nach der Grundstufe „peritos“ (Facharbeiter), was ihnen die „leichte Anpassung an verschiedene Unternehmen, die mit ihrem Beruf verbunden sind, erlaubt“. Die „peritos“ der drei letzten Sparten können sich in weiteren zwei Jahren zu „técnicos“ (Techniker) fortbilden; Schülern der Fachrichtungen Chemie, Erdöl, Geologie und Bergbau sowie Topographie¹⁸⁷ steht nur dieser Abschluß nach der insgesamt vierjährigen Oberstufe offen. „Técnicos“ sollen als Spezialisten mittleren Niveaus mit einer Ausbildung für „die Projektion, Entwicklung und Erhaltung von Produktionseinheiten“ den Bedarf an Fachkräften decken; sie sind aber auch zum Fachstudium an einer Universität berechtigt. — Die gewerblich-industrielle Ausbildung besteht als Tages- und Abendschule. In dieser kann jedoch nur in wenigen Sparten allenfalls der Titel „perito“ erworben werden; die Ausbildung dauert sechs statt vier Jahre. — Lediglich Mädchen werden in einer gewerblich-industriellen Schule nach einer dreijährigen Grundstufe mit textilen und hauswirtschaftlichen Praktika und einer anschließenden zweijährigen Oberstufe „perito“ und bereiten sich damit auf die Produktion von Textilien und die Nahrungsmittelwirtschaft vor.

Die weitverzweigte gewerblich-industrielle Ausbildung wird durch die Erziehungsreform vereinheitlicht¹⁸⁸. Nach dem dreijährigen „ciclo básico común“ erhalten die Jugendlichen in Zukunft auf allen Gebieten nur noch eine zweijährige Fachausbildung: Im ersten Jahr haben sie 20 Wochenstunden allgemeinbildende Fächer (Spanisch, Mathematik, Physik, Chemie, Sozialkunde und Englisch) und vier Stunden Industrielle Technologie und Technisches Zeichnen, 16 Stunden arbeiten sie auf ihrem Spezialgebiet in der Werkstatt. Bei gleicher Wochenstundenzahl erhöht sich der Anteil der berufsbezogenen Unterweisung während der zweiten und letzten Klasse auf 28.

Eine ganz ähnliche Ausbildung besteht seit einigen Jahren als zweijährige Oberstufe für Elektronik in zwei Höheren Schulen. Das gleiche Berufsziel ist in der gewerblich-industriellen Schule bisher nur in sechs Jahren erreichbar gewesen.

3. Kaufmännische Ausbildung

Das Ziel der kaufmännischen Ausbildung, eine Befähigung zu „Verwaltungsarbeiten in der Landwirtschaft, der Industrie, dem Handel, den öffentlichen Diensten und anderen Tätigkeitsbereichen“¹⁸⁹ wird in Tages- und Abendschulen¹⁹⁰ angestrebt.

Der Unterricht in Tagesschulen dauert insgesamt 5 Jahre. Durch eine besondere Gliederung wird der Übergang in den Beruf von mehreren Stufen aus möglich. Nach zwei Jahren erwerben die Schüler das Zeugnis des „auxiliar de secretaria“ (Hilfssekretär), nach drei das des „secretario“ (Sekretär), nach vier das des „perito mercantil“ (Kaufmannsgehilfe) und nach fünf das des „bachiller mercantil“ (Kaufmann mit Fachhochschulreife). Unterrichtet werden in den rund 30 Wochenstunden neben allgemeinbildenden Fächern in den ersten beiden Klassen Maschinenschreiben, Stenographie, Korrespondenz, Buchhaltung und Hauswirtschaft; in der dritten Klasse Buchhaltung, Korrespondenz, Sekretärspraxis, Psychologie und Kinderpflege; in der vierten Klasse kaufmännisches Englisch, Wirtschaftsgeographie, Warenkunde, Betriebsabrechnung, Zivil-, Handel- und Sozialgesetzgebung; in der fünften Klasse kaufmännisches Englisch, Finanzmathematik, Betriebsabrechnung und Revision, Steuergesetzgebung, Statistik, Organisation, Werbung und Verkauf; ebenfalls ist im letzten Jahr ein halbtägiges Praktikum in einem Unternehmen vorgesehen.

In den dreijährigen Abendschulen bieten sich zwei Alternativlaufbahnen an: „Sekretariat“ und „Buchhaltung“. Zu Ende des zweiten Jahres werden die Teilnehmer je nach Fachrichtung „oficinista“ (Bürogehilfe) oder „auxiliar de contabilidad“ (Hilfsbuchhalter); nach einem weiteren Jahr können sie sich „corresponsal“ (Korrespondent) bzw. „contabilista“ (Buchhalter) nennen. Bei jeweils insgesamt nur 15 Wochenstunden bleibt die Berufsausbildung auf einige Grundlagen beschränkt.

Nach der Reform¹⁹¹ verzweigt sich die kaufmännische Oberstufe nach einem allgemeinen Grundjahr in die einjährigen Zweige „Buchhaltung“ und „Sekretariat“. Im ersten Jahr werden neben Spanisch, Mathematik, Englisch, Natur- und Sozialkunde 20 Stunden Maschinenschreiben, Stenographie, Buchhaltung, Schönschrift, Organisation und Verwaltung gelehrt. Die gleichen allgemeinbildenden Fächer, außer Naturwissenschaften, werden auch in beiden folgenden Fachrichtungen angeboten. Die besondere berufsbezogene Ausbildung in „Buchhaltung“ besteht bei 20 Wochenstunden aus Buchführung, Gesetzgebung, Steuern, Banktechnik und Büropraxis. Die Teilnehmer der Richtung „Sekretariat“ lernen Korrespondenz, Stenographie, Maschinenschrei-

ben, Gesetzgebung und Büropraxis. Der Unterricht in allen Klassen dauert 35 bis 37 Wochenstunden. Der Struktur nach ähnelt die neue kaufmännische Ausbildung der bisherigen Abendschule.

Beschäftigte des Verkehrsministeriums mit abgeschlossener Volksschulbildung haben die Möglichkeit, in der zweijährigen Postschule diesen Zweig der öffentlichen Dienstarten kennenzulernen. Regierungsangestellte, die den Grundkurs der höheren Schule durchlaufen haben, können sich in einer dreijährigen Abendschule neben einer Fachausbildung in öffentlicher Verwaltung auf das Abitur vorbereiten. Eine Schule des Wirtschaftsministeriums bietet anderen öffentlichen Beschäftigten mit der gleichen Vorbildung drei aufeinanderfolgende Jahreskurse in Statistik, die bei der umfangreichen Datenveröffentlichung in Venezuela besondere Bedeutung hat. Abiturienten werden vom Finanzministerium in zwei Jahren zu Zollfachleuten ausgebildet. In einer anderen unabhängigen Schule können sich Jugendliche mit Hochschulreife in zwei Jahren mit „public relations“ vertraut machen¹⁰².

Daneben begegnet man in Caracas und anderen Städten einer Vielzahl privater sogenannter kaufmännischer Schulen, in denen meist nur einzelne Fächer wie Maschinenschreiben, Stenographie oder Ablage gegen Entgelt unterrichtet werden¹⁰³. Der Schülerzustrom ist durch die „Bevölkerungsexplosion“ und die Wirtschaftsexpansion gesichert. Da diese Institutionen jedoch als erwerbswirtschaftliche Unternehmen geführt werden, haben die Leiter vornehmlich Interesse am Gewinn, nicht aber am beruflichen Erfolg ihrer Schüler. Als Klassenräume werden oft Etagenwohnungen gemietet; das Investitionsrisiko für das angeschaffte Mobiliar ist minimal. — Beachtenswert sind dagegen die kostenlosen Schulungszentren der Datenverarbeitungsgesellschaften für ihre Kunden: hier wird allerdings die Kurzausbildung mit der Absatzwerbung verbunden¹⁰⁴.

e) Die Berufsausbildungsarten unter hauptsächlicher Aufsicht des „Instituto Nacional de Cooperación Educativa (INCE)“

1. Lehrgänge für Berufstätige

Die Lehrgänge für Berufstätige sind im wesentlichen Kurse zur vollständigen, normalen („formación“ oder „habilitación“) oder beschleunigten („formación acelerada“) Vorbereitung auf ein begrenztes Tätigkeitsfeld, Aufbaukurse zur Verbesserung einer schon vorhandenen, aber ungenügenden beruflichen Qualifikation („formación complementaria“), Spezialisierungskurse zur Vertiefung bestimmter Kenntnisse

und Fertigkeiten („especialización“ oder „perfeccionamiento“) und Nivellierungskurse („nivelación“) zur Vorbereitung auf die Teilnahme an einer berufsbildenden Unterweisung. Die Länge der einzelnen Ausbildungsarten für Handel, Industrie und Dienstleistungen überschreitet nicht 880 Stunden, die kürzeste, „Finanzierungs- und Industrieplanung“, erreicht sogar nur 15 Stunden (nur in dieser Form wird die Kursdauer von INCE angegeben)¹⁹⁵.

Innerhalb des landwirtschaftlichen Bereichs werden die Berufstätigen in einer dieser Gruppen ausgebildet: Feldbestellung, Gartenbau, Viehzucht, Fischerei, Umgang mit Maschinen oder handwerklich-ländliche Produktion (z. B. Gärtner 800 Std., Bewässerer 160 Std.). Folgende Ziele will das INCE damit erreichen: „Das kulturelle und wirtschaftliche Niveau der Landbevölkerung heben; den Landarbeiter zu einer besseren und wirkungsvolleren Nutzung des Bodens und seiner erneuerbaren Naturschätze befähigen; die Berufsausbildung in jenen Tätigkeitsbereichen vorantreiben, die mit dem ländlichen Handwerk verbunden sind, um die örtlichen Grundstoffe besser zu nutzen; die Probleme der jahreszeitlich bedingten Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung in der Landwirtschaft lösen; die Arbeitsmethoden verbessern und die Produktivität erhöhen; den Menschen an seine Umgebung binden; qualifizierte und semiquifizierte Personen im Fischereisektor heranbilden“. Die Landbewohner werden absichtlich nicht für die Arbeiten in Industrie und Handel qualifiziert, damit sie nicht in die Städte abwandern. INCE-Lehrer suchen sogar die kleinen Siedlungen auf, um die Lernwilligen in ihrer gewohnten Umgebung zu schulen¹⁹⁶.

Die Kurse für die Beschäftigten in der Industrie gliedert das INCE in die Bereiche Graphisches Gewerbe, Schuhproduktion, Möbelherstellung, Elektrizität, Elektronik, Instrumentation, Mechanik, Automechanik und Metallurgie. Es überwiegen zahlenmäßig die Kurse zur beschleunigten Vorbereitung auf ein begrenztes Tätigkeitsfeld (z. B. Kesselbauer 880 Std.) und die zur Verbesserung einer schon vorhandenen geringen Qualifikation (z. B. Grundkenntnisse in Elektronik 165 Std.)¹⁹⁷.

Zu den Ausbildungsformen für die kaufmännischen Beschäftigten zählen der Erwerb von bestimmten Qualifikationen im Büro (z. B. Maschinenschreiben 420 Std., Ablage 140 Std.), Buchhaltung (z. B. allgemeine Buchführung 240 Std.), Verkauf (z. B. Einzelhandelsverkäufer und Verkaufsagent je 40 Std.), kaufmännische Leitung (z. B. Verkaufsleitung 30 Std.) sowie die Ausbildung für begrenzte Tätigkeiten in Bank- und Versicherungsbetrieben¹⁹⁸.

Im Dienstleistungsbereich sind vornehmlich Kurse der Gruppen

Körperpflege (z. B. Friseur 660 Std., Friseurengehilfin 144 Std., Gesichtspflege 330 Std.), Gaststättengewerbe (z. B. Barkeeper 240 Std., Koch 320 Std.) und Zeichnen (z. B. Zeichnen von Strukturen 300 Std.) zu nennen¹⁹⁹.

1960 übernahm das Wirtschaftsministerium von den USA das TWI-Programm („Training Within Industry“), das das INCE seit 1961 unter dem Namen „Cursos de Adiestramiento para Supervisores (CAS)“²⁰⁰ weiterführt. Führungskräfte verschiedener Niveaus innerhalb der Betriebe sollen durch einen oder mehrere der 20- bis 40-stündigen theoretischen Kurse (z. B. Organisation von Werkstätten, Redekunst, Konferenzleitung) für ihre Funktionen rasch qualifiziert werden, damit sie sinnvoller arbeiten, Anlagen rentabler einsetzen und das Personal besser anleiten. Den Nutzen sollen nicht nur die Teilnehmer selbst haben, sondern auch die Unternehmer durch eine Produktivitätssteigerung und Qualitätsverbesserung.

Für das mittlere und obere Management in der Personalverwaltung sind voneinander unabhängige jeweils zwanzigstündige Kurse der Gruppe „Relaciones Industriales (RI)“ gedacht. Die Themenkreise umfassen Arbeitsunterweisung, Löhne und Gehälter, Unternehmensorganisation usw.²⁰¹.

Durch die „Formación de Instructores dentro de la Empresa (FIE)“²⁰² lernt eine ausgewählte Gruppe von Arbeitnehmern im Unternehmen Grundsätze der Berufsausbildung und der Unterrichtsmethode kennen; desgleichen werden sie eingeführt in die Technik der Arbeitsvorgänge, der Ausbildungsplanausarbeitung, des Ausarbeitens von Lehrbüchern, des Benutzens audiovisueller Hilfsmittel, der didaktischen Übungen, der Diskussionsleitung usw. Die Teilnehmer erwerben nach Kursende den Ausbildertitel, wenn sie zusätzlich in möglichst kurzer Zeit eine Analyse ihrer Beschäftigung anfertigen, ein Lehrbuch schreiben und einen Lehrplan aufstellen, nach dem sie vier bis acht Arbeiter in ihr Spezialgebiet einführen. Das INCE entscheidet auf Grund des Resultates über die Befähigung zum Ausbilder. Vorbildungsmängel der Kandidaten und die oft nur geringe Produktivität der Industrie erschweren die rationale Analyse der optimalen Arbeitsprozeßgestaltung und die pädagogisch erforderliche Systematisierung des Lehrstoffs. Nach Absicht des INCE soll durch den 20stündigen Kurs aber auch nur eine Semiqualifikation erreicht werden. — Inzwischen werden schon viele Arbeitnehmer in ihrem Beschäftigungsbereich innerhalb der Firmen ausgebildet²⁰³.

Die Beeinträchtigung der Produktivität und der Sicherheit der Arbeitnehmer durch Analphabetismus soll durch einen elementaren Primar-

schulunterricht beseitigt werden. Nach den ersten 80 Stunden werden die Teilnehmer in die zweite Volksschulklasse versetzt. Vier weitere 120-Stunden-Kurse führen sie jeweils eine Stufe höher, bis sie schließlich einer berufskundlichen Unterweisung folgen können²⁰⁴.

In den landwirtschaftlichen Kursen wird von den Teilnehmern in der Regel der Volksschulabschluß verlangt²⁰⁵, d. h. daß sie lesen und schreiben können.

Die Unterweisung im Bereich der Landwirtschaft findet tagsüber, die von Industrie, Handel und Dienstleistungen meist abends nach Arbeitsschluß statt²⁰⁶.

Oft sind die Klassen mit der Werkstatt bzw. den Übungsräumen identisch, d. h. die Schüler verfolgen die Erklärungen des Lehrers an der Tafel und üben am Arbeitsplatz in der gleichen Unterrichtsstunde²⁰⁷. Die Kurse CAS, RI, FIE und Alphabetisation werden auf Antrag in den Räumen der Unternehmen erteilt²⁰⁸.

2. Berufsvorbereitende Kurse für arbeitslose Jugendliche

Seit 1964 bereitet das INCE auf Grund eines Regierungsauftrages im Rahmen des „außerordentlichen Programms“²⁰⁹ Jugendliche auf eine selbständige oder unselbständige semiqualfizierte Tätigkeit in der Landwirtschaft, im Baugewerbe, in Industrie-, Handels- und Dienstleistungsbetrieben vor. Aufgenommen werden Arbeitslose zwischen 16 und 26 Jahren, die lesen, schreiben, addieren, subtrahieren, multiplizieren und dividieren können, in der Regel das vierte Volksschuljahr erfolgreich beendet haben und einen Eignungstest bestehen. In den über 70 theoretisch-praktischen, 26 bis 840 Stunden langen Tages- oder Abendkursen sollen keine hervorragenden Fachleute herangezogen werden, sondern Personen, die nach einiger Übung der Arbeitsvorgänge über ein Mindestmaß an Kenntnissen und Fertigkeiten verfügen, „um eine nützliche Beschäftigung auszuüben“. Eine elementare Unterweisung vieler wird einer intensiven Unterweisung weniger jugendlicher vorgezogen. Entsprechend variiert die für die Ausbildung angesetzte Stundenzahl: Warenverpacker 26 Std., Verkäufer 90 Std., Hühnerzüchter 160 Std., Maler 400 Std., Hosennäher 432 Std., Bäcker 600 Std., Automechaniker 840 Std.²¹⁰. Damit kein jugendlicher Arbeitsloser aus finanziellen Gründen auf die Ausbildung verzichtet, erhalten die Teilnehmer eine geringe tägliche Beihilfe²¹¹.

Durch zusätzliche Lehrgänge können sich die Absolventen weiter für den Arbeitsmarkt qualifizieren. Es gibt Bestrebungen im INCE, die Ausbildung generell auf ein halbes Jahr zu erhöhen, denn von den 15 363 Abgängern²¹² des Jahres 1968 arbeitete hinterher nur etwa

ein Drittel im erlernten Fachgebiet²¹³, d. h. ihre erworbenen Qualifikationen entsprachen nicht dem Wirtschaftsbedarf.

3. Lehrlingsausbildung²¹⁴

aa) Ziele und Arten der Lehrlingsausbildung

An der Lehrlingsausbildung lassen sich wieder die besonderen sozialen Intentionen der Regierung hinsichtlich der Beseitigung der Arbeitslosigkeit unter den Jugendlichen aufzeigen:

In einem pädagogischen Wörterbuch, das vom Erziehungsministerium herausgegeben wurde, heißt es: „Lehrling nennt sich der zukünftige Arbeiter während der Berufsausbildung²¹⁵.“ Die Einstellung gegenüber einer Lehrzeit war bis vor wenigen Jahren grundsätzlich ablehnend und ist es heute teilweise noch, denn in der Regel wurde als Ziel der Ausbildung lediglich die Qualifikation für eine schmutzige, mühevollen, schlecht bezahlte Handarbeit verstanden. Auch die Teilnehmer einer dreijährigen kaufmännischen Lehre²¹⁶ bezeichneten sich nicht gern so, sondern zogen den Oberbegriff für alle Lernenden, „estudiantes“, vor, der gleichzeitig Ausdruck eines traditionellen sozialen Privilegs ist. Durch das Gesetz des INCE wird die bisherige, allgemein ablehnende Meinung geändert: „Lehrlinge sind Arbeitnehmer zwischen 14 und 18 Jahren, die in systematischer Weise einen Beruf erlernen, in dem sie gleichzeitig arbeiten, ohne daß sie vor ihrer Einstellung eine Abschlußprüfung für diesen Beruf abgelegt haben²¹⁷.“ Lehrlinge können nur älter sein, wenn sie zu Beginn der Ausbildung die obere Altersgrenze noch nicht überschritten haben. Grundsätzlich wird für die Einstellung die abgeschlossene Volksschule vorausgesetzt. Ausbilder, die eine höhere Vorbildung für schwierige Lehrberufe voraussetzen möchten, müssen die Altersvorschriften beachten²¹⁸, die gleichzeitig älteren, vielleicht qualifizierteren Jugendlichen diesen Ausbildungsweg versperren. Alter und Niveau werden bewußt niedrig gehalten, um gerade den jungen Arbeitslosen einen Berufsweg zu erschließen²¹⁹. Der Lehrling soll am Arbeitsplatz die einzelnen Prozesse seiner künftigen Berufstätigkeit vom Einfachen bis zum Komplizierten sehen, üben und beherrschen lernen. Im Unterricht werden praktische²²⁰ und allgemeinbildende Kenntnisse vermittelt. Niemand soll durch die Lehrlinge seinen Arbeitsplatz verlieren, denn sie durchlaufen nur verschiedene Abteilungen, um zu lernen, nicht aber um zu konkurrieren; nach Lehrabschluß sollen sie als qualifizierte Techniker ein bestehendes Defizit schließen helfen, nicht aber un- oder semiqualfizierte Arbeitnehmer ersetzen²²¹.

1969 veröffentlichte das INCE einen Katalog mit 25 kaufmännischen und 106 gewerblichen bestehenden Lehrplänen²²², die alle eine Dauer von 1 035 (Möbellackierer) bis 7 679 Stunden (Flugzeugmotorenmechaniker) haben. Die wenigsten reichen über 4 000 Stunden (etwa 2 Jahre) hinaus. Die längsten kaufmännischen Lehren sind die für Bankgehilfen („Auxiliar de Operaciones Bancarias“ 6 724 Stunden) und Industriekaufmannsgehilfen („Auxiliar de Administración de Empresas Comerciales-Industriales“ 6 000 Stunden). Nicht alle Programme basieren auf nur nationaler Erfahrung. Einige ausländische Firmen haben selbst Lehrpläne ausgearbeitet und dem INCE zur Anerkennung unterbreitet²²³.

bb) Die progressive Einführung der Lehrlingsausbildung

Nach dem Gesetz²²⁴ sind alle „establecimientos comerciales“²²⁵ (kaufmännischen Unternehmen) und landwirtschaftlichen Betriebe mit mehr als neun Arbeitnehmern verpflichtet, die Zahl von Lehrlingen auszubilden, die fünf Prozent der Arbeitnehmerzahl des Vorjahres entspricht. Unternehmen von zehn bis zwanzig Arbeitnehmern müssen einen Lehrling aufnehmen; kleinere sind von der Verpflichtung entbunden, da man bei ihnen eine Organisation unterstellt, die eine ordentliche Ausbildung nicht gewährleistet²²⁶.

Diese Vorschriften werden stufenweise verwirklicht:

In den ersten Jahren seines Bestehens schloß das INCE bilaterale Lehrlingsausbildungsverträge mit mehr als 60 Unternehmen ab, um Erfahrungen zu sammeln; gleichzeitig gewann es die Unterstützung der Unternehmer und Gewerkschaften. Beide Gruppen wurden davon überzeugt, daß die betriebliche Lehre die beste Methode sei, um die Fachleute heranzubilden, die die Wirtschaft braucht²²⁷.

Am 1. Juni 1965 bestimmte das INCE eine Reihe von Unternehmen, die in und um Caracas ab 1. Oktober des gleichen Jahres zur Lehrlingsausbildung verpflichtet wurden²²⁸. In einer noch andauernden ersten Phase²²⁹ müssen die Firmen nur die Zahl von Lehrlingen ausbilden, die drei Prozent der Arbeitnehmer entspricht. Erst zu einem späteren, noch nicht festliegenden Zeitpunkt soll der Satz auf die gesetzlichen fünf Prozent erhöht werden. — Neben dieser quantitativen Progression gibt es auch eine qualitative²³⁰. So sind vorerst die landwirtschaftlichen Betriebe von der Lehrpflicht befreit. Das INCE bestimmt im Laufe der Zeit, in welchen Wirtschaftszweigen und Landesteilen die Ausbildung aufzunehmen ist.

Staatliche und private Unternehmen werden dabei in gleicher Weise betroffen. Einige bleiben allerdings davon ausgeschlossen, denn

Jugendliche unter 18 Jahren dürfen weder im Bergbau, in Gießereien, im Alkoholeinzelhandelsverkauf tätig sein noch Arbeiten verrichten, die die Gesundheit gefährden bzw. die physische oder moralische Entwicklung negativ beeinflussen²³¹.

1965 bestanden die ersten 62 gewerblichen Lehrlinge die Abschlußprüfung; 1969 waren es bereits 1 346 insgesamt, 324 landwirtschaftliche, 715 gewerbliche und 307 kaufmännische sowie aus dem Dienstleistungssektor²³².

f) Kritische Würdigung der heutigen Berufsausbildung

1. Ausbildungschancen

aa) Ausbildungschancen in ganz Venezuela

Der Drang zu den allgemein- wie berufsausbildenden Institutionen ist unter der demokratischen Regierung stark gewachsen: Von 1959/60 bis 1969/70 haben sich die Zahlen der Volksschüler um etwa die Hälfte erhöht, die der Sekundarschüler und Studenten verdreifacht, die der Pädagogischen Institute verdoppelt und die der Berufsschüler unter der Aufsicht des Erziehungsministeriums vervierfacht. Absolut genommen, ist die Volksschülerzahl am stärksten gestiegen, dreimal mehr als die der Sekundar- und sechsmal mehr als die der Berufsschüler. Das INCE, 1959 gegründet, unterrichtete 1969 bereits 78 330 Personen. Daneben besuchten 1969/70 von den 2 501 466 Schülern und Studenten u. a. 1 681 947 eine Volks-, 287 952 eine Sekundar-, 146 421 eine Berufsschule, 13 841 ein Volksschullehrerseminar, 439 ein Polytechnikum, 4 070 ein Pädagogisches Institut und 70 596 eine Universität²³³.

Im gleichen Jahr waren 165 194 Jugendliche Schüler der letzten Volksschulklasse; 1970/71 wurden in die erste Klasse der Sekundarschulen 104 587, der Volksschullehrerseminare 4 522 und der Berufsschulen unter der Aufsicht des Erziehungsministeriums 80 153 aufgenommen²³⁴. Zusätzlich hatten die Volksschulabgänger die Möglichkeit, an der Berufsausbildung des Erziehungsministeriums für Erwachsene, an der Lehrlingsausbildung, an den berufsvorbereitenden Kursen für arbeitslose Jugendliche sowie an denen für Berufstätige, letztere unter Aufsicht des INCE, teilzunehmen. Das heißt, nicht nur alle Abgänger der jetzigen letzten Volksschulklassen können sich auf die Hochschule oder eine Berufstätigkeit vorbereiten, sondern auch die, die schon früher aus dem Bildungssystem ausgeschieden sind, haben die Möglichkeit, sich wieder fortzubilden. Allerdings erfüllten auch noch 1969 von 1 696 751 volksschulpflichtigen Jugendlichen im

Alter von 7 bis 12 Jahren 313 093 nicht ihre Pflicht; erstens gehörten von den Volksschülern 298 289 nicht zu der betreffenden Altersgruppe; zweitens war die Schülerzahl um 14 804 niedriger als die der entsprechenden Jugendlichen²³⁵. Hier zeigt sich die drohende Chancengleichheit: Für die meisten Berufsausbildungsarten wird der Abschluß der Volksschule, für die Schulen des Erziehungsministeriums nach Vollendung der Curriculumreform sogar des dritten Oberschuljahres vorausgesetzt; beides wird aber von vielen nicht erreicht²³⁶. Wenn sie sich nicht als Erwachsene um die notwendige Mindestqualifikation bemühen wollen, bleiben ihnen von vornherein wesentliche Wege der Berufsausbildung verschlossen.

bb) „Geographisches Gefälle“ der Ausbildungschancen

Ungleich sind auch die Ausbildungschancen in den einzelnen Bundesstaaten²³⁷. Von den 138 760 Berufsschülern unter der Aufsicht des Erziehungsministeriums (ohne 7 661 Schüler der berufsbegleitenden gewerblich-handwerklichen Volksschule) werden 61 % in den industrialisierten Bundesstaaten Distrito Federal, Miranda, Aragua, Carabobo, Lara und Zulia ausgebildet; allein auf den ersten entfallen 26 %. In den gleichen Staaten werden 63 % aller INCE-Kursteilnehmer geschult. Die wenigsten — nur insgesamt zwei bzw. vier Prozent — werden vom Erziehungsministerium bzw. vom INCE in fünf Staaten — Apure, Barinas, Cojedes, Amazonas und Delta Amacuro — für den Einkommenserwerb qualifiziert.

In jedem Bundesstaat gibt es Berufsausbildungsmöglichkeiten, doch sind nicht alle Ausbildungsmöglichkeiten in jedem Bundesstaat vertreten. Das Erziehungsministerium unterhält in allen 23 Staaten kaufmännische Schulen, in 22 gewerblich-industrielle, in 11 gewerblich-handwerkliche, in 15 landwirtschaftliche, in 12 Schulen für Krankenpflege, in 3 für Sozialarbeiter, in 10 für Musik und in 7 für Kunst. Eine landwirtschaftliche Lehrlingsausbildung gibt es in 3 Staaten, eine gewerbliche in 13 und eine kaufmännische in 10, arbeitslose Jugendliche werden in 21 ausgebildet; sonstige Kurse führt das INCE in allen Bundesstaaten durch.

In dem fast eine Million Quadratkilometer großen Land²³⁸ kontrolliert das Erziehungsministerium 16 berufsbegleitende landwirtschaftliche Volksschulen („Escuela Artesanal Granja“), 24 landwirtschaftliche Berufsschulen („Escuela Técnica de Agricultura“), 27 berufsbegleitende gewerblich-handwerkliche Volksschulen („Educación Artesanal“), 18 gewerblich-handwerkliche Schulen („Escuela de Oficios“), 64 gewerblich-industrielle Berufsschulen („Escuela Industrial“) und 135

kaufmännische²³⁹. Die Kurse des INCE fanden 1970 hauptsächlich in sieben landwirtschaftlichen Zentren — davon ist eins für Gartenbau und eins für Fischerei bestimmt —, in zehn gewerblichen, in zwölf kaufmännischen — die Ausbildung für Banken ist auf INSBANCA, für Versicherungen auf INSPROSEG beschränkt —, in Berufsschulen, die vom Erziehungsministerium zur Verfügung gestellt werden, in den fahrbaren Ausbildungsstätten („unidades móviles“) — durch sie werden in den Orten ohne INCE-Schule sporadisch kurze Lehrgänge besonders für die Landbewohner und arbeitslosen Jugendlichen durchgeführt — sowie in den Unternehmen statt²⁴⁰.

Der Einzugsbereich der wenigen berufsausbildenden Institutionen bleibt lokal begrenzt. Die meisten Ausbildungsmöglichkeiten bieten sich in den Hauptstädten des Distrito Federal (Caracas), Araguas (Maracay), Carabobos (Valencia), Laras (Barquisimeto) und Zulias (Maracaibo). In kleineren Städten bestehen neben den Volks- und Sekundarschulen nur wenige Berufsschulen. In ländlichen Gemeinden findet man oft nur einklassige Volksschulen; wenn hier nicht eine „unidad móvil“ des INCE einmal einen kurzen Kurs abhält, lernen die Bewohner keine modernen Produktionstechniken kennen. Die nicht integrierten Indios werden von den katholischen und evangelischen Missionen teilweise erst alphabetisiert; Missionsschüler erhalten vielfach auch eine einfache Berufsausbildung²⁴¹. Wegen der Unwegsamkeit des Lebensraumes, der halbnomadischen Lebensform, der großen Zahl unverbundener, oft kleiner Stämme verschiedener Kultur und Sprache²⁴² haben die Indios bisher nur wenig Kontakt zu venezolanischen Bildungsinstitutionen gefunden²⁴³.

Die realen Ausbildungschancen sind für viele immer noch begrenzt. Durch die stürmische Entwicklung der Berufsausbildung werden sie aber verbessert. Beispielsweise übertraf im Agrarland Venezuela 1969/70 die Zahl der landwirtschaftlichen Berufsschüler erstmals die der Musikschüler²⁴⁴.

2. Leistungen der Schüler

aa) Abnehmende Schülerzahlen in aufeinanderfolgenden Jahresklassen

1969/70 besuchten 71 173 Jugendliche die erste und 1 078 die sechste und letzte Klasse einer berufsausbildenden Schule unter der Aufsicht des Erziehungsministeriums²⁴⁵. Die hohe Differenz läßt sich zum Teil durch den Ausbau des Berufsbildungswesens erklären, der wiederum durch die „Bevölkerungsexplosion“ und das Wirtschaftswachstum begünstigt wurde. Die Schülerzahl²⁴⁶ der ersten vergleichbaren Klasse

betrug nämlich 1964/65 nur 45 011. Hiervon kamen noch 44 % in die zweite, 27 % in die dritte, 15 % in die vierte, 9 % in die fünfte und lediglich 2 % in die letzte Klasse.

Nur in einzelnen Fachrichtungen ist der Übergang in das Berufsleben schon nach kurzer Zeit möglich:

Von den 512 Schülern der ersten Klassen der landwirtschaftlichen Berufsschulen 1965/66 erreichten 56 % den Beginn des vierten Jahres, nach dem sie als Facharbeiter („perito agropecuario“) entlassen werden können; keiner erstrebte eine weiterführende Ausbildung.

Mindestens drei und höchstens sechs Jahre dauert eine gewerblich-industrielle Ausbildung. Doch von den ursprünglich 12 950 Schülern der ersten Klasse im Jahre 1964/65 kamen nur 37 % in die dritte Klasse, 27 % in die vierte, 15 % in die fünfte und 8 % in die sechste. Nicht alle Ausscheidenden erreichten einen Ausbildungsabschluß, denn den gibt es in einigen Fachrichtungen erst nach sechs Jahren.

Demgegenüber wird in den bis fünfjährigen kaufmännischen Schulen vom Ende der zweiten Klasse an der jährliche Übergang ins Berufsleben ermöglicht. Von den 24 895 Schülern der ersten Klasse im Jahre 1965/66 begannen aber nur 50 % die zweite, lediglich 12 % strebten das höchst erreichbare Ziel der letzten an.

Die Kurse des INCE für Arbeitnehmer dauern nur Stunden; die Berufsvorbereitung arbeitsloser Jugendlicher und die Lehrlingsausbildung erfordern mehr Zeit. Vor Kursende scheiden etwa 10 % aller Teilnehmer wieder aus²⁴⁷. Im Vergleich zu den Ausfallquoten der Berufsschüler des Erziehungsministeriums ist das wenig, unter Berücksichtigung der kurzen Lehrgangsdauer ist es viel.

Hinter allem steht die Beobachtung, daß die Schüler in der Berufsausbildung weit weniger ausdauernd und fortbildungswillig sind als in den Volks- und Sekundarschulen sowie in den Volksschullehrerseminaren. Die letzten Klassen der genannten Schulen wurden im Jahre 1969/70 noch von 2, 41, 41 bzw. 30 % derjenigen besucht, die dort vor entsprechend vielen Jahren in die ersten Klassen aufgenommen worden waren²⁴⁸. Die 1 475 Schüler der sechsten Klasse der Berufsschulen von 1970/71 sind die letzten einer Gruppe von 431 907, die 1959/60 in die erste Klasse der Volksschule aufgenommen wurden. Nur 28 % begannen 1964/65 das letzte Volksschuljahr. Zwölf Monate darauf wurde aber ein höherer Prozentsatz (31) von den weiterführenden Schulen — Volksschullehrerseminar, Sekundar- und berufsbildende Schule, Lehrlingsausbildung und Ausbildung arbeitsloser Jugendlicher — aufgenommen. Von nun an sank die Relation wieder stark ab. In der letzten Klasse (1970/71) betrug sie nur noch 0,3 %²⁴⁹.

Nicht alle Abgänger scheiden zum Jahresschluß aus. Die berufsausbildenden Institutionen des Erziehungsministeriums wurden im Laufe des Schuljahres 1969/70 von 19 860 der anfänglich 146 421 Schüler verlassen. Die meisten (über 17 000) hatten kaufmännische und gewerblich-industrielle Schulen besucht²⁵⁰. Die Zahl der ordentlichen Ausbildungsabschlüsse verschiedener Niveaus in den Schulen unter der Aufsicht des Erziehungsministeriums²⁵¹ war 1970 2 159.

bb) Gründe für das vorzeitige Ausscheiden der Schüler
aus der Berufsausbildung

Von den 127 330 Jugendlichen der berufsausbildenden Schulen zu Anfang des Jahres 1968/69 bestanden 23 % die Jahresabschlußprüfung im Juli. In einem oder in zwei Fächern erreichten 22 %, in mehr als zwei Fächern 17 % die Mindestqualifikation nicht; die übrigen 38 % erschienen gar nicht erst zur Prüfung²⁵². Erfolgreicher waren die Volks- und Sekundarschüler: 80 % bzw. 33 % wurden ohne eine mangelhafte Note versetzt²⁵³. Durch Dekrete²⁵⁴ von November 1969 und Februar 1970 wurde die Beurteilungsform für Volks-, Sekundar-, Berufsschulen und Lehrerseminare geändert. Die Jugendlichen sollen nun nicht mehr ausschließlich nach dem Ergebnis der jährlichen zwei Teil- und Abschlußprüfungen in allen Unterrichtsfächern bewertet werden, sondern es soll die gesamte kontinuierliche Entwicklung berücksichtigt werden. Man erwartet jetzt konstantere Leistungen, nicht die bisherigen sporadischen vor den Examina. Von der jährlichen Abschlußprüfung („pruebas finales“) vor der weiterhin mehrköpfigen Kommission werden diejenigen befreit, die eine festgelegte positive Mindestnote erreicht haben. Wer die Abschlußprüfung nicht bestanden hat oder nicht an ihr teilnehmen konnte, hat Anrecht auf die „pruebas diferidas“ oder „pruebas de revisión“ kurz vor Beginn des neuen Schuljahres. Mit zwei mangelhaften Fächern werden die Jugendlichen noch bedingt versetzt, doch müssen sie vor der nächsten Jahresabschlußprüfung im Juli oder September des Folgejahres die „pruebas de materias pendientes“ (Prüfung der ausstehenden Fächer) bestehen. — Die neue Beurteilungsreform ist sicherlich positiv zu bewerten, doch die wiederholbaren Prüfungen sowie die bedingte Versetzung sind vielleicht nicht gerade ein Ansporn für Schüler, die gewohnt sind, nur für die Examina zu arbeiten²⁵⁵. — Das INCE prüft die Lehrlinge in den theoretischen Fächern periodisch; die praktische Ausbildung wird nur zeitlich formal registriert. Arbeitnehmer bestehen die INCE-Kurse häufig durch bloße Anwesenheit. Rosenblatt²⁵⁶ hält die Venezolaner für äußerst schwierige Schüler. Es fehlt ihnen zwar an Ausdauer, doch

sind sie andererseits auch sehr lernwillig²⁵⁷. Allerdings ziehen sie eine breite Information der tiefen vor. Kaum schließen sie einen Kursus ab, schon beginnen sie den nächsten, dann oft auf einem völlig anderen Sektor. Quantität gilt ihnen mehr als Qualität, wodurch sie einer differenzierten Arbeitsmarktnachfrage wirkungsvoller zu genügen glauben. Sie sind auf ständiger Suche nach einer Beschäftigung mit einem guten Einkommen und sozialer Sicherheit. Am ausgeprägtesten drückt dieses Problem die berufsausbildenden Schulen²⁵⁸. Von hier ist der Übergang in die Arbeitswelt verlockend und wegen der berufsbezogenen Ausbildung relativ leicht.

In diesem Land ohne geschichtliches Berufsausbildungsbewußtsein ist es verständlich, wenn z. B. die Unternehmer die Möglichkeit nutzen, eine halbwegs angelernte Fachkraft anzuwerben, um dem Problem der mangelnden Beschäftigungsqualifikation zu begegnen. Oft nehmen die Lehrlinge eine Arbeit an, um die wirtschaftliche Not der Familie etwas zu lindern oder den von den Massenmedien geweckten Konsumbedarf möglichst früh befriedigen zu können. Ein kleiner unmittelbarer Erfolg wird höher eingeschätzt als ein großer späterer.

Fidel Antonio Reverón²⁵⁹ analysierte in einer Höheren Abendschule wohl als erster Venezolaner die Gründe mangelnder Ausdauer: Die meisten arbeiten tagsüber und sind abends übermüdet; andere sind arbeitslos und haben ökonomische Schwierigkeiten. Krankheiten, Familienprobleme, ungenügende Unterrichtshilfen, die zusätzliche Belastung durch die Vorbereitung auf die im Vorjahr noch nicht bestandenen Prüfungen, weite Anfahrtswege usw. erschweren die Mitarbeit.

Den meisten Jugendlichen dürfte der Stufenplan der nationalen allgemeinbildenden Erziehung vom Kindergarten über die Volks- und Sekundarschule zur Universität bekannt sein; über die vielen anderen Berufsausbildungsmöglichkeiten sind sie sich aber sicherlich nicht klar. Die objektive Information darüber ist gering, käufliche Literatur darüber nicht erhältlich. Das Erziehungsministerium veröffentlicht zwar eine jährliche Zeitungsbeilage mit einer „einfachen, klaren und aktualisierten Information über die Bildungsmöglichkeiten in Venezuela“²⁶⁰. Hierin werden auch die Programme des INCE²⁶¹ erwähnt. Die Systematisierung der ministeriellen Information hat sich im Vergleich zu den Vorjahren bereits verbessert²⁶², denn die Laufbahnen werden nun nach der erforderlichen Vorbildung gruppiert, aber immer noch sind die Einzelbeschreibungen zu knapp oder zu unklar. Die Jugendlichen werden im Laufe ihrer Schulzeit mehrmals vor lebenswichtige Entscheidungen gestellt²⁶³. So mußten sie sich bisher mit 12 Jahren zu einer Berufsaus- oder Allgemeinbildung entschließen;

nach der Curriculumreform bleibt für die meisten²⁶⁴ nur noch die Wahl zwischen der Berufsausbildung im INCE und der allgemeinbildenden Grundstufe. Wählen sie die zweite Alternative, so wird der endgültige Berufsweg mit der Versetzung in die Oberstufen festgelegt, die auf bestimmte Berufe oder Fachrichtungen an der Universität vorbereiten. Wirtschaftliche Schwierigkeiten²⁶⁵ erlauben vielen Erziehungsberechtigten nicht, den Aufwand für die getroffene Entscheidung oder den gar schon begonnenen Bildungsweg über einen längeren Zeitraum zu bestreiten, denn Einnahmen und Ausgaben werden meist nicht sinnvoll geplant. Folglich müssen die Schüler oft kurzfristig eine Beschäftigung annehmen und auf die weitere Schulbildung verzichten. Manche Schulen besitzen seit 1962 einen Beratungsdienst²⁶⁶, der bei der Lösung von Fort- und Berufsausbildungsproblemen durch Gruppen- und Einzelgespräche sowie Tests helfen soll. Doch immer noch werden viele Jugendliche aus Mangel an Information oder an lokalen Ausbildungsmöglichkeiten in Laufbahnen gedrängt, die weder ihrer Neigung noch ihrer Eignung entsprechen.

Schüler und Studenten unterstützen unter dem Schutz der autonomen Universität die beiden Guerillabewegungen „Fuerzas Armadas de Liberación Nacional (FALN)“ und „Movimiento de Izquierda Revolucionaria (MIR)“. Die Ziele der beiden Gruppen sind schwer zu definieren: klar zu erkennen sind nur die anti-nordamerikanische Haltung sowie eine extrem marxistische Orientierung. Die politischen Agitationen beschränken sich nicht auf das Gelände der Universitäten, sondern erstrecken sich auch auf die Sekundar- und Berufsschulen. Manche aktiven Studentenfürher der Universitäten besuchen noch die Höhere Schule, wodurch die gleiche politische Organisation beide Institutionen kontrolliert. Schüler und Studenten helfen sich gegenseitig bei den Forderungen nach Reformen in Politik, Gesellschaft, Wirtschaft und Bildungswesen, wobei jenen ihrer hohen Zahl wegen eine wesentlich stärkere Bedeutung zukommt²⁶⁷.

Im Verlauf der häufigen Demonstrationen entstehen oft erhebliche Schäden. „Die Respektlosigkeit gegenüber der Erziehung hat zu beschämenden Handlungen geführt, die allen bekannt sind; Schulen werden gestürmt, Materialien und Substanzen werden aus den naturwissenschaftlichen Laboratorien entfernt, man beschimpft die Lehrer mit den zotigsten Ausdrücken, man greift ihre Autos an, man entführt sie, und man hat sogar schon in Stunden, die für alle in tragischer Erinnerung sind, nach ihrem Leben getrachtet ... Man neigt dazu — und man hat es in einigen Schulen erreicht —, ein Klima der Spannung, Agitation und Angst zu schaffen²⁶⁸.“ Manchmal werden

Jugendliche in den Kämpfen mit der Polizei und dem Militär verletzt oder verlieren gar ihr Leben²⁶⁹.

Der Staat verfügt bei solchen Unruhen die zeitweilige Unterbrechung des Unterrichts, was bei den starren Jahresprogrammen zur Kürzung der Unterrichtszeit und damit zur Verringerung des Lernerfolges führt.

cc) Folgen des vorzeitigen Ausscheidens der Schüler
aus der Berufsausbildung

Durch das Abbrechen der oft ohnehin knappen Berufsausbildung wird die erzieherische Schonzeit der Jugendlichen stark verkürzt. Bereits vor Erreichen ihrer körperlichen, emotionalen, geistigen und beruflichen Reife müssen die jungen Venezolaner Rollen erwachsener Arbeitnehmer und Familienernährer übernehmen. Die Kleinen werden erwachsen und sind kaum jugendlich gewesen: Auffällig ist der manchmal so „alte“ Gesichtsausdruck der Kinder aus ärmeren Schichten.

Die mangelhafte Ausbildung zwingt die Arbeitssuchenden zur Annahme irgendeiner Beschäftigung; bedingt durch die ungenügende Qualifikation wird es immer eine niedrig bezahlte Stellung sein.

Qualität und Quantität der Produktion und der Produkte hängen von der Qualifikation der eingesetzten menschlichen und maschinellen Arbeitskraft sowie der Materialien ab. Modernste Produktionsmittel können nur von Personen eingesetzt werden, die ihre optimale Verwendung beherrschen. „The lack of competent criollo personnel for jobs ranging from the manual to the highly technical is notorious“, schreibt Professor Sánchez²⁷⁰. Die bisherige industrielle Produktion ist weitgehend mit Hilfe ausländischer Techniker und Investitionen entwickelt worden; die Produktmarken haben so auch die gleiche Bezeichnung wie in den USA oder Europa. Die Substitution der ausländischen Fachleute wird erst nach einer weiteren Verbesserung und Ausbreitung des nationalen Ausbildungswesens möglich sein.

3. Qualifikation der Lehrer

aa) Ausbildung der Lehrer

1969/70 unterrichteten an den Höheren Schulen 11 687 Lehrer, an den Berufsschulen unter der Aufsicht des Erziehungsministeriums 7 110 und im INCE 1 525. Von letzteren arbeiteten 217 in der Ausbildung für landwirtschaftliche Berufe, 540 für gewerbliche und 256 für solche des Handels und der Dienstleistungen; 50 unterwiesen Führungskräfte und 462 waren als Alphabetisatoren tätig. Von den Lehrern der Berufsschulen waren 263 in landwirtschaftlichen Schulen, 730 in

gewerblich-handwerklichen, 2 784 in gewerblich-industriellen und 2 443 in kaufmännischen beschäftigt. Nur ein Teil von ihnen hatte eine pädagogische oder fachliche Ausbildung: 935 waren Volks-, 927 Sekundarschullehrer; auch unter den 273 Doktoren und 783 „licenciados“ (solche mit abgeschlossenem Universitätsstudium) waren sicherlich noch einige pädagogisch geschulte Personen, da die angehenden Lehrer an der Universität diese Titel erwerben können²⁷¹; 2 149 waren Techniker, Facharbeiter, Kaufleute, Kaufmannsgehilfen, Krankenpfleger und Sozialarbeiter. 967 Abiturienten konnten weder eine pädagogische noch fachliche Ausbildung nachweisen. Von den übrigen, von denen die meisten einen ausländischen Titel erworben hatten, fehlen nähere Angaben²⁷². —

Die Lehrer der Berufsschulen werden in verschiedenen Institutionen ausgebildet.

Im „Instituto Pedagógico“ von Caracas sind seit 1936, zunächst unter der Anleitung chilenischer Dozenten, in vier Jahren Abiturienten zu Lehrern für Berufs-, Sekundarschulen und Volksschullehrerseminare ausgebildet worden. Studieren kann man jedoch — ebenso wie in den erziehungswissenschaftlichen Fakultäten der Universität — nur allgemeinbildende Fächer, die auch an Berufsschulen unterrichtet werden²⁷³.

1959 begannen Peruaner, Argentinier und Venezolaner, im neuen „Instituto Pedagógico Experimental“²⁷⁴ von Barquisimeto gemeinsam Nachwuchskräfte für den Unterricht in Höheren Schulen heranzuziehen; 1966 wurde hier auch eine Abteilung für Berufsschullehrer-ausbildung geschaffen; eine Berufsschule als Beobachtungs- und Übungsstätte wurde ebenfalls angeschlossen. Die übliche vierjährige schulmäßige Unterweisung für Abiturienten besteht aus Pädagogik, Allgemein- und Fachausbildung. — Die ersten landwirtschaftlichen, kaufmännischen und gewerblichen Lehrer haben ihr Studium 1970 beendet²⁷⁵.

Die Leitung des ersten Seminars für ländliche Volksschullehrer in El Mácaro (Aragua) übernahm 1938 eine kubanische Delegation, um Venezuela die Erfahrungen der Zuckerinsel zur Verfügung zu stellen. Der erst zwei-, dann dreijährige Ausbildungsplan enthielt nach kubanischem Vorbild sowohl erziehungswissenschaftliche wie auch auf die landwirtschaftliche Tätigkeit ausgerichtete Fächer. Noch vor Überwindung der Anfangsschwierigkeiten wurden 1946 die gleichartigen Seminare in Upata (Bolívar) und Rubio (Táchira) gegründet. Da die Projekte nicht ausreichend geplant waren, trat ein unerwarteter Mangel an geeigneten Lehrern, an Verwaltungspersonal,

Gebäuden, Maschinen, Werkzeugen, Äckern, Wasser usw. auf. Nach dem Staatsstreich²⁷⁶ von 1948 wurden die drei Seminare aufgelöst²⁷⁷. — Heute können sich Volksschullehrer durch ein einjähriges Zusatzstudium in El Mácaro und Rubio auf den Unterricht an einer landwirtschaftlichen Schule vorbereiten²⁷⁸.

Volksschullehrer — eine (wie auch in der Anfangsgeschichte des deutschen Schulwesens) bedeutende Gruppe von Lehrenden in den berufsbildenden Schulen — konnten bisher Volksschulabgänger nach einer vier- (älterer Lehrplan) bis fünfjährigen (neuer Lehrplan) Ausbildung in einem Lehrerseminar („Educación Normal“) werden²⁷⁹. Durch die Bildungsreform²⁸⁰ wird sie auf die letzten zwei Jahre des fünfklassigen Sekundarschulniveaus reduziert, wo nicht nur die Lehrbefähigung, sondern auch die Hochschulreife erreicht wird. Die drei ersten Seminare wurden 1876 kurz nach Einführung der Volksschulpflicht von Guzmán Blanco gegründet²⁸¹. — 1935 gab es nur noch zwei, eins für Jungen und eins für Mädchen. Ersteres hatte in den ersten 23 Jahren seines Bestehens seit 1912 nur 165 Lehrer ausgebildet. 1914 hatte Gómez die Lehrfreiheit verfügt: nun konnte jeder Interessent, ob befähigt oder nicht, eine Schule gründen und unterrichten. Das führte jedoch zu einem derartigen Chaos, daß der Staat 1924 die Kontrolle wieder übernahm²⁸².

Alle Lehrer — die der Volks-, Sekundar-, Berufsschulen und Lehrerseminare — erlangen die volle Lehrbefähigung mit Abschluß des Studiums. Einen weiteren pädagogischen Vorbereitungsdienst gibt es nicht.

Die Ausbildung von Lehrern des INCE²⁸³ dauert nur 800 Stunden oder 20 Wochen. Gewöhnlich werden Volksschulabgänger mit einer zusätzlichen Berufsausbildung, für die kaufmännische Richtung vornehmlich Studenten einer Universität, aufgenommen. In den ersten 180 Stunden sollen die Kenntnisse der Gruppe „nivelliert“ werden. Danach beginnt die pädagogische und fachliche Ausbildung. Die letzten 40 Stunden sind der Prüfung vorbehalten.

bb) Leistungen der Lehrer

Dies ist das sehr kritische Urteil des Erziehungsministeriums: „Das Lehrpersonal, das in unseren Schulen unterrichtet, hat keine größere pädagogische Vorbereitung als die, die es durch die Erfahrung gewonnen hat. Und die fachliche („técnica“) ist unzulänglich, weil die meisten Werkstattmeister den Unterricht mit geringer oder keiner Erfahrung in der Industrie beginnen. Der fortwährende Kontaktmangel mit der direkten Fabrikarbeit trägt zum Stagnieren ihrer

Kenntnisse bei, und es kann nicht erwartet werden, daß eine Gruppe von Lehrern wie diese ein geeignetes Produkt erstellt, das die venezolanische Wirtschaft, die begonnen hat, schnell zu wachsen, verbessert und funktionieren läßt²⁸⁴.“

Nach López Graff²⁸⁵ bringen die Volksschullehrerseminare nicht immer nur geeignete Erzieher hervor: manche ihrer Absolventen gelten als überheblich, machen ihre Arbeit schlecht, kommen zu spät zum Unterricht, fehlen oft und bereiten sich nur ungenügend vor. — Ebenso wenig ist durch die pädagogischen Institute eine vollkommene Lehrerbildung erreicht worden. Das „Colegio de Profesores de Venezuela“, eine Vereinigung venezolanischer Lehrer, findet sowohl die Leistung der Dozenten als auch die der Studenten unbefriedigend²⁸⁶. Ramos Méndez²⁸⁷ findet darum, daß nicht alle Lehrer ein Vorbild für ihre Schüler seien: sie rauchen im Unterricht, sind unordentlich gekleidet, sprechen ein schlechtes Spanisch, sind undiszipliniert usw. Manche betrachten die Lehrtätigkeit nur als Einkommensquelle, haben aber im Grunde keine Neigung zu ihrem pädagogischen Amt.

Auf viele mag auch das Urteil von Mayz Vallenilla, dem Rektor der neuen Universität Simón Bolívar in Caracas, über den typischen jungen Universitätslehrer zutreffen: „Er ist . . . ein Professor, der das Fach, das er lehrt, weder beherrscht noch gründlich kennt; der wiederholt, was er am Vorabend mit großer Mühe gelernt hat, um die Stunde vorzubereiten; der nicht einmal die Probleme lösen oder Fragen beantworten kann, die ihm seine eigenen Schüler stellen könnten. Er ist, um es unverhohlen zu sagen, ein völlig improvisierter Lehrer, oder fast eine Karikatur dessen, was ein authentischer Universitätsprofessor sein muß²⁸⁸.“

Weitere Gründe²⁸⁹, die neben dem Mangel an Fachlehrern und einer defizienten Ausbildung eine angemessene Leistung der Lehrer verhindern, sind u. a. die schlechte Besoldung, die oft nur stundenweise Beschäftigung in einer Schule und die folglich gleichzeitige Anstellung an einer ganzen Reihe von Schulen, andersartige Nebenbeschäftigungen, die gleichzeitige Vorbereitung auf einen Zweitberuf, obwohl die Lehrerausbildung vielleicht noch nicht einmal beendet ist. Die ungenügende Qualifikation der Lehrer wirkt sich natürlich auf die Schüler aus. Der Erziehungsminister Hernández Carabaño²⁹⁰ hebt unter anderen Fehlern der venezolanischen Schulen den Vorzug des Informativen vor dem Formativen hervor. Die Lehrer²⁹¹ monologisieren vor der Klasse („dictan la clase“) oder diktieren den Inhalt zur Mitschrift. Manche empfinden Schülerfragen als lästig und wehren sie ab, denn sie sind nicht darauf vorbereitet. Eine Planung des Unter-

richtsablaufs ist vielen Lehrern wegen der hohen Wochenstundenzahl nicht möglich; so „berieseln“ sie Jahr für Jahr die Schüler mit dem gleichen unveränderten Text, den sie während ihres Studiums auswendig gelernt haben. Neue Erkenntnisse auf ihrem Fachgebiet erfahren sie nicht, denn sie lesen weder Zeitungen noch Bücher. In Wirklichkeit haben sie es auch nicht nötig, denn die Programme sind Neuerungen gegenüber unflexibel. Die Schüler lernen rezeptiv Fakten, aber sie können nicht argumentieren; im Englischunterricht lernen sie Grammatik, aber nicht reden und schreiben; sie nehmen auf, verstehen aber nicht immer; sie sind physisch anwesend, geistig aber oft abwesend. Wegen der bislang nur periodischen Überprüfung der Kenntnisse lernten die Jugendlichen kein kontinuierliches Arbeiten, eine erheblich negative Eigenschaft neben der Ungeschicklichkeit beim Lösen von Problemen in der späteren Berufsarbeit. J. Vázquez M.²⁰² definiert die Unterrichtsmethode der typischen venezolanischen Schule als „intellektualistisch, verbalistisch und memoristisch“ und begründet damit die regionale, wirtschaftliche, soziale, kulturelle, politische und individuelle Unterentwicklung.

4. Qualität der Lehrbücher (Auswahl)²⁰³

Die Aufnahme des Lehrstoffes könnte durch gute Lehrbücher begünstigt werden. In diesen sollte die Berufstheorie in systematischer, praxisnaher Form dargestellt werden, um das Verständnis des Details innerhalb der Gesamtheit zu ermöglichen sowie um als Anregung zu eigenem aktivem Schaffen zu dienen. So ist beispielsweise die Werbung im betriebswirtschaftlichen Unterricht als ein Teil der Absatzpolitik und der gesamten Unternehmertätigkeit zu verstehen. Gleichzeitig erhält der Schüler Anregungen für die Steigerung des Absatzes.

Da die gegenwärtige Form der Berufsausbildung noch relativ jung ist und da immer mehr Berufsarten entstehen, werden ständig neue Lehrbücher verfaßt²⁰⁴. Übersetzungen aus anderen Sprachen sind schwierig, zumal durch den unzulänglichen Fremdsprachenunterricht in Venezuela die Kenntnis fremder Sprachen gering ist. Ein Abiturient kann gewöhnlich auch einer einfachen englischen Unterhaltung nicht folgen. Dagegen müßte ein Übersetzer von Schulbüchern nicht nur die beiden Fachsprachen besonders gut beherrschen, sondern sich auch im Spanischen für den venezolanischen Jugendlichen pädagogisch verständlich ausdrücken können, d. h. er sollte wie jeder Schulbuchschriststeller Fachmann und Pädagoge zugleich sein. Besonders gilt das für kaufmännische Texte; hier muß der Übersetzer zusätzlich das Landesrecht gut kennen, um die Besonderheiten der venezolanischen Gesetzgebung

zu berücksichtigen. Kaufmännische Texte lassen sich daher gar nicht schlechthin „übersetzen“, sondern allenfalls in Anlehnung frei „übertragen“, denn beispielsweise unterliegen Kauf-, Arbeits-, Finanzierungsverträge, Buchhaltung, Importe, Unternehmensgründungen usw. anderen gesetzlichen Bestimmungen als im Ausland. Die Qualität der venezolanischen Lehrbücher soll anhand einiger Beispiele verdeutlicht werden:

Ein Buch für den kaufmännischen Schriftverkehr²⁹⁵ vom Erziehungsministerium für den Unterricht zugelassen²⁹⁶, hat einen Umfang von 520 Seiten. In der Einleitung dieses voluminösen, enzyklopädistischen Werkes weist der Autor auf „suficiente exposición teórica“²⁹⁷ (genügend theoretische Abhandlung) hin. In den ersten 9 von insgesamt 22 Kapiteln theoretisiert er in der angegebenen Reihenfolge über Aufsatzschriften, Stil, Konzept der Korrespondenz, Vokabular, Post, Klassifikation der Korrespondenz, den materiellen Aspekt der Korrespondenz, Brief und kaufmännische Korrespondenz. Auf Seite 219 beginnt das „abundante material práctico“²⁹⁸ (der reichliche praktische Lehrstoff) mit einer Abhandlung über den Verkaufsbrief. Wenn auch die jeweiligen Kapitel mit Übungsaufgaben und offenen Fragen enden, kann man sich doch nicht des Eindrucks erwehren, daß die Schüler mehr die Theorie meistern als gute Geschäftsbriefe schreiben lernen sollen. Die Form des „Exposés“ entspricht der monologisierenden Unterrichtsform der Lehrer.

Ebenso theoretisierend, aber wesentlich weniger umfangreich (119 Seiten) ist ein Korrespondenzbuch des INCE²⁹⁹. Auffällig sind hier zudem bildliche Darstellungen aus anderen Lebensbereichen, um besondere Aspekte hervorzuheben, sowie ein Teil der Rechtschreibung.

Das Buch „Aritmética comercial“ (126 Seiten) des INCE³⁰⁰ ist eigentlich kein Buch für kaufmännisches Rechnen, da es lediglich in die vier elementaren Grundrechenarten sowie in die Bruch- und Dezimalrechnung einführt.

Enzyklopädisch wirkt dagegen das 372 Seiten starke Rechenbuch von Pallotta³⁰¹, in dem zwar die bedeutenden Probleme des kaufmännischen Bereichs berücksichtigt sind; doch der absolute Vorrang der Deskription vor den nur wenigen Anwendungsmöglichkeiten wird die Schüler zwar Kenntnisse, aber keine Übung und Sicherheit beim Lösen der Aufgaben gewinnen lassen.

In einem Buch für Verkaufsagenten³⁰² fehlen das Inhaltsverzeichnis, Seitenangaben und Kapitelüberschriften (das gilt auch für manche anderen Werke). Der Kaufvertrag wird hier im wesentlichen als psychologischer Prozeß dargestellt. Betriebswirtschaftlich-juristische

Grundlagen wie die Modalitäten des Vertragsabschlusses, der Kaufvertrag als Übereinstimmung von Angebot und Nachfrage, Arten der Kaufverträge, Unterscheidung von Besitz und Eigentum, Rechte und Pflichten von Verkäufer und Käufer, Mängelrüge, Schadensregelung, Verkaufspolitik usw. fehlen oder werden kaum erwähnt. Etwa fünf „comic-strip“-ähnliche Zeichnungen mit „sloganartigem“ Text auf jeder Seite zeigen, wie sich der erfolgreiche Verkäufer verhalten soll. Unter den Abbildungen findet man als Menschen verkleidete Tiere, Säbelschlucker, eine Nymphe, Sportler, Tellerwäscher, einen nackten Kannibalen usw. Eingeschobene Artikel aus Fachzeitschriften lockern die ungeordnete, zusammenhanglose Bilderserie etwas auf.

Ein betriebswirtschaftliches Grundlehrbuch³⁰³ (65 Seiten) enthält folgende Kapitel (in Klammern wird die jeweilige Seitenzahl angegeben): „Kenntnis des Unternehmens“ (1), „Das Unternehmen und sein Personal“ (28), „Der richtige Gebrauch des Telefons“ (39), „Die Organisation der Zeit und der Arbeit“ (51), „Der Tourismus — Schöpfer von Arbeitsplätzen“ (61). — Sowohl die Themenarten als auch die Reihenfolge lassen aufmerken: Welcher Zusammenhang besteht zwischen den ersten vier und dem letzten Thema? Bei jenen handelt es sich um die allgemeine Betrachtung eines Unternehmens, bei diesem um einen speziellen Wirtschaftszweig. — Das erste Kapitel ist eine Anhäufung von betriebs- und volkswirtschaftlichen Grundbegriffen. Vor allem werden der Markt, die Betriebstätigkeit, die Klassifizierung der Unternehmen, die Abteilungen, die Unternehmensgründung und -konzentration sowie die Organisation behandelt; trotz der wenigen Seiten sind Wiederholungen nicht ausgeschlossen. — Im zweiten Kapitel werden die Unternehmen noch einmal klassifiziert, die Organisation wiederholt berücksichtigt sowie die Art der Personalauswahl und die Notwendigkeit der Personalschulung dargelegt. — Im vierten Kapitel wird über die Wichtigkeit des Zeiteinsparens theoretisiert, ohne auf konkrete Probleme einzugehen; sicherlich ist es sinnvoller, die 14- bis 18jährigen Lehrlinge über den konkreten Ablauf von Arbeitsvorgängen zu unterrichten. Welchen Zweck erfüllt das im Verhältnis zu den anderen zu „simple“ Kapitel über den richtigen Gebrauch des Telefons? Nach 10 Seiten Theoretisierens über Sprechübungen etc., wobei auch eine Seite mit „Zungenbrechersprüchen“ eingefügt ist, liest man: „Nun gut, wie nimmt man den Anruf richtig an?“ (49). Erst jetzt, auf der zweitletzten Seite, wird nebenbei darauf verwiesen, daß der Angerufene seinen Namen nennt, was in der Praxis gewöhnlich unterlassen wird, und daß manche Firmen den Brauch haben, den Anrufenden zu grüßen. — Ein Teil des wesent-

lichen betriebswirtschaftlichen Lehrstoffes wird im ersten Kapitel angedeutet; in den folgenden werden spezielle Fragen behandelt, die nicht wesentliche Teile eines betriebswirtschaftlichen Grundunterrichts sein müssen.

In vielen Kursen des INCE werden keine Bücher, sondern lediglich nach jeder Stunde Blätter mit dem zusammenfassenden oder fast wörtlichen Inhalt der Lehrervorträge verteilt³⁰⁴. Abgesehen davon, daß nur anwesende Teilnehmer in den Genuß des Lehrmaterials kommen, wird diesen gleichzeitig bescheinigt, daß sie nicht reif genug sind, selbständig ein Buch aufzuschlagen und die entsprechenden Kapitel zu lesen.

Rosenblat³⁰⁵, der viele Schulbücher revidiert hat, findet die allermeisten stilistisch schlecht und unverständlich.

Solange die Lehrtexte von Autoren verfaßt werden, die sich zu sehr auf die eigene geringe Erfahrung stützen, ohne die internationale Entwicklung zu berücksichtigen, werden die Bücher unvollständig, theoretisierend und zu wenig praktisch einerseits und enzyklopädistisch sowie ungeordnet andererseits sein. Allerdings muß zur Verteidigung der Autoren hervorgehoben werden, daß sie sich streng an die vorgeschriebenen, aber veralteten Programme halten müssen³⁰⁶, da sonst ihre Werke nicht zugelassen werden.

5. Qualität der Lehrinhalte

In der Erziehung wurden „sehr schöne Definitionen und Konzepte“ formuliert, „die jedoch unglücklicherweise nicht realisiert wurden“³⁰⁷. Beispielsweise meint Rosenblat³⁰⁸ in dem Buch „Die Erziehung in Venezuela — Stimme des Alarms“, er würde „zufrieden sein, wenn die Schüler der sechsten Volksschulklasse lesen, schreiben und rechnen könnten. Aber sie sollten es gut können“. Nicht nur mangelhafte Rechtschreibung, sondern auch ungenügende Kenntnisse in anderen Fächern sind Zeichen für eine unvollständige Verwirklichung der Lehrpläne, deren Hauptfehler die zu hohe Verwissenschaftlichung, die zu geringe psychologische Anpassung an die Schüler, die Anhäufung von zusammenhanglosem Wissen und der fehlende reale Lebensbezug sind³⁰⁹. Zu dem Sekundarschullehrplan meint Márquez: „Es gibt in der Tat nichts Nutzloseres als einen venezolanischen Abiturienten, es sei denn, er gehe zur Universität“³¹⁰.“ Nicht einmal die Pläne der Berufsschulen des Erziehungsministeriums sind genügend mit der Wirtschaftswirklichkeit koordiniert worden. Die antiquierten Programme entsprechen nicht den Erfordernissen der Unternehmen³¹¹; sie blieben unverändert, während die Wirtschaft sich weiter ent-

wickelte. So haben die aus den gewerblichen Schulen Entlassenen gewöhnlich nur oberflächliche Kenntnisse und Fertigkeiten in ihrem Fachgebiet. Nach Angaben eines Seminars für gewerbliche Erziehung im Jahre 1966 beschäftigten 90% der Industrieunternehmen keine Abgänger solcher Schulen³¹². Angesichts dieser Mängel will das Erziehungsministerium nun an der Wirklichkeit orientierte Berufsbilder entwickeln, die Grundlage der zukünftigen Planung sein sollen³¹³. Gleichzeitig gibt es schon eine Reihe von Sonderlehrplänen, die in einer Reihe „experimenteller“ Schulen erprobt werden³¹⁴.

Den Schülern unter der Aufsicht des Erziehungsministeriums wird der Lernerfolg aber nicht nur durch unzulängliche Programme, sondern auch durch die quantitative Nichterfüllung erschwert: Jedes Jahr und jede Fachrichtung hat einen strikt begrenzten Lehrstoff, der jedoch aus unterschiedlichen Gründen wie Streiks, staatlich verfügbarer Unterbrechung des Lehrbetriebs, Krankheit der Lehrer, Überlastung usw. öfter nur zum Teil unterrichtet wird. Die Lücke wird in der folgenden Klasse nicht geschlossen, denn da sind wieder andere Programme vorgesehen. Die Schüler helfen sich durch bloßes Memorisieren für die Prüfung, wenn sie den Sinn nicht verstehen³¹⁵. Mit diesem Problem werden die Schüler des INCE nicht konfrontiert; hier enden die Kurse erst, wenn die vorgeschriebene Stundenzahl erreicht ist.

Grisantis Forderung³¹⁶ in dem Buch: „Das größte Erziehungsproblem Venezuelas (d. h. die Berufserziehung auf allen Stufen)“ nach mehr Ausbildungsplänen und Fachleuten, damit die Wirtschaft vom nationalen Arbeitsmarkt her Impulse zur weiteren Entwicklung erhält, wird durch die neuen vielfältigen Ausbildungsformen des INCE und die Einführung des „ciclo básico común“³¹⁷ quantitativ erfüllt. Damit verliert die Sekundarschule ihre bisherige Funktion als „Brücke“³¹⁸ oder „Tunnel“³¹⁹ von der Volksschule zur Universität; sie wird nun nicht mehr die weitere „Aristokratisierung“³²⁰ der Venezolaner begünstigen, sondern die Jugendlichen auch zu den berufsvorbereitenden Schulen führen.

Auch die Programme des INCE, die erst in den letzten Jahren entstanden sind, weisen Mängel auf. Als Beispiele sollen die Lehrlingsausbildungspläne³²¹ betrachtet werden: Bizarren muten die Stundenzahlen ähnlicher Berufe an, bei denen eine fehlende Koordination offenbar wird:

Außenhandelsbankgehilfe	3 036 Std.
Bankgehilfe	6 724 Std.
Wert- und Kreditgeschäftgehilfe	2 174 Std.
Sparkassengehilfe	1 570 Std.

Dokumenteninkassogehilfe	2 338 Std.
(Außenhandel)	
Kreditbriefgehilfe	2 732 Std.
Geldwechselgehilfe	2 608 Std.
Hypothekenfinanzierungsgehilfe	1 949 Std.

Nur durch einige offene Fragen sollen verschiedene Probleme angedeutet werden: Warum müssen die Bankgehilfen doppelt so lange lernen wie die Außenhandelsbankgehilfen? Warum benötigt der Dokumenteninkassogehilfe 394 Std. weniger Schulung als der Kreditbriefgehilfe, wenn doch der Kreditbrief auch zu den Inkassodokumenten gehört? Ist es berechtigt, wenn die Ausbildung des Sparkassengehilfen nicht einmal ein Viertel der des Bankgehilfen ausmacht?

Nach den Weisungen des INCE³²² muß für die Ausarbeitung eines Lehrprogramms ein bestimmtes Tätigkeitsfeld analysiert und nach Schwierigkeitsgraden geordnet werden. Durch Befragen leitender Arbeitnehmer soll herausgefunden werden, aus welchen Tätigkeiten sich das Berufsbild zusammensetzt, wie viele Stunden das Erlernen jeder einzelnen erfordert, welche theoretischen Unterrichtsfächer der Auszubildende lernen soll und wie viele Stunden sie jeweils umfassen sollen. Die Summe der praktischen Arbeiten und theoretischen Fächer, die teils allgemeinbildend, teils berufsbezogen sind, ergibt das gesamte Lehrprogramm, das, soweit es vom INCE einmal zugelassen wird, zwingend vorgeschrieben ist und vor Beendigung der betreffenden Ausbildung nicht mehr geändert werden kann. Die offensichtlich mangelnde zeitliche Koordination zwischen den ähnlichen Berufen ist demnach lediglich auf die unterschiedliche Meinung der jeweiligen Befragten zurückzuführen, die selbst nie eine solche Ausbildung gekannt haben, die ihre Kenntnisse im Laufe jahrelanger Berufserfahrung gesammelt, oft aber noch nicht systematisiert haben.

Durch den analytischen Aufbau der Lehrprogramme werden einzelne Teile eines größeren „Tätigkeitsfeldes“ zusammengefaßt, ohne aber die Teile in eine größere Gesamtheit einzuordnen. Grundsätzlich sollten alle kaufmännischen Lehrlinge in die Hauptfunktionen der Unternehmen — Einkauf, Lagerung, Verkauf, allgemeine Verwaltung — eingeweiht werden, doch die Großhandelslehrlinge werden z. B. nur über einige dieser Aspekte unterrichtet³²³. Ebenso wenig läßt sich eine annähernd vollständige kaufmännische Ausbildung durch Zusammenstellen von verschiedenen Kursen für Arbeitnehmer erreichen, da in den INCE-Zentren nur ein Teil der wesentlichen Themenkreise angeboten wird³²⁴.

In der modernen spezialisierten Berufserziehung Venezuelas geht

man von den Grundsätzen der Arbeitsteilung und der Distribution mit Hilfe des Geldes als konventionellen Tauschmittels aus. Die Indios werden, wenn auch in sehr begrenztem Maße, nach den gleichen Programmen unterrichtet wie die Land- und Stadtbewohner³²⁵. Nun gibt es aber bei vielen noch keine Arbeitsteilung — abgesehen von der Rollenverteilung der Geschlechter —, ebenso fehlt es an Geld für Käufe. Jeder der Ye'cwana³²⁶ produziert beispielsweise das, was er benötigt. Distribution erfolgt, wenn überhaupt, immer noch durch Tausch der Güter mit ihrem „realen, konkreten Wert“, d. h. ohne Zwischenschaltung eines konventionellen monetären Wertmaßstabs. Der Begriff des Eigentums ist mit dem der Eigenproduktion identisch: „Das gehört mir“ heißt in ihrer Sprache zugleich „Ich stellte es her“. Jede spezialisierende Berufserziehung befähigt den einzelnen Indio zu einer Produktion, die seinen Eigenbedarf übersteigt. Findet er aber keinen Absatz, wird er sie wieder unterlassen, was nicht Ziel der Ausbildung sein kann, oder er wandert in zivilisierte Gegenden ab, was zu einer Entvölkerung seiner alten Heimat und zu Anpassungsproblemen in der neuen Umgebung führt. Folglich sind die üblichen Ausbildungsprogramme für die noch nicht zivilisierte Bevölkerung ungeeignet. Angesichts der sehr geringen Arbeitsteilung erscheinen eine Verbesserung der Produktionstechniken der Rolleninhaber wie auch eine gleichzeitige praktische Einführung in die Distributionstechnik sinnvoller.

In Zukunft müßte man in Venezuela das gesamte System so ausbauen, wie es der Bevölkerung und der Wirtschaft am meisten nützt und hilft.

IV · QUANTITATIVE PLANUNG³²⁷ DER BERUFSAUSBILDUNG

a) Berufsausbildung und Beschäftigung in der Vergangenheit

Die Zahlen der Bevölkerung, Schüler und Beschäftigten haben seit der Kolonialzeit ständig zugenommen. Die erwähnte „explodierende“ Bevölkerung hat das Anwachsen der Schülerzahl ermöglicht, was wiederum die wirtschaftliche Entwicklung begünstigt hat. Auch in Zukunft wird sich die bisherige Tendenz fortsetzen. Allerdings sollte die Expansion sinnvoll geplant und beeinflußt werden, um in nicht zu ferner Zukunft ein Gleichgewicht zu erreichen.

1969 arbeiteten in Landwirtschaft, Industrie und Handel jeweils

24,5 %, 18,3 % und 18,1 % der Beschäftigten³²⁸; gleichzeitig besuchten von den 146 421 Berufsschülern unter der Aufsicht des Erziehungsministeriums nur 2,3 % landwirtschaftliche, aber 43,6 % gewerbliche und 49,3 % kaufmännische Schulen³²⁹. Ein Teil der Beschäftigten hatte weder eine berufs- noch eine allgemeinbildende Schule besucht³³⁰.

Rechnet man bei den 2 877 000 Beschäftigten von 1969 mit einer durchschnittlichen Arbeitsdauer von 30 Jahren, so hätten im gleichen Jahr — ohne Berücksichtigung der Altersstruktur — 95 900 Beschäftigte ersetzt werden müssen. Zudem hat sich die Beschäftigtenzahl von 1960 bis 1969 um 846 000 erhöht³³¹, was einem jährlichen Anstieg von 94 000 Arbeitsplätzen entspricht. Insgesamt wurden 1969 nach dieser Rechnung 189 900 Personen in den Arbeitsprozeß neu eingegliedert.

1969 bereiteten sich 283 210 Personen — Lehrerseminarschüler, jugendliche und erwachsene Berufsschüler, Lehrlinge, Schüler des Programms für arbeitslose Jugendliche sowie Studenten — auf einen Beruf vor³³². Unter der Annahme einer effektiven Ausbildung von durchschnittlich zwei Jahren sowie konstanter Schülerzahlen hätten 141 605 Jugendliche und Erwachsene mit und ohne abgeschlossene Berufsausbildung eine Beschäftigung annehmen können.

Nun wollen aber paradoxerweise nicht alle Personen mit einer Berufsausbildung arbeiten³³³. Die schulische Erziehung galt noch bis vor wenigen Jahren als ein Privileg der Venezolaner aus der Oberschicht, die nicht arbeiteten. So darf es nicht erstaunen, daß auch ein Teil der über die Schulbildung aufstrebenden Unterschicht ein angenehmes arbeitsfreies Leben als Ziel der Erziehung ansieht. „One goes to school not to learn how to work but to learn how to get out of working!“³³⁴ Da aber z. B. die Zahl der zur Verfügung stehenden Arbeitsplätze die der arbeitssuchenden Schulabgänger mit beruflichen Kenntnissen weit übersteigt, müßten die Unternehmen auch die Sekundar- und Volksschulabgänger sowie Analphabeten einstellen, die zum Arbeitsmarkt drängen. Es kommt also darauf an, den weiteren Bildungsweg nicht zu versperren.

b) Initiative zur staatlichen Erziehungsplanung

Die Erziehungsplanung in Lateinamerika wurde 1956 zum ersten Mal bei der zweiten Zusammenkunft der Erziehungsminister Amerikas in Lima empfohlen. Im interamerikanischen Seminar über Erziehungsplanung, veranstaltet 1958 unter der Leitung der „Organización de Estados Americanos (OEA)“ und der Unesco in Washington, wurde die Notwendigkeit der Koordination von Erziehung, Wirtschaft und

Gesellschaft hervorgehoben. In einem der Beschlüsse der „Carta de Punta del Este“, Uruguay, von 1961 wurden die Länder aufgefordert, umfassende Erziehungspläne zum Erreichen präziser Ziele aufzustellen, was ein Jahr später in der Konferenz von Santiago de Chile über Erziehung, wirtschaftliche und soziale Entwicklung in Lateinamerika unter der Leitung von Unesco, CEPAL, OEA, OIT und FAO wiederholt wurde; vor allem wurde noch einmal gefordert, „die Planung der Erziehung mit der wirtschaftlichen und sozialen Planung zu verbinden“³³⁵.

Planungsmethoden wurden inzwischen u. a. von der Unesco³³⁶, der OECD³³⁷ sowie den Vereinten Nationen³³⁸ veröffentlicht. Die große Zahl beweist ihre Unvollkommenheit. Berücksichtigt wird in der Regel die quantitative Verbindung zwischen Wirtschaft und Erziehung; die Bevölkerungsentwicklung wird aber weniger beachtet, d. h. man nimmt einen hohen Anteil der nicht aktiven Bevölkerung³³⁹ als unabdingbar hin. Die „Verbundenheit des Bildungs- und Ausbildungsbereiches mit den großen Komplexen von Wirtschaft, Kultur, Politik und Sozialgefüge erfordert den Einbezug der Analyse der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung in die Grundlagenstudien für Bildungsplanung. Besonderes Augenmerk gebührt dabei den Zusammenhängen zwischen Wirtschaftsentwicklung und Arbeitskräftebedarf ... und der damit eng verbundenen Rolle des Bildungs- und Ausbildungssystems“³⁴⁰.

1959 wurde in Venezuela mit technischer Hilfe der Unesco das vom Erziehungsministerium abhängige Büro für integrale Erziehungsplanung, „Oficina de Planeamiento Integral de la Educación (Eduplan)“ gegründet, doch auch 1969 gab es noch keinen umfassenden Erziehungsplan. Öffentliche und private Versuche von Teilplanungen konnten aber nie sinnvoll koordiniert werden; ja es wurden nicht einmal Verbindungen hergestellt, die eine Zusammenarbeit ermöglichen hätten³⁴¹. Von daher ergeben sich für die gegenwärtige Situation noch manche Tatbestände, die es zu überwinden gilt.

c) Zukünftige Schülerzahlen aus der Sicht von Planungsinstitutionen

Von Eduplan stammt eine summarische Prognose³⁴² der Schülerzahlen für die Jahre 1969/70 bis 1979/80, aufgeteilt nach Volks-, Sekundar-, Lehrerseminar- und Berufsschülern, Studenten der pädagogischen Hochschulen und Universitäten sowie nach Klassen. Die einzelnen Berufssparten innerhalb der Berufsschüler wurden nur für die Jahre 1969/70 bis 1971/72 berücksichtigt. Grundlage der Untersuchung ist

die Entwicklung der vom Erziehungsministerium beaufsichtigten Schülerzahl zwischen 1962 und 1967 unter der Voraussetzung, daß die Bedingungen sich nicht ändern. Die Nachfrage nach Arbeitskräften, die Bevölkerungsentwicklung, die Berufsausbildung Erwachsener durch das Erziehungsministerium sowie des INCE wurden nicht in den Plan einbezogen.

Eine Projektion der Jugendlichen in landwirtschaftlicher, gewerblich-handwerklicher, gewerblich-industrieller, kaufmännischer, pflegerischer und musischer Ausbildung sowie in Volks-³⁴³, Ober-, Hochschulen und Volksschullehrerseminaren für die Jahre 1974/75 und 1980/81 wurde von Cordiplan, dem Zentralen Planungsbüro des Staatspräsidenten, veröffentlicht³⁴⁴. In einem Vergleich von Schulabgängern und der Wirtschaftsnachfrage wird auf die zu vielen Akademiker und die zu wenigen Abgänger der Schulen des unteren und mittleren Niveaus hingewiesen³⁴⁵. Die Entwicklung des INCE wird auch in diese umfangreiche Untersuchung nicht eingeschlossen.

In einer Studie der Universidad Católica Andrés Bello³⁴⁶ werden die Schülerzahlen, getrennt nach Volks-, Sekundar-, Berufs-, Hochschulen und Volksschullehrerseminaren für 1974/75, 1984/85 und 2000 zusammengefaßt. Die Berufsschüler werden allerdings nicht nach Fachrichtung unterschieden; Angaben über das INCE fehlen ebenfalls. In anderen Kapiteln derselben Untersuchung werden die Bevölkerungs- und die Beschäftigungsentwicklung dargestellt.

Die neuesten Schätzzahlen der Schüler des Erziehungsministeriums und des INCE für die Jahre bis 1974/75 wurden 1971 veröffentlicht³⁴⁷. Alle Pläne des Staates, d. h. die der Erziehung einschließlich INCE, Bevölkerung und Wirtschaft, werden im mittelfristigen „Plan de la Nación“ (Plan der Nation) zusammengefaßt³⁴⁸. Sie dürfen jedoch nicht als Koordination der jeweiligen Sektoren verstanden werden, sondern sind lediglich eine gemeinschaftliche Veröffentlichung, denn es hat, wie oben erwähnt, bislang nicht einmal einen integralen Erziehungsplan gegeben.

d) Gedanken zur quantitativen Planung der Schülerzahlen in der Berufsausbildung als Teil einer umfassenden Gesamtplanung

Wünschenswert ist eine Planung, durch die die institutionale Erziehung mit der Beschäftigungs- und Bevölkerungsentwicklung koordiniert werden kann, d. h. alle Venezolaner sollen, soweit sie es wünschen, ausgebildet werden und eine Beschäftigung erhalten, die ihnen ein ausreichendes Einkommen sichert. Die Planung kann nicht auf die

Zahl der Berufsschüler beschränkt bleiben, da nicht nur sie sich um eine Arbeit bemühen, sondern muß auch folgende Personengruppen umfassen: Analphabeten, Abgänger allgemeinbildender und Hochschulen — mit und ohne Abschlußzeugnis —, die unmittelbar von der Schule oder aus dem Kreis der Arbeitslosen kommen³⁴⁹.

Die erste Stufe der Planung ist die „Systemanalyse“³⁵⁰. Sowohl die Schüler-, die Beschäftigten- wie auch die Bevölkerungszahlen werden untersucht. Dauer und Art der Bildungswege sind entscheidende Merkmale für die Qualifikation der Schüler, die durch das Erfassen der jeweiligen Zahlen in den einzelnen Klassen aller Schultypen bestimmt werden kann. Von den Beschäftigten muß man die Gesamtzahl, ihre Altersstruktur, die Zahl und Altersstruktur in den einzelnen Tätigkeitsbereichen sowie die Ausbildungsniveaus kennen. Außerdem müssen auch Zahl und Altersstruktur der Gesamtbevölkerung, Schüler, Beschäftigten, Arbeitslosen, Invaliden und Arbeitsverweigerer bekannt sein³⁵¹.

Aufbauend auf den „Bestands- und Strömungsgrößen“³⁵² — erstere sind z. B. Schüler und Beschäftigte, letztere Geburten, Todesfälle, Schulneulinge, Schulabgänger —, werden eine „Angebotsprognose“ des Schulsystems und eine „Bedarfsprognose“ der Nachfrager nach dessen Absolventen entwickelt, die in der „Bildungsbilanz“ als „komplementäre Aussagen zueinander in Beziehung gebracht werden“³⁵³, d. h. die Zahl der arbeitswilligen Schulabgänger der berufs- und allgemeinbildenden Institutionen soll jedes Jahr der Nachfrage nach Beschäftigten entsprechen. Zu berücksichtigen ist — wie mehrfach erwähnt —, daß viele ihre Ausbildung abbrechen. Es muß aber versucht werden, durch Einschränken dieses Mangels das Bildungs- und Ausbildungsniveau anzuheben.

Es bleibt der Politik des Staates überlassen, ob das errechnete „Gleichgewicht“ von Angebot und Nachfrage „als feste Zielsetzung“ oder lediglich „als allgemeine Orientierung“ aufzufassen ist; „im letztgenannten Fall können Ungleichgewichte durchaus zulässig sein“³⁵⁴. Dem Staat obliegt die Hauptverantwortung für das harmonische Wachstum des Bildungswesens, da er es durch das Erziehungsministerium und das INCE monopolartig beherrscht³⁵⁵ und auch gleichzeitig die wirtschaftliche und soziale Entwicklung des Landes beeinflussen kann. Er ist in der Lage, neue Schulen zu eröffnen, die Nachfrage nach Arbeitsplätzen mittelfristig durch eine Verlängerung der Schulzeit vorübergehend, durch Einführung der Geburtenkontrolle langfristig einzuschränken; durch Förderung der Wirtschaft kann er neue Arbeitsplätze schaffen usw.

Neben dem erwähnten globalen Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage sollen auch ein „horizontales“ und ein „vertikales Gleichgewicht“³⁵⁶ erreicht werden, d. h. die Schulabgänger³⁵⁷ der einzelnen Fachrichtungen (Ausbildungsarten) in den jeweiligen Niveaus (Volks-, Sekundar- und Hochschulniveau) sollen den Bedarf für Ersatz und Anwachsen der Arbeitskräfte in entsprechenden Tätigkeitsbereichen innerhalb der Beschäftigungshierarchie — die teilweise von der Verfügungsgewalt über die Produktionsfaktoren Arbeit, Boden, Kapital, teilweise von dem Ausbildungsniveau bestimmt wird — decken. Während aber die notwendige Schülerzahl durch Orientierungsmaßnahmen und Bereitstellen von Ausbildungsmöglichkeiten relativ leicht zu den vom Staat gewünschten Schulabschlüssen geführt werden kann, ist die Bestimmung der differenzierten zukünftigen Bedarfsstruktur von Arbeitskräften schwieriger, da „die Zahl der eingehenden Variablen ungleich größer ist und Aussagen über künftige technische Möglichkeiten und Produktionstechniken immer vage bleiben müssen“³⁵⁸.

Die Bewegungsgröße — Zahl der Schulabgänger, die arbeiten wollen —, hängt von dem Bestand der Schülerzahl sowie der Ausbildungsdauer³⁵⁹ ab. Der Bestand jeder weiterführenden Klasse ergibt sich aus dem der vorherigen. Er sinkt stark ab, wenn sich die Bildungswege verzweigen, wie etwa nach dem dritten Jahr des Sekundarschulniveaus. Zu beachten ist weiterhin, daß man die „vorgelagerten“ Schulen und Klassen nicht nur als „Lieferanten“ für „nachgelagerte“ sehen darf, denn ein Teil der Schüler wandert bekanntlich zum Arbeitsmarkt, ein anderer zu den Arbeitsverweigerern ab. Eine Kette von aufeinanderfolgenden und parallelen Einflußgrößen reicht von der ersten Volksschulklasse bis zum Beginn der Beschäftigung.

Alle Kinder im volksschulpflichtigen Alter sollten die Volksschule durchlaufen, damit alle Bildungsreserven in diesem Niveau ausgeschöpft, die Entwicklung der weitergehenden Schulen begünstigt und das Niveau der zukünftigen Beschäftigten angehoben werden kann. Die Verwirklichung dieses Zieles — seit 1870 angestrebt, aber noch nicht erreicht³⁶⁰ — ist am einfachsten meßbar, da die Zahl der entsprechenden Altersgruppen im voraus geschätzt wird³⁶¹.

Nicht nur die Jugendlichen im Volksschulalter, sondern die gesamte Bevölkerung muß in die Überlegung einbezogen werden. Stellt man sich diese in einer Alterspyramide vor, so wird die Basis von den Kleinkindern gebildet, eine zweite Schicht von den volksschulpflichtigen Jugendlichen, ein seitlicher Randstreifen von Invaliden und Arbeitsverweigerern, die Spitze von den Alten; die übrigen — die

potentiell Tätigen — sind Schüler, Studenten, Erwerbstätige und Arbeitslose. Es muß nun versucht werden, die Zahl der effektiv Tätigen — Schüler, Studenten, Erwerbstätige — den potentiell Tätigen anzugleichen, d. h. allen Arbeitslosen eine Beschäftigung zu verschaffen. Von allen angehenden Beschäftigten sollten aber möglichst viele eine Berufsausbildung erhalten. Damit wird den allgemeinbildenden Schulen eine sekundäre Bedeutung zugewiesen. In der heutigen Leistungsgesellschaft bietet die berufsbildende Schule die größte Lebenshilfe.

Innerhalb des nationalen Haushaltes steht für das Bildungswesen nur ein begrenzter Betrag zur Verfügung. Um festzustellen, ob sich die Prognosen der Schülerzahlen verwirklichen lassen, werden die Kosten für die einzelnen Schultypen mit den Finanzierungsmöglichkeiten in einer jährlichen Bilanz verglichen³⁶². Bei zu hohen Kosten könnte versucht werden, das Bevölkerungswachstum einzudämmen; oder die Ziele müßten geändert werden, wobei mehr Geld für die Erziehung bereitgestellt wird; oder die Präferenzen innerhalb dieser müßten verschoben werden, z. B. müßten mehr Berufsschüler und weniger Studenten gefördert werden.

Der Planungszeitraum sollte wegen der teilweise langen Ausbildungsdauer „10 bis 20 Jahre“ nicht unterschreiten, ein kürzerer kann allenfalls den „Charakter eines Aktionsprogramms“ haben. „Prognosen des Wirtschaftswachstums ... können ... für Zeiträume von mindestens 10 bis höchstens 20 Jahren erstellt werden, ohne daß die bildungspolitisch relevanten Ergebnisse utopisch werden“³⁶³. „Die Vereinheitlichung der Berufsausbildung im Sekundarschulniveau auf zwei Jahre nach der allgemeinen Grundstufe und die ebenfalls etwa zweijährige Lehrlingsausbildung nach der Volksschule machen die Erziehungsplanung relativ einfach, denn eine Detailplanung ist hier im wesentlichen nur für die Berufsausbildung unmittelbar vor Übergang in die Arbeitswelt erforderlich“³⁶⁴.

Nach den „angebotslimitierenden Faktoren“³⁶⁵ Finanzierung und Zeit müssen noch andere, wie Lehrer, Gebäude, Lehrmittel usw., beachtet werden. Lehrer könnte man aber im Ausland anwerben, bis in Venezuela selbst genügend ausgebildet werden. Als Schulgebäude könnte man vorübergehend geeignete Gebäude mieten.

D · BETRIEBLICHE AUSBILDUNG

I · PFLICHTEN UND MÖGLICHKEITEN DER UNTERNEHMEN IM RAHMEN DER BETRIEBLICHEN AUSBILDUNG

Neben den bisher dargelegten Maßnahmen des modernen venezolanischen Staates für eine verbesserte Berufserziehung stehen in relativer Eigenständigkeit institutionalisierte Maßnahmen der Wirtschaft, die in ihrer privatwirtschaftlichen Struktur eigene Formen der betrieblichen Ausbildung und des Lehrlingswesens entwickelt haben. In Verbindung mit den schulischen Einrichtungen entsprechen sie dem in Deutschland so genannten „dualen System“. Von ihm soll jetzt die Rede sein.

Unter betrieblicher Ausbildung¹ werden hier alle Maßnahmen zur Verbesserung des Ausbildungsstandes der Arbeitnehmer, die mit Unterstützung des Arbeitgebers durchgeführt werden, verstanden. Die Unternehmer versuchen, einen bestimmten Nutzen mit dem geringsten Aufwand zu erzielen. Viele lehnen eine aktive, freiwillige Unterstützung der Ausbildung ihrer Untergebenen ab, da sie nur die Aufwendungen und Probleme, nicht aber den Nutzen kennen. Traditionell ist die betriebliche „Ausbildung“ ein Sammeln von Erfahrung: Personen ohne fachliche Vorbildung werden als Hilfskräfte, im kaufmännischen Verwaltungsbereich vielfach als „office-boys“² (Laufburschen, Boten) eingestellt. Sie erwerben Kenntnisse und Fertigkeiten im Betrieb, bilden sich auch teilweise in Abendkursen fort und qualifizieren sich im Laufe der Zeit für eine bessere Arbeit. In einigen Fällen nehmen auch Jugendliche mit höherer Vorbildung (Sekundarschule) eine solche einfache Stellung an. Manchmal können sie ihre Fertigkeiten durch Zufall, etwa in einer Urlaubs- oder Krankheitsvertretung, beweisen und steigen in der Betriebshierarchie auf. Eine intentionale Förderung dieser Jugendlichen durch den Unternehmer kann wohl nur in Ausnahmefällen angenommen werden. Dagegen versuchen die Gewerkschaften, eine solche Unterstützung der Arbeitnehmer zu erreichen.

Zum ersten Mal wurde schon durch das Arbeitsgesetz von 1936 bestimmten Unternehmern eine begrenzte Ausbildungspflicht auferlegt: Hiernach mußten die Firmen, die mehr als zwei Kilometer vom nächsten Ort entfernt waren und mehr als 100 Arbeiter beschäftigten, kostenlose, obligatorische Volksschulen für die Kinder ihrer Beschäftigten unterhalten. Nach Prieto Figueroa wurde dadurch die nationale Erziehung wesentlich verbessert, wenn auch immer wieder versucht wurde, die Vorschriften zu umgehen. Unter anderem wurden solche Schulen von folgenden Firmen eingerichtet:

Creole Petroleum Corporation (in Europa als „Esso“ bekannt, größte Erdölgesellschaft)
Shell (zweitgrößte Erdölgesellschaft)
Mene Grande Oil Company (Erdölgesellschaft)
S. A. Petrolera Las Mercedes (Erdölgesellschaft)
Electricidad de Caracas (Elektrizitätswerk)
Pampero (Rumproduzent)
Eugenio Mendoza y Cia. (umfangreicher Privatkonzern verschiedener Branchen)

Pampero gründete sogar eine gewerbliche Schule. Eine Berufsausbildungspflicht wurde in demselben Gesetz nur Firmen mit 400 und mehr Beschäftigten vorgeschrieben. Die Kosten für die Berufsausbildung eines venezolanischen Beschäftigten oder dessen Kinder im In- oder Ausland müssen ständig von ihnen bestritten werden. Firmen mit über 2 000 Beschäftigten müssen die Ausbildungskosten von drei Personen übernehmen³.

Durch gesetzliche Vorschriften und finanzielle Anreize trägt heute das „Instituto Nacional de Cooperación Educativa (INCE)“ erfolgreicher zur Verbesserung der betrieblichen Ausbildung bei: Die Lehrlingsausbildung wurde den Unternehmern auferlegt. Die Kosten hierfür wie auch für andere Kurse können jedoch in der Regel aus den Pflichtabgaben an das INCE bestritten werden⁴. Der Lehrlingsausbildung kommt die größere Bedeutung zu, da sich die Unternehmer auf die Erfüllung ihrer Pflicht beschränken; die hohen Teilnehmerzahlen an den Kurzkursen des INCE sind offensichtlich mehr der Initiative der strebsamen Arbeitnehmer zu verdanken.

Die Lehrlingsausbildungspflicht können die Unternehmer auf verschiedene Weise erfüllen:

- (1) Sie unterweisen die Jugendlichen am Arbeitsplatz in ihrem Betrieb und in einer eigenen Schule entsprechend einem ausgewählten Programm, wobei das INCE den Prozeß überwacht⁵.
- (2) Unternehmer und INCE kommen überein, daß ersterer die Lehre

auf eigene Kosten in einer besonderen Schule („establecimiento educativo o en otro sitio especialmente acondicionado al efecto“) durchführen läßt; in diesem Fall sind auch die Kosten des Unterhalts vom Lehrherrn zu tragen⁶. — Besonders Erdölgesellschaften nutzen diese Möglichkeit; sie gründen Landwirtschaftsschulen und lassen die Pflichtzahl ihrer Lehrlinge dort ausbilden⁷. Aus diesem Grunde gibt es im Lande keinen speziellen Erdöllehrberuf.

- (3) Die Lehrlinge erhalten eine Grundausbildung in besonderen Schulen des INCE; anschließend leisten sie die notwendigen Praktika im Betrieb ab⁸.
- (4) Befreit werden von der Lehrlingsausbildungspflicht diejenigen Unternehmen, die für jeden Lehrling, den sie einstellen müßten, pro Jahr 7 000,— Bolivar an das INCE zahlen⁹.

Die Entscheidung über die Art der Ausbildung wird nicht nur durch die vielen bestehenden Programme¹⁰, sondern auch durch das begrenzte Angebot an entsprechenden INCE-Kursen beeinflusst¹¹.

II · ÜBERLEGUNGEN ZUR OBLIGATORISCHEN LEHRLINGSAUSBILDUNG

a) Rechte und Pflichten der Lehrlinge gegenüber dem Unternehmen

Die Rechte und Pflichten der Lehrlinge ergeben sich aus dem vertraglichen Verhältnis zwischen dem Unternehmer als Ausbilder und dem Auszubildenden, das grundsätzlich durch das Gesetz des INCE, das venezolanische Arbeitsgesetz und Ergänzungsgesetze geregelt wird¹². Gemäß einer Übereinkunft vom 25. 8. 1965 zwischen der „Federación Venezolana de Cámaras y Asociaciones de Comercio y Producción“ (Dachorganisation der Arbeitgeberverbände) und der „Confederación de Trabajadores de Venezuela“ (Dachorganisation der Arbeitnehmerverbände) gelten für Lehrlinge zusätzlich besondere Ausbildungsabkommen, nicht aber die zwischen den Gewerkschaften und den Arbeitgebern ausgehandelten und in Kollektivverträgen fixierten Vergünstigungen¹³, d. h. die Lehrlinge erhalten vergleichsweise weniger soziale Leistungen als andere Arbeitnehmer. Für den Lehrvertrag bedarf es nicht der Schriftform¹⁴; doch müssen die gesetzlichen Vertreter von Minderjährigen der Ausbildung zustimmen¹⁵.

Der Lehrherr hat die Lehrlinge in systematischer Form auszubilden; letztere dürfen sich der Teilnahme an den Kursen nicht entziehen. Die praktische Unterweisung erfolgt gemäß der chronologischen Ordnung

des Lehrplans; sollte dieser nicht in allen Teilen realisierbar sein, weil ein vorgesehener Arbeitsgang nicht im Unternehmen erfolgt, so ist das INCE darüber zu informieren, damit es über die Art der Programmerrfüllung entscheiden kann. Für den theoretischen Unterricht, der nicht nur von Lehrern des INCE oder der Firma in eigenen oder anderen Schulen gegeben wird, sondern auch durch bloße Übergabe von Lehrtexten oder durch Fernlehrrkurse erfolgen kann, müssen die Lehrlinge vom normalen Arbeitsablauf für die Stundenzahl freigestellt werden, die im Lehrplan hierfür vorgesehen ist. Die Verantwortung für die ordnungsgemäße Durchführung der Lehre obliegt allein dem Unternehmen, auch wenn das INCE Unterrichtshilfen gewährt¹⁶.

Vorzeitig abbrechen kann der Lehrherr die Ausbildung nur¹⁷, wenn der Lehrling unredlich ist, absichtlich oder grob fahrlässig Schaden anrichtet, die Sicherheit und Hygiene im Betrieb beeinträchtigt oder weitere im Gesetz fixierte Fehler begeht; allerdings muß das INCE der Entlassung zustimmen¹⁸. In gleicher Weise haben die Lehrlinge das Recht, die Ausbildung unmittelbar abzubrechen, wenn sich der Lehrherr, seine Familienangehörigen oder Repräsentanten in analoger Form schuldig machen¹⁹. In diesen Fällen müssen die Arbeitgeber sogar eine Entschädigung zahlen, deren Höhe sich nach der Dauer der Arbeit und Höhe des bezogenen Einkommens richtet²⁰.

Für ihre Arbeit erhalten die Lehrlinge einen Lohn, der von Quantität und Qualität der geleisteten Arbeit abhängen soll²¹. Während der Ausbildung soll er stufenweise bis zum Mindestlohn des entsprechenden Facharbeiters erhöht werden²²; der effektive Betrag wird aber vom Unternehmer bestimmt²³. Er kann bereits im ersten Jahr zwischen Bs. 200,— und 1 000,— schwanken; allerdings führen hohe Anfangslöhne nur zu relativ geringen Erhöhungen. Analog zum Arbeitsgesetz²⁴ sind zwei Arten von Lehrlingen zu unterscheiden: zukünftige Arbeiter und zukünftige Angestellte. Erstere verrichten eine vorwiegend manuelle, letztere eine vorwiegend geistige Tätigkeit; jene erhalten ihren Lohn wöchentlich, diese 14tägig oder monatlich. Um die Lehrlinge zu einem sinnvolleren Einteilen ihres Etats anzuleiten, wäre es notwendig, möglichst selten auszuzahlen und ihnen gleichzeitig zu helfen, Ausgaben- und Sparpläne aufzustellen und überwachen zu helfen.

Außer dem Lohn hat jeder Lehrling Anspruch auf einen Anteil an den 10% des Nettogewinns des Unternehmens, die unter den Arbeitnehmern entsprechend ihrem Anteil an der jährlichen Lohnsumme aufgeteilt werden. Die Gewinnbeteiligung des einzelnen darf aber zwei Monatsgehälter nicht überschreiten²⁵.

Als Arbeitnehmer sind die Lehrlinge sozialversichert²⁶ und erhalten einen Jahresurlaub von 15 Tagen²⁷.

b) Auswahl der Lehrlinge

Die Auswahl der Lehrlinge unterliegt arbeitsrechtlichen Beschränkungen. Jugendliche unter 14 Jahren dürfen nicht in einem kaufmännischen oder gewerblichen Unternehmen arbeiten. 14- bis 16jährige dürfen höchstens bis zu sechs Stunden täglich in einer Firma tätig sein, nach spätestens drei Stunden müssen sie die Arbeit unterbrechen, um zu essen und auszuruhen, wenn sie es wünschen, auch außerhalb der Firma. Die meisten Unternehmer werden vorziehen, ältere Lehrlinge einzustellen, denn 16- bis 18jährige dürfen bis zu acht Stunden täglich zwischen 6 und 19 Uhr sowie 44 Stunden wöchentlich arbeiten. Nachtarbeit und Überstunden sind nur über 18jährigen erlaubt²⁸.

Nach der Vorschrift des INCE werden die Jugendlichen vor Beginn der Lehre einer Eignungsprüfung unterzogen; gegebenenfalls sollen sie über andere Ausbildungsmöglichkeiten orientiert werden²⁹. Auf Antrag der Unternehmer werden diese Aufgaben vom INCE übernommen³⁰.

Die Firmen können auch auf eine eigene Auswahl verzichten und die Lehrlinge vom INCE anfordern. In diesem Fall ist das Institut verpflichtet, Waisen und gefährdete Heranwachsende („huérfanos y adolescentes en estado de abandono“), die von Jugendschutzorganisationen empfohlen werden, zu bevorzugen³¹.

c) Vorbereiten der Ausbilder

Ausbilder sind sowohl die Lehrer, die die Jugendlichen unterrichten, wie auch die Arbeitnehmer, die sie in die praktischen Arbeiten einführen. Aufgrund des kurzen Bestehens der Lehrlingsausbildung in Venezuela müssen alle erst mit der neuen Aufgabe vertraut werden.

Die Lehrer — im Sinne der deutschen Verhältnisse kaum echte Berufsschullehrer, da mit deren planmäßiger Heranbildung erst begonnen wird — sind in der Regel gewohnt, vor der Klasse in Formen der akademischen Tradition zu dozieren³². Dadurch leiten sie die Schüler aber nicht zu jener aktiven Mitarbeit an, die im Berufsleben unbedingt notwendig ist. Man sollte sie daher künftig dahin bringen, die Aufmerksamkeit der Klasse zu gewinnen, z. B. durch ein gemeinsames Rechnen und Erörtern der Lösungswege, statt alles nur referierend vorzurechnen. Desgleichen bedarf es moderner Formen gemeinsamen

Buchens. Betriebswirtschaftliche Vorfälle und Situationen sollen deutlich erörtert werden. Auch ein Herausarbeiten der wesentlichen Bestandteile eines bestimmten kaufmännischen Briefes setzt voraus, daß die Lehrer auch in die Methodik des Unterrichts eingeführt worden sind, um eine Verbindung von Schulunterricht und Praxis zu gewährleisten.

Größer noch sind die Probleme im Betrieb. Zunächst muß die Bereitschaft der Arbeitnehmer für die Ausbildung gewonnen werden. Aus Furcht vor dem Verlust des Arbeitsplatzes und dem Entdecken von Fehlern aus Mangel an Vertrauen zur notwendigen Befähigung sowie wegen der zusätzlichen Belastung widerstrebt sie vielen. Dieser Widerstand muß mit Hinweisen auf die besondere Qualifikation des Arbeitnehmers für die Ausbildung, die notwendige betriebliche Expansion, die im INCE-Gesetz verankerte Ausbildungspflicht für das Unternehmen³³ sowie den Nutzen für die nationale Gesamtentwicklung³⁴ beseitigt werden.

Grundsätzlich läßt sich die betriebliche Unterweisung in vier Phasen aufteilen. Erstens: Was wird gemacht? Jeder Lehrling sollte zu Beginn der Tätigkeit in der jeweiligen Abteilung eine Liste der Arbeiten erhalten, die hier erledigt werden und die er kennenlernen soll. Zweitens: Wie wird das gemacht? Der Ausbilder lehrt durch Zeigen, Erklären, sachliches Beantworten von Fragen, Übergabe der Arbeit an den Lehrling sowie gleichzeitiges Beobachten und Helfen, Übergabe und spätere Kontrolle, wie die einzelnen Arbeiten — möglichst erst die einfachen, dann die schwierigen — erledigt werden. Um Verwirrungen zu vermeiden, sollte der nächste Vorgang erst erklärt werden, wenn der vorherige verstanden ist. Drittens: Warum wird das gemacht? Dies ist wohl der schwierigste Teil, denn viele Arbeitnehmer erledigen ihre Arbeit mechanisch, so wie man sie ihnen einmal gezeigt hat. Um falsche Schlüsse aus unrichtigen Antworten zu vermeiden, sollten die Abteilungsleiter von Zeit zu Zeit diese Frage mit den Auszubildenden erörtern. Viertens: Wann und wo wird das gemacht? Nicht alle Arbeiten werden jeden Tag und überall erledigt. Innerhalb des gesamten Produktionsprozesses bzw. Waren- oder Verwaltungsweges hat jede Person ihren bestimmten Aufgabenbereich. Dabei gibt es dringende Arbeiten, die sofort erledigt werden müssen, andere werden täglich, wieder andere nur zum Wochen-, Monats- oder Jahresschluß ausgeführt.

d) Organisation der Lehrlingsausbildung

1. Personelle Eingliederung der Lehrlingsausbildung in das Unternehmen

Wegen des Konfliktes zwischen den unternehmerischen Aufgaben mit dem Ziel der Gewinnmaximierung und dem erzieherischen Ziel der Lehrlingsausbildung — der Ausbildungsleiter als Angestellter der Firma muß die Weisungen seiner Vorgesetzten befolgen, auch wenn sie erzieherischen Erkenntnissen, die dem Denken der Unternehmer vielfach fremd sind, widersprechen; die Arbeitnehmer sollen ihre üblichen Aufgaben erledigen und gleichzeitig ausbilden; die Lehrlinge verursachen durch ihre Ausbildung Aufwendungen, die den Betrieb belasten — müssen die Kompetenzen der beteiligten Personen und Institutionen genau abgegrenzt werden.

Der Tätigkeitsbereich der Ausbildungsleitung umfaßt die Vorbereitung, Durchführung und Überwachung der Lehre. Dazu gehören das Erarbeiten oder Verbessern von Ausbildungsplänen, die Auswahl der Lehrlinge, Lehrer, Lehrbücher und Unterrichtsräume, das Vorbereiten der Lehrer und Arbeitnehmer auf die Ausbildertätigkeit, das Ausstatten der Lehrlinge für den Unterricht und die betriebliche Ausbildung, das Erstellen eines Kosten- und Finanzierungsplans, der Unterricht im eigenen Fachgebiet, die Koordination der theoretischen Fächer und der praktischen Ausbildung, die Kontrolle der Leistungen von Auszubildenden und Ausbildern. Während das Überwachen in der Schule durch persönliches Beobachten relativ leicht ist, muß man im Betrieb die Arbeitnehmer und Lehrlinge getrennt über die jeweilige Leistung der anderen befragen, was einer doppelten Kontrolle gleichkommt. Diese sollte aber nie Selbstzweck sein, sondern die Ergebnisse sollten analysiert und auftretende Mängel behoben werden.

Der Ausbildungsleiter ist dem Firmenvorstand unterstellt; ihm unterbreitet er Rahmenpläne — wie Ablaufplan der Ausbildung, Budget- und Finanzierungspläne — zur endgültigen Entscheidung. Grundsatzentscheidungen sollten gemeinsam mit dem Vorstand getroffen werden, Routineentscheidungen aber dem Ausbildungsleiter vorbehalten bleiben. Über den Stand der Ausbildung gibt dieser regelmäßig Rechenschaft ab. —

Dem INCE gegenüber, das die Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften und des Lehrplans überwacht, tritt der Ausbildungsleiter als Vertreter der Firma auf³⁵.

Bei Einstellung der Lehrlinge reicht die Firma eine Liste aller Teilnehmer ein; zu Beginn der einzelnen Unterrichtsfächer wird ein

weiteres Formblatt mit Angaben über die jeweiligen Schüler übergeben. Monatlich erhält das Institut für jedes Unterrichtsfach ein Kontrollblatt mit Angaben über besprochene Themen, Datum des Unterrichts, Stundenzahl, An- und Abwesenheit der Schüler, monatliche und durchschnittliche Beurteilung. Soweit das Unternehmen einen Antrag auf Kostenerstattung gestellt hat, wird die Kontrolle des theoretischen Unterrichts durch das INCE zweimal monatlich durchgeführt. Über die praktische Ausbildung informieren die Lehrlinge das INCE auf besonderen Formblättern, die vom Ausbildungsleiter unterzeichnet werden. Immer muß die Ausführung mit dem Programm übereinstimmen. Nach einer praktischen Prüfung vor dem INCE zum Schluß der Ausbildung erhalten die Lehrlinge vom Institut ein „diploma“, in dem sie als Fachleute ausgewiesen werden; eine Beurteilung enthält das Diplom nicht. Die Abschlußprüfung der theoretischen Fächer findet stets am Ende des betreffenden Unterrichts statt, d. h. oft lange vor Lehrabschluß, da umfangreiche Stoffgebiete, wie z. B. die Betriebswirtschaftslehre, in mehrere Fächer aufgeteilt werden. —

Der Ausbildungsleiter stellt für die Fächer, die er selbst nicht unterrichten kann, weitere Lehrer ein. Sie sind weisungsgebunden und werden kontrolliert.

Arbeitnehmer, die Lehrlinge in der Praxis unterweisen, unterstehen ihren Abteilungsleitern. Der Ausbildungsleiter ist ihnen gegenüber auskunfts-, aber nicht weisungsberechtigt. Sollte bei Unstimmigkeiten keine kollegiale Einigung erzielt werden, so muß der betreffende Abteilungsleiter hinzugezogen werden.

Die Lehrlinge unterstehen in der Schule den Lehrern und dem Ausbildungsleiter, im Betrieb den periodisch zugeordneten Vorgesetzten. Der Ausbildungsleiter kann sie jedoch zu Informationszwecken kurzfristig abrufen.

Bietet die Ausbilderfirma anderen Unternehmen die Teilnahme von deren Lehrlingen am eigenen Unterricht an, so werden die Lehrer in der Schule den Lehrlingen mehrerer Firmen gegenüber weisungsberechtigt, während die Unternehmen in der praktischen Ausbildung getrennt weisungsberechtigt bleiben. Wird die Schule nicht von einer Firma allein, sondern gleichberechtigt von mehreren geführt, so muß sich der Ausbildungsleiter vor einem Ausbildungsgremium für den Unterricht verantworten. Hinsichtlich der praktischen Ausbildung kann er weiterhin beratend tätig sein. Das INCE verlangt in diesem Fall die Kontrolle des Unterrichts von der Schule, die der praktischen Ausbildung von der jeweiligen Firma.

2. Zeitlicher Ablauf der Lehrlingsausbildung

Manchmal wird der zeitliche Ablauf der Lehrlingsausbildung weitgehend durch den verbindlichen Ausbildungsplan des INCE vorbestimmt³⁸. Soweit darin aber eine chronologische Folgeanweisung fehlt, müssen die Unternehmer zusätzlich einen Ablaufplan entwickeln, in dem die Zeiten des Unterrichts und der praktischen Ausbildung im Betrieb in koordinierter Form festgelegt werden. Eine ganze Reihe von Problemen muß hierbei gelöst werden. So geht es z. B. um folgende Fragen:

Soll während der gesamten Ausbildung unterrichtet werden oder nur während eines begrenzten anfänglichen Zeitraums, so daß sich die Lehrlinge in der Folgezeit ausschließlich in der Betriebsarbeit üben? An welchen Tagen der Woche sollen sie die Schule besuchen? Sollen sie ganz- oder halbtätig, in diesem Fall morgens oder nachmittags in die Schule gehen? In welcher Reihenfolge „durchlaufen“ sie die vorgesehenen Abteilungen? Wann erhalten sie Ferien? Wie werden praktische Arbeiten und Unterricht miteinander verbunden?

Die Entscheidungen hängen von äußeren Umständen (z. B.: Die Klassenräume können weder vormittags noch im Ferienmonat August gemietet werden), vom Interesse des Unternehmers als Arbeitgeber (z. B.: Er wünscht, daß die Lehrlinge im letzten Ausbildungsjahr aktiv mitarbeiten), von psychologischen Erwägungen (z. B.: Die Lernfähigkeit nimmt im Verlauf des Ganztagsunterrichts ab), von pädagogischen Überlegungen (z. B.: Das Ziel der Selbständigkeit wird mit größter Sicherheit durch Unterricht bis zum Schluß der Ausbildung erreicht) usw. ab. Unterricht und praktische Ausbildung sollten vom Einfachen zum Schwierigen hin erfolgen. Ideal ist die Parallelität von Theorie und Praxis, d. h. der Lehrer sollte in der Schule erklären, was der Lehrling zur gleichen Zeit im Betrieb erlebt. Während der praktischen Ausbildung arbeiten die Lehrlinge in verschiedenen Abteilungen. Man wird meist nicht einfache und schwierige unterscheiden können, wohl aber läßt sich der Produktionsprozeß in der gewerblichen Ausbildung und der Warenweg vom Einkauf bis zum Verkauf in der kaufmännischen Ausbildung nachvollziehen, wobei in jeder Phase einfache und schwierige Arbeiten zu unterscheiden sind. Aus räumlichen oder personellen Gründen werden die Lehrlinge jedoch zur gleichen Zeit in mehreren oder gar allen Betriebsabteilungen eingesetzt, d. h. ihre Ausbildung entspricht dann nicht dem natürlichen Arbeitsablauf; vielmehr werden sie periodisch gegeneinander ausgetauscht. Ein solcher Zeitplan ist leicht aufzustellen, wenn die Ausbildungsdauer in den einzelnen Abteilungen gleich ist. Ist sie unterschiedlich lang, so sollten mehrere

kürzere Ausbildungszeiten in eine oder mehrere längere so hineinpassen, daß sich die Lernenden gegenseitig ablösen, damit die Ausbilder und die Abteilungen immer gleichmäßig belastet werden und die Auszubildenden immer gleiche Lernchancen haben. Dieser Zeitplan läßt sich übersichtlich in einem Schema darstellen, wobei man in der oberen Zeile die einzelnen Monate der gesamten Lehre und in der vorderen Spalte die betroffenen Abteilungen abträgt. Der Name jedes einzelnen Lehrlings wird so in das Schema eingeordnet, daß sich der zeitlich lückenlose Weg durch alle Abteilungen verfolgen läßt.

Im Unterricht können die verschiedenen Erfahrungsbereiche der Lehrlinge nicht gleichzeitig behandelt werden. Hier kann man nur versuchen, sie zu systematisieren und in eine Gesamtheit einzuordnen. Besondere Ausbildungsprobleme sollte der Leiter im persönlichen Gespräch klären. Zwei Zeitpläne bestimmen den Unterricht: der Stundenplan als ein Nebeneinander der Fächer und der Zeitablaufplan als ihre chronologische Koordination. Es muß versucht werden, eine Verbindung zwischen den Fächern zu schaffen und sie nicht nur als ein bloßes Nebeneinander bestehen zu lassen. Wenn zum Beispiel im Fach „Betriebswirtschaftslehre“ der „Verkauf“ analysiert wird, werden in „Rechnen“ Verkaufspreise kalkuliert, in „Schriftverkehr“ Verkaufsbriefe aufgesetzt und in „Buchführung“ Verkäufe gebucht. Der Schüler vertieft so seine Kenntnisse über den einzelnen Vorgang, erlebt ihn als Problem verschiedener Betriebsbereiche und versteht damit ihre notwendige Verbindung innerhalb der Gesamtheit.

Von der Verwirklichung dieser Forderungen ist die Lehrlingsausbildung in Venezuela aber z. Z. noch weit entfernt, denn in den Ausbildungsplänen ist wohl ein analytischer, aber nicht immer ein synthetischer Aufbau erkennbar. — Der Lehrstoff muß ebenfalls so auf die Gesamtdauer der Lehre verteilt werden, daß die Jugendlichen nie zu hoch belastet werden. Darauf ist auch im Unterrichtsablauf eines Tages zu achten. Die Frage, ob genügend fähige Lehrer verfügbar sind, setzt jedoch z. Z. noch andere Präferenzen.

e) Kosten und Finanzierung der betrieblichen Lehrlingsausbildung

1. Die Kosten der betrieblichen Lehrlingsausbildung

Die Kosten der Lehrlingsausbildung lassen sich in solche der Vorbereitung und in die der Durchführung unterteilen. Sie sind entweder fix, d. h. von der Zahl der auszubildenden Lehrlinge unabhängig, oder variabel, d. h. sie ändern sich mit ihr.

Die Mehrzahl der Vorbereitungsarbeiten könnte von dem Ausbil-

dungsleiter übernommen werden, wodurch sie durch sein Gehalt sowie die gesetzlichen und freiwilligen Sozialleistungen abgegolten würde. Fordert man die gewünschte Lehrlingszahl beim INCE an, so kann eine Reihe von Kosten eingespart werden. — Zu den Kosten der Durchführung zählen die Gehälter, gesetzliche und freiwillige Sozialleistungen für den Ausbildungsleiter, die Lehrer und Lehrlinge, die Abschreibung auf Bürousausstattung und Lehrmaterial, die Miete der Schulräume (oder Abschreibung, falls für den Zweck gebaut), Transportkosten, Sonderausgaben für Festlichkeiten und die allgemeine Verwaltung. Einsparungsmöglichkeiten gibt es auch hier: Den Lohn der Lehrlinge kann das Unternehmen ohne Einflußnahme des INCE festlegen; die in Kollektivarbeitsverträgen vereinbarten sozialen Leistungen müssen nicht an Lehrlinge gezahlt werden³⁷. Schreib- und Lehrmaterial können die Lehrlinge selbst kaufen. Um die reibungslose Ausbildung nicht durch ökonomische Schwierigkeiten zu gefährden, ist das Bereitstellen jeglichen Materials durch die Firma jedoch empfehlenswert. Mietet das Unternehmen eine nahegelegene Schule, so entstehen keine Transportkosten zwischen Betrieb und Unterrichtsstätte; bei sehr weitem Weg werden immer wieder einige Lehrlinge zu spät oder gar nicht zum Unterricht erscheinen, denn die öffentlichen Verkehrsmittel sind unzureichend, unpünktlich und teuer³⁸.

Sowohl die Kosten der Vorbereitung als auch die der Durchführung würden verringert, wenn die Firma die Lehrlinge am „adiestramiento básico“ des INCE³⁹ (Berufsschulunterricht im INCE-Zentrum) teilnehmen ließe; anschließend würden sie im Unternehmen praktisch ausgebildet. Hier könnte sich eine Vertrauensperson darauf beschränken, die Arbeiten der Schützlinge zu überwachen und gelegentliche Probleme mit ihnen zu besprechen. Im Hinblick auf die geringe Zahl der vom INCE angebotenen Lehrberufe, die allgemeinen Probleme (ungeeignete Programme, Lehrbücher und -methoden) und die Gewinnmöglichkeit⁴⁰ kann die Lehrlingsausbildung in einer firmeneigenen Berufsschule sinnvoller sein.

Für die Kostenkalkulation einer firmeneigenen Lehrlingsschule ist die Einteilung in fixe und variable Kosten zu empfehlen⁴¹. Die von der Lehrlingszahl unabhängigen fixen Kosten sind Gehälter und Sozialabgaben für den Ausbildungsleiter, andere Lehrer und die Sekretärin, die Abschreibung auf die Bürousausstattung, die Miete der Klassenräume, die Werbung, der Transport zwischen Schule und Betrieb. Variabel sind die Kosten der Unterhaltsbeihilfe und sozialen Leistungen für die Lehrlinge sowie die Ausstattung der einzelnen Lehrlinge mit Lehrmitteln, Büromöbeln usw.

Die Gesamtkosten bestehen aus den gesamten Fixkosten und den gesamten variablen Kosten. — Letztere erhält man durch Multiplizieren der variablen Kosten pro Lehrling mit der Zahl der Lehrlinge. Während die variablen Kosten pro Lehrling bei der Variation der Lehrlingszahl unverändert bleiben, da jeder Lehrling die gleichen variablen Kosten verursacht, verringern sich die Fixkosten pro Lehrling mit steigender Teilnehmerzahl, denn der einmalige Fixkostenbetrag wird auf immer mehr Personen verteilt. Die gesamten Kosten steigen an, da zu den einmaligen gesamten Fixkosten immer mehr gesamte variable Kosten addiert werden. Wegen der Degression der Fixkosten pro Lehrling fallen jedoch die Gesamtkosten pro Lehrling, d. h. je mehr Lehrlinge die Firma ausbildet, desto weniger kostet der einzelne. Nach Kostenkriterien müßten möglichst viele Jugendliche in einer Klasse ausgebildet werden; aus pädagogisch-psychologischen Gründen muß die Klasse aber klein gehalten werden, damit der Lernerfolg gesichert wird.

2. Finanzierung der betrieblichen Lehrlingsausbildung

Hier soll die Finanzierung einer firmeneigenen Lehrlingsschule erörtert werden:

Einige Aufwendungen, wie das Einrichten eines Lehrerzimmers, einer Lehrerbibliothek, das Schreiben von Lehrbüchern usw., kann man auf mehrere zukünftige Lehren verteilen — sie werden „aktiviert“ —, da sie auch später noch nützlich sind⁴². Mehrere Unternehmen, die nur zur Ausbildung so weniger Jugendlicher verpflichtet sind, daß sich das Einrichten einer eigenen Lehrklasse nicht lohnt, organisieren gemeinsam eine Lehrlingsausbildung. Auf diese Weise werden die hohen Fixkosten auf die teilnehmenden Firmen „umgelegt“ und alle beteiligten Unternehmen gelangen in den Genuß der Fixkostendegression. Schwierigkeiten bei der Fixkostenumlage treten auf, wenn sich die Relation der Lehrlinge im Laufe der Zeit ändert, wenn also aus einer Firma verhältnismäßig mehr Lehrlinge ausscheiden als aus einer anderen. Um Unstimmigkeiten zu vermeiden, sollten die Firmen die Fixkosten entweder einmal zu Beginn der Ausbildung oder periodisch entsprechend der Zahl der noch vorhandenen Lehrlinge umlegen. — Die variablen Kosten sind von jeder Firma getrennt zu tragen.

Jedes Unternehmen, das vom INCE zur Lehrlingsausbildung verpflichtet wird, diese Pflicht aber nicht erfüllt, muß für jeden Lehrling, den es eigentlich einstellen müßte, Bs. 7 000,— pro Jahr an das INCE abführen⁴³; Unternehmen hingegen, die ihrer Ausbildungspflicht nachkommen, sparen den Betrag.

Alle Unternehmen müssen 2 % der Gehalts- und Lohnsumme an das INCE abführen⁴⁴. Unterhalten sie jedoch allein oder mit anderen zusammen eine eigene Ausbildungsstätte, so können sie davon folgende Aufwandsarten⁴⁵ bis zu der Höhe, die das INCE eine ähnliche Schule kostet⁴⁶, unter bestimmten Bedingungen absetzen: Besoldung der Lehrer und Verwaltungsangestellten; Abschreibung des Unterrichtsmaterials, der Einrichtungen und Anlagen; anteilige Verwaltungskosten (wie Licht, Telefon und Wasser); Kosten für Übernachtung, Essen und Fahrt, wenn der Unterricht nicht am Wohnort stattfindet; weitere Kosten können auf besonderen Antrag erstattet werden.

Nicht absetzbar sind die Kosten der praktischen Ausbildung im Betrieb⁴⁷, da die Lehrlinge durch ihre Arbeit einen Ertrag schaffen. — Im Oktober müssen die Unternehmen dem INCE die Programme, die sie im folgenden Jahr beginnen wollen, und deren Kosten mitteilen⁴⁸. Absetzbar sind nur die Kosten für die Programme, die vom INCE offiziell anerkannt sind⁴⁹. Vor Ausbildungsbeginn muß die Firma ein schriftliches Gesuch auf Kostenerstattung mit Angaben von Art, Ziel, Dauer, Notwendigkeit des Kurses und dessen Lehrplan, mit Bezeichnung der Ausstattung und Bücher für den Unterricht, mit Beschreibung der Unterrichtsräume, mit detailliertem Kostenvoranschlag, mit Befähigungsnachweis der Lehrer, Art der Lehrlingsauswahl und -kontrolle sowie mit dem Inhalt des Abschluszeugnisses einreichen⁵⁰. Das INCE entscheidet sodann über die effektive Höhe des absetzbaren Beitrages⁵¹, der jedoch nur gewährt wird, wenn die Ausbildung innerhalb von drei Monaten nach dem geplanten Beginn oder, wenn dieser nicht fixiert wurde, innerhalb eines Jahres nach der Zusage des INCE anfängt⁵².

Die Lehrlinge verursachen während der Ausbildung nicht nur Kosten, sondern erstellen — wie gesagt — auch eine Leistung, die zum Unternehmenserfolg beiträgt. Aufgrund ihrer Vor- und Ausbildung können sie ebensoviel oder wesentlich mehr leisten als vergleichbare Arbeitnehmer, sie erzielen aber nur einen Bruchteil von deren Einkommen. Unternehmer, die ihre Lehrpflicht nicht erfüllen, indem sie ihre Schützlinge nicht ordnungsgemäß unterweisen und ihnen nicht immer verantwortungsvollere Aufgaben übertragen, dürfen nicht mit deren Leistungswillen und -fähigkeit rechnen. Auf diese Weise erzielen die Ausbilder keinen Gewinn, und die Auszubildenden verlieren ihre kostbare Zeit.

Bis auf den Ausbildungsleiter sollten alle Fachlehrer in kleineren Ausbildungsstätten — wie in Venezuela vielfach üblich — nur stundenweise beschäftigt werden. Er könnte neben der ersten Lehrlings-

gruppe eine zweite führen, ein Erwachsenenbildungsprogramm für die Arbeitnehmer entwickeln, Beratungs- oder Führungsaufgaben übernehmen, Lehrbücher übersetzen oder schreiben usw. Dadurch wird die einzelne Lehrklasse mit relativ geringen Kosten belastet, während dem Unternehmen gleichzeitig auf anderen Gebieten ein Erfolg entsteht, dem auch die entsprechenden Kosten zuzuschreiben sind.

Bemerkt sei in diesem Zusammenhang, daß z. B. deutsche Unternehmen in Venezuela von der Bundesrepublik auf Antrag für eine „entwicklungspolitisch förderungswürdige“ Lehrlingsausbildung Zuschüsse erhalten⁵³. Ob auch andere Nationen oder Institutionen zu einer finanziellen Hilfe bereit sind, ließ sich nicht feststellen, erscheint aber möglich.

III · BETRIEBLICHES AUSBILDUNGSWESEN

a) Ausbau der Lehrlingsausbildung zu einem Ausbildungswesen

Die betriebliche Ausbildung ist eine wesentliche Einflußgröße in der gesamten Entwicklung einer Firma, die wächst, modernisiert und rationalisiert wird und deren Struktur ständig an einen sich ändernden Markt angepaßt werden muß⁵⁴. Doch die meisten Unternehmer verhalten sich hinsichtlich der Unterweisung ihrer Untergebenen weithin plan- und systemlos. Sie erwarten, daß der Staat die Ausbildungsaufgaben übernimmt, während sie selbst den Nutzen daraus ziehen wollen⁵⁵. Die Planung betrieblicher Tätigkeit ohne Einschluß von Ausbildungsmaßnahmen zur Sicherung und Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit ist aber unvollständig. E. Sánchez⁵⁶ kritisiert die Neigung der Unternehmer, partiell zu planen, wodurch die notwendige Anpassung der Arbeitnehmer an die zukünftigen Bedürfnisse des Unternehmens nicht gewährleistet werde, sowie der Ausbildung „überhöhte Kosten zuzuschreiben“, statt sie als „produktive Investition“ zu sehen.

Um diesem Mangel abzuhelpen, bietet das INCE einen Ausbildungskurs⁵⁷ an, der den verantwortlichen Personen die betriebliche Koordination der Ausbildungsmaßnahmen mit den Erfordernissen ermöglichen soll: Durch Befragen der Abteilungsleiter und der Arbeitnehmer sowie durch eine Arbeitsplatzanalyse sollen die bestehenden Ausbildungsmängel und die durch die wirtschaftliche Planung festgelegten zukünftigen notwendigen Qualifikationen der Beschäftigten ermittelt werden. Die zusätzliche Information über die bestehenden Kurse⁵⁸

bietet die Möglichkeit, einen Teil der vorhandenen Ausbildungslücken durch geeignete Kurse zu schließen:

Hier sind besonders die kostenlosen Kurse des INCE — dessen Lehrer auf Wunsch sogar in den Betrieb kommen — und privater Unternehmen wie IBM und NCR zu nennen.

Entgeltlich und gleichzeitig teuer werden Arbeitnehmer in privaten Akademien und Institutionen, die am Gewinn interessiert sind, sowie in den Universitäten (Kurzcourse!) unterrichtet. Die „Asociación Venezolana de Ejecutivos (AVE)“, das weithin bekannte Institut für „management-training“, führt kurze und konzentrierte Kurse durch⁵⁹. Einige Lehrgänge können als Fernkurse absolviert werden⁶⁰. Auch qualifizierte Arbeitnehmer könnten für die Ausbildung in Form von Vorträgen mit anschließender Diskussion oder Einarbeiten herangezogen werden.

Kann eine bestimmte Ausbildung in Venezuela nicht vermittelt werden, so muß der Kandidat als Volontär oder Informant zu einem Geschäftsfreund oder an eine Fachschule ins Ausland geschickt werden. Die Kosten der Ausbildung der Arbeitnehmer sind unter den gleichen Bedingungen von den Abgaben an das INCE, die 2% der Lohn- und Gehaltssumme betragen, absetzbar wie die der Lehrlingsausbildung⁶¹.

b) Leistungen einiger Unternehmen in der betrieblichen Ausbildung

Die nationale Telefongesellschaft CANTV⁶², Caracas, die zu den größten Unternehmen des Landes zählt, organisiert durch das „Departamento de Adiestramiento“ die Ausbildung der eigenen Arbeitnehmer in Kursen des INCE, in der eigenen Telefonschule („cursos de telefonía“) und in der Fernmeldeschule („escuela de telecomunicaciones“). Die Lehrgänge des INCE — Alphabetisation und andere berufsbezogene Kurse — sind kostenpflichtig, denn die CANTV als Staatsunternehmen führt keine Abgaben an das Institut ab, die eine kostenlose Teilnahme ermöglichen könnten.

In der betriebseigenen Telefonschule unterrichten ständig neun Lehrer Arbeitnehmer jeden Alters⁶³ in etwa fünfwöchigen ganztägigen praktisch-theoretischen Kursen. Mehrere aufeinanderfolgende Kurse, zwischen denen immer eine praktische Arbeit von etwa zwei Jahren eingeschoben ist, gelten als vollständige Berufsausbildung. Wenn auch die Lehrpläne ständig an die neueste technische Entwicklung angepaßt werden, so bleibt doch das Niveau für europäische Begriffe niedrig, denn die Arbeiter sollen nur als Ausführende für einfache Aufgaben des Unternehmens qualifiziert werden. Gelehrt werden neben den

manuellen Tätigkeiten die vier Grundrechenarten sowie auf die praktischen Funktionszusammenhänge begrenzte Grundkenntnisse der Physik, besonders der Elektrizitätslehre. Von der Teilnahme an den Kursen und der Leistung bei der Arbeit hängen auch die Gehaltserhöhungen ab. Wegen der langen Pausen zwischen den Kursen bleiben die Aufstiegsmöglichkeiten der einzelnen jedoch begrenzt. Das Unternehmen muß darum unter den Arbeitnehmern sehr um potentielle Kursteilnehmer werben. Die Schüler sind aber mit ihren Ergebnissen durchweg zufrieden.

In der Fernmeldeschule, die vom Verkehrsministerium übernommen wurde, werden Jugendliche mit abgeschlossenem drittem Oberschuljahr in drei Jahren praxisnaher Ausbildung zu „técnicos en telecomunicaciones“ ausgebildet. Eine Lehrlingsausbildung im deutschen Sinne hat die CANTV nicht. —

Die Firmen Siemens Venezolana S.A. und Telenorma C.A., beide Caracas, unterhalten hingegen ein Lehrlingsausbildungszentrum, in dem Jugendliche mit einer Teilsekundarschulbildung verschiedene Berufe der Elektromechanik erlernen. Die Programme⁶⁴ sind hauptsächlich von diesen Firmen entwickelt und vom INCE anerkannt worden. Die Lehrlinge dieser und anderer befreundeter Unternehmen üben zusammen in der gleichen betrieblichen Lehrwerkstatt und erhalten den planmäßigen Unterricht in Räumen, die das deutsche „Colegio Humboldt“ zur Verfügung stellt⁶⁵.

E · ZUSAMMENFASSUNG UND ANREGUNG FÜR DAS EINRICHTEN BERUFSAUSBILDENDER SCHULEN ALS TEIL AUSLÄNDISCHER ENTWICKLUNGSHILFE

Ursprünglich erreichte die institutionale Erziehung — im wesentlichen als Allgemeinbildung — nur die Oberschicht. Mit Einführung der allgemeinen Volksschulpflicht im Jahre 1870 wurde allen Venezolanern der soziale Aufstieg über das Bildungswesen gesetzlich ermöglicht, doch sind bis heute noch nicht alle alphabetisiert. Durch das Einrichten von Berufsschulen wird endlich auch Angehörigen der Unterschicht, die meist die manuellen Arbeiten in der Landwirtschaft und im Handwerk ausführen, eine Verbesserung geboten. Seit der ersten gewerblichen Schule (1861) ist zumal in jüngster Zeit (seit 1958) eine bedeutende Expansion der Schülerzahlen und der Ausbildungsmöglichkeiten festzustellen, d. h. seit dem Ende der Diktatur.

Zwei staatliche Organisationen, das Erziehungsministerium und das „Instituto Nacional de Cooperación Educativa (INCE)“, versuchen heute, Jugendliche und Erwachsene für die beruflichen Aufgaben zu qualifizieren. Das Erziehungsministerium unterhält und überwacht berufsvorbereitende Schulen, das INCE führt dagegen Alphabetisierungs- und berufsbegleitende Kurse für Arbeitnehmer sowie berufsvorbereitende für arbeitslose Jugendliche durch. Die neueste Ausbildungsform ist die Lehrlingsausbildung, zu der die Unternehmen gesetzlich verpflichtet sind. Wegen der mangelnden Erfahrung ist sie für die Firmen durchweg noch sehr problematisch; durch Steuererleichterungen und Finanzierungsmöglichkeiten wird sie jedoch besonders reizvoll: schon während der Ausbildung kann der Gesamtertrag die Gesamtkosten übersteigen.

Haupt Sorgen der Berufsausbildung bilden jetzt und künftig die mangelnden Ausbildungschancen der Landjugend gegenüber der Stadtjugend, die geringe Ausdauer der Schüler, die nicht ausreichende Lehrerbildung, die ungenügende Qualität der Lehrbücher und Lehrinhalte sowie die fehlende Koordination der Zahlen von Schülern der jeweiligen Schularten mit dem Arbeitskräftebedarf und dem starken Bevölkerungswachstum. Zu viele streben immer noch über die Sekundarschule ein traditionell angesehenes Universitätsstudium an, das sie letztlich aber vielfach doch nicht beenden. Zu wenige bereiten sich im

Sekundarschulniveau auf einen Beruf vor. Die Ausbildung für die landwirtschaftliche Produktion ist bisher gegenüber der für Industrie und Handel stark vernachlässigt worden, obwohl die Industrialisierung erst in den letzten Jahrzehnten einen erwähnenswerten Fortschritt erzielt hat. Der Einsatz modernster, importierter Produktionsmethoden und die Beschäftigung ausländischer Techniker in großen Unternehmen führten hier zu einem krassen Produktivitätsvorsprung gegenüber der Landwirtschaft, in der im ganzen noch Produktionsmethoden der kolonialen Epoche vorherrschen. Die Stütze der venezolanischen Wirtschaft bildet die Erdölindustrie, die sich hauptsächlich in ausländischem Besitz befindet, deren Nationalisierung aber bevorsteht. Obwohl das Land über vielerlei reiche Rohstofflager verfügt, hängt die verarbeitende Industrie im wesentlichen von den Importen ab: Fast-fertig-Waren werden vollendet oder fertige Einzelteile zusammengesetzt; die Verarbeitung vom Rohstoff bis zum Fertigprodukt ist selten. Das wird man erst nach der allgemeinen Verbreitung einer sinnvollen Berufsausbildung erreichen können.

Venezuela nimmt als Entwicklungsland nicht nur die beratende Unterstützung der internationalen Organisationen Unesco und OIT bzw. ILO (Internationales Arbeitsamt Genf) in Anspruch, sondern akzeptiert auch die Hilfe anderer Institutionen und Länder.

Unter anderem fördert die Regierung der Bundesrepublik Deutschland zwei gewerbliche Schulen, das „Centro de Formación Técnica Venezolano-Alemán“ in La Morita, Aragua, und eine kleinere im „Centro Comunal Catia“, Caracas. Im ersten Fall arbeitet man mit einer Jugendschutzorganisation, dem „Consejo Venezolano del Niño“, zusammen, dessen Aufgabe nicht mit der Berufsausbildung zusammenfällt, sie aber ergänzt; im zweiten mit dem „Servicio Social Internacional“, der sich um die Lösung kommunaler sozialer Probleme bemüht und mit Unterstützung des INCE auch berufsausbildende Kurse durchführt¹. — Zweckmäßiger erscheint ein anderer Einsatz der gewährten Haushaltsmittel: Es müßte nämlich eine vom INCE anerkannte Lehrlingsschule eingerichtet werden, in die zur Ausbildung verpflichtete Unternehmen ihre Lehrlinge zum Unterricht schicken. Hierfür zahlen die Firmen eine Gebühr; um diesen Betrag werden ihre Pflichtabgaben an das INCE gekürzt. Die Aufwendungen für die Lehrlingsschule werden also von den beteiligten Unternehmen und letztlich vom INCE erstattet²; d. h. die Entwicklungshilfe beschränkt sich im wesentlichen auf das know-how, das dem Land so fehlt.

Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, erscheint es notwendig, bei der Planung berufsausbildender Schulen in Venezuela nicht von tra-

ditionellen Vorstellungen im deutschen Heimatland auszugehen, sondern die gesetzlichen Möglichkeiten Venezuelas zu nutzen. Das kann man aber nur, wenn man sie kennt.

Zur Kenntnis dieser landeseigenen Gegebenheiten beizutragen, war der Sinn der vorliegenden Untersuchung.

ANMERKUNGEN

A · ZUR EINFÜHRUNG

- 1 Vgl. zur Geographie Venezuelas: L. Marrero, Venezuela y sus recursos. Caracas 1964, S. 170 ff. — J. de Guruceaga, Geografía económica de Venezuela. Caracas 1959, S. 9 ff. — MOP, Atlas de Venezuela. Caracas 1969, S. 135 ff. Siehe auch Landkarte, Anhang 1, sowie Bevölkerungsdaten im Anhang 5.
- 2 Gegenüber Guyana wird ein großer Teil des Staatsgebietes beansprucht.

B · BEVÖLKERUNG UND WIRTSCHAFT IN VENEZUELA

- 1 F. Brito Figueroa, Historia económica y social de Venezuela, Bd. 2. Caracas 1966, im folg. zit. als „Historia“, S. 583 ff.
- 2 J. A. Silva Michelena, Hipótesis sobre el cambio social en Venezuela, in: Venezuela 1., Boletín Bibliográfico Facultad de Economía UCV, Jg. 1, 1963, Nr. 2, o. S., Abschnitte „Esquema de las clases sociales“ ff.
- 3 Vgl. Brito Figueroa, Historia, Bd. 2, S. 626 ff.; siehe auch: R. Quintero, Sindicalismo y cambio social en Venezuela. Caracas 1966, S. 54 f.
- 4 Viele von ihnen leben in der Stadt.
- 5 Vgl. Brito Figueroa, Historia, Bd. 2, S. 617 f.
- 6 Silva Michelena, a. a. O., o. S., Abschnitt „La clase media“.
- 7 Vgl. Brito Figueroa, Historia, Bd. 2, S. 607 ff.
- 8 Soweit nicht anders angegeben, vgl. Brito Figueroa, Historia, Bd. 2, S. 588 ff.
- 9 Vgl. Quintero, a. a. O., S. 52.
- 10 Über die Entwicklung der Gewerkschaften und ihren Einfluß auf den sozialen Wandel siehe Quintero, a. a. O., S. 57 ff.; ebenso: Chi-Yi Chen, Economía social del trabajo. Caracas 1969, im folg. zit. als „Economía“, S. 232.
- 11 Die letzte Fassung ist von 1966; siehe Ley del Trabajo, Art. 284.
- 12 Vgl. R. Uzcátegui, Estructura de la seguridad social venezolana y sus implicaciones económicas. Caracas 1966, S. 29; im gleichen Werk ist auch die Entwicklung der Sozialversicherung aufgezeichnet. Siehe zum gleichen Gebiet auch: R. Uzcátegui, Seguro Social Obligatorio. Caracas 1966, S. 16 ff. Der Umfang der heutigen Sozialversicherung ist der „Ley del Seguro Social“ zu entnehmen.
- 13 Vgl. Brito Figueroa, Historia, Bd. 2, S. 583 ff.
- 14 Sie bewachen die Autos an verkehrsreichen Zielpunkten wie Badestränden oder Geschäftsstraßen für ein Trinkgeld.

- 15 MF, Compendio estadístico de Venezuela. Caracas 1968, im folg. zit. als „Compendio“, S. 64.
Vgl. weiter zum Wohnungsproblem: C. Acedo Mendoza, La vivienda en el área metropolitana de Caracas, Caracas 1967, im folg. zit. als „Vivienda“; M. Acosta Saignes, La vivienda de los pobres, in: UCV (Hrsg.), Estudio de Caracas, volumen II, Bd. 2, Caracas 1967, S. 627 ff.; Ediciones del Consejo Municipal del Distrito Federal (Hrsg.), Estudio sobre barrios de Caracas. Caracas 1968; R. Utría, El problema de la vivienda y el desarrollo de América Latina. Caracas 1969.
- 16 Acedo Mendoza, Vivienda, S. 113.
- 17 Brito Figueroa, Historia, Bd. 2, S. 567 ff.
- 18 Vgl. Brito Figueroa, Historia, Bd. 2, S. 568 ff.; siehe auch C. Acedo Mendoza, Venezuela, ruta y destino, Bd. 1, im folg. zit. als „Venezuela“, S. 283; S. de la Plaza, Reforma agraria en Venezuela. Caracas 1964, S. 11 f.
- 19 Brito Figueroa, Historia, Bd. 2, S. 573.
- 20 Vgl. Brito Figueroa, Historia, Bd. 2, S. 581 f.
- 21 Vgl. Brito Figueroa, Historia, Bd. 2, S. 580 f.
- 22 Vgl. Brito Figueroa, Historia, Bd. 2, S. 574 ff.
- 23 Das zeigt ein Vergleich zwischen Caracas und dem Bundesstaat Falcón. Siehe dazu: MF, Noveno Censo General de Población, área metropolitana de Caracas. Caracas 1964, S. XVIII ff.; und: MF, Noveno Censo General de Población, Estado Falcón. Caracas 1966, S. XXII ff.
- 24 Vgl. C. de Armellada, Lenguas indígenas de Venezuela, in: „SIC“, Jg. 32, Nov. 1969, Nr. 319, S. 399. Die Zahlen der Stammesmitglieder stimmen nicht mit den Teilangaben des Justizministeriums überein — vgl. Ministerio de Justicia, Memoria y Cuenta 1967. Caracas 1968, S. 18 ff. —, sondern dürfen nur als „Orientierungsgröße“ verstanden werden. Vielfach divergieren auch die Stammesbezeichnungen, wie man beim Vergleich der beiden Quellen feststellt.
- 25 Vgl. L. Llambí Insua, Yanomamö — estructura social e ideología, Examensarbeit an der UCAB. Caracas 1968, S. 1 ff.; P. J. Anduze Shailili-Ko. Caracas 1960, S. 188 ff.; I. Steinvorth de Goetz; ¡Uriji jami!, 2. Aufl. Caracas 1969, S. 1 ff.
- 26 Vgl. o. Verf., Los guajiros indios pastores de Venezuela, in: „Gaceta Indigenista“, Jg. 1960, Bd. 2, Nr. 6 und 7, S. 6 f.
- 27 A. Pollak-Eltz, El problema de la transculturación de los indios en Venezuela, in: „Revista Humboldt“, Jg. 7, 1966, Nr. 28, S. 87.
- 28 Diesen Namen haben sich die Weißen gegeben, um sich von den Indios zu unterscheiden. Vgl. dazu: Anduze, a. a. O., S. 400.
- 29 Diese Angaben gehen aus der Karte der indianischen Sprachen hervor: MOP, a. a. O., S. 200.
- 30 Siehe auch Anhang 6.
- 31 Vgl. Anhang 2.
- 32 Vgl. H.-V. Vallois, Las razas humanas, 2. Aufl. Buenos Aires 1966, S. 85.
- 33 Vgl. MOP, a. a. O., S. 198.
- 34 Vgl. Marrero, a. a. O., S. 224 f. Eine Karte über die geographische Verteilung der Indios zur Zeit der Entdeckung siehe bei: M. Acosta

- Saignes, Estudios de etnología antigua de Venezuela. Caracas 1961, zwischen S. 48 und 49.
- 35 Vgl. C. Siso, La formación del pueblo venezolano. Bd. 1. Madrid 1953, S. 71 ff.
 - 36 Vgl. Siso, a. a. O., Bd. 1, S. 504 f.
 - 37 Vgl. A. Rosenblat, La población indígena y el mestizaje en América, Bd. 1. Buenos Aires 1954, im folg. zit. als „Población“, nach S. 20 (Einlage), 102, 105 ff.
 - 38 Vgl. A. Arellano Moreno, Guía de historia de Venezuela. Caracas—Madrid 1955, S. 12.
 - 39 Vgl. Siso, a. a. O., Bd. 1, S. 148 ff.
 - 40 Vgl. T. Chiossone, Los problemas sociales en la formación del estado venezolano. Caracas 1954, S. 5 ff.
 - 41 Vgl. Rosenblat, Población, Bd. 1, S. 36 ff., 59, 88.
 - 42 Vgl. M. Acosta Saignes, Vida de los esclavos negros en Venezuela. Caracas 1967, S. 1 ff.; siehe auch: Siso, a. a. O., Bd. 1, S. 470 ff.
 - 43 Vgl. Rosenblat, Población, Bd. 2, S. 13 ff. und 74 ff.
 - 44 Vgl. F. Brito Figueroa, La estructura social y demográfica de Venezuela colonial. Caracas 1961, im folg. zit. als „La estructura“, S. 73 f.
 - 45 Vgl. Brito Figueroa, La estructura, S. 76.
 - 46 Vgl. Chiossone, a. a. O., S. 29 ff.
 - 47 Vgl. Marrero, a. a. O., S. 232.
 - 48 Vgl. N. Mille, 20 años de „musiús“. Caracas 1965, S. 15 ff.
 - 49 Vgl. Marrero, a. a. O., S. 232, und: Ministerio del Trabajo, Memoria 1969, Bd. 1. Caracas 1970, im folg. zit. als „Memoria 1969“, S. XII.
 - 50 Die zahlreichsten sind zuerst genannt. Vgl. MF, Noveno Censo General de Población, Resumen General de la República, parte A. Caracas 1966, im folg. zit. als „Resumen A“, S. 52 ff.
 - 51 Acedo Mendoza nennt Venezuela wie Kolumbien, Brasilien und die drei Guyanas eine „hybride Zone“, in der die Mischlinge überwiegen. Vgl. Acedo Mendoza, Venezuela, Bd. 1, S. 134. Siehe auch Anhang 2.
 - 52 Vgl. CIAS, Implicaciones religiosas del cambio en Latinoamérica, in: „SIC“, Jg. 29, Dez. 1966, Nr. 290, S. 518.
 - 53 Pollak-Eltz, a. a. O., S. 87.
 - 54 Vgl. F. Tamayo, El mito de María Lionza, in: UCV (Hrsg.), Archivos venezolanos de folklore, Nr. 8. Caracas 1967, S. 231 ff.
 - 55 Vgl. J. P. Sojo, Algunas supervivencias negro-culturales en Venezuela, in: UCV (Hrsg.), Archivos venezolanos de folklore, Nr. 8. Caracas 1967, S. 309 ff.
 - 56 Vgl. M. Acosta Saignes, Estudios de folklore venezolano. Caracas 1962, S. 132.
 - 57 Vgl. I. Aretz, Manual de folklore venezolano. Caracas 1957, im folg. zit. als „Folklore“, S. 155 ff.
 - 58 Vgl. R. B. Sagues, Comprensión del catolicismo latinoamericano, in: „SIC“, Jg. 30, Juni 1967, Nr. 296, S. 280.
 - 59 Mit steigendem Bildungsgrad nimmt die Zahl derer, die sich zur Kirche bekennen, ab. Vgl. CIAS, a. a. O., S. 518.
 - 60 Vgl. Sagues, a. a. O., S. 280.
 - 61 L. Ugalde, S. J., Los jóvenes critican a la iglesia, in: „SIC“, Jg. 32, Juli/August 1969, Nr. 317, S. 293.

- 62 Vgl. L. Alvarado, *Glosario de voces indígenas de Venezuela*. Caracas 1953; A. Rosenblat, *El castellano de Venezuela: La influencia indígena*. Caracas 1958.
- 63 Vgl. L. Alvarado, *Datos etnográficos de Venezuela*. Caracas 1945, S. 139 ff. — L. A. Domínguez, *Conozcamos nuestro folklore*. Madrid 1966, S. 50 f. — L. A. Domínguez und A. Salazar Quijada, *Fiestas y danzas folklóricas de Venezuela*. Caracas 1969, S. 15 ff. — M. Cordona, *Temas de folklore venezolano*. Caracas 1964, S. 203 ff.
- 64 Vgl. Anhang 3.
- 65 J. Páez Celis, *La explosión demográfica (El caso venezolano)*, Vortrag Nr. 1, gehalten auf dem 3. venezolanischen Kongreß über öffentliche Gesundheit, Caracas, 20.—27. 3. 1966. Die damit zusammenhängenden Probleme — wie die zusätzlich notwendigen Nahrungsmittel und Wohnungen, Entwicklung und Ausbau der Wirtschaft sowie des Gesundheits- und Erziehungswesens — werden auch von anderen Autoren untersucht; vgl. dazu: M. Poblete Troncoso, *La explosión demográfica en América Latina*. Buenos Aires 1967, S. 41 ff.
- 66 Vgl. MF, *Anuario estadístico de Venezuela 1967*. Caracas 1969, im folg. zit. als: „Anuario 1967“, S. 26.
- 67 Páez Celis, a. a. O., S. 37.
- 68 Vgl. J. Liscano, *El aumento de la población*. Caracas 1967, S. 48.
- 69 Vgl. L. C. Hernández, *Control de la natalidad en los hospitales del estado*, in: „Bohemia“ vom 14. 7. 1968, S. 51 f.
- 70 Vgl. M. Pernaut, S. J., *Diez años de desarrollo económico y social en Venezuela*. Caracas 1966, S. 126 ff.
- 71 Vgl. MF, *Encuesta de fecundidad en el área metropolitana de Caracas*. Caracas 1967, im folg. zit. als „Fecundidad“, S. 37, 63, 67.
- 72 Vgl. Poblete T., a. a. O., S. 175 ff., und: T. E. Carrillo Batalla, *Población y desarrollo económico*. Caracas 1967, S. 104 ff.
- 73 Vgl. MSAS, *Memoria y Cuenta año 1969*. Caracas 1970, S. 192 ff.
- 74 Vgl. Páez Celis, a. a. O., S. 37.
- 75 Vgl. MF, *Fecundidad*, S. 63.
- 76 Vgl. MSAS, a. a. O., S. 194 f.
- 77 Vgl. MF, *Anuario 1967*, S. 27.
- 78 Vgl. Marrero, a. a. O., S. 238. Zu berücksichtigen ist auch, daß der steigende Anteil von Kindern und Jugendlichen an der Gesamtbevölkerung die Sterblichkeitsrate senken muß.
- 79 Vgl. A. J. Villegas, *Población y política de desarrollo agropecuario*. Caracas 1967, S. 19.
- 80 Gilt für 1969: vgl. MSAS, a. a. O., S. 183.
- 81 Ergibt sich aus Anhang 4. Prozente sind hiernach errechnet. Siehe da auch die Zahlen für 1969.
- 82 Vgl. MF, *Compendio*, S. 44.
- 83 Vgl. Anhang 5.
- 84 Vgl. Chi-Yi Chen, *Movimientos migratorios en Venezuela*, Caracas 1968, im folg. zit. als „Movimientos“, S. 53.
- 85 Vgl. Chi-Yi Chen, *Movimientos*, S. 164 ff.; und B. Llovera Ll., *El éxodo rural en Venezuela*. Caracas 1966, S. 30 ff.

- 86 Siehe: Silva Michelena, a. a. O., Abschnitt „El desarraigo“. — Vgl. das gleiche Konzept bei C. Machado de Acedo M., Actitudes ante el cambio social. Caracas 1966, S. 59 f.
- 87 Vgl. MF, Noveno Censo General de Población, I, Estado Cojedes. Caracas 1965, S. L.
- 88 Vgl. MF, Noveno Censo General de Población, Area Metropolitana de Caracas. Caracas 1964, S. XLV.
- 89 Acedo Mendoza, Venezuela. Bd. 2, S. 61.
- 90 Vgl. Machado de Acedo, a. a. O., S. 39 f.
- 91 Vgl. MF, Fecundidad, S. 35.
- 92 Errechnet nach MF, Anuario 1967, S. 50 und 52.
- 93 Errechnet nach MF, Anuario 1967, S. 61.
- 94 Vgl. Acedo Mendoza, Venezuela. Bd. 2, S. 73 ff.
- 95 Vgl. J. M. Mayorca, Introducción al estudio de una anomalía social. Caracas 1967, S. 76 f.
- 96 Acedo Mendoza, Venezuela, Bd. 2, S. 77.
- 97 Vgl. CVN, Informe nacional, Aspectos jurídicos sociales, XIII Congreso Panamericano del Niño, Quito, 15.—22. 6. 1968, S. 23 f.
- 98 Vgl. MF, Anuario 1967, S. 603.
- 99 Vgl. A. Story Ruiz, Causas y efectos del divorcio, in: „Elite“ vom 13. 7. 1968, S. 38 ff.
- 100 Vgl. D. Rivas Vásquez, Curso de perfeccionamiento para jueces de menores. Caracas 1967. Tabelle 9.
- 101 Errechnet nach Angaben von Rivas Vásquez, a. a. O., Tabellen 9 und 10. Nach derselben Quelle sind die Familien auf dem Land etwas größer als in der Stadt. In den „slums“ von Caracas sind sie größer als in den besseren Wohngebieten derselben Stadt. Siehe dazu: Cordiplan, Los gastos familiares y el índice de costo de vida en el área metropolitana de Caracas, Caracas 1968, im folg. zit. als „Los gastos“, S. 54. — 1967 wurden noch über 25 000 zehnte bis über zwanzigste Kinder geboren; errechnet nach: MF, Anuario 1967, S. 50.
- 102 Vgl. Machado de Acedo, a. a. O., S. 41.
- 103 Vgl. S. E. Quenza, Problemas de la escuela primaria venezolana y un ensayo sobre educación rural. La Coruña 1962, S. 109.
- 104 Vgl. CVN, Conducta antisocial del menor. Caracas 1966, S. 1 ff. — DVC, La delincuencia de los jóvenes adultos. Maracay 1970, S. 1 ff.
- 105 Vgl. CVN, Consideraciones del Consejo Venezolano del Niño sobre el trabajo de los menores en Venezuela. Caracas 1969, S. 1 ff.
- 106 Vgl. BCV, Informe económico correspondiente al año 1969, Caracas 1970, im folg. zit. als „Informe 1969“, Tab. A—VII—49; ähnliche, aber nicht identische Angaben siehe in: Ministerio de Agricultura y Cría, Memoria y Cuenta 1969. Caracas 1970, S. 16; zur geographischen Verteilung der Produktionsstätten siehe: MOP, a. a. O., S. 160 ff.
- 107 Vgl. MF, III Censo Agropecuario 1961, Resumen General de la República, Teil A. Caracas 1967, im folg. zit. als „Censo Agropecuario“, S. 10 und 26.
- 108 Vgl. MF, Censo Agropecuario B, S. XX.
- 109 Eigene Rechnung nach: BCV, Informe 1969, Tab. A—VII—53.

- 110 Pernaut, a. a. O., S. 115.
- 111 Vgl. J. D. Powell, Los problemas agrarios de Venezuela en perspectiva comparativa, in: Creole Petroleum Corporation (Hrsg.), Una mirada al futuro. Caracas 1970, S. 68.
- 112 Vgl. Pernaut, a. a. O., S. 119.
- 113 Vgl. Powell, a. a. O., S. 68.
- 114 Vgl. Acedo Mendoza, Venezuela, Bd. 1, S. 282; Cordiplan, Planificación de la reforma agraria. Caracas 1968, S. 20 ff.
- 115 Vgl. C. Balestrini, La industria petrolera en Venezuela y el cuatricentenario de Caracas. Caracas 1966, S. 17.
- 116 Vgl. Creole Petroleum Corporation, Datos sobre la industria petrolera 1967. Caracas 1968, im folg. zit. als „Datos“, S. 7.
- 117 Vgl. BCV, Informe 1969, Tab. A—VII—33.
- 118 Vgl. Anhang 7.
- 119 Eigene Rechnung nach: BCV, Informe 1969, Tab. A—X—12.
- 120 Vgl. MOP, a. a. O., S. 181.
- 121 Vgl. G. Zuloaga, Nuestra industria petrolera en perspectiva. Caracas 1967, S. 14.
- 122 Vgl. Creole Petroleum Corporation, Datos, S. 12.
- 123 Vgl. MOP, a. a. O., S. 179.
- 124 Vgl. A. Uslar Pietri, Las vacas gordas y las vacas flacas. Caracas 1968, S. 285.
- 125 Vgl. H. Peñaloza, El cuadro político del petróleo venezolano: cambios y oportunidades, in: Creole Petroleum Corporation (Hrsg.), Una mirada al futuro. Caracas 1970, S. 112 f.
- 126 Vgl. BCV, Informe 1969, S. 108 ff.; Uslar Pietri, a. a. O., S. 122; D. F. Maza Zavala, Aspectos del desarrollo económico de Venezuela. Caracas 1962, S. 20 f.; Balestrini, a. a. O., S. 181.
- 127 Vgl. A. Sivoli G., Venezuela y sus riquezas minerales. Caracas 1967, S. 15 ff.; siehe auch: MOP, a. a. O., S. 184 ff.
- 128 Vgl. S. de la Plaza, La economía minera y petrolera de Venezuela, in: UCV (Hrsg.), Perfiles de la economía venezolana. Caracas 1964, S. 54 f.
- 129 Produktionszahlen siehe in: BCV, Informe 1969, Tab. A—VII—35 und A—VII—37.
- 130 Vgl. I. Aretz, La artesanía folklórica de Venezuela. Caracas 1967, S. 11 ff.
- 131 Vgl. BCV, Informe 1969, Tab. A—VII—2.
- 132 Vgl. BCV, La economía venezolana en los últimos veinticinco años. Caracas 1966, im folg. zit. als „La economía“, S. 86; Entwicklung der sechziger Jahre siehe im Anhang 7.
- 133 Vgl. BCV, Informe 1969, Tab. A—VII—57.
- 134 Vgl. MF, III censos económicos, datos preliminares por agrupaciones económicas, Caracas 1965, S. 7 ff.; MOP, a. a. O., S. 170 f.
- 135 Vgl. Colegio de Economistas, Diagnóstico de la economía venezolana. Caracas 1964, S. 42 ff.
- 136 Vgl. Brito Figueroa, Historia, Bd. 2, S. 521 ff.
- 137 Siehe S. 31 f.
- 138 Vgl. MF, III Censo económico, Comercio. Caracas 1968. Bd. 1, S. 93 und 1025, sowie Bd. 2, S. 7 ff.

- 139 Vgl. BCV, Informe 1969, Tab. A—VII—76.
- 140 Vgl. BCV, Informe 1969, Tab. A—VII—1. Die Preise sind konstant von 1957. Gerechnet wird so: Bruttosozialprodukt (44 Mrd. Bs.) = Konsum (21 + 5) + Investitionen (7) + Exporte (17) — Importe (6).
- 141 Vgl. BCV, Informe 1969, A—X—11.
- 142 Vgl. CONAVIAL, Diagnóstico del sector transporte, Bd. 1 bis 7, Caracas 1970; C. S. Orta, El sistema de transporte interno y en el área metropolitana. Caracas 1966, S. 21 ff.; und K. Rother, Transporte y comunicaciones de Venezuela. Caracas 1970, S. 15 ff.; übersichtliche Landkarten mit allen Verkehrswegen siehe in: MOP, a. a. O., S. 190 ff. Prozentzahlen sind nach Anhang 11 gerechnet.
- 143 Gerechnet nach MF, Encuesta de hogares por muestreo, documento REH-1. Caracas 1967, im folg. zit. als „REH-1“, S. 8 f.
- 144 Zahlenangaben über Beschäftigung von Männern und Frauen siehe in: MF, REH-1, S. 16, sowie Anhang 8.
- 145 Zahlen von 1960 und 1969 siehe in Anhang 7.
- 146 Gerechnet nach Angaben von: BCV, La economía, S. 19; Anhang 3 und 7; Einwohnerzahl von 1960 siehe in: MF, Anuario estadístico de Venezuela 1957—1963. Caracas 1964. Bd. 1, S. 134.
- 147 Vgl. Bericht der deutsch-venezolanischen Industrie- und Handelskammer, veröffentlicht in: „Firmenrundschreiben“ Nr. 22/71 des Ibero-Amerika-Vereins e. V., Hamburg, den 28. 7. 1971.
- 148 Vgl. Anhang 7; teilweise hiernach errechnet.
- 149 Vgl. BCV, zit. in: Colegio de Economistas, a. a. O., S. 22.
- 150 Vgl. Naciones Unidas, El proceso de industrialización en América Latina, New York 1965, S. 86.
- 151 1966 beträgt der Bruttoproduktionswert in Unternehmen der verarbeitenden Industrie mit 5 bis 20 Arbeitnehmern 41 050,— Bs. pro Arbeitnehmer, in Unternehmen mit über 100 Arbeitnehmern dagegen 112 468,— Bs. Siehe dazu: Cordiplan, II encuesta industrial. Caracas 1968, im folg. zit. als „II“, S. 110.
- 152 Solche Fälle wurden dem Verfasser aus der Tätigkeit als Dozent für Transport in der Asociación Venezolana de Ejecutivos in Caracas bekannt. — Vgl. auch Rother, a. a. O., S. 10 f.
- 153 Statistische Daten bei: MF, Censo Agropecuario B, S. 541, 567, 593, 955.
- 154 Vgl. Fundación Eugenio Mendoza (Hrsg.), El desarrollo rural venezolano. Caracas 1968, S. 38 und 40.
- 155 Vgl. Naciones Unidas, La ganadería en América Latina. México D. F. 1961, S. 74. Kreolische Rinder geben wenig Fleisch und Milch.
- 156 Vgl. CTV, Participación de las organizaciones laborales y empresariales, Vortrag Nr. 4 bei der „1a Convención Nacional de Empleo“ in Caracas vom 28.—30. 1. 1970, S. 3.
- 157 Gerechnet nach Angaben absoluter Zahlen in: MF, Encuesta de hogares por muestreo, documento REH-6, im folg. zit. als „REH-6“, S. 29.
- 158 Vgl. CTV, a. a. O., S. 4.
- 159 CTV, a. a. O., S. 3.
- 160 Gerechnet nach Anhang 11. Leider läßt die vorliegende Statistik keine differenzierte Aussage über die Erwerbsquoten der Angehörigen unterschiedlicher Jahrgänge zu.

- 162 Vergleiche mit Industrienationen sind wegen unterschiedlicher Altersgrenzen in den Statistiken problematisch. Bemühungen darum hat es aber schon gegeben. Vgl. OIT, zit. in: UCAB, Centro de Estudios del Futuro, Capítulo Empleo. Caracas o. J., im folg. zit. als „Empleo“, o. S.
- 163 Vgl. Ministerio del Trabajo, Memoria 1969, Bd. 1, Kap. III, S. 68.
- 164 Vgl. Ley del Trabajo, Art. 28 ff.; die Schutzbestimmungen betreffen u. a. Kündigungsschutz und Entschädigung des Arbeitnehmers bei Kündigung durch den Arbeitgeber.
- 165 Vgl. Ministerio del Trabajo, Memoria 1969, Kap. III, S. 84. Die gewerkschaftlichen Arbeitsverträge sind häufig auf die einzelnen Unternehmen beschränkt.
- 166 MF, Resumen A, S. 230.
- 167 Vgl. Anhang 12.
- 168 Vgl. L. Mata Mollejas, Apreciaciones sobre el desempleo en Venezuela y en Caracas, Caracas 1967, S. 86.
- 169 Vgl. Anhang 6.
- 170 Vgl. G. Maselli, La política de inmigración selectiva, Vortrag VIII der „1a Convención Nacional del Empleo“, vom 28.—30. 1. 70 in Caracas, S. 10.
- 171 Vgl. Anhang 11 und 12.
- 172 Die Überbewertung der eigenen Ausbildung wird auch von Chen erwähnt; siehe: Chi-Yi Chen, Economía, S. 128.
- 173 Siehe dazu S. 88 ff.
- 174 Vgl. DVC, Manifiesto empresarial al servicio del desarrollo social, Caracas 1968, S. 34.
- 175 Vgl. Anhang 12.
- 176 Vgl. Anhang 12.
- 177 Vgl. Anhang 13.
- 178 Vgl. N. Graffe und M. Martínez, Estudio de motivaciones y actitudes hacia el trabajo, in: UCV (Hrsg.), Estudio de Caracas, volumen II, Bd. 1. Caracas 1967, S. 532; dieselben Befragten gaben jeweils mehrere Gründe an.
- 179 Man spricht in Venezuela häufig vom Arbeitnehmertyp, „que sabe de todo“ (der von allem etwas kann), der vielerlei Beschäftigungsarten ausgeübt hat, aber doch wegen seiner Unbeständigkeit in Wirklichkeit nie etwas gründlich gelernt hat.
- 180 Vgl. Graffe und Martínez, a. a. O., S. 552.
- 181 Vgl. Chi-Yi Chen, Estrategia del desarrollo regional. Caracas 1967, im folg. zit. als „Estrategia“, S. 75; siehe auch Anhang 9.
- 182 Vgl. Comisión Venezolana de Justicia y Paz, Justicia y paz. Caracas 1968, S. 56.
- 183 Vgl. C. Acedo Mendoza, Desarrollo y conciencia social, Vortrag vor den Mitgliedern des „Consejo de Coordinación de las Empresas Mendoza“, in Caracas am 20. 1. 67, S. 19 f.
- 184 Vgl. Chi-Yi Chen, Estrategia, S. 72 f.; siehe auch Anhang 9.
- 185 Vgl. Cordiplan, Los gastos, S. 31 ff.
- 186 Vgl. Ministerio del Trabajo, Memoria 1969, Bd. 1, Kap. III, S. 73.
- 187 1966 lag das Durchschnittseinkommen eines Beschäftigten in Unternehmen der verarbeitenden Industrie mit über 100 Arbeitern bei

- Bs. 12625,—, in kleinen mit 5 bis 20 Arbeitnehmern dagegen nur bei Bs. 7499,—. Vgl. Cordiplan, II, S. 101.
- 188 Vgl. Anhang 10.
- 189 Vgl. MF, Resumen A, S. 234 f.
- 190 Vgl. F. Adam und P. T. Vázquez, Venezuela, in: Unión Panamericana (Hrsg.), Programas para adultos y su integración con los planes nacionales de desarrollo económico y social en El Ecuador, El Perú y Venezuela. Washington D. C. 1965, S. 157.
- 191 Vgl. BCV, Informe 1969, Tab. A—VII—1; konstante Preise von 1957.
- 192 Gerechnet nach Angaben in: BCV, Informe 1969, Tab. A—VII—8.
- 193 Vgl. Cordiplan, Los gastos, S. 50, 58, 65.
- 194 In kleinen Einzelhandelsläden wird auch „angeschrieben“, d. h. auf Kredit verkauft.
- 195 Vgl. Cordiplan, Los gastos, S. 21.

C · ALLGEMEINE ASPEKTE DER BERUFSAUSBILDUNG IN VENEZUELA

- 1 Brito Figueroa, Historia, Bd. 1, S. 168.
- 2 Siehe S. 14 ff.
- 3 Siehe Brito Figueroa, Historia, Bd. 1, S. 111; vgl. zu dem Abschnitt auch S. 63 ff.
- 4 M. A. Mudarra, Historia de la legislación escolar contemporánea en Venezuela. Caracas 1962, S. 11.
- 5 Vgl. Arellano Moreno, a. a. O., S. 12.
- 6 I. Leal, Historia de la Universidad de Caracas, Caracas 1963, zit. bei J. R. Blanco González, De cómo estaba orientada la educación en Venezuela en las postrimerías del siglo XVIII, in: „Educación“, Jg. 29, 1968, Nr. 130, S. 110.
- 7 Blanco González, a. a. O., S. 109 f.
- 8 Blanco González, a. a. O., S. 110.
- 9 Blanco González, a. a. O., S. 111.
- 10 Blanco González, a. a. O., S. 114 f.
- 11 H. Cuenca, La universidad colonial, Caracas 1967, S. 27 f.
- 12 Mudarra, a. a. O., S. 13.
- 13 Cuenca, a. a. O., S. 28 f.
- 14 Mudarra, a. a. O., S. 11 f.
- 15 Cuenca, a. a. O., S. 58.
- 16 Blanco González, a. a. O., S. 114.
- 17 M. J. Sanz, Informe sobre instrucción pública, zit. bei: V. Tosta, Ideas educativas de venezolanos eminentes. 2. Aufl. Caracas 1958, S. 102 f.
- 18 Mudarra, a. a. O., S. 12: nähere Angaben fehlen.
- 19 S. Rodríguez, zit. bei: J. Liscano, Ciento cincuenta años de cultura venezolana, in: M. Picón-Salas u. a., Venezuela independiente 1810 — 1960. Caracas 1962, im folg. zit. als „Ciento“, S. 465.
- 20 G. Sánchez, The development of education in Venezuela. Washington D. C. 1963, S. 13.
- 21 Siehe die Abgrenzung des Begriffs „Beruf“ oben S. 5 f.
- 22 Blanco González, a. a. O., S. 115 f.
- 23 Vgl. Cuenca, a. a. O., S. 60 f.

- 24 Vgl. Mudarra, a. a. O., S. 14.
- 25 Cuenca, a. a. O., S. 47.
- 26 Zur folgenden geschichtlichen Entwicklung siehe: H. Nectario M., *Historia de Venezuela*. 14. Aufl. Caracas o. J., S. 99 ff.
- 27 Blanco González, a. a. O., S. 119.
- 28 A. de Humboldt, *Por tierras de Venezuela*. Caracas 1969. S. 78.
- 29 Brito Figueroa, *Historia*, Bd. 1, S. 270.
- 30 R. Díaz Sánchez, *Evolución social de Venezuela*, in: M. Picón-Salas u. a., *Venezuela independiente 1810—1960*. Caracas 1962, S. 240 f.; siehe auch oben S. 15.
- 31 Mudarra, a. a. O., S. 14.
- 32 Vgl. Tosta, a. a. O., S. 19 ff.
- 33 Vgl. Tosta, a. a. O., S. 27 ff.; siehe auch A. Rojas, *Ideas educativas de Simón Bolívar*. Caracas-Madrid. 2. Aufl. o. J., S. 33 ff.; M. Alvarez F., *Simón Rodríguez tal cual fue*, Caracas 1966.
- 34 Vgl. Tosta, a. a. O., S. 107 ff.; siehe auch Alvarez F., a. a. O., S. 31 ff.
- 35 Vgl. Liscano, Ciento, S. 467 ff.
- 36 Vgl. Alvarez F., a. a. O., S. 92.
- 37 J. F. Reyes Baena, *Ideas y hechos en educación*. Caracas 1959, S. 149 f.
- 38 Vgl. L. Pérez Luciani, Andrés Bello, 2. Aufl. Caracas 1956, S. 6 ff.
- 39 Vgl. R. Caldera, Andrés Bello, 4. Aufl. Caracas 1965, S. 73 ff.
- 40 P. Grases, Andrés Bello, *el primer humanista de América*. Buenos Aires 1946.
- 41 Tosta, a. a. O., S. 38 und 43.
- 42 Tosta, a. a. O., S. 55.
- 43 L. B. Prieto Figueroa, *El magisterio americano de Bolívar*. Caracas 1968, S. 138.
- 44 Vgl. Tosta, a. a. O., S. 61 ff. und 221 ff.
- 45 Mudarra, a. a. O., S. 28.
- 46 Vgl. Cuenca, a. a. O., S. 127.
- 47 Mudarra, a. a. O., S. 31 f.
- 48 Vgl. A. Márquez Rodríguez, *Doctrina y proceso de la educación en Venezuela*. Caracas 1964, S. 56 ff.
- 49 Vgl. O. Araujo, *Venezuela violenta*. Caracas 1968, S. 27 ff.
- 50 Vgl. Nectario, a. a. O., S. 256 ff.
- 51 Vgl. A. Lemmo, *La educación en Venezuela en 1870*. Caracas 1961, S. 21.
- 52 Lemmo, a. a. O., S. 105 f.
- 53 Vgl. A. Mijares, *La evolución política (1810—1960)*, in: M. Picón-Salas u. a., *Venezuela independiente 1810—1960*. Caracas 1962, S. 126 ff.; und Díaz Sánchez, a. a. O., S. 256 ff.
- 54 Vgl. Araujo, a. a. O., S. 34 f.
- 55 Lemmo, a. a. O., S. 118 ff.
- 56 Márquez R., a. a. O., S. 67.
- 57 Vgl. Lemmo, a. a. O., S. 70 f. In derselben Quelle ist das „Proyecto de ley sobre instrucción pública“ auf den S. 107—117 abgedruckt.
- 58 Vgl. Mudarra, a. a. O., S. 58 f.
- 59 Vgl. Márquez R., a. a. O., S. 72.
- 60 Crespo regierte von 1881—1886 und 1892—1898; vgl. Nectario, a. a. O., S. 272 f.

- 61 Mudarra, a. a. O., S. 63. Aus der Quelle geht leider nicht hervor, ob die Schüler ein praktisches Fach oder alle lernen mußten.
- 62 Márquez R., a. a. O., S. 80.
- 63 Márquez R., a. a. O., S. 83.
- 64 Vgl. Mudarra, a. a. O., S. 73 ff.
- 65 Siehe oben S. 42.
- 66 Mudarra, a. a. O., S. 74.
- 67 Mudarra, a. a. O., S. 75.
- 68 Vgl. Mijares, a. a. O., S. 144 ff.
- 69 Vgl. Araujo, a. a. O., S. 35 ff. und 63 f.
- 70 Vgl. A. Grisanti, *El máximo problema educativo de Venezuela*. 2. Aufl. Caracas 1967, S. 7 ff.
- 71 Grisanti, a. a. O., S. 11.
- 72 Mudarra, a. a. O., S. 88 f.
- 73 Vgl. Mudarra, a. a. O., S. 94.
- 74 Mudarra, a. a. O., S. 94: Unter Crespo 1884 gegründet; siehe oben.
- 75 Mudarra, a. a. O., S. 80.
- 76 Vgl. ME, *Boletín de información*. Caracas 1968, im folg. zit. als „Boletín“, S. 13: nähere Angaben sind der Quelle nicht zu entnehmen. Mudarra (a. a. O., S. 122 f.) erwähnt eine Sekundarschule für Mädchen, die um diese Zeit unter dem Erziehungsminister Guevara Rojas gegründet wurde. Hier lernten die Schülerinnen, die sich auf das Abitur vorbereiteten, u. a. auch Hauswirtschaft, Buchhaltung, Heim- („higiene del hogar“) und Kinderpflege sowie Handarbeiten.
- 77 Vgl. D. Goetz, *Education in Venezuela*. Washington D. C. 1948, S. 57 f. Nach Goetz wurde diese Schule erst im Dezember 1936 durch Dekret geschaffen; das Erziehungsministerium gibt als Jahr der Schulgründung 1932 an: vgl. ME, *Boletín*, S. 13. Möglicherweise wurde das Dekret erst nach der Gründung erlassen. Von Blanco wurde bereits 1904 das Bestehen einer landwirtschaftlichen Schule erwähnt (siehe oben).
- 78 Vgl. ME, *Boletín*, S. 13.
- 79 Vgl. G. Sánchez, a. a. O., S. 25.
- 80 Vgl. Márquez R., a. a. O., S. 108 und 100; M. zitiert zweimal Zahlen des Erziehungsministeriums, die jedoch nicht übereinstimmen. Er sagt: „Die Statistiken jener Zeit verdienen nicht viel Vertrauen.“
- 81 Márquez R., a. a. O., S. 106.
- 82 Márquez R., a. a. O., S. 99.
- 83 Vgl. zur Entwicklung der Politik und Wirtschaft: Mijares, a. a. O., S. 151 ff.; Días Sánchez, a. a. O., S. 289 ff.; Araujo, a. a. O., S. 63 ff.; E. Arcila Farías, *Evolución de la economía en Venezuela*, in: M. Picón-Salas u. a., *Venezuela independiente 1810—1960*. Caracas 1962, S. 386 ff.
- 84 D. F. Maza Zavala, *Condiciones generales del área metropolitana de Caracas para su industrialización*. Caracas 1966, S. 60.
- 85 Araujo, a. a. O., S. 60.
- 86 Vgl. Anhang 26.
- 87 Vgl. Márquez R., a. a. O., S. 108.
- 88 Vgl. G. Sánchez, a. a. O., S. 98.
- 89 Vgl. Mudarra, a. a. O., S. 169.
- 90 Vgl. Goetz, a. a. O., S. 42 ff.

- 91 Vgl. ME, Boletín, S. 13 f.
- 92 Vgl. G. Sánchez, a. a. O., S. 97.
- 93 Mudarra, a. a. O., S. 167 f.
- 94 Vgl. Mudarra, a. a. O., S. 170 f.; siehe auch Goetz, a. a. O., S. 48 ff.
- 95 Vgl. ME, Boletín, a. a. O., S. 13 f.
- 96 R. González Baquero, Análisis del proceso histórico de la educación urbana (1870—1932) y de la educación rural (1932—1957) en Venezuela. Caracas 1962, S. 116 f.
- 97 Vgl. González B., a. a. O., S. 118—138.
- 98 González B., a. a. O., S. 141 f.
- 99 González B., a. a. O., S. 151; vgl. zur gesamten Entwicklung S. 139—152.
- 100 G. Sánchez, a. a. O., S. 105.
- 101 Vgl. Ley del Trabajo, Art. 18.
- 102 Vgl. Rother, a. a. O., S. 77 ff.
- 103 Vgl. Ley de Educación, Art. 77.
- 104 S. Planas-Suárez, Problemas venezolanos. Buenos Aires 1960, S. 107; vgl. zum Nationalismus auch: J. Herrera Oropeza, Hacia una Venezuela nacionalista. Caracas 1968.
- 105 Vgl. auch „Initiative zur staatlichen Erziehungsplanung“ S. 92 f.
- 106 Vgl. Anhang 14.
- 107 Vgl. Constitución de la República de Venezuela vom 23. 1. 1961, Art. 55, 57, 78 bis 81, 136.
- 108 Constitución de la República de Venezuela, Art. 80.
- 109 Ley de Educación vom 25. Juli 1955; dazu gibt es auch ein „Reglamento de la Ley de Educación“ von 1956, das später schon mehrfach reformiert wurde.
- 110 Ley sobre el INCE vom 8. Januar 1970.
- 111 Reglamento de la Ley sobre el INCE vom 11. März 1960.
- 112 Ley de Universidades vom 2. September 1970.
- 113 Vgl. Estatuto de la Universidad de Oriente.
- 114 Siehe S. 88 ff.
- 115 Beispielsweise führt das „Colegio Americano“, Caracas, zur Hochschulreife in den USA wie auch in Venezuela. Vgl. Colegio Americano, Seventieth anniversary 1896—1966, Caracas o. J., S. 6 ff. Das „Colegio Alemán“ folgt deutschen wie auch venezolanischen Lehrplänen.
- 116 L. Quiroga T., Antecedentes de una doctrina de la educación venezolana, in: Colegio de Profesores de Venezuela (Hrsg.), Doctrina y acción para una reforma de la educación venezolana. Caracas 1965, S. 6 ff.
- 117 Siehe zum gesamten Kapitel ME, Memoria y Cuenta 1970. Bd. 1. Caracas 1971, im folg. zit. als „Memoria 1970“, S. 48 ff.; vgl. auch das Organogramm im Anhang 15.
- 118 ME, Boletín, S. 9 f.
- 119 Vgl. Ley de Educación, Art. 40.
- 120 Vgl. ME, Memoria 1970, Bd. 1, S. 76.
- 121 Vgl. ME, Memoria 1970, Bd. 1, S. 164.
- 122 Vgl. Anhang 26; teilweise danach errechnet.
- 123 Vgl. ME, Memoria 1970, Bd. 1, S. 633; Prozentzahl ist eigene Rechnung.
- 124 Vgl. ME, Memoria 1970, Bd. 2, S. XC.

- 125 INCE, Memoria 1969, o. O., o. J., im folg. zit. als „Memoria 1969“, S. 23.
- 126 Vgl. Ley sobre el INCE, Art. 3 ff.; vgl. Organogramm im Anhang 16.
- 127 Vgl. INCE, Publicaciones de la Presidencia 1961—1964. Caracas 1965, S. 35 ff., 42, 45 ff.
- 128 Vgl. Ley sobre el INCE, Art. 5; und Reglamento de la Ley sobre el INCE, Art. 6 f.
- 129 Vgl. Reglamento de la Ley sobre el INCE, Art. 13 ff.
- 130 Vgl. INCE, Memoria 1969, S. 83 ff.
- 131 Vgl. INCE, 2a encuesta nacional para capacitación de mano de obra — 1965. Caracas 1966.
- 132 Vgl. Anhang 27.
- 133 INCE, Calendario de cursos julio — diciembre 1970, o. O., o. J., im folg. zit. als „Cursos julio 1970“, o. S.
- 134 Vgl. Anhang Nr. 27, wo auch die Entwicklung der Absolventenzahlen zu entnehmen ist. Für 1970 wird die Teilnehmerzahl mit 104 971 angegeben, von denen 91 918 Arbeitnehmer und 13 053 arbeitslose Jugendliche sind. Siehe dazu: ME, Memoria 1970, Bd. 1, S. 249.
- 135 Gerechnet nach INCE, Memoria 1969, S. 70.
- 136 Vgl. ME, Memoria 1970, Bd. 1, S. 249.
- 137 INCE, Memoria 1969, S. 72.
- 138 Ley sobre el INCE, Art. 10; Reglamento de la Ley sobre el INCE, Art. 51; INCE, Memoria 1969, S. 353.
- 139 Vgl. Gewinn- und Verlustrechnung sowie Bilanz in: INCE, Memoria 1969, nach S. 354. Für 1970 beträgt das Budget 121 Millionen Bs., denen nach vorläufigen Ergebnissen aber nur 103 Millionen Bs. Ausgaben gegenüberstehen; siehe: ME, Memoria 1970, Bd. 1, S. 253.
- 140 Vgl. zu diesem Kap.: ME, Oportunidades de Estudio en Venezuela 1969—70, o. O., 1969, im folg. zit. als „Oportunidades 1969—70“, Nr. 1 ff.; und Anhang Nr. 17, sofern nicht besonders angegeben.
- 141 Vgl. Ley de Educación, Art. 19 ff.
- 142 Zu Entwicklung und Stand der Vorschulerziehung siehe: Fundación Eugenio Mendoza (Hrsg.), El pre-escolar en Venezuela, Caracas 1967, S. 11—304.
- 143 Ley de Educación, Art. 23.
- 144 Ley de Educación, Art. 31 ff.
- 145 In privaten Seminaren gilt noch der traditionelle vierjährige Plan; siehe dazu ME, Oportunidades 1969—70, Nr. 42.
- 146 Vgl. ME, Memoria 1970, Bd. 2, S. XIII ff.
- 147 Vgl. ME, Memoria 1970, Bd. 1, S. 83.
- 148 Vgl. UCV, Catálogo de cursos 1967. Caracas 1967, im folg. zit. als „Catálogo“, S. 38 ff.
- 149 Vgl. Instituto de Estudios Superiores de Administración (IESA), Programa de master en administración. Caracas 1968, S. 9 ff.
- 150 Vgl. F. Adam und P. T. Vázquez, La educación de adultos y los planes de desarrollo económico y social en Venezuela. Caracas 1965, S. 6 ff.
- 151 Vgl. ME, Oportunidades 1969—70, Nr. 3—138; hier werden die wesentlichen Möglichkeiten nur kurz skizziert. Näheres siehe S. 62 ff.
- 152 Wegen der Begeisterung für den Pferdesport hat dieser Beruf nicht unerhebliche Bedeutung.

- 153 Vgl. ME, Memoria 1970, Bd. 1, S. 184 f., und Bd. 2, S. 535; die erwähnten Kurse wurden von 78 % der 32 876 erwachsenen, meist weiblichen Berufsschüler des Jahres 1969/70 besucht.
- 154 Vgl. dazu „Decreto Nr. 120“ vom 13. August 1969 und „Decreto Nr. 136“ vom 10. September 1969 in: ME, Memoria 1969, Bd. 1, S. 278—281; Lehrplan der Grundstufe siehe in gleicher Quelle S. 336. Die Lehrpläne der Oberstufe siehe in ME, Memoria 1970, Bd. 1, S. 416 ff. und 441 ff. Vgl. auch Ausführungen S. 62 ff. Die Ausbildung der Krankenschwestern, Kinderpflegerinnen und Sozialarbeiter dauert jeweils drei Jahre. Ein übersichtliches Schema siehe in Anhang 18.
- 155 Vgl. ME, Boletín, S. 29 f. und: ME, Oportunidades 1969—70, Nr. 123.
- 156 Vgl. H. Hernández Carabaño, Aportes a la reforma educativa. Caracas 1970, S. 19.
- 157 Vgl. ME, Memoria 1970, Bd. 1, S. 416.
- 158 Vgl. ME, Memoria 1970, Bd. 1, S. LXXXVI.
- 159 Vgl. Statistiken in: ME, Memoria 1970, Bd. 2, S. VII, 191, 431 und 300; Prozente sind danach errechnet.
- 160 Vgl. J. F. Corta, Diagnóstico de la educación en Venezuela con miras a la planificación de la pastoral educativa católica, 2. Aufl. Caracas 1967, S. 52 f.
- 161 Die religiöse Unterweisung wurde bereits 1870 von Guzmán Blanco im Dekret über die Volksschulpflicht aus dem Lehrplan der öffentlichen Schulen ausgeschlossen. Dieses „laizistische Prinzip“ wurde mit Unterbrechungen bis heute beibehalten. Vgl. dazu Márquez R., a. a. O., S. 67 ff.; siehe auch oben S. 44.
- 162 Ley de Educación, Art. 41.
- 163 Siehe dazu: ME, Año escolar 1969—70, o. O., o. J., im folg. zit. als: „Año escolar 1969—70“, o. S., Abschnitt „Escuelas Artesanales Granjas“, und ME, Oportunidades 1969—70, Nr. 9. Schon vor 1945 hatten zwei „Escuelas Granjas“ bestanden, die aber dann aufgelöst wurden; vgl. dazu González B., a. a. O., S. 133 und 147.
- 164 Siehe dazu: ME, Las escuelas granjas comunales, o. O., o. J., im folg. zit. als „Las escuelas granjas“, S. 2 ff. und 122 ff.
- 165 Siehe dazu: E. Mogollón, Educación rural — El Plan Guayabita, in: „Educación“, Jg. 30, Dezember 1968, Nr. 131, S. 77 ff.
- 166 Vgl. ME, Memoria 1970, Bd. 1, S. 202.
- 167 Vgl. ME, Oportunidades 1969—70, Nr. 5 f.; zur Gründung siehe oben S. 50.
- 168 Vgl. ME, Oportunidades 1969—70, Nr. 8.
- 169 Vgl. ME, Año escolar 1969—70, o. S., Abschnitt „Escuelas Técnicas de Agricultura“.
- 170 Vgl. ME, Oportunidades 1969—70, Nr. 3 f.
- 171 Siehe oben S. 60 f.
- 172 Vgl. Lehrplan in Anhang 19.
- 173 Siehe oben S. 23 f.
- 174 Vgl. zu den Ausführungen dieses Kapitels, wenn nicht anders angegeben: ME, Oportunidades 1969—70, Nr. 10—16.
- 175 Vgl. ME, Año escolar 1969—70, Abschnitt „Escuelas Artesanales Urbanas“. Zu diesem Schultyp siehe: ME, Educación Artesanal, o. O. 1959, o. S.

- 176 Vgl. Ley de Educación, Art. 42.
- 177 Vgl. ME, Memoria 1970, Bd. 1, S. 202.
- 178 Vgl. ME, Memoria 1970, Bd. 1, S. 203, und ME, Oportunidades 1969—70, Nr. 11.
- 179 Früher „Escuela de Artes y Oficios“; siehe oben S. 45.
- 180 ME, Memoria 1970, Bd. 1, S. 203.
- 181 Siehe oben S. 60 f.
- 182 Vgl. ME, Memoria 1970, Bd. 1, S. 202 f.
- 183 Siehe dazu: ME, Plan de estudios para el ciclo básico y especialidades. Maracay 1966, im folg. zit. als „Plan“, o. S.
- 184 Ley de Educación, Art. 43.
- 185 Vgl. ME, Año escolar 1969—70, Abschnitt „Escuelas Industriales“.
- 186 In ME, Plan, o. S., wird auch Typographie erwähnt, nicht aber unter den neueren Ausbildungsmöglichkeiten; vgl. ME, Oportunidades 1969—70, Nr. 12.
- 187 Diese Ausbildung dauert ein Jahr weniger.
- 188 Vgl. Lehrplan in Anhang 20.
- 189 Ley de Educación, Art. 44.
- 190 1970 gab es 22 Tages-, 19 Abend- und 16 kombinierte Tages- und Abendschulen; vgl. ME, Memoria 1970, Bd. 1, S. 205; die Lehrpläne siehe in: ME, Programas provisionales de educación comercial. Caracas 1960, im folg. zit. als „Educación comercial“, S. 3 ff. und 125 ff.; vgl. auch ME, Oportunidades 1969—70, Nr. 17.
- 191 Vgl. oben S. 60 f.; Lehrpläne siehe in: Anhang 21.
- 192 Siehe zu diesem Abschnitt: ME, Oportunidades 1969—70, Nr. 27 f., 30 f., 131.
- 193 Das Kursangebot einer sicherlich schon besseren privaten Schule von Caracas, die in Form einer Aktiengesellschaft geführt wird, reicht von „Yoga“ über Umgangsformen („Gracia y Desenvoltura Social“) bis zur „Organización Industrial“. Nach höchstens 12 Unterrichtsstunden für Bs. 280,— „übergeben wir Ihnen ein ehrenvolles Diplom aus Pergament mit Ihrem wunderschönen aufgeklebten Foto“. Vgl. Academia Panamericana Victor's C. A., Enseñanza técnica especializada, o. O., o. J., o. S.
- 194 Vgl. ME, Oportunidades 1969—70, Nr. 134; bekannt sind z. B. die Schulungszentren von IBM und NCR, die Anlagen für die Büroorganisation vertreiben.
- 195 Siehe hierzu: INCE, Cursos julio 1970, o. S.
- 196 Vgl. INCE, Memoria 1969, S. 83 ff.
- 197 Vgl. INCE, Memoria 1969, S. 134 ff.
- 198 Vgl. INCE, Memoria 1969, S. 185 ff. Lehrplan in Anhang 22.
- 199 Vgl. INCE, Memoria 1969, S. 189 ff.
- 200 Vgl. Ince, Curso de Adiestramiento para Supervisores, Caracas 1966, o. S.
- 201 Siehe hierzu: INCE, Cursos de relaciones industriales, o. O., o. J., o. S.
- 202 Siehe hierzu: INCE, Programa fie. o. O., o. J., S. 2 ff.
- 203 Vgl. ME, Memoria 1970, Bd. 1, S. 251: 1970 waren es 3 707 Teilnehmer.
- 204 Siehe hierzu: INCE, Alfabetización y extensión cultural en las empresas, Caracas o. J., o. S.

- 205 Vgl. INCE, Programas de la División Agropecuaria, o. O., o. J., S. 8 ff.; INCE, Cursos de la Dirección de Formación Comercial. Caracas 1966, im folg. zit. als „Formación Comercial“, S. 6 ff.; INCE, Cursos de la Dirección de Formación en Servicios, o. O., o. J., S. 7 ff.
- 206 Vgl. INCE, Memoria 1969, S. 96 ff.
- 207 Vgl. Foto in: INCE, Memoria 1969, vor S. 121.
- 208 Vgl. INCE, Calendario julio 1970, o. S.
- 209 Vgl. INCE, Programa extraordinario de adiestramiento juvenil, Caracas 1967, im folg. zit. als „Programa extraordinario“, S. 5 ff. Inzwischen heißt das Programm „Programa de adiestramiento de la juventud desocupada“; vgl. INCE, Calendario julio 1970, o. S. Siehe Lehrplan in Anhang 23.
- 210 Siehe hierzu: INCE, Memoria 1969, S. 217 ff.
- 211 Vgl. INCE, Programa extraordinario, S. 7.
- 212 Vgl. Anhang 27.
- 213 Persönliche Auskunft im INCE.
- 214 Vgl. auch Ausführungen über Lehrlingsausbildung S. 98 ff.; einen Lehrplan siehe im Anhang 24.
- 215 R. Fernández H., Diccionario pedagógico, Caracas 1964, S. 26.
- 216 Es handelt sich um die erste Lehre für Industriekaufleute, deren Teilnehmer aus allen sozialen Schichten kamen (1967 bis 1970).
- 217 Ley sobre el INCE, Art. 13.
- 218 Jugendliche, die eine Banklehre machen wollen, müssen z. B. den Abschluß des zweiten Sekundarschuljahres nachweisen. Vgl. Instituto de Capacitación Bancaria, Instructivo para el aprendizaje bancario, o. O., o. J., o. S.
- 219 Im März 1966 waren 25 % der Arbeitslosen höchstens 19 Jahre alt. Eigene Rechnung nach Angaben von: MF, REH—6, S. 20.
- 220 Vgl. dazu die Kritik an den Lehrinhalten S. 88 ff.
- 221 Vgl. INCE, Programa nacional de aprendizaje. Caracas 1965, im folg. zit. als „Aprendizaje“, S. 8 ff.
- 222 INCE, División de Coordinación de Aprendizaje, Manual de procedimientos Nr. 15, emisión 2, asunto: códigos de oficios, actualizado al 24—4—69, im folg. zit. als „Manual“, S. 16/1 ff. — 1969 wurde in 9 landwirtschaftlichen, 66 gewerblichen sowie 23 kaufmännischen und dem Dienstleistungsbereich zugehörigen Lehrberufen ausgebildet. Vgl. dazu INCE, Memoria 1969, S. 86 ff.
- 223 Beispielsweise hat die Firma Siemens Venezolana S. A. aktiv an der Ausarbeitung der vom INCE anerkannten Lehrpläne für „Radio- und Fernsehmechaniker“, „Monteur für Apparate der Drahtkommunikation“, „Stark- und Schwachstromelektriker“ und „Mechaniker für Apparate der Elektromedizin“ mitgewirkt.
- 224 Vgl. Ley sobre el INCE, Art. 17, und Reglamento de la Ley sobre el INCE, Art. 43 f.
- 225 Dazu gehören nach dem Código de Comercio, Art. 2, u. a. Unternehmen, deren Geschäftszwecke Handel, Tausch, Mieten, Bauen, Kommissions-, Bank-, Versicherungs-, Transport-, Lager-, Makler-, Verlagsgeschäfte oder industrielle Produktion sind.
- 226 Vgl. INCE, Aprendizaje, S. 4 f.
- 227 Näheres S. 98 ff. Vgl. auch INCE, Memoria 1964, o. O., o. J., S. 17.

- 228 Vgl. INCE, Memoria, 1965, Caracas 1966, im folg. zit. als „Memoria 1965“, S. 142.
- 229 Vgl. INCE, Aprendizaje, S. 6.
- 230 Vgl. INCE, Aprendizaje, S. 5.
- 231 Vgl. Reglamento de la Ley sobre el INCE, Art. 49, in Verbindung mit Ley del Trabajo, Art. 106 f.
- 232 Vgl. INCE, Memoria 1965, S. 74 und 94; INCE, Memoria 1969, S. 86, 125, 177.
- 233 Vgl. Anhang 25.
- 234 Vgl. ME, Memoria 1970, Bd. 2, S. X ff.
- 235 Die Kinder im Volksschulalter von 7 bis 12 Jahren, 1 696 751 für 1969 (summiert nach Angaben von ME, Venezuela. — Población total estimada por edades simples para el 30 de Junio de los años comprendidos entre 1966 y 1976, inclusive, o. O., 1969, loses Blatt, im folg. zit. als „Población“) minus Volksschüler (1 681 947) ergibt 14 804; plus alle Volksschüler, die jünger als 7 und älter als 12 Jahre sind (298 289); das ergibt die Gesamtzahl der Kinder, die die Volksschulpflicht nicht erfüllen (313 093). Die Volksschülerzahl, gegliedert nach Alter, siehe in ME, Memoria 1970, Bd. 2, S. XIII.
- 236 Vgl. S. 76 ff.
- 237 Vgl. Anhang 28 und 29. Prozente sind nach diesen Angaben errechnet.
- 238 Vgl. Anhang 5.
- 239 Vgl. ME, Memoria 1970, Bd. 2, S. 306.
- 240 Vgl. ME, Memoria 1970, Bd. 1, S. 249 ff. Siehe auch das halbjährliche Angebot in INCE, Cursos julio 1970, o. S.
- 241 Vgl. Ministerio de Justicia, a. a. O., S. 13 ff.
- 242 Siehe oben S. 12 f.
- 243 Es gibt bereits einige ABC-Fibeln in Eingeborenen Sprachen: J. Barker, Yanomamö cajicö. Caracas o. J. (für die Guaica); J. Jiménez, jihu jumeé. Caracas o. J. (für die Guajiba); Misión Nuevas Tribus, Libro Ya Möö, o. O. 1968.
- 244 Vgl. ME, Memoria 1970, Bd. 2, S. 300.
- 245 Vgl. ME, Memoria 1970, Bd. 2, S. LXIX.
- 246 Die folgenden Zahlen siehe in Anhang 30.
- 247 Von 1959 bis 1969 besuchten 517 281 Personen INCE-Kurse; 458 536 wurden ausgebildet entlassen. Zieht man von der Differenz (58 745) auch noch die Personen ab, die sich Ende 1969 noch in der Ausbildung befanden (4 936), so erhält man die Gruppe derer, die den Unterricht abbrachen (53 809 Personen = 10% der gesamten Teilnehmer). Gerechnet nach: INCE, Memoria 1969, S. 74 und 77.
- 248 Gerechnet nach: ME, Memoria 1970, Bd. 2, S. X ff.
- 249 Vgl. Anhang 31.
- 250 Vgl. ME, Memoria 1970, Bd. 2, S. LXXV.
- 251 Vgl. ME, Memoria 1970, Bd. 1, S. 164.
- 252 Errechnet nach: ME, Memoria 1970, Bd. 2, S. LXXXVI.
- 253 Errechnet nach: ME, Memoria 1970, Bd. 2, S. XIX, XLI.
- 254 Vgl. ME, Memoria 1969, Bd. 1, S. 284 ff., und: ME, Memoria 1970, Bd. 1, S. 364 ff.

- 255 Vgl. auch R. Lerner de Alamea, Balance sobre el cumplimiento del programa en educación 1963—64, S. 23, in: Colegio de Profesores de Venezuela (Hrsg.), Doctrina y acción para una reforma de la educación venezolana. Caracas 1965.
- 256 Vgl. A. Rosenblat, La educación en Venezuela voz de alerta. Caracas 1964, im folg. zit. als „La educación“, S. 25.
- 257 Beweis für die Lernwilligkeit sind die hohen Kursteilnehmerzahlen des INCE.
- 258 Vgl. Lerner de Alamea, a. a. O., S. 23.
- 259 Vgl. F. A. Reverón, Deserción estudiantil, in: „Educación“, Jg. 30, März 1969, Nr. 132, S. 81 ff.
- 260 Vgl. ME, Oportunidades 1969—70, o. S.
- 261 Vgl. INCE, Cursos julio 1970, o. S.: Diese Information erhalten nur die Unternehmen.
- 262 Vgl. ME, Oportunidades de estudio en Venezuela 1968, Caracas 1968, o. S.
- 263 Vgl. oben S. 58 ff.
- 264 Die übrigen Berufsausbildungsmöglichkeiten sind quantitativ untergeordneter Bedeutung.
- 265 Vgl. Instituto para el Desarrollo Económico y Social (IDES), Educación: la gran urgencia. Caracas 1968, S. 61 u. 65; und Márquez R., a. a. O., S. 184.
- 266 Vgl. G. Naranjo, La orientación educativa y profesional en Venezuela, in: Unión Panamericana (Hrsg.), La orientación educativa y profesional en Chile, Guatemala, Panamá y Venezuela. Washington D. C. 1967, S. 71 ff. — Siehe auch o. Verf., Departamento de Orientación y Bienestar Estudiantil, in: „Educación“, Jg. 25, Aug. 1964, Nr. 109—111, S. 155 ff.
- 267 Vgl. O. Albornoz, Activismo político estudiantil en Venezuela, in: A. E. Solarío (Hrsg.), Estudiantes y política en América Latina. Caracas 1968, S. 231 ff. u. 270.
- 268 Lerner de Alamea, a. a. O., S. 18.
- 269 Vgl. o. Verf., Un estudiante muerto y 15 heridos durante disturbios en los alrededores de la Ciudad Universitaria, in: „El Universal“ v. 8. 5. 70, S. 2—1 (Bericht über Unruhen an der Berufsschule ETI von Caracas).
- 270 G. Sánchez, a. a. O., S. 94.
- 271 Vgl. UCV, Catálogo, S. 163 ff.
- 272 Vgl. Anhang 32, und: INCE, Memoria 1969, S. 78; die Zahlen des INCE beziehen sich auf 1969.
- 273 Vgl. Instituto Pedagógico, Manual del alumno, 3. Aufl. Caracas 1967, S. 31 ff.
- 274 Vgl. o. Verf., Datos para una breve historia del Instituto Pedagógico Experimental, in: „Educación“, Jg. 29, März 1968, Nr. 129, S. 43 ff. und 115 ff.
- 275 Vgl. ME, Memoria 1970, Bd. 1, S. 198.
- 276 Siehe oben S. 51.
- 277 Siehe dazu González Baquero, a. a. O., S. 169 ff. — Vgl. auch Qüenza, a. a. O., S. 131 ff.
- 278 Vgl. ME, Oportunidades 1969—70, Nr. 42.

- 279 Vgl. ME, Oportunidades 1969—70, Nr. 42. Siehe auch: ME, Programa básico de educación normal. Caracas 1961.
- 280 Siehe oben S. 60 f.
- 281 Vgl. González Baquero, a. a. O., S. 91 f.
- 282 Vgl. G. Sánchez, a. a. O., S. 26.
- 283 Vgl. INCE, Curso de formación de instructores, loses Blatt mit Datum vom 28. 4. 69; ebenso persönliche Auskunft in der Abt. „Programación u. techn. Dienste“ (siehe Anhang 16), von der auch das Informationsblatt stammt. Siehe auch INCE, Manual de pedagogía para instructores en centros. Caracas 1964.
- 284 Colegio de Profesores de Venezuela, Formación de docentes, expertos e investigadores para la educación media venezolana. Maracaibo 1967, im folg. zit. als „Formación“, S. 30 f.
- 285 Vgl. H. López Graff, La escuela venezolana — una institución en conflicto. Caracas 1962, S. 87 ff.
- 286 Vgl. Colegio de Profesores de Venezuela, Formación, S. 1 ff.
- 287 Vgl. P. Ramos Méndez, Dentro y fuera del aula. Caracas 1962, im folg. zit. als „Aula“, S. 27 ff.
- 288 E. Mayz Vallenilla, Diagnóstico de la universidad, Caracas 1968, S. 13; vgl. zum Lehrerproblem auch: R. Escovar Salom, La universidad y la construcción nacional. Caracas 1961, S. 29 ff.
- 289 Vgl. Mayz Vallenilla, a. a. O., S. 10 ff.; López Graff, a. a. O., S. 71 ff.; O. Albornoz, Proceso a la sociología. Caracas 1965, S. 67 ff.; Ramos Méndez, Aula, S. 30 f.
- 290 o. V., El gobierno iniciará amplias consultas para formular una nueva ley de educación, in: „El Nacional“, v. 29. 4. 69, S. B 12. — Ähnlich sagt L. B. Prieto Figueroa, (Problemas de la educación venezolana. Caracas 1947. S. 102) im Jahre 1939: „Unsere schulische Organisation besteht, ... um zu informieren und nicht um zu erziehen.“
- 291 Vgl. UCV, Prácticas de observación. Caracas 1965, S. 40; P. Ramos Méndez, La clase diaria, o. O., o. J., S. 51 ff.; Ramos Méndez, Aula, S. 57 ff.
- 292 J. Vásquez Márquez, Deserción y repitencia en la escuela primaria, in: „Educación“, Jg. 30, Dezember 1968, Nr. 131, S. 47.
- 293 Die folgende Kritik bezieht sich im wesentlichen auf ausgewählte kaufmännische und allgemeinbildende Literatur, da der Autor als Nicht-Techniker ein Urteil über technische Bücher vermeiden wollte.
- 294 Vgl. INCE, Memoria 1969, S. 184, und INCE, Situación del material didáctico elaborado para los programas ordinario y extraordinario, o. O., 24. 2. 69.
- 295 Vgl. N. Duque Méndez, Tratado de correspondencia comercial y oficial. 3. Aufl. Caracas 1967.
- 296 Die Bücher, die in Schulen unter der Aufsicht des Erziehungsministeriums benutzt werden, müssen für den Gebrauch genehmigt werden. Vgl. dazu Reglamento General de la Ley de Educación, Art. 63; die genehmigten Werke werden jährlich veröffentlicht, wie z. B. in ME, Memoria 1970, Bd. 1, S. 419 ff.
- 297 Duque Méndez, a. a. O., S. 5.
- 298 Duque Méndez, a. a. O., S. 5.
- 299 Vgl. INCE, Correspondencia (I). Caracas o. J.

- 300 Vgl. INCE, Aritmética comercial. Caracas 1966.
- 301 Vgl. J. Pallotta, Matemáticas mercantiles para industria y comercio. Caracas 1957.
- 302 Vgl. INCE, Agente vendedor. Caracas 1968.
- 303 Vgl. INCE, Oficios comerciales, formación básica, materias complementarias. Caracas o. J.
- 304 Vgl. INCE, Curso "D" — contabilidad general, o. O., o. J. (lose Blätter) und INCE, Curso específico de comunicaciones en la empresa RI—08, o. O., o. J.
- 305 Vgl. Rosenblat, La educación, S. 45.
- 306 Vgl. Reglamento General de la Ley de Educación, Art. 61.
- 307 F. Febres Cordero, Reforma universitaria. Caracas 1959, S. 104 f.
- 308 Rosenblat, La educación, S. 28.
- 309 Vgl. Rosenblat, La educación, S. 21 ff.
- 310 Márquez, a. a. O., S. 176.
- 311 Vgl. J. R. Revenga, La eficacia de la educación en Venezuela, in: Creole Petroleum Corporation (Hrsg.), Una mirada al futuro. Caracas 1970, S. 50 f.
- 312 Vgl. ME, Primer Seminario de Educación Industrial, informe final, Maracay 1966, S. 27.
- 313 Vgl. ME, Memoria 1970, Bd. 1, S. 76.
- 314 Vgl. Hernández Carabaño, a. a. O., S. 69 ff.
- 315 Auskunft verschiedener Lehrer und Schüler.
- 316 Vgl. Grisanti, a. a. O., S. 3 ff.
- 317 Siehe oben S. 60 f.
- 318 A. G. Orihuela, La educación y el país. Caracas 1965, S. 33.
- 319 Márquez, a. a. O., S. 174.
- 320 Orihuela, a. a. O., S. 36.
- 321 Vgl. INCE, Manual, S. 16/1 ff.
- 322 Vgl. INCE, Programa nacional de aprendizaje (instructivo), o. O., o. S.
- 323 Vgl. Anhang 24.
- 324 Vgl. INCE, Cursos julio 1970, o. S.
- 325 Vgl. Ministerio de Justicia, a. a. O., S. 17 ff.
- 326 J. F. Nothomb, El dinero y su influencia sobre los Ye'cwana, in: „SIC“, Jg. 32, Nr. 316, Juni 1969, S. 259.
- 327 Zu den qualitativen Aspekten der Planung siehe oben S. 74 ff.
- 328 Vgl. Anhang 7.
- 329 Gerechnet nach Anhang 28.
- 330 Vgl. Anhang 11—13.
- 331 Beschäftigte in beiden Jahren siehe in Anhang 7.
- 332 Gerechnet nach Anhang 25 und 29.
- 333 Das wird durch den Bevölkerungsanteil mit Berufsausbildung außerhalb des Arbeitsprozesses bewiesen. Wären diese Personen arbeitswillig, hätten aber keine Arbeit, würden sie als Arbeitslose registriert werden. Siehe dazu Anhang 11.
- 334 G. Sánchez, a. a. O., S. 102.
- 335 R. Díez Hochleitner, Una mirada regional, in: Unesco (Hrsg.), Los problemas y la estrategia del planeamiento de la educación. Liège 1965, S. 49 ff. Den Inhalt der Empfehlungen siehe: o. V., Antología sobre

- planeamiento integral de la educación, in: „Boletín de la Oficina de Planeamiento Integral de la Educación“, Jg. 1966, Nr. 16, S. 3 ff.
- 336 Vgl. Unesco (Hrsg.), Aspectos sociales y económicos del planeamiento de la educación. Nimega 1965, S. 15 ff.
- 337 Vgl. Organización de Cooperación y Desarrollo Económico (OECD) (Hrsg.), Problemas de planificación de recursos humanos en América Latina y en el Proyecto Regional Mediterráneo. Paris 1967, S. 31 ff. — Mit Unterstützung der OECD entstand: H. P. Widmaier und K. Bahr, Bildungsplanung. Stuttgart 1966.
- 338 Vgl. Naciones Unidas, Educación, recursos humanos y desarrollo en América Latina. Nueva York 1968, S. 184 ff.
- 339 Das ist die „Bevölkerung außerhalb des Arbeitsprozesses“; siehe dazu Anhang 11.
- 340 Widmaier/Bahr, a. a. O., S. 58.
- 341 Vgl. ME, Visión retrospectiva y prospectiva de Eduplan (1959—1969). Caracas 1969, im folg. zit. als „Visión“, S. 1 ff. und S. 45.
- 342 Vgl. ME, Visión, S. 45 ff. und S. 96 f.
- 343 Für die Jahre 1975/76 und 1980/81.
- 344 Vgl. Cordiplan, Estudio de los recursos humanos en Venezuela. Caracas 1968, im folg. zit. als „Recursos humanos“, S. 137 ff.
- 345 Vgl. Cordiplan, Recursos humanos, S. 187 ff.
- 346 Vgl. UCAB, Centro de Estudios del Futuro, Capítulo Educación. Caracas o. J., im folg. zit. als „Educación“, o. S. — UCAB, Centro de Estudios del Futuro, Capítulo Población. Caracas o. J., im folg. zit. als „Población“, o. S. — UCAB, Empleo, o. S.; die Projektion der Schülerzahlen siehe in Anhang 30.
- 347 Vgl. ME, Memoria 1970, Bd. 1, S. CVII und CXVI. — Siehe auch Anhang 25 und 27.
- 348 Vgl. Cordiplan, Plan de la Nación 1965—1968. — Caracas 1967, S. 327 ff. — Die Angaben über das INCE werden von diesem Institut selbst erarbeitet: siehe dazu INCE, Memoria 1969, S. 267.
- 349 Vgl. Anhang 12.
- 350 Widmaier/Bahr, a. a. O., S. 20.
- 351 Das Erziehungsministerium und das INCE veröffentlichen recht brauchbare Daten; die der Bevölkerung und der Beschäftigung sind für eine kontinuierliche Planung noch ungenügend. Vgl. dazu die zitierten Quellen des ME, INCE und MF.
- 352 Widmaier/Bahr, a. a. O., S. 46.
- 353 G. Wehle, Bildungsplanung. Münster 1968, S. 41 ff. — Die oben erwähnten Schülerzahlen, die vom Erziehungsministerium und INCE geplant wurden, bilden als zukünftige Bestandsgrößen Teil der Angebotsprognose; aus ihnen lassen sich die Strömungsgrößen der Abgänger herleiten. Aus den Bestandsgrößen — Schüler, Beschäftigte, Bevölkerung —, wie sie von der Universidad Católica Andrés Bello entwickelt wurden (siehe oben), und den daraus abgeleiteten Strömungsgrößen ließe sich eher eine Bildungsbilanz aufstellen, wenn auch die Schüler des INCE berücksichtigt worden wären.
- 354 Widmaier/Bahr, a. a. O., S. 54.
- 355 Der Staat überwacht die öffentlichen und privaten Schulen.
- 356 Widmaier/Bahr, a. a. O., S. 18.

- 357 Diese Zahl erhöht sich noch um die Zahl der arbeitssuchenden Arbeitslosen.
- 358 Wehle, a. a. O., S. 46.
- 359 Bei einjähriger Ausbildung ist die jährliche Abgängerzahl der Schülerzahl gleich, wenn man von Sitzenbleibern absieht; bei zweijähriger Ausbildung ist sie nur halb so groß.
- 360 Siehe S. 44 und 74 f.
- 361 Vgl. MF, Población. Nach Wehle ist das gewöhnlich die Grundlage der Prognosenmodelle. Vgl. Wehle, a. a. O., S. 41.
- 362 Vgl. Widmaier/Bahr, a. a. O., S. 57.
- 363 Widmaier/Bahr, a. a. O., S. 57.
- 364 Allerdings muß auch die Universität als Fortbildungsmöglichkeit berücksichtigt werden.
- 365 Widmaier/Bahr, a. a. O., S. 49.

D · BETRIEBLICHE AUSBILDUNG

- 1 Vgl. vorn S. 73 f.
- 2 Der angelsächsische Begriff deutet den starken nordamerikanischen Einfluß auf die Wirtschaft Venezuelas an.
- 3 Vgl. L. B. Prieto Figueroa, La colaboración privada en la educación popular americana, Caracas 1959, S. 111 f. u. 117 ff. Die hier erwähnten Vorschriften der Artikel 91 u. 97 des Arbeitsgesetzes von 1936 wurden auch in das bestehende Arbeitsgesetz übernommen; siehe das in: Ley del Trabajo, Art. 124, Abs. 2, und Art. 130.
- 4 Siehe dazu S. 107 ff.
- 5 Vgl. Ley sobre el INCE, Art. 13 f.; und INCE, Aprendizaje, S. 8.
- 6 Vgl. Reglamento de la Ley sobre el INCE, Art. 51; und INCE, Aprendizaje, S. 10 f.
- 7 Vgl. INCE, Memoria 1969, S. 94.
- 8 Vgl. INCE, Aprendizaje, S. 8.
- 9 Vgl. Reglamento de la Ley sobre el INCE, Art. 51 und 58.
- 10 Am 24. 4. 69 gab es 25 kaufmännische und 106 gewerbliche Lehrlingsausbildungspläne. Vgl. INCE, Manual, S. 16/1 ff.
- 11 Anfang 1970 wurden vom INCE in den eigenen Zentren der Landeshauptstadt Lehrlingskurse in 29 Sparten begonnen: 1 für Automechanik, 5 für das graphische Gewerbe, 2 für die Möbelherstellung, 9 für die Schuhfabrikation, 1 für Elektrizität, 1 für Kühlung, 1 für industrielle Instrumente, 1 für Radio und Fernsehen, 2 für allgemeine Mechanik, 2 für Metallverarbeitung und 3 für den kaufmännischen Bereich (Verkäufer, Hilfsbuchhalter und Bürogehilfe). In anderen Städten mit INCE-Zentren ist das Kursangebot weit geringer. Siehe dazu INCE, Calendario de Cursos, enero — junio 1970, o. O., o. J., o. S.
- 12 Vgl. Ley sobre el INCE, Art. 14.
- 13 Vgl. Acuerdo Fedecámaras. C.T.V.
- 14 Vgl. Ley del Trabajo, Art. 42, in Verb. mit Código Civil, Art. 1137.
- 15 Vgl. Ley del Trabajo, Art. 42, in Verb. mit Código Civil, Art. 1144.
- 16 Vgl. INCE, Aprendizaje, S. 8 f.; und Ley sobre el INCE, Art. 13—21, 26 f.

- 17 Vgl. Ley del Trabajo, Art. 31.
- 18 Vgl. Reglamento de la Ley sobre el INCE, Art. 55.
- 19 Vgl. Ley del Trabajo, Art. 32.
- 20 Vgl. Ley del Trabajo, Art. 37 ff.
- 21 Vgl. Ley del Trabajo, Art. 67.
- 22 Vgl. Acuerdo Fedecámaras C.T.V., Art. 3
- 23 Vgl. Reglamento de la Ley sobre el INCE, Art. 42 in Verb. mit Ley del Trabajo, Art. 66 ff.
- 24 Vgl. Ley del Trabajo, Art. 4 f.
- 25 Vgl. Ley del Trabajo, Art. 76 ff.
- 26 Vgl. Ley del Seguro Social, Art. 3.
- 27 Vgl. Ley del Trabajo, Art. 53.
- 28 Vgl. Ley del Trabajo, Art. 103 bis 105; siehe auch Reglamento de la Ley sobre el INCE, Art. 50 und 53.
- 29 Vgl. Reglamento de la Ley sobre el INCE, Art. 66.
- 30 Vgl. INCE, Aprendizaje, S. 7.
- 31 Ley sobre el INCE, Art. 18.
- 32 Vgl. oben S. 83 ff.
- 33 Vgl. Ley sobre el INCE, Art. 17.
- 34 Wegen des starken Nationalbewußtseins der Venezolaner ist das ein wichtiges Argument.
- 35 Vgl. zu den folgenden Kontrollen: INCE, Aprendizaje, S. 9 f.; und eigene Erfahrung.
- 36 Im Lehrplan des „Electricista de mantenimiento“ werden in vorbildlicher Weise praktische und theoretische Ausbildung im Zeitablauf fixiert und koordiniert; siehe dazu: INCE, Electricidad mecánica y metalurgia, o. O., o. J., o. S. Es handelt sich hier aber nicht um eine Lehre, sondern um einen Kursus von 423 Stunden für Arbeitnehmer. Ähnliche Zeitpläne für Lehrberufe sind in Zentren des INCE einzusehen.
- 37 Vgl. S. 100.
- 38 Siehe dazu Orta, a. a. O., S. 55 ff.
- 39 Vgl. INCE, Aprendizaje, S. 7 f.; über die Arten der Kurse siehe z. B. INCE, Cursos julio, o. S.
- 40 Unter Nutzung der Kostensenkungs- und Finanzierungsmöglichkeiten kann man einen hohen Gewinn erzielen.
- 41 Diese Einteilung wurde in Anlehnung an Gutenberg gewählt, da sie für die Kalkulation der betrieblichen Lehrlingsausbildung gut verwendet werden kann. Zur Analyse des hier verwendeten geraden Gesamtkostenverlaufs vgl. E. Gutenberg, Grundlagen der Betriebswirtschaftslehre, Bd. 1, Die Produktion, 8./9. Aufl., Göttingen, Heidelberg 1963, S. 231 ff.
- 42 Vgl. Reglamento de Calificación de los Cursos para Trabajadores cuyo costo se autoriza deducir de los aportes de las Empresas, im folg. zit. als „Reglamento de Calificación“, Art. 23 E.
- 43 Vgl. INCE, Aprendizaje, S. 11 f.
- 44 Vgl. Ley sobre el INCE, Art. 10, Abs. 1.
- 45 Vgl. Reglamento de Calificación, Art. 23.
- 46 Vgl. Reglamento de Calificación, Art. 4.
- 47 Vgl. Reglamento de Calificación, Art. 6.
- 48 Vgl. Reglamento de Calificación, Art. 3 B.

- 49 Vgl. Reglamento de Calificación, Art. 1.
- 50 Vgl. Reglamento de Calificación, Art. 26.
- 51 Vgl. Reglamento de Calificación, Art. 27.
- 52 Vgl. Reglamento de Calificación, Art. 30.
- 53 Vgl. Der Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit, Vorläufige Richtlinien für die Förderung von Einrichtungen deutscher Unternehmen in Entwicklungsländern zur Ausbildung mittlerer technischer Fachkräfte, Bonn 1968: Hiernach beträgt der mögliche Zuschuß je Lehrling und Ausbildungsmonat bis zu DM 250,—.
- 54 Vgl. E. Sánchez, Adiestramiento: una necesidad impostergable, Caracas 1967, S. 6 f.
- 55 Vgl. O. Palacios Herrera, La incapacidad de nuestra población para el trabajo productivo, in: „El Farol“, Jg. XXX, April — Juni 1969, Nr. 228, S. 42 f.
- 56 E. Sánchez, a. a. O., S. 10.
- 57 Vgl. INCE, Desarrollo de programas de adiestramiento, o. O., o. J.
- 58 Vgl. zu den folgenden Ausführungen auch S. 58 ff.
- 59 Vgl. Asociación Venezolana de Ejecutivos, Memoria 1968—1969, o. O., o. J., o. S.
- 60 Vgl. INCE, Catálogo de cursos por correspondencia, Caracas 1969, o. S.; es handelt sich hier im wesentlichen um Rechen-, Spanisch- und Automechanikkurse. — Außerdem sind in Venezuela auch Korrespondenzkurse anderer lateinamerikanischer Länder erhältlich.
- 61 Vgl. Reglamento de Calificación, Art. 1 ff.
- 62 Persönliche Auskunft am 20. 2. 1970 in dem „Departamento de Adiestramiento“ der CANTV und in den beiden erwähnten Schulen.
- 63 Mit 55 Jahren werden die Arbeitnehmer der CANTV pensioniert.
- 64 Vgl. auch S. 72 ff.
- 65 Die Auskünfte stammen von der Geschäftsleitung von Siemens; auch die Teilnehmer in der Lehrwerkstatt und im „Colegio Humboldt“ wurden besucht.

E · ZUSAMMENFASSUNG

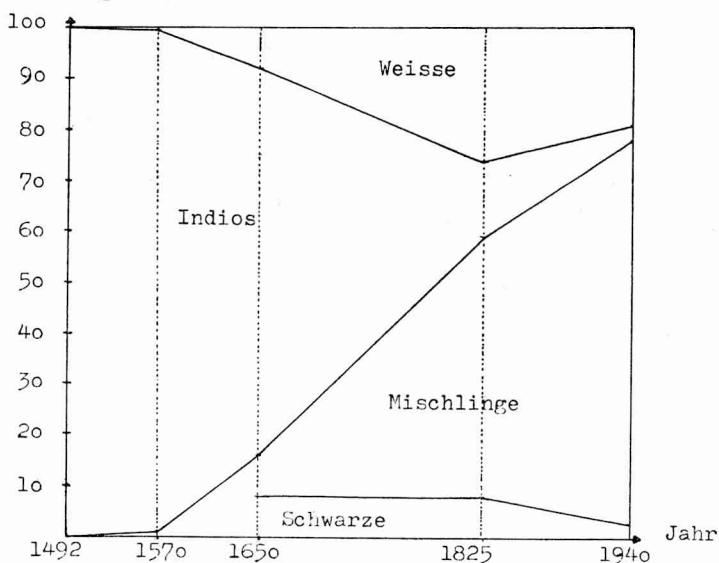
- 1 Auskunft der Direktoren und Lehrer bei persönlichen Besuchen in beiden Schulen Ende 1969 bis Mitte 1970.
- 2 Vgl. dazu S. 107 ff.

I · ANHANG ZITIERTER DOKUMENTE UND STATISTIKEN

Anhang 2

DIE RELATIVEN ANTEILE DER ETHNISCHEN VOLKS- GRUPPEN AN DER GESAMTBEVÖLKERUNG VENEZUELAS VON 1492 BIS 1940

Bevölkerung in %



Anmerkung: Die Daten für 1950 wurden hier nicht berücksichtigt, da Rosenblat einen sinkenden Anteil der Mischlinge annimmt, was der natürlichen Entwicklung aber widerspricht.

Quelle: Gezeichnet nach Angaben von Rosenblat, Población, Bd. 1, Einlagen nach S. 20 und 36, S. 59, 88, 102.

Anhang 3

DIE ENTWICKLUNG DER BEVÖLKERUNGSZAHL
VENEZUELAS VON 1492 BIS 2000

Zeitpunkt	Bewohnerzahl
1492	350000 ^{a)}
1570	307000 ^{b)}
1650	370000 ^{b)}
1825	800000 ^{c)}
27. - 29.4. 1881	2005139 ^{c)}
26.8. 1891	2221572 ^{c)}
1.1. 1920	2479525 ^{c)}
31.1. - 3.2. 1926	2814131 ^{c)}
26.12. 1936	3364347 ^{c)}
6.12. 1941	3850771 ^{c)}
25.11. 1950	5034838 ^{c)d)}
26.2. 1961	7523999 ^{c)}
März 1969	9918509
1970	10398907
1980	14780000
1990	20690000
2000	28146000

a) Angenommene Irrtumsgrenze 20%; vgl. Rosenblat, Población, Bd. 1, S. 103
b) "Hypothese"; Rosenblat, Población, Bd. 1, S. 89
c) In den Volkszählungen von 1881 bis 1961 sind die Indios der Urwälder ausgeschlossen; vgl. dazu Llovera Ll., a.a.O., S. 37. Wahrscheinlich gilt das Gleiche für spätere Daten.
d) Einschliesslich aller 98823 Indios beträgt die Bevölkerungszahl 5091543; vgl. Rosenblat, Población, Bd. 1, S. 154

Quellen: 1492 bis 1825: Rosenblat, Población, Bd. 1, S. 36 ff.
1881 bis 1961: Chi-Yi Chen, Movimientos, Caracas 1968, S. 28.
1969: MF, REH-6, S. 18.
1970: MF, Población (geschätzt).
1980 bis 2000: UCAB, Población, S. 12 (geschätzt).

Anhang 4

DIE BEVÖLKERUNG UNTERTEILT NACH ALTERSGRUPPEN IN DEN JAHREN 1950, 1969 UND 1976

Alter in Jahren ¹⁾	1950	März 1969	30.6.1976 ^{a)}
0 - 4	847748	1936293	2427114
5 - 9	687318	1544227	1980045
10 - 14	574722	1222671	1619861
15 - 19	496566	916658	1386167
20 - 24	473748	751858	1137217
25 - 29	400614	668908	891948
30 - 34	327613	605399	668335
35 - 39	301543	528439	592013
40 - 44	239608	444619	518652
45 - 49	184768	365232	460446
50 - 54	164736	285801	365795
55 - 59	101879	223831	282691
60 - 64	92466	166606	222213
65 und mehr	141509 ^{b)}	257967	357905
Insgesamt	5034838	9918509	12910402

1) Das Verhältnis der Geschlechter ist immer annähernd ausgeglichen.
a) Geschätzt
b) Die Zahl enthält 8079 Personen, die ihr Alter nicht erklärten.

Quellen: für 1950: MF, Resumen A, S. 29.
für 1969: MF, REH-6, S. 18.
für 1976: MF, Población.

GRÖSSE, EINWOHNERZAHL UND BEVÖLKERUNGSDICHTE
DER EINZELNEN LANDESTEILE IM JAHRE 1971

Landesteil	Grösse des Landesteils in km ²	Bewohner	Bevölkerungs- dichte pro km ²
Bundesdistrikt ¹⁾	2050	2113069	1031
Anzoátegui	43300	516841	12
Apure	76500	163778	2
Aragua	7014	444330	63
Barinas	35200	201042	6
Bolívar	238000	405827	2
Carabobo	4650	528640	114
Cojedes	14800	97779	7
Falcón	24800	417744	17
Guárico	64986	341219	5
Lara	19800	626883	32
Mérida	11300	343479	30
Miranda	7950	730577	92
Monagas	28900	325261	11
N. Esparta	1150	116502	10
Portuguesa	15200	295435	19
Sucre	11800	504624	43
Táchira	11100	541907	49
Trujillo	7400	389119	53
Yaracuy	7100	227625	32
Zulia	63100	1399088	22
T. Amazonas	175750	12954	0,1
T. Delta Amacuro	40200	34328	1
Venezuela	912050	10778051	11

¹⁾ Einschliesslich Dependencias Federales

Quellen: Fläche: MF, Anuario 1967, S. 3.

Bevölkerung: MF, Venezuela. — Estimación de la población por entidades federales para el 30 de Junio de los años 1961 a 1976 inclusive, o. O., Jan. 1970, loses Blatt.

Bevölkerungsdichte ist eigene Rechnung.

Anhang 6

DIE GRÖSSTEN SOZIALEN PROBLEME VENEZUELAS — GEORDNET NACH IHRER RELATIVEN BEDEUTUNG — AUS DER SICHT VON 500 BEFRAGTEN UNTERNEHMERN

Probleme	% der Zustimmung der Befragten
1. Familiäre Desintegration und verantwortungslose Vaterschaft	100
2. Autoritätskrise in allen Niveaus	54,2
3. Fehlen von staatsbürgerlicher Verantwortung	50,6
4. Ungeeignete Verwaltung öffentlicher Einnahmen	48,0
5. Keine Ausbildung für die produktive Arbeit	35,2
6. Bevölkerungsexplosion	30,9
7. Straffälligkeit der Jugendlichen	24,0
8. Analphabetismus	22,5
9. Mangel an bürgerlichem Bewusstsein	20,9
10. Wohnungsmangel	19,9
11. Zustand der Aggressivität und Gewalt	16,6
12. Fehlende Arbeitsmöglichkeiten	12,3
13. Unterernährung	11,5
14. Ungeeignete Verwaltung des Familieneinkommens	10,5
15. Alkoholismus	9,2
16. Fehlende Neigung zu produktiver Arbeit	7,7
17. Fehlen der Familienplanung	7,4
18. Fehlende Bereitschaft für Gemeinschaftsaktionen	4,9
19. Negative Tendenz zum Sparen	4,3
20. Fehlen eines unverderblichen Zeitvertreibs	3,3
21. Schuldesertion	3,3
22. Geringes Alter der Bevölkerung	2,0

Quelle: DVC, Encuesta de opinión empresarial, Caracas o. J., S. 6.

BRUTTOSOZIALPRODUKT, BESCHÄFTIGTE, ARBEITSLOSE UND PRODUKTIVITÄT DER BESCHÄFTIGTEN IN DEN JAHREN 1960 UND 1969 — GEGLIEDERT NACH BRANCHEN

Wirtschaftssektor	Beschäftigte zu Jahresende je Tausend		in Prozent		Bruttosozialprodukt in Millionen Bolivar zu Preisen von		in Prozent		Produktivität (Bolivar je Be- schäftigter)
	1960	1969	1960	1969	1957	1960	1969	1960	1969
Landwirtschaft	732	706	36,0	24,5	1987	3030	7,3	6,8	2714
Erddöl	41	24	2,0	0,8	7742	9768	28,6	21,8	188829
Bergbau	10	9	0,5	0,3	463	454	1,7	1,0	46300
Verarbeitende Industrie	253	496	12,5	17,2	2930	5371	10,8	12,0	11581
Bauwirtschaft	131	176	6,4	6,1	1647	1975	6,1	4,4	12573
Wasser u. Elektrizität	22	31	1,1	1,1	371	1147	1,4	2,6	16864
Transport u. Nachrichten- verkehr	91	182	4,5	6,5	1011	1466	3,7	3,3	11110
Handel	252	521	12,4	18,1	3976	6501	14,7	14,5	15778
Dienste	499	732	24,6	25,4	6989	15075	25,7	33,6	14006
Insgesamt	2031	2877	100,0	100,0	27116	44787	100,0	100,0	13351
Arbeitslose	297	204	-	-	-	-	-	-	-

Quellen: Zusammengestellt und gruppiert nach BCV, Informe 1969, Tab. A-VII-1, A-VII-2, A-VII-9;

%-Zahlen der Beschäftigten und die Produktivität (Bruttosozialprodukt dividiert durch Beschäftigte)
sind eigene Rechnung.

Anhang 8

ANTEIL DER MÄNNER UND FRAUEN

AN EINZELNEN BEVÖLKERUNGSGRUPPEN VENEZUELAS 1961, 1967 UND 1968

Bevölkerungs- gruppen im Alter von 10 u. mehr Jah- ren	1961 ^{a)}		April 1967 ^{a)}		Nov. 1968 ^{a)}	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Aktive Bevöl- kerung ^{b)}	82,1	17,9	80,2	19,8	80,1	19,9
Beschäftigte insgesamt	81,0	19,0	80,9	19,1	67,2 ^{c)}	32,8 ^{c)}
Beschäftigte Stadt			76,2	23,8		
Beschäftigte Land			90,6	9,4		
Arbeitslose insgesamt	88,7	11,3	72,0	28,0	81,9	18,1
Bevölkerung ausserhalb des Arbeitsprozes- ses oder nicht aktive Bevöl- kerung ^{d)}	21,9	78,1	24,4	75,6	24,5	75,5
Gesamtbevölke- rung	50,8	49,2	50,1	49,9	50,0	50,0

a) Die Summe von Männern und Frauen jedes Jahres ergibt 100%
b) Enthält Arbeitslose
c) Ohne Landwirtschaft
d) Enthält nicht Arbeitslose

Quellen: Zusammengestellt und gerechnet nach Angaben absoluter Zahlen
für 1961: MF, Resumen A, S. 134;
für 1967: MF, REH-1, S. 10, 15;
für 1968: MF, Encuesta de hogares por muestreo, documento
REH-5, Caracas 1969, S. 11 ff., 21, 24.

Anhang 9

EINKOMMENSVERTEILUNG NACH FAMILIEN UND SIEDLUNGSDICHTE IM JAHRE 1962

Monatseinkommen in Bs.	Prozent der in Ortschaften über 25000 Einw.	Prozent der in Ortschaften von 5000 bis 25000 Einwohner	Familien in Ortschaften bis 5000 Einw.	Familien in ganz Venezuela
weniger als 500	20,68	53,69	67,19	44,29
500 - 999	36,73	26,92	22,03	29,35
1000 - 1499	19,25	8,29	6,52	12,52
1500 - 1999	8,75	3,86	1,57	10,14
2000 - 2999	8,30	4,17	1,64	
3000 - 3999	2,68	1,28	0,61	2,45
4000 - 4999	1,47	0,83	-	
5000 und mehr	2,12	0,96	0,40	1,25
Alle Familien	100,00	100,00	100,00	100,00

Anmerkung: Die Lebenshaltungskosten sind geringfügig höher als in der Bundesrepublik Deutschland, wenn man lokale Verbrauchsgewohnheiten zugrunde legt.
Bs. 4,50 = US-\$ 1,- (feste Relation in den vergangenen Jahren; Stand 31. Aug. 1971)

Quelle: Chi-Yi Chen, Estrategia, S. 73 u. 76.

Anhang 10

EINKOMMEN AUSGEWÄHLTER BESCHÄFTIGUNGSARTEN
IN VERSCHIEDENEN BRANCHEN AM 30. JUNI 1968

Beschäftigungs- arten	B r a n c h e			
	Verpacken und Konser- vieren von Früchten u. Gemüse	Einzel- handel	Gross- handel	Banken
<u>Angestellte/ Monat</u>				
Geschäfts- od. Abtei- lungsleiter	4490,-	2690,-	3378,-	2810,-
Buchhalter	894,-	902,-	810,-	775,-
Stenokonto- ristin	1038,-	1075,-	967,-	1036,-
Zweisprachi- ge Sekretärin	1535,-	1566,-	1458,-	1425,-
Zahlungsein- zieher	540,-	682,-	778,-	731,-
Korrespondent	710,-	940,-	1253,-	714,-
Verkäufer	1179,-	738,-	796,-	-
<u>Arbeiter/Tag</u>				
Elektriker	33,84	31,02	30,28	25,78
Handlanger für leichte Arbeit	18,89	12,22	19,24	17,95

Quelle: Ausgewählt und zusammengestellt nach:
Ministerio del Trabajo, Memoria 1968, Caracas 1969,
Kap. V, S. 135 ff., 330 ff., 334 ff., 341 ff.

Anhang 11
BILDUNGSSTAND DER BEVÖLKERUNG IM ALTER VON 10 UND MEHR JAHREN
IM MÄRZ 1969
(ABSOLUTE ZAHLEN)

	Volksschule		Sekundar- schule	Berufsschu- le des Erzie- hungsministe- riums	Hochschule	Andere ¹⁾	Nicht erklärt	Insgesamt
	1-3 Jahre	4-6 Jahre						
Beschäftigte +								
Arbeitslose	584528	1106509	330969	16015	86908	839500	2205	2966634
Beschäftigte	556569	1016603 ^{a)}	298196	13478	84955	803036	1974	2774811
Arbeitslose	27959	89906	32773	2537	1953	36464	231	191823
Bevölkerung ausserhalb des Arbeitspro- zesses ²⁾								
= nicht aktive	887721	1294492	423912	2889	44235	816740	1366	3471355
Bevölkerung	1472249	2401001	754881	18904	131143	1656240	3571	6437989
Insgesamt								

- 1) Schliesst Analphabeten und Bildungsarten, die in den übrigen Gruppen nicht genannt sind, ein.
2) Enthält nicht Arbeitslose.
a) Im Original steht 1006603, was offensichtlich ein Fehler ist, da der Wert weder mit der horizontalen noch der vertikalen Summe übereinstimmt.

Quelle: Auszug aus MF, REH-6, S. 28.

Anhang 12
BILDUNGSSTAND DER STADT- UND LANDBEVÖLKERUNG IM ALTER VON 10
UND MEHR JAHREN IM MARZ 1969
(RELATIVE ZAHLEN)

Stadt- und Landbevölke- rung	Volksschule Jahre 1 - 3	4 - 6	Sekundar- schule	Berufsschule des Erziehungs- ministeriums	Hochschule	Andere ¹⁾	Insgesamt
Bevölkerung insgesamt	22,9	37,3	11,7	0,3	2,0	25,7	100 ^{a)}
Beschäftigte	20,0	36,7	10,7	0,5	3,1	28,9	100 ^{a)}
Arbeitslose	14,6	46,9	17,1	1,3	1,0	19,0	100 ^{a)}
Bevölkerung ausserhalb des Arbeitsprozesses ²⁾ = nicht aktive Bevölkerung	25,6	37,3	12,2	0,1	1,3	23,5	100
Stadtbevölke- rung insgesamt	20,1	42,5	15,4	0,4	2,7	18,8	100 ^{a)}
Landbevölke- rung insgesamt	30,2	23,5	2,1	0,0	0,2	44,0	100

- 1) Schliesst Analphabeten und Bildungsarten, die in den übrigen Gruppen nicht genannt sind, ein.
2) Enthält nicht Arbeitslose.
a) Schliesst 0,1% nicht gekläarte Fälle ein.

Quelle: Gerechnet nach Angaben in Anhang 11 und MF, REH-6, S. 28.

Anhang 13

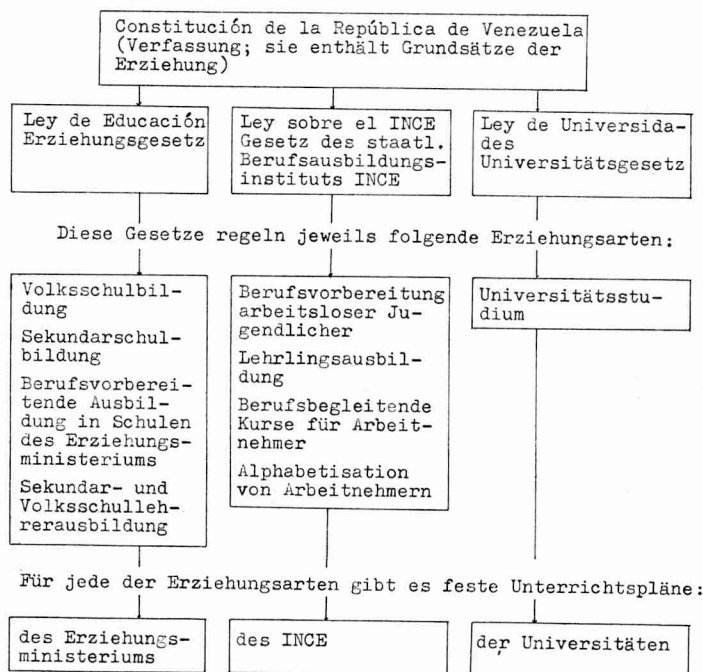
ANTEIL DER ANALPHABETEN AN EINZELNEN PERSONEN-
GRUPPEN DER BEVÖLKERUNG VON 10 UND MEHR
JAHREN IM MÄRZ 1969

	Analphabeten + Alphabeten in absoluten Zahlen	Analphabeten ¹⁾ in %	Alphabeten ¹⁾ in %
<u>Ganz Venezuela</u>			
Männer u. Frauen	6437989	19,0	81,0
Männer	3222898	15,6	84,4
Frauen	3215091	22,5	77,5
<u>Stadtbevölke- rung</u>			
Männer u. Frauen	4673734	11,6	84,4
Männer	2320863	8,1	91,9
Frauen	2352871	15,1	84,9
<u>Landbevölke- rung</u>			
Männer u. Frauen	1764255	38,8	61,2
Männer	902035	35,0	65,0
Frauen	862220	42,8	57,2

1) Horizontale Summen ergeben jeweils 100%.

Quelle: Zusammengestellt und gerechnet nach Angaben absoluter Zahlen in:
MF, REH-6, S. 23 ff.

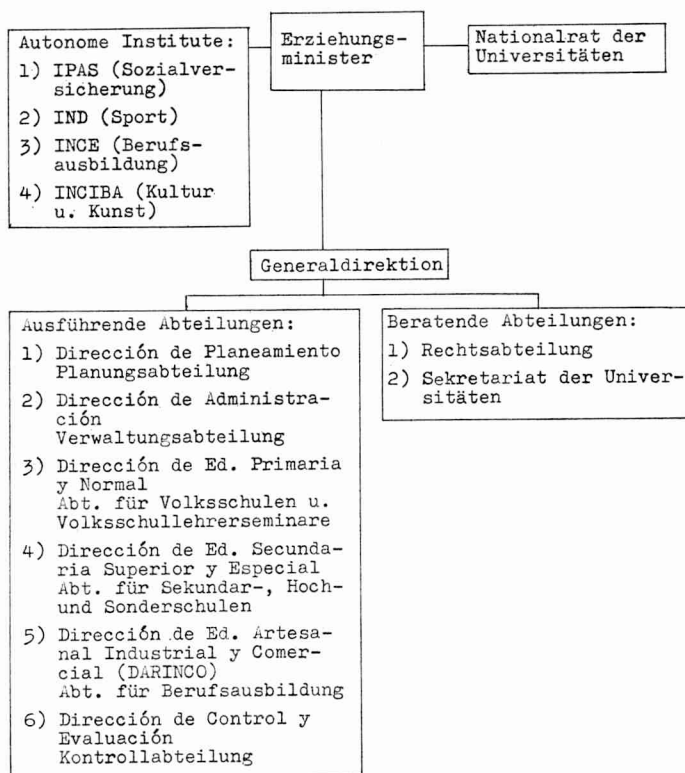
Anhang 14 DIE GESETZLICHE ERZIEHUNGSSTRUKTUR VENEZUELAS



Quelle: Zusammengestellt nach Angaben von S. 52 f.

Anhang 15

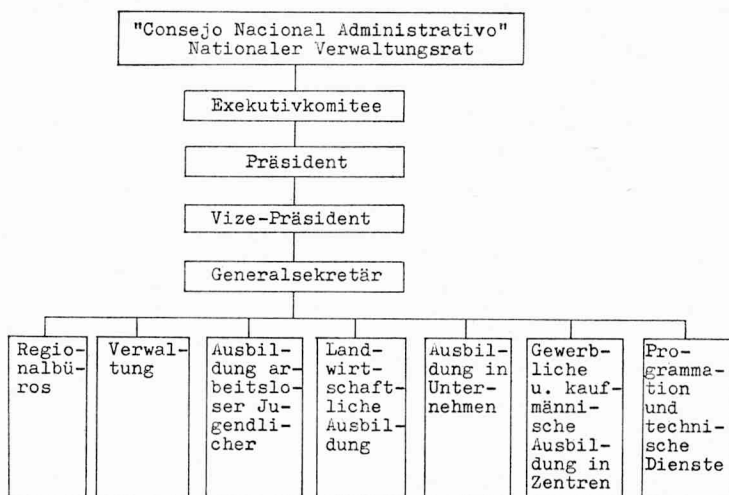
DIE ORGANISATION DER INSTITUTIONALEN ERZIEHUNG IN VENEZUELA



Quelle: ME, Memoria 1969, Bd. 1, S. 41;
die Erklärungen in Klammern sind nicht in der Quelle enthalten.

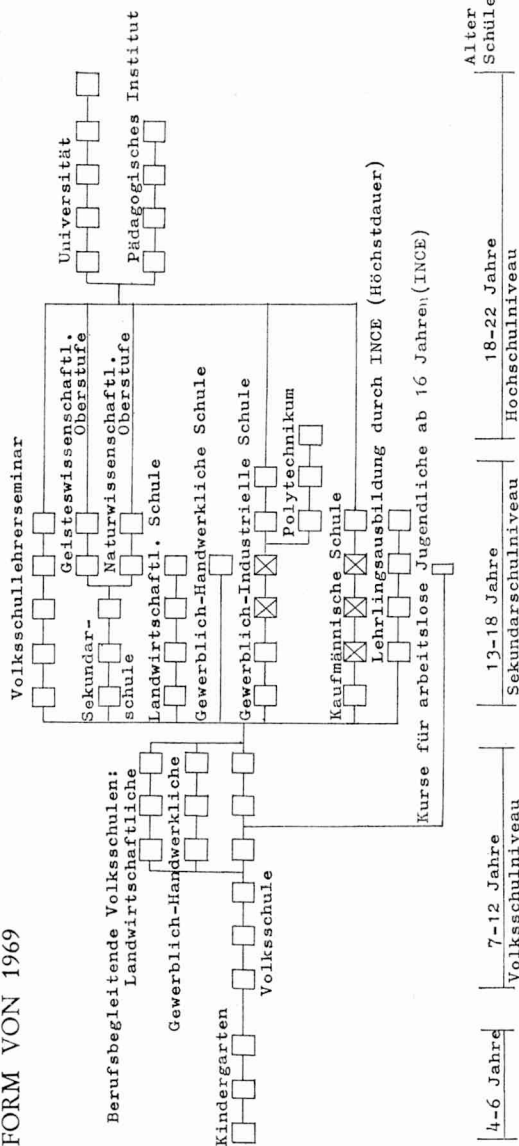
Anhang 16

DIE ORGANISATION DES NATIONALEN BERUFS- AUSBILDUNGSINSTITUTES — INSTITUTO NACIONAL DE COOPERACION EDUCATIVA (INCE)



Quelle: Vereinfachter Ausschnitt aus INCE, Memoria 1969 nach S. 34.
Die Organisationsänderung im Jahre 1970 ist hier berücksichtigt;
vgl. dazu: INCE, Calendario Cursos julio 1970, o. S., 3. Seite.

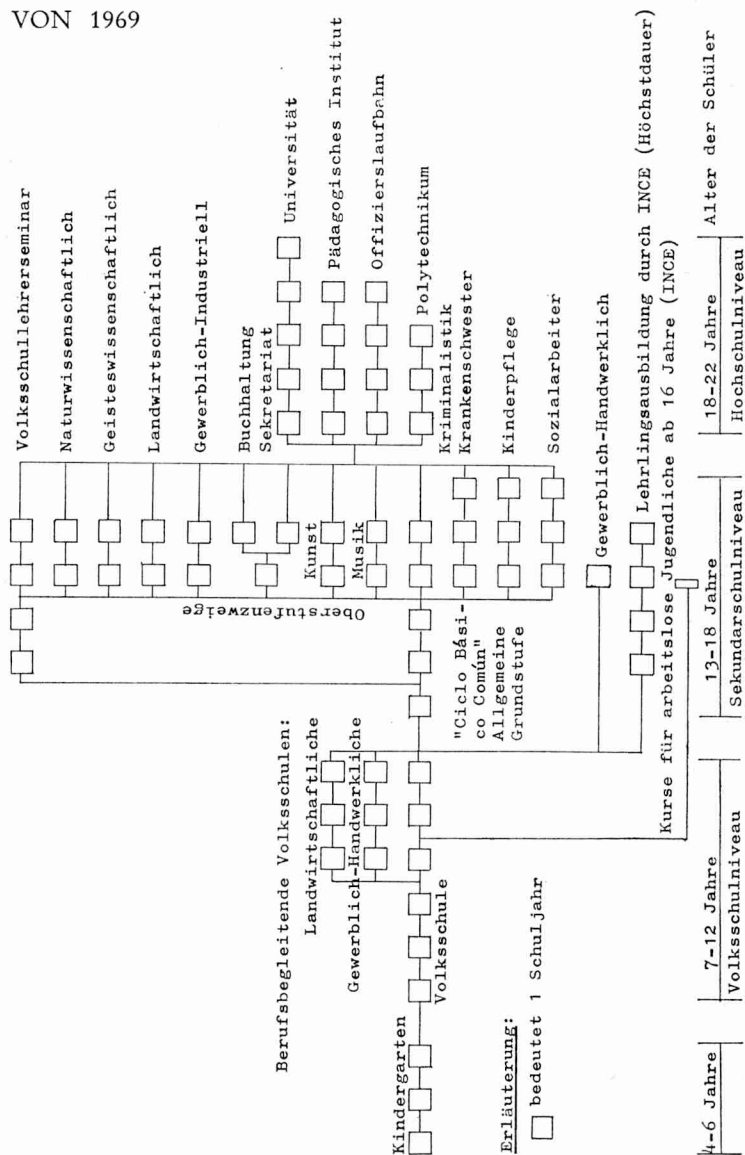
DIE LANDWIRTSCHAFTLICHE, GEWERBLICHE UND KAUFMÄNNISCHE
AUSBILDUNG DES ERZIEHUNGSMINISTERIUMS
UND DES INCE INNERHALB DES BILDUNGSSYSTEMS BIS ZUR CURRICULUM-
REFORM VON 1969



Erläuterungen: ☐ bedeutet 1 Schuljahr
☒ Zwischenabschluss möglich

Quellen: Zusammengestellt nach ME, Oportunidades 1969—70, Nr.1 ff., und ME, Memoria 1970, Bd.1, S. LXXXVII.

BILDUNGS- UND AUSBILDUNGSMÖGLICHKEITEN UNTER
DER AUFSICHT DES ERZIEHUNGSMINISTERIUMS
UND DES INCE NACH DER CURRICULUMREFORM
VON 1969



Quelle: Zusammengestellt nach ME, Memoria 1970, Bd. 1, S. LXXXVII, und Angaben von S. 58 ff.

Anhang 19

LEHRPLAN DER LANDWIRTSCHAFTLICHEN AUSBILDUNG
IN SCHULEN DES ERZIEHUNGSMINISTERIUMS
NACH DER BILDUNGSREFORM VON 1969

Fach	Wochenstundenzahl in:	
	1. Klasse	2. Klasse
Spanisch und Literatur	3	3
Mathematik	5	3
Englisch	3	
Physik	4	3
Chemie	4	3
Sozialkunde	3	
Biologie	6	
Landmaschinen	4	
Ackerbau	3	
Viehzucht	3	
Ländliche Wirtschaft		4
Erhaltung erneuerbarer Naturschätze		3
<u>Eines</u> folgender Wahlbereiche		17
1) Ackerbau		
2) Viehzucht und Verwertung von tierischen Produkten		
<u>3) Landmaschinen</u>		
Insgesamt	38	36
Anmerkung: Aufnahmeveraussetzung ist der Abschluss des "ciclo básico común" (nach dem 3. Jahr der Sekun- darschule). Zu Ende der 2. Klasse erreicht man das Fachabitur mit Hochschulreife.		

Quelle: Zusammengestellt nach: ME, Memoria 1970, S. 418.

Anhang 20

LEHRPLAN DER GEWERBLICH-INDUSTRIELLEN AUSBILDUNG IN SCHULEN DES ERZIEHUNGSMINISTERIUMS NACH DER BILDUNGSREFORM VON 1969

Fach	Wochenstundenzahl in:	
	1. Klasse	2. Klasse
Spanisch und Literatur	3	
Mathematik	5	4
Physik	4	
Chemie	2	
Sozialkunde	3	
Englisch	3	
Technisches Englisch		2
Wirtschaftsgeographie		2
Personalverwaltung		4
Industrielle Technologie	2	
Technisches Zeichnen	2	2
Berufsbezogene Physik		4
Praktika in der Werkstatt und Technologie	<u>16</u>	<u>22</u>
Insgesamt	40	40
Anmerkung: Aufnahmevoraussetzung ist der Abschluss des "ciclo básico común" (nach dem 3. Jahr der Sekundarschule). Zu Ende der zweiten Klasse erreichen die Jugendlichen das Fachabitur mit Hochschulreife.		

Quelle: Zusammengestellt nach: ME, Memoria 1970, Bd. 1, S. 417.

Anhang 21

LEHRPLAN DER KAUFMÄNNISCHEN AUSBILDUNG
IN SCHULEN DES ERZIEHUNGSMINISTERIUMS
NACH DER BILDUNGSREFORM VON 1969

Fach	Wochenstundenzahl in:		
	1. Klasse Allgem. Grundjahr	2. Klasse Buchhal- tung	2. Klasse Sekreta- riat
Spanisch und Literatur	3	4	4
Mathematik	5	5	3
Naturkunde	3		
Sozialkunde	3	5	3
Englisch	3	3	3
Maschinenschreiben	5		5
Stenographie	5		6
Organisation und Verwaltung	2		
Schönschreiben	3		
Buchführung	5	7	
Gesetzgebung		4	4
Steuern		2	
Banktechnik		3	
Büropraxis		4	4
<u>Korrespondenz</u>			<u>3</u>
Insgesamt	<u>37</u>	<u>37</u>	<u>35</u>

Anmerkung: Aufnahmevoraussetzung ist der Abschluß des "ciclo básico común" (nach dem 3. Jahr der Sekundarschule). Zu Ende der zweiten Klasse erreichen die Jugendlichen das Fachabitur mit Hochschulreife.

Quelle: Zusammengestellt nach: ME, Memoria 1970, Bd. 1, S. 417 f.

Anhang 22

BEISPIEL EINES INCE-KURSES FÜR BERUFSTÄTIGE: MASCHINENSCHREIBEN

„Ziele des Kurses:

Die Teilnehmer sollen Orthographie- und Schreibmaschinenkenntnisse erwerben, die 95 % Genauigkeit in der Arbeit und einer Mindestgeschwindigkeit von 25 Wörtern pro Minute entspricht.

Zusammengefaßtes Programm:

Maschinenschreiben

Orthographie

Entwicklung der Persönlichkeit

Aufnahmevoraussetzungen:

Volksschulabschluß

Arbeiten in einer Firma, die an das INCE Abgaben entrichtet.

Psychotechnische Prüfung

Dauer und Ablauf:

Die insgesamt 420 * Kursstunden werden in täglich 3 Stunden geboten.“

* Im Original steht 305; später ist die Zeit jedoch verlängert worden:
vgl. INCE, Memoria 1969, S. 186.

Quelle: Übersetzt aus: INCE, Formación Comercial, S. 31.

BEISPIEL EINES INCE-AUSBILDUNGSPROGRAMMS
FÜR ARBEITSLOSE JUGENDLICHE: VERKÄUFER

„Ziele des Kurses:

Ausbilden von Verkäufern . . . Die Schulung ist praktisch.

Sie umfaßt illustrierte Vorträge, Falldiskussion und simulierte Verkäufe.

Dauer und Ablauf:

Die insgesamt 90 Stunden des Kurses werden in 45 Sitzungen von zwei Stunden täglich montags bis freitags geboten.

Inhalt des Kurses:

Der Verkaufsberuf. Die Kunst zu dienen. Die Entwicklung der Persönlichkeit. Allgemeine Verkaufstechniken. Die Motivation des Kaufs. Verkaufskampagnen. Das Unternehmen und die Verkaufskontrolle. Kaufmännisches Rechnen. Die Berufsethik. Human Relations.

Mindestqualifikationen für die Zulassung:

Alter: 16 bis 26 Jahre

Geschlecht: beide Geschlechter

Zulassungsprüfung: Allgemeinbildung, die einem 4. Volksschuljahr entspricht.

Bewertungsfaktoren:

Teilprüfungen. Theoretisch-praktische Abschlußprüfung.“

Quelle: Übersetzt aus: INCE, Programa extraordinario, S. 105 f.

Anhang 24

BEISPIEL EINES LEHRLINGSAUSBILDUNGSPROGRAMMS DES INCE: GROSSHANDELSKAUFLEUTE

Unterrichtsfächer	Stunden
Schönschreiben	60
Spanisch	150
Maschineschreiben	150
Bürgerkunde	40
Venezolanische Geschichte und Geographie	80
Kaufm. Rechnen	110
Ablage und Karteikarten	100
Rechnen mit Maschinen	70
Grundzüge der Buchhaltung	100
Redekunst	30
Kenntnis der Unternehmung	45
Legale Aspekte der Unternehmung	46
Warenbewegung	40
Ornamentale Verpackung	30
Grundzüge der Nationalökonomie und des Marketing	60
Verkaufstechniken	<u>110 1221</u>
Praktische Arbeiten	
Erkennen von Waren	200
Dokumentation	200
Warenausstellung	250
Führen von Karteikarten	100
Ablage	60
Rechnen mit Maschinen	80
Zahlungseinzug	60
Verkaufen	950
Erledigen persönlicher und telefoni- scher Reklamationen	<u>200 2100</u>
Insgesamte Dauer der Lehre	3321
Anmerkung: Für die zeitl. chronologische Ordnung der Unter- richtsfächer und praktischen Arbeiten besteht hier - im Gegensatz zu manchen gewerblichen Ausbildungs- arten - keine Vorschrift.- Voraussetzungen für die Teilnahme sind u.a.: abgeschlossene Volksschule sowie ein Einstellungsalter zwischen 14 und 18 Jahren.	

Quelle: Zusammengestellt nach:

INCE, Programa de: vendador al por mayor, o. O., o. S.

SCHÜLERZAHLEN VON 1959/60 BIS 2000

Schulart	1959/60	1969/70	1974/75 (geplant)	1984/85 (geschätzt)	2000 (geschätzt)
a) <u>Unter Aufsicht d. Erziehungsministeriums</u>					
Kindergärten	20170	44463	78333	e)	e)
Volksschulen	1074434	1681947	2066889	3386000	5554000
Sekundarschulen	87928	287952		554000	1495000
Volksschullehrerseminare	25546	13841	652373	38000	63000
Berufsschulen einschl. berufsbegleitende Volksschulen	34037	146421		552000	2273000
Erwachsenenbildung:					
Alphabetisation	248785	26257	e)	e)	e)
Volksschulbildung	64412	78294	e)	e)	e)
Berufsausbildung	7632	32876	e)	e)	e)
Pädagogische Institute	1824	4070			
Polytechnikum	-	439	127074	125000	279000
b) <u>Universitäten</u>	21292	70596			
c) <u>Unter Aufsicht des INCE</u>	-	78330 ^{d)}	150800 ^{f)}	e)	e)
VENEZUELA	1586060	2501466	e)	e)	e)
d) Nur 1969	e) Keine Zahlen vorhanden	f) Nur 1974			

Quelle: Zusammengestellt und teilweise gerechnet nach Angaben von: ME, Memoria y Cuenta 1968, Bd. 2, Caracas 1969, S. IX-LXXVIII. —

ME, Memoria 1970, Bd. 1, S. CVII und CXVI;

Bd. 2, S. LXXXVI, 526 ff. — INCE, Memoria 1969, S. 77. —

Die Daten der Erwachsenenbildung stammen aus einem gedruckten Manuskript ohne Titel des ME (División de Educación de Adultos, Caracas, El Paraiso), das veröffentlicht werden sollte. —

Die Zahlen von 1984/85 und 2000 siehe in UCAB, Educación, o. S.

Anhang 26

ANZAHL DER BERUFSSCHÜLER

UNTER DER AUFSICHT DES ERZIEHUNGSMINISTERIUMS
IN AUSGEWÄHLTEN JAHREN
VON 1949 BIS 1981

Jahr	Schüler der Fachrichtungen						
	Berufs- schüler insge- samt ¹⁾	land- wirt- schaftl. ²⁾	ge- werbl.- hand- werkli.	ge- werbl.- indus- trielle	kaufm.	Kran- ken- pfle- ge	So- zial- ar- bei- ter
1949/50	6600	-	2178	536	2475	539	171
1957/58 ^{a)}	19357	-	3848	4393	8743	751	169
1958/59	24458	-	1730	8308	12035	734	121
1959/60	34037	-	2259	12226	15931	950	100
1964/65	82100	614	12246	24575	37707	2091	209
1969/70	146421	3439	13358	50493	72101	<u>2525</u>	<u>420</u>
1974/75 ^{b)}	208100	5900	29900	93300	68900	10100	
1980/81 ^{b)}	387500 ^{c)}	16100	44500	207100	97500	22300	

1) Ausser in den letzten zwei Summen sind auch Kunst- und Musik-
schüler enthalten.
2) Die ersten 223 Schüler gab es 1962/63
a) Ende der Regierungszeit des Diktators Pérez Jiménez; Anmer-
kung des Verfassers.
b) Planzahlen
c) Korrigierte Summe.

Quelle: Zusammengestellt nach: ME, Memoria 1970, Bd. 2, S. 300;
und Cordiplan, Recursos humanos, S. 144.

ABSOLVENTEN VON INCE-KURSEN BIS ENDE 1969 UND
IHRE GEPLANTEN TEILNEHMER VON 1970 BIS 1974

Jahr	Land- wirtsch. Bereich	Gewerb- licher Bereich	Handel, Dienst- lei- stungen	Ausbil- dung insge- samt	Ordent- liches Pro- gramm für Arbeit- nehmer	Ausser- ordentl. Pro- gramm für arbeits- lose Ju- gendl.
1959-61	71	12917	383	13371	13371	-
1962	578	10324	1972	12874	12874	-
1963	3851	16958	4069	24878	24878	-
1964	7546	29314	11383	48243	45662	2581
1965	9336	41315	15447	66098	57704	8394
1966	12010	37252	26483	75745	62752	12993
1967	12614	37617	22629	72860	56214	16646
1968	10754	35628	24691	71073	55710	15363
1969	15932	30748	26714	73394	63034	10360
Insges.	72692	252073	133771	458536	392199	66337
1970 ^{a)}	33034	?	?	104971	91918	13053
1970	32200	46300	29300	107800		
1971	36800	52100	33000	121900		
1972	38700	57600	36500	132800		
1973	40500	63300	40200	144000		
1974	42500	66300	42000	150800		
Insges.	263392	537673	314771	1115836		

a) Wirkliche Teilnehmer

Quelle: Zusammengestellt nach:

INCE, Memoria 1969, S. 76 (für 1959—1969). —

ME, Memoria 1970, Bd. 1, S. CXVI, 249, 251.

Anhang 28

DIE ZAHL DER BERUFSSCHÜLER — UNTERTEILT NACH AUSBILDUNGSPARTEN UND BUNDESSTAATEN — UNTER DER AUFSICHT DES ERZIEHUNGS- MINISTERIUMS IM OKTOBER 1969

Bundesstaat	Landwirt- schaftliche	Gewerblich- handwerkli- che ¹⁾	Gewerblich- industrielle	Kaufmän- nische	Kranken- pflege	Sozial- arbeit	Musik	Kunst	Insges.
Bundesdistrikt	-	1672	14808	15909	1466	250	1108	415	35628
Anzoátegui	110	-	1786	4274	114	-	-	-	6284
Apure	-	-	387	518	-	-	-	-	905
Aragua	-	261	1599	4437	-	-	-	-	6297
Barinas	142	-	1051	66	-	-	-	-	1259
Bolívar	38	250	2485	2783	-	54	295	-	5905
Carabobo	195	-	1952	6605	141	116	207	182	9398
Cojedes	-	-	31	301	-	-	-	-	632
Falcón	266	475	2844	2186	27	-	-	-	5798
Guárico	592	-	925	1945	-	-	-	-	3462
Lara	55	1367	2132	3666	140	-	275	-	7635
Mérida	72	-	829	1032	173	-	-	-	2106
Miranda	-	228	4084	3087	45	-	-	-	7444
Monagas	371	510	1081	2023	30	-	341	157	4513
Nueva Esparta	-	-	199	2257	-	-	333	51	2840
Portuguesa	316	-	748	1876	-	-	168	-	3108
Sucre	-	212	1682	2811	95	-	87	65	4252
Táchira	231	402	2447	2684	102	-	142	-	5606
Trujillo	622	-	981	1740	48	-	139	-	3932
Yaracuy	38	123	326	1458	-	-	-	18	1963
Zulia	291	197	7722	10009	144	-	-	102	18465
T. Amazonas	-	-	94	315	-	-	-	-	409
T. Delta Amacuro	100	-	-	119	-	-	-	-	219
VENEZUELA	3439	5697	50493	72101	2525	420	3095	990	138760

1) 7661 Schüler der berufsbegleitenden gewerblich-handwerklichen Volksschule sind hier ausgeschlossen

Quelle: Zusammengestellt nach ME, Memoria 1970, Bd. 2, S. 301, 329, 339, 350, 357 f., 376, 384 f.; horizontale Summen sind eigene Rechnung.

DIE TEILNEHMER AN INCE-KURSEN IM JAHRE 1969

Staat	Insgesamt	Kurse für Arbeitnehmer ohne Lehrlingsausbildung	Lehrlingsausbildung			Ausbildung arbeitsloser Jugendlicher
			landwirtschaftlich	gewerblich	kaufm. und Dienstleistungen	
DF	19447	16405	-	693	564	1785
Anzoátegui	2663	2244	-	43	41	335
Apuré	926	659	-	-	-	267
Aragua	6338	5525	-	159	58	596
Barinas	1063	944	-	-	-	119
Bolívar	3684	2850	-	263	-	571
Carabobo	6124	4525	-	630	83	886
Cojedes	1062	742	196	-	-	124
Falcón	2640	2215	-	-	-	425
Guárico	2082	1754	-	-	-	328
Lara	3878	3328	-	112	34	404
Mérida	1255	1017	-	13	-	225
Miranda	4938	3514	-	376	249	799
Monagas	1362	913	-	-	-	449
Nueva Esparta	1550	971	-	-	3	576
Portuguesa	1314	1187	-	-	-	127
Sucre	2014	1263	116	42	13	580
Táchira	3391	2671	-	23	1	696
Trujillo	2146	1689	-	5	-	452
Yaracuy	1440	1307	-	44	-	89
Zulia	8444	7071	233	185	85	870
T. Amazonas	33	33	-	-	-	-
T. Delta Amacuro	133	133	-	-	-	-
Im Ausland durch Unternehmen	403	403	-	-	-	-
VENEZUELA	78330	63363	545	2588	1131	10703

Quelle: Zusammengestellt und teilweise gerechnet nach Angaben von:
INCE, Memoria 1969, S. 74, 87, 128, 178, 223.

Anhang 30
DIE QUANTITATIVE ENTWICKLUNG DER SCHÜLERZAHLEN EINZELNER
BERUFSSCHULARTEN
UNTER DER AUFSICHT DES ERZIEHUNGSMINISTERIUMS VON DER JEWEILS
ERSTEN KLASSE BIS ZUR LETZTEN IM JAHR 1969/70 —
ABSOLUTE UND RELATIVE ZAHLEN

Jahr	Landwirt- schaftliche Schüler	abs. Zahl	%	Gewerblich- industrielle Schüler	abs. Zahl	%	Kaufmänni- sche Schüler	abs. Zahl	%	Kranken- pflege Schüler	abs. Zahl	%	Sozial- arbeiter Schüler	abs. Zahl	%	Berufsschüler insgesamt (ein- schl. Kunst u. Musikschüler	abs. Zahl	%
1964/65				12950	100											45011	100	
1965/66	512	100		7187	55,5		24895	100								19882	44,2	
1966/67	426	83,2		4764	36,8		12528	50,3		952	100					12243	27,2	
1967/68	322	62,9		3431	26,5		7826	31,4		505	53,0					6556	14,6	
1968/69	287	56,1		1993	15,4		3228	13,0		447	47,0		260	100		4186	9,3	
1969/70	0	0		1078	8,3		2865	11,5		202	21,2		158	60,8		1078	2,4	

Quelle: Zusammengestellt nach ME, Memoria 1970, Bd. 2, S. LXIX ff.; Prozenze sind eigene Rechnung.

DIE QUANTITATIVE ENTWICKLUNG EINER SCHÜLER-
GRUPPE VON DER EINSCHULUNG IN DIE ERSTE KLASSE
DER VOLKSSCHULE IM JAHRE 1959/60
BIS ZUR LETZTEN KLASSE DES SEKUNDARSCHULNIVEAUS
IM JAHRE 1970/71

Jahr	Klasse	Schülerzahl Volksschule absol. Zahlen						
				%				
1959/60	1.	431907		100				
1960/61	2.	259467		60				
1961/62	3.	226974		53				
1962/63	4.	183249		42				
1963/64	5.	147493		34				
1964/65	6.	118802		28				
		Sekun- dar- schule	Volks- schul- leh- rerse- minar	Be- rufs- schul- len des Erzie- hungs- mini- ste- riums	Lehr- linge des INCE	Aus- bil- dung ar- beits- loser Ju- gend- li- cher	Insgesamt ^{a)} absol. Zahlen	%
1965/66	1.	68685	2869	50137	938 ^{b)}	9103 ^{b)}	131732	31
1966/67	2.	50760	2422	23230			76412	18
1967/68	3.	43233	2326	14473			60032	14
1968/69	4.	34967	1845	7901			44713	10
1969/70	5.	28181	638	5477			34296	8
1970/71	6.			1475 ^{c)}			1475	0,3

a) Eigene Rechnung.
b) Gilt nur für 1965.
c) Vom Erziehungsministerium geschätzt.

Quelle: Zusammengestellt nach:

ME, Memoria 1970, Bd. 2, S. XVIII, XXXIV, L, LXIX;
und INCE, Memoria 1965, S. 66, 94, 153.

QUALIFIKATION UND ZAHL DER LEHRER IN VERSCHIEDENEN SCHULTYPEN
UNTER DER AUFSICHT DES ERZIEHUNGSMINISTERIUMS IM JAHRE 1969/70

Ausbildungstitel der Lehrer	Sekundar- schulen	Berufs- schulen insgesamt	landwirt- schaftli- che Schulen	gewerbl.- handwerk- liche Schulen	gewerblich- industrielle Schulen	kaufmännli- sche Schulen
Volksschullehrer	1750	935	44	314	223	340
Sekundarschullehrer	4741	927	-	-	380	412
Doktor-Grad	580	273	5	4	16	26
"Licenciado" (Universitäts- abschluss)	1209	783	29	-	363	333
Abiturient	3010	967	29	58	362	460
Techniker, Facharbeiter, Kaufleute, Kaufmannsgehil- fen	-	1963	100	328	943	591
Krankenpfleger	-	161	-	-	-	-
Sozialarbeiter	-	25	-	-	-	-
Ausländische Titel	911	287	26	5	100	123
Andere	397	789	30	21	397	158
Insgesamt	11687	7110	263	730	2784	2443

II · LITERATURVERZEICHNIS

a) *Bücher, Aufsätze, Vorträge, Broschüren und Prospekte*

Anmerkung: Aufsätze sind durch die Seitenangabe gekennzeichnet; Vorträge, Broschüren und Prospekte sind als solche ausgewiesen. Sammelwerke siehe weiter unten.

- Academia Panamericana Victor's, C. A.: Enseñanza técnica especializada. o. O., o. J. (Prospekt).
- Acedo Mendoza, Carlos: Desarrollo y conciencia social. Vortrag vor den Mitgliedern des „Consejo de Coordinación de las Empresas Mendoza“, Caracas, den 20. 1. 67, (hektographiert). 20 S.
- Acedo Mendoza, Carlos: La vivienda en el área metropolitana de Caracas. Caracas 1967.
- Acedo Mendoza, Carlos: Venezuela, ruta y destino, Bd. 1 und Bd. 2. Barcelona, Spanien, 1966.
- Acosta Saignes, Miguel: Estudios de etnología antigua de Venezuela. Caracas 1961.
- Acosta Saignes, Miguel: Estudios de folklore venezolano. Caracas 1962.
- Acosta Saignes, Miguel: La vivienda de los pobres, in: Universidad Central de Venezuela (Hrsg.), Estudio de Caracas, Volumen 2, Bd. 2. Caracas 1967, S. 627—893.
- Acosta Saignes, Miguel: Vida de los esclavos negros en Venezuela. Caracas 1967.
- Adam, Félix, und Vásquez, Pedro Tomás: La educación de adultos y los planes de desarrollo económico y social en Venezuela. Caracas 1965.
- Adam, Félix, und Vásquez, Pedro Tomás: Venezuela, in: Unión Panamericana (Hrsg.), Programas para adultos y su integración con los planes nacionales de desarrollo económico y social en El Ecuador, El Perú y Venezuela. Washington D. C. 1965, S. 99—164.
- Albornoz, Orlando: Activismo político estudiantil en Venezuela, in: Solario, Aldo E. (Hrsg.), Estudiantes y política en América Latina. Caracas 1968, S. 209—272.
- Albornoz, Orlando: Proceso a la sociología. Caracas 1965.
- Alvarado, Lisandro: Datos etnográficos de Venezuela. Caracas 1945.
- Alvarado, Lisandro: Glosario de voces indígenas de Venezuela. Caracas 1953.
- Alvarez, F., Mercedes M.: Simón Rodríguez, tal cual fue. Caracas 1966.
- Anduze, Pablo J.: Shailili-Ko. Caracas 1960.
- Araujo, Orlando: Venezuela violenta. Caracas 1968.
- Arcila Farías, Eduardo: Evolución de la economía en Venezuela, in: Picón-Salas, M., u. a., Venezuela independiente 1810—1960. Caracas 1962, S. 343—420.
- Arellano Moreno, A.: Guía de historia de Venezuela. Caracas-Madrid 1955.
- Aretz, Isabel: La artesanía folklórica de Venezuela. Caracas 1967.
- Aretz, Isabel: Manual de folklore venezolano. Caracas 1957.
- Armellada, Cesáreo de: Lenguas indígenas de Venezuela, in: „SIC“, Jg. 32, Nov. 1969, Nr. 319, S. 398—399.
- Asociación Venezolana de Ejecutivos: Memoria 1968, 1969, o. O., o. J.

- Balestrini, César: La industria petrolera en Venezuela y el cuatricentenario de Caracas. Caracas 1966.
- Banco Central de Venezuela (BCV): Informe económico correspondiente al año 1969. Caracas 1970.
- Banco Central de Venezuela: La economía venezolana en los últimos veinticinco años. Caracas 1966.
- Barker, James, Yanomamö cajicö. Caracas o. J.
- BCV siehe: Banco Central de Venezuela.
- Blanco González, Jesús Ramón: De cómo estaba orientada la educación en Venezuela en las postrimerías del siglo XVIII, in: „Educación“, Jg. 29, Sept. 1968, Nr. 130, S. 108—120.
- Brito Figueroa, Federico: Historia económica y social de Venezuela, Bd. 1 und Bd. 2. Caracas 1966.
- Brito Figueroa, Federico: La estructura social y demográfica de Venezuela colonial. Caracas 1961.
- Caldera, Rafael: Andrés Bello. 4. Aufl. Caracas 1965.
- Cardona, Miguel: Temas de folklore venezolano. Caracas 1964.
- Carillo Batalla, Tomás Enrique: Población y desarrollo económico. Caracas 1967.
- Chen, Chi-Yi: Economía social del trabajo. Caracas 1969.
- Chen, Chi-Yi: Estrategia del desarrollo regional, caso de Venezuela. Caracas 1967.
- Chen, Chi-Yi: Movimientos migratorios en Venezuela. Caracas 1968.
- Chiossone, Tulio: Los problemas sociales en la formación del estado venezolano. Caracas 1964.
- CIAS: Implicaciones religiosas del cambio en Latinoamérica, in: „SIC“, Jg. 29, Dez. 1966, Nr. 290, S. 513—520.
- Colegio Americano: Seventieth anniversary 1896—1966. Caracas o. J. (Brochure).
- Colegio de Economistas de Venezuela: Diagnóstico de la economía venezolana. Caracas 1964.
- Colegio de Profesores de Venezuela: Formación de los docentes, expertos e investigadores para la educación media venezolana, Va. convención nacional del Colegio de Profesores de Venezuela, Maracaibo, 18.-24. Juni 1967
- Comisión Venezolana de Justicia y Paz (Hrsg.): Justicia y paz. Caracas 1968.
- CONAVIAL (Consejo Nacional de Vialidad): Diagnóstico del sector transporte, Bd. 1 bis 7. Caracas 1970.
- Confederación de Trabajadores de Venezuela (CTV): Participación de las organizaciones laborales y empresariales, Vortrag Nr. 4 bei der „1a Convención Nacional de Empleo“ in Caracas vom 28. bis 30. Jan. 1970 (hektographiert). 11 S.
- Consejo Venezolano del Niño (CVN): Conducta antisocial del menor. Caracas 1966.
- Consejo Venezolano del Niño: Consideraciones del Consejo Venezolano del Niño sobre el trabajo de los menores en Venezuela. Caracas 1969.
- Consejo Venezolano del Niño: Informe nacional, capítulo VI, aspectos jurídicos sociales, XIII Congreso Panamericano del Niño, Quito, 15.—22. Juni 1968.
- Cordiplan siehe: Oficina Central de Coordinación y Planificación de la Presidencia de la República.

- Corta, José Francisco: Diagnóstico de la educación en Venezuela con miras a la planificación de la pastoral educativa católica. 2. Aufl. Caracas 1967.
- Creole Petroleum Corporation: Datos sobre la industria petrolera 1967. Caracas 1968. (Broschüre).
- CTV siehe: Confederación de Trabajadores de Venezuela.
- Cuenca, Humberto: La universidad colonial. Caracas 1967.
- CVN siehe: Consejo Venezolano del Niño.
- Díaz Sánchez, Ramón: Evolución social de Venezuela, in: Picón-Salas, M., u. a., Venezuela independiente 1810—1960. Caracas 1962. S. 159—342.
- Diez Hochleitner, Ricardo: Una mirada regional, in: Unesco (Hrsg.), Los problemas y la estrategia del planeamiento de la educación. Liège 1965, S. 49—54.
- Dividendo Voluntario para la Comunidad (DVC): Encuesta de opinión empresarial. Caracas o. J. (Broschüre).
- Dividendo Voluntario para la Comunidad: La delincuencia de los jóvenes adultos. Maracay 1970 (hektographiert u. in Mappe geheftet). 24 S.
- Dividendo Voluntario para la Comunidad: Manifiesto empresarial al servicio del desarrollo social. Caracas 1968. (Broschüre).
- Domínguez, Luis Arturo: Conozcamos nuestro folklore. Madrid 1966.
- Domínguez, Luis Arturo, und Salazar Quijada, Adolfo: Fiestas y danzas folklóricas de Venezuela. Caracas 1969.
- Duque Méndez, Neftalí: Tratado de correspondencia comercial y oficial. 3. Aufl. Caracas 1967.
- DVC siehe: Dividendo Voluntario para la Comunidad.
- Ediciones del Consejo Municipal del Distrito Federal (Hrsg.): Estudio sobre barrios de Caracas. Caracas 1968.
- Escovar Salom, Ramón: La universidad y la construcción nacional. Caracas 1961.
- Febres Cordero, Foción: Reforma universitaria. Caracas 1959.
- Fernández H., Rafael: Diccionario pedagógico. Caracas 1964.
- Fundación Eugenio Mendoza (Hrsg.): El desarrollo rural venezolano. Caracas 1968.
- Goetz, Delia: Education in Venezuela. Washington D. C. 1948.
- González Baquero, R.: Análisis del proceso histórico de la educación urbana (1870—1932) y de la educación rural (1932—1957) en Venezuela. Caracas 1962.
- Graffe, Nieves, und Martínez, Mercedes: Estudio de motivaciones y actitudes hacia el trabajo, in: Universidad Central de Venezuela (Hrsg.), Estudio de Caracas, Volumen 2, Bd. 1. Caracas 1967, S. 521—607.
- Grases, Pedro: Andrés Bello, el primer humanista de América. Buenos Aires 1946.
- Grisanti, Angel: El máximo problema educativo de Venezuela (La educación técnica y artesanal en todos sus niveles). 2. Aufl. Caracas 1967.
- Guruceaga, Juan de: Geografía económica de Venezuela. Caracas 1959.
- Gutenberg, Erich: Grundlagen der Betriebswirtschaftslehre, Bd. 1, Die Produktion, 8./9. Aufl. Berlin, Göttingen, Heidelberg 1963.
- Hernández, Luis Carlos: Control de la natalidad en los hospitales del estado, in: „Bohemia“ v. 14. 7. 1968, S. 50—52.
- Hernández Carabaño, Héctor: Aportes a la reforma educativa. Caracas 1970.
- Herrera Oropeza, José: Hacia una Venezuela nacionalista. Caracas 1968.

- Humboldt, Alejandro de: Por tierras de Venezuela. Caracas 1969.
- INCE siehe: Instituto Nacional de Cooperación Educativa.
- Instituto de Capacitación Bancaria (Insbanca): Instructivo para el aprendizaje bancario. o. O., o. J. (Prospekt).
- Instituto de Estudios Superiores de Administración (IESA): Programa de Master en Administración. Caracas 1968. (Broschüre).
- Instituto Nacional de Cooperación Educativa (INCE): Agente vendedor. Caracas 1968.
- Instituto Nacional de Cooperación Educativa: Alfabetización y extensión cultural en las empresas. Caracas o. J. (Broschüre).
- Instituto Nacional de Cooperación Educativa: Aritmética Comercial. Caracas 1966.
- Instituto Nacional de Cooperación Educativa: Calendario de cursos, enero—junio 1970. o. O., o. J. (Prospekt).
- Instituto Nacional de Cooperación Educativa: Calendario de cursos, julio—diciembre 1970. o. O., o. J. (Prospekt).
- Instituto Nacional de Cooperación Educativa: Catálogo de cursos por correspondencia. Caracas 1969. (Broschüre).
- Instituto Nacional de Cooperación Educativa: Correspondencia (I), Caracas o. J.
- Instituto Nacional de Cooperación Educativa: Curso "D" — contabilidad general. o. O., o. J. (lose Blätter, etwa 320 Seiten).
- Instituto Nacional de Cooperación Educativa: Curso de adiestramiento para supervisores (Cas). Caracas 1966. (Broschüre).
- Instituto Nacional de Cooperación Educativa: Curso de formación de instructores (hektographiertes Blatt mit Datum vom 28. 4. 69).
- Instituto Nacional de Cooperación Educativa: Curso específico de comunicaciones en la empresa RI-08. o. O., o. J. (lose Blattsammlung).
- Instituto Nacional de Cooperación Educativa: Cursos de la Dirección de Formación Comercial. Caracas 1966. (Broschüre).
- Instituto Nacional de Cooperación Educativa: Cursos de la Dirección de Formación en Servicios. o. O., o. J. (Broschüre).
- Instituto Nacional de Cooperación Educativa: Cursos de Relaciones Industriales. o. O., o. J. (Broschüre).
- Instituto Nacional de Cooperación Educativa: Desarrollo de programas de adiestramiento. o. O., o. J. (lose Blattsammlung).
- Instituto Nacional de Cooperación Educativa: Electricidad, mecánica y metalurgia. o. O., o. J. (Broschüre).
- Instituto Nacional de Cooperación Educativa: Manual de pedagogía para instructores en centros. Caracas 1964.
- Instituto Nacional de Cooperación Educativa: Manual de procedimientos No. 15. emisión 2, asunto: códigos de oficios, actualizado al 24-4-69 (hektographiert, in Mappe geheftet).
- Instituto Nacional de Cooperación Educativa: Memoria 1969. o. O., o. J.
- Instituto Nacional de Cooperación Educativa: Memoria 1965. Caracas 1966.
- Instituto Nacional de Cooperación Educativa: Memoria 1964. o. O., o. J.
- Instituto Nacional de Cooperación Educativa: Oficios comerciales, formación básica, materias complementarias, Caracas o. J.
- Instituto Nacional de Cooperación Educativa: Programa extraordinario de adiestramiento juvenil. Caracas 1967. (Broschüre).

- Instituto Nacional de Cooperación Educativa: Programa fie. o. O., o. J. (Broschüre).
- Instituto Nacional de Cooperación Educativa: Programa nacional de aprendizaje. Caracas 1965. (Broschüre).
- Instituto Nacional de Cooperación Educativa: Programa nacional de aprendizaje (instructivo). o. O., o. J. (Broschüre).
- Instituto Nacional de Cooperación Educativa: Programas de la División Agropecuaria. o. O., o. J. (Broschüre).
- Instituto Nacional de Cooperación Educativa: Programa de: vendedor al por mayor. o. O., o. J. (hektographiert) 62 S.
- Instituto Nacional de Cooperación Educativa: Publicaciones de la Presidencia 1961—1964. Caracas 1965.
- Instituto Nacional de Cooperación Educativa: Segunda encuesta nacional para capacitación de mano de obra 1965. Caracas 1966. (Broschüre).
- Instituto Nacional de Cooperación Educativa: Situación del material didáctico elaborado para los programas ordinario y extraordinario. o. O. 24. 2. 69 (hektographiert) 20 S.
- Instituto para el Desarrollo Económico y Social (IDES): Educación: la gran urgencia. Caracas 1968.
- Instituto Pedagógico: Manual del alumno. 3. Aufl. Caracas 1967.
- Jiménez, Julio: Jihui Jumeé (ABC-Fibel der Guajiba). Caracas o. J.
- Leal, Ildefonso: Historia de la Universidad de Caracas. Caracas 1963.
- Lemmo, Angelina: La educación en Venezuela en 1870. Caracas 1961.
- Lerner de Alamea, Ruth: Balance sobre el cumplimiento del programa en educación 1963—1964, Aspectos cualitativos, in: Colegio de Profesores de Venezuela (Hrsg.), IV Convención Nacional, doctrina y acción para una reforma de la educación venezolana. Caracas 1965. S. 17—24.
- Liscano, Juan: Ciento cincuenta años de cultura venezolana, in: Picón-Salas, M., u. a., Venezuela independiente 1810—1960. Caracas 1962, S. 423—655.
- Liscano, Juan: El aumento de la población. Caracas 1967.
- Llambí Insua, Luis: Yanomamö — Estructura social e ideología. Examensarbeit an der Universidad Católica Andrés Bello, Escuela de Ciencias Sociales. Caracas 1968.
- Llovera Ll., B.: El éxodo rural en Venezuela. Caracas 1966.
- López Graff, Hilda: La escuela venezolana una institución en conflicto. Caracas 1962.
- Machado de Acedo M., Clemy: Actitudes ante el cambio social. Caracas 1966.
- Márquez Rodríguez, Alexis: Doctrina y proceso de la educación en Venezuela. Caracas 1964.
- Marrero, Levi: Venezuela y sus recursos. Madrid 1964.
- Maselli, G.: La política de inmigración selectiva, Vortrag Nr. 8 bei der „1a Convención Nacional del Empleo“ vom 28.—30. 1. 70 in Caracas (hektographiert) 19 S.
- Mata Mollejas, Luis: Apreciaciones sobre el desempleo en Venezuela y en Caracas. Caracas 1967.
- Mayorca, Juan Manuel (hijo): Introducción al estudio de una anomalía social. Caracas 1967.
- Mayz Vallenilla, Ernesto: Diagnóstico de la universidad. Caracas 1968.

- Maza Zavala, D. F.: Aspectos del desarrollo económico de Venezuela. Caracas 1962.
- Maza Zavala, D. F.: Condiciones generales del área metropolitana de Caracas para su industrialización. Caracas 1966.
- ME siehe: Ministerio de Educación.
- MF siehe: Ministerio de Fomento.
- Mijares, Augusto: La evolución política (1810—1960), in: Picón-Salas M., u. a., Venezuela independiente 1810—1960. Caracas 1962, S. 23—156.
- Mille, Nicolás: 20 años de “musiúes”. Caracas 1965.
- Ministerio de Agricultura y Cría: Memoria y Cuenta 1969. Caracas 1970.
- Ministerio de Educación (ME) (Dirección de Educación Artesanal, Industrial y Comercial): Año escolar 1969—70. o. O., o. J. (Broschüre).
- Ministerio de Educación (Dirección de Educación Artesanal, Industrial y Comercial): Boletín de información, Caracas 1968. (Broschüre).
- Ministerio de Educación: Educación artesanal, pre-aprendizaje, 4., 5. y 6. grado. o. O. 1959. (Prospekt).
- Ministerio de Educación (División de Educación de Adultos): Las escuelas granjas comunales. o. O., o. J.
- Ministerio de Educación: Memoria y Cuenta 1970, Bd. 1 und Bd. 2. Caracas 1971.
- Ministerio de Educación: Memoria y Cuenta 1968, Bd. 1 und Bd. 2. Caracas 1969.
- Ministerio de Educación: Oportunidades de estudio en Venezuela 1969—70. o. O. Sept. 1969. (Zeitungsbeilage).
- Ministerio de Educación: Oportunidades de estudio en Venezuela 1968 (Beilage von “El Nacional” vom 2. Juni 1968).
- Ministerio de Educación (Dirección de Educación Artesanal, Industrial y Comercial): Plan de estudios para el ciclo básico y especialidades. Maracay 1966. (Broschüre).
- Ministerio de Educación: Primer seminario de educación industrial, informe final, Maracay, 17.—19. 3. 1966. (Broschüre).
- Ministerio de Educación: Programa básico de educación normal. Caracas 1961.
- Ministerio de Educación: Programas provisionales de educación comercial. Caracas 1960.
- Ministerio de Educación: Visión retrospectiva y prospectiva de Eduplan (1959—1969). Caracas 1969.
- Ministerio de Fomento (MF): Anuario estadístico de Venezuela 1967. Caracas 1969.
- Ministerio de Fomento: Anuario estadístico de Venezuela 1957—1963, Bd. 1 und 2. Caracas 1964.
- Ministerio de Fomento: III censo agropecuario 1961, Resumen de la República, Teil A und B. Caracas 1967.
- Ministerio de Fomento: III censos económicos, Comercio Bd. 1 und Bd. 2. Caracas 1968.
- Ministerio de Fomento: III censos económicos, Datos preliminares por agrupaciones económicas. Caracas 1965.
- Ministerio de Fomento: Compendio estadístico de Venezuela. Caracas 1968.
- Ministerio de Fomento: Encuesta de fecundidad en el área metropolitana de Caracas. Caracas 1967.

- Ministerio de Fomento: Encuesta de hogares por muestreo, documento REH-6. Caracas 1969. (Broschüre).
- Ministerio de Fomento: Encuesta de hogares por muestro, documento REH-5. Caracas 1969. (Broschüre).
- Ministerio de Fomento: Encuesta de hogares por muestro, documento REH-1. Caracas 1967. (Broschüre).
- Ministerio de Fomento: Noveno censo general de población (26-2-61), Area Metropolitana de Caracas. Caracas 1964.
- Ministerio de Fomento: Noveno censo general de población, I, Estado Cojedes. Caracas 1965.
- Ministerio de Fomento: Noveno censo general de población (26-2-61) Estado Falcón. Caracas 1966.
- Ministerio de Fomento: Noveno censo general de población (26-2-61) Resumen general de la República, parte A. Caracas 1966.
- Ministerio de Fomento: Venezuela. — Estimación de la población por entidades federales para el 30 de Junio de los años 1961 a 1976, o. O. Jan. 1970 (loses Blatt).
- Ministerio de Fomento: Venezuela. — Población total estimada por edades simples para el 30 de Junio de los años comprendidos entre 1966 y 1976 inclusive, o. O. 1969 (loses Blatt).
- Ministerio de Justicia: Memoria y cuenta de 1967. Caracas 1968.
- Ministerio del Trabajo: Memoria 1969, Bd. 1, 2 und 3. Caracas 1970.
- Ministerio del Trabajo: Memoria 1968. Caracas 1969.
- Ministerio de Obras Públicas (MOP): Atlas de Venezuela. Caracas 1969.
- Ministerio de Sanidad y Asistencia Social (MSAS): Memoria y cuenta año 1969. Caracas 1970.
- Misión Nuevas Tribus: Libro Ya Möö (ABC-Fibel der Yanomamö), o. O. 1968.
- Mogollón, Eustorgio: Educación rural — El Plan Guayabita, in: „Educación“, Jg. 30, Dez. 1968, Nr. 131, S. 77—82.
- MOP siehe: Ministerio de Obras Públicas.
- MSAS siehe: Ministerio de Sanidad y Asistencia Social.
- Mudarra, Miguel Angel: Historia de la legislación escolar contemporánea en Venezuela. Caracas 1962.
- Naciones Unidas: Educación, recursos humanos y desarrollo en América Latina. New York 1968.
- Naciones Unidas: El proceso de industrialización en América Latina. New York 1965.
- Naciones Unidas: La ganadería en América Latina — situación, problemas y perspectivas. 1. Colombia, México, Uruguay y Venezuela. México D. F. 1961.
- Naranjo, Gladys: La orientación educativa y profesional en Venezuela S. 69—93; in: Unión Panamericana (Hrsg.), La orientación educativa y profesional en Chile, Guatemala, Panamá y Venezuela. Washington D. C. 1967.
- Nectario M., H.: Historia de Venezuela. 14. Aufl. Caracas o. J.
- Nothomb, Juan Francisco: El dinero y su influencia sobre los ye'cwana, in: „SIC“, Jg. 32. Nr. 316, Juni 1969, S. 259—260.
- Oficina Central de Coordinación y Planificación de la Presidencia de la República (Cordiplan): II encuesta industrial. Caracas 1968.

- Oficina Central de Coordinación y Planificación de la Presidencia de la República: Estudio de los recursos humanos en Venezuela. Caracas 1968.
- Oficina Central de Coordinación y Planificación de la Presidencia de la República: Los gastos familiares y el índice de costo de vida en el área metropolitana de Caracas. Caracas 1968.
- Oficina Central de Coordinación y Planificación de la Presidencia de la República: Plan de Nación 1965—1968. Caracas 1967.
- Oficina Central de Coordinación y Planificación de la Presidencia de la República: Planificación de la reforma agraria. Caracas 1968.
- Orihuela, Augusto Germán: La educación y el país. Caracas 1965.
- Orta, Celio Segundo: El sistema de transporte interno y en el área metropolitana. Caracas 1966.
- Páez Celis, Julio: La explosión demográfica (El caso venezolano). Vortrag Nr. 1, gehalten auf dem 3. venezolanischen Kongreß über öffentliche Gesundheit, Caracas 20.—27. 3. 1966. 42 S.
- Palacios Herrera, Oscar: La incapacidad de nuestra población para el trabajo productivo, in: „El Farol“, Jg. 30, April—Juni 1969, Nr. 228. S. 42—43.
- Pallotta M., José G.: Matemáticas mercantiles para industria y comercio. Caracas 1957.
- Peñaloza, Humberto: El cuadro político del petróleo venezolano: cambios y oportunidades, in: Creole Petroleum Corporation (Hrsg.), Una mirada al futuro. Caracas 1970. S. 104—119.
- Pérez Luciani, Lucy: Andrés Bello. 2. Aufl. Caracas 1956.
- Pernaut, S. J., Manuel: Diez años de desarrollo económico y social en Venezuela. Caracas 1966.
- Planas-Suárez, Simón: Problemas venezolanos. Buenos Aires 1960.
- Plaza, Salvador de la: La economía minera y petrolera de Venezuela, in: Universidad Central de Venezuela (Hrsg.), Perfiles de la economía venezolana. Caracas 1964. S. 23—58.
- Plaza, Salvador de la: Reforma agraria en Venezuela. Caracas 1964.
- Poblete Troncoso, Moisés: La explosión demográfica en América Latina. Buenos Aires 1967.
- Pollak-Eltz, Angelina: El problema de la transculturación de los indios en Venezuela, in: „Revista Humboldt“, Jg. 7. 1966, Nr. 28. S. 87—91.
- Powell, John D.: Los problemas agrarios de Venezuela en perspectiva comparativa, in: Creole Petroleum Corporation (Hrsg.), Una mirada al futuro. Caracas 1970. S. 60—71.
- Prieto Figueroa, Luis B.: El magisterio americano de Bolívar. Caracas 1968.
- Prieto Figueroa, Luis B.: La colaboración privada en la educación popular americana. Caracas 1959.
- Prieto Figueroa, Luis B.: Problemas de la educación venezolana. Caracas 1947.
- Quienza, Samuel Eduardo: Problemas de la escuela primaria venezolana y un ensayo sobre educación rural. La Coruña 1962.
- Quintero, Rodolfo: Sindicalismo y cambio social en Venezuela. Caracas 1966.
- Quiroga T., Luis: Antecedentes históricos de una doctrina de la educación venezolana, in: Colegio de Profesores de Venezuela (Hrsg.), Doctrina y acción para una reforma de la educación venezolana. Caracas 1965.
- Ramos Méndez, Pablo: Dentro y fuera del aula. Caracas 1962.
- Ramos Méndez, Pablo: La clase diaria. o. O., o. J.

- Revenge, José Rafael, La eficacia de la educación en Venezuela, in: Creole Petroleum Corporation (Hrsg.), Una mirada al futuro. Caracas 1970. S. 44—59.
- Reverón, Fidel Antonio: Deserción estudiantil, in: „Educación“, Jg. 30, März 1969. Nr. 132, S. 81—185.
- Reyes Baena, J. F.: Ideas y hechos en educación. Caracas 1959.
- Rivas Vásquez, Domingo: Curso de perfeccionamiento para jueces de menores. Caracas 1967.
- Rojas, Armando: Ideas educativas de Simón Bolívar. 2. Aufl. Caracas-Madrid o. J.
- Rosenblat, Angel: El castellano de Venezuela: La influencia indígena. Caracas 1958.
- Rosenblat, Angel: La educación en Venezuela voz de alerta. Caracas 1964.
- Rosenblat, Angel: La población indígena y el mestizaje en América, Bd. 1 und 2. Buenos Aires 1954.
- Rother, Klaus: Transporte y comunicaciones de Venezuela. Caracas 1970.
- Sagues, R. B.: Comprensión del catolicismo latinoamericano, in: „SIC“, Jg. 30, Juni 1967. Nr. 296, S. 279—281 und 295.
- Sánchez, Enrique: Adiestramiento: una necesidad impostergable. Caracas 1967. (Broschüre).
- Sánchez, George I.: The development of education in Venezuela. Washington D. C. 1963.
- Silva Michelana, José Agustín: Hipótesis sobre el cambio social en Venezuela, in: Venezuela 1., Boletín Bibliográfico, Facultad de Economía UCV. Jg. 1, 1963. Nr. 2. 33 S.
- Siso, Carlos: La formación del pueblo venezolano. Bd. 1 und 2. Madrid 1953.
- Sivoli G., Alberto: Venezuela y sus riquezas minerales. Caracas 1967.
- Sojo, Juan Pablo: Algunas supervivencias negro-culturales en Venezuela, in: Universidad Central de Venezuela (Hrsg.), Archivos Venezolanos de Folklore No. 8. Caracas 1967. S. 307—320.
- Steinvorth de Goetz, Inga: ¡Uriji jami! Impresiones de viajes orinoquenses por aire, agua y tierra. 2. Aufl. Caracas 1969.
- Story Ruiz, Alberto: Causas y efectos del divorcio, in: „Elite“, vom 13. 7. 68, S. 38—43.
- Tamayo, Francisco: El mito de María Lionza, in: UCV (Hrsg.), Archivos Venezolanos de Folklore No. 8. Caracas 1967. S. 231—241.
- Tosta, Virgilio: Ideas educativas de venezolanos eminentes. 2. Aufl. Caracas 1958.
- UCAB siehe: Universidad Católica Andrés Bello.
- UCV siehe: Universidad Central de Venezuela.
- Ugalde, S. J., Luis: Los jóvenes critican a la iglesia, in: „SIC“, Jg. 32, No. 317. Juli—Aug. 1969. S. 293 f.
- Unesco (Hrsg.): Aspectos sociales y económicos del planeamiento de la educación. Nimega 1965.
- Universidad Católica Andrés Bello (UCAB), Centro de Estudios del Futuro: Documentos internos 1968—69, capítulo Educación. Caracas o. J.
- Universidad Católica Andrés Bello, Centro de Estudios del Futuro: Documentos internos 1968—1969, capítulo Empleo. Caracas o. J.
- Universidad Católica Andrés Bello, Centro de Estudios del Futuro: Documentos internos 1968—1969, capítulo Población. Caracas o. J.

- Universidad Central de Venezuela (UCV): Catálogo de cursos 1967. Caracas 1967.
- Universidad Central de Venezuela: Prácticas de observación. Caracas 1965.
- Uslar Pietri, Arturo: Las vacas gordas y las vacas flacas. Caracas 1968.
- Utría, Rubén D.: El problema de la vivienda y el desarrollo de América Latina. Caracas 1969.
- Uzcátegui, Rafael: Estructura de la seguridad social venezolana y sus implicaciones económicas. Caracas 1966.
- Uzcátegui, Rafael: Seguro social obligatorio. Caracas 1966.
- Vallois, Henri-V.: Las razas humanas. 2. Aufl. Buenos Aires 1966.
- Vázquez Márquez, Jesús: Deserción y repitencia en la escuela primaria, in: „Educación“, Jg. 30, Dez. 1968. Nr. 131, S. 33—52.
- Villegas, Antonio José: Población y política de desarrollo agropecuario. Caracas 1967.
- Wehle, Gerhard: Bildungsplanung. Münster 1968.
- Widmaier, Hans Peter, und Bahr, Klaus: Bildungsplanung. Stuttgart 1966.
- Zuloaga, Guillermo: Nuestra industria petrolera en perspectiva. Caracas 1967.
- O. Verf.: Antología sobre planeamiento integral de la educación, in: „Boletín de la Oficina de Planeamiento Integral de Educación“, Jg. 1966. No. 16. S. 1—91.
- O. Verf.: Datos para una breve historia del Instituto Pedagógico Experimental in: „Educación“, Jg. 29, März 1968. Nr. 129. S. 42—142.
- O. Verf.: Departamento de Orientación y Bienestar Estudiantil, in: „Educación“, Jg. 25, Aug. 1964. Nr. 109—111. S. 155—193.
- O. Verf.: El Gobierno iniciará amplias consultas para formular una nueva ley de educación, in: „El Nacional“ vom 29. 4. 69, S. B12.
- O. Verf.: Los guajiros indios pastores de Venezuela, in: „Gaceta Indigenista“, Jg. 1960. Bd. 2, Nr. 6 und 7, S. 6 f.
- O. Verf.: Un estudiante muerto y 15 heridos durante disturbios en los alrededores de la Ciudad Universitaria, in: „El Universal“ vom 8. 5. 70, S. 2-1 (Bericht über Unruhen an der gewerblichen Berufsschule „Escuela Técnica Industrial“).

b) *Gesetze, Dekrete, Richtlinien usw.*

- Anmerkung: Gesetze und Dekrete werden nach Abdruck in der „Gaceta Oficial de la República de Venezuela“ gültig. Gesetze werden auch in Sonderdrucken veröffentlicht.
- Acuerdo Fedecámaras C. T. V. vom 25. 8. 1965. Abkommen zwischen „Federación Venezolana de Cámaras y Asociaciones de Comercio y Producción“ und „La Confederación de Trabajadores de Venezuela“, das die rechtliche Stellung der Lehrlinge im Unternehmen betrifft.
- Código Civil de Venezuela von 1942.
- Código de Comercio von 1955.
- Constitución de la República de Venezuela vom 23. Jan. 1961.
- Estatuto de la Universidad de Oriente vom 21. Jan. 1970.
- Ley de Educación vom 25. Juli 1955.
- Ley del Trabajo vom 1. Juli 1966.
- Ley del Seguro Social vom 22. Juni 1966.
- Ley de Universidades vom 2. Sept. 1970.

- Ley sobre el Instituto Nacional de Cooperación Educativa (INCE) vom 8. Jan. 1970.
- Reglamento de Calificación de los Cursos para Trabajadores cuyo costo se autoriza deducir de los aportes de las Empresas vom 15. Juli 1969.
- Reglamento de la Ley sobre el Instituto Nacional de Cooperación Educativa vom 11. März 1960.
- Reglamento General de la Ley de Educación vom 20. Okt. 1956 mit Reformen vom 6. 6. 1958 und 27. 11. 1962.
- Vorläufige Richtlinien für die Förderung von Einrichtungen deutscher Unternehmen in Entwicklungsländern zur Ausbildung mittlerer technischer Fachkräfte vom Bundesminister für Wirtschaftliche Zusammenarbeit, Bonn 1968.

c) *Sammelwerke*

- Anmerkung: Hier folgen Bücher mit jeweils mehr als zwei Autoren.
- Colegio de Profesores de Venezuela (Hrsg.): IV convención nacional, doctrina y acción para una reforma de la educación venezolana. Caracas 1965.
- Creole Petroleum Corporation (Hrsg.): Una mirada al futuro. Caracas 1970.
- Fundación Eugenio Mendoza (Hrsg.): El pre-escolar en Venezuela, primeras jornadas de estudio. Caracas 1967.
- Organización de Cooperación y Desarrollo Económico (OECD) (Hrsg.): Problemas de planificación de recursos humanos en América Latina y en el proyecto regional mediterráneo. Paris 1967.
- Picón-Salas, Mariano; Mijares, Augusto; Díaz Sánchez, Ramón; Arcila Farías, Eduardo, und Liscano, Juan: Venezuela independiente 1810—1960. Caracas 1962.
- Solario, Aldo E. (Hrsg.), u. a.: Estudiantes y política en América Latina. Caracas 1968.
- UCV siehe: Universidad Central de Venezuela.
- Unesco (Hrsg.): Los problemas y la estrategia del planeamiento de la educación. Liège 1965.
- Unión Panamericana (Hrsg.): La orientación educativa y profesional en Chile, Guatemala, Panamá y Venezuela. Washington D. C. 1967.
- Unión Panamericana (Hrsg.): Programas para adultos y su integración con los planes nacionales de desarrollo económico y social en El Ecuador, El Perú y Venezuela. Washington D. C. 1965.
- Universidad Central de Venezuela (Hrsg.): Archivos venezolanos de folklore No. 8. Caracas 1967.
- Universidad Central de Venezuela (Hrsg.): Estudio de Caracas, historia, tecnología, economía y trabajo, Volumen 2, Bd. 1 und 2. Caracas 1967.
- Universidad Central de Venezuela (Hrsg.): Perfiles de la economía venezolana. Caracas 1964.

d) *Sonstige Quellen*

- Berufserfahrung als Lehrlingsausbildungsleiter in Caracas von 1966—1970 und als
- Dozent im Management-Training in Caracas von 1969—1970.
- Besuche von Ministerien, Schulen und Firmen in Venezuela.

VERZEICHNIS BESONDERER ABKÜRZUNGEN

AD	Acción Democrática; neben der gegenwärtigen Regierungspartei „Copei“ ist es die bedeutendste Partei des Landes.
ALALC	Asociación Latinoamericana de Libre Comercio; lateinamerikanische Freihandelszone; engl. LAFTA.
Art.	Artikel.
AVE	Asociación Venezolana de Ejecutivos; bedeutendes privates Institut für Management-Training mit Sitz in Caracas.
BCV	Banco Central de Venezuela; Zentralbank.
Bs.	Bolívar; Geldeinheit, die nach dem Befreier Simón Bolívar genannt wird. Bs. 4,50 = US-\$ 1,—.
CAS	Cursos de Adiestramiento para Supervisores; Kurse des INCE für Vorgesetzte.
CENDES	Centro de Estudios de Desarrollo; Forschungs- und Entwicklungsinstitut der Zentraluniversität (UCV) in Caracas.
CEPAL	Comisión Económica para América Latina; wirtschaftliche UN-Organisation; engl. ECLA.
CIAP	Comité Interamericano de la Alianza para el Progreso; Interamerikanisches Komitee der Allianz für den Fortschritt; engl. ICAP.
Cordiplan	Oficina Central de Coordinación y Planificación de la Presidencia de la República; zentrales Planungsbüro des Staatspräsidenten mit Sitz in Caracas.
CVN	Consejo Venezolano del Niño; Kinder- und Jugendschutzorganisation mit Sitz in Caracas.
CVP	Corporación Venezolana del Petróleo; nationale Erdölgesellschaft.
CTV	Confederación de Trabajadores de Venezuela; Dachorganisation der Arbeitnehmerverbände.
DARINCO	Dirección de Educación Artesanal, Industrial y Comercial; Abteilung für Berufsausbildung im Erziehungsministerium.
D. F.	Distrito Federal; Bundesdistrikt.
DVC	Dividendo Voluntario para la Comunidad; Sozialinstitut, das durch freiwillige Beiträge der Unternehmen finanziert wird.
Eduplan	Oficina de Planeamiento Integral de la Educación; Planungsabteilung des Erziehungsministeriums.
EFTA	European Free Trade Association.
EWG	Europäische Wirtschaftsgemeinschaft.
FALN	Fuerzas Armadas de Liberación Nacional; venezolanische Guerillaorganisation.

FAO	Food and Agriculture Organization of the United Nations; Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen.
FEDECA-MARAS	Federación Venezolana de Cámaras y Asociaciones de Comercio y Producción; Dachorganisation der Unternehmerverbände.
FIE	Formación de Instructores dentro de la Empresa; Kurse des INCE für Vorarbeiter.
IDES	Instituto para el Desarrollo Económico y Social; Institut für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung.
IESA	Instituto de Estudios Superiores de Administración; Management-Schule für Hochschulabsolventen in Caracas.
INCE	Instituto Nacional de Cooperación Educativa; nationales Berufsausbildungsinstitut für Arbeitnehmer und arbeitslose Jugendliche.
INCIBA	Instituto Nacional de Cultura y Bellas Artes; autonomes Kulturinstitut, das dem Erziehungsministerium zugeordnet ist.
IND	Instituto Nacional de Deportes; autonomes Sportinstitut, das dem Erziehungsministerium zugeordnet ist.
INPRO	Instituto Venezolano de Productividad; u. a. führt es für das INCE gehobene kaufm. Kurse durch.
INSBANCA	Institut für die Ausbildung der Arbeitnehmer von Banken.
INSPROSEG	Institut für die Ausbildung der Arbeitnehmer von Versicherungsunternehmen.
IPAS	Instituto de Previsión y Asistencia Social; Sozialversicherungsinstitut für Lehrer und Arbeitnehmer des Erziehungsministeriums.
IVIC	Instituto Venezolano de Investigaciones Científicas; naturwissenschaftliches Forschungsinstitut.
MCCA	Mercado Común Centroamericano; zentralamerikanische Wirtschaftsunion; engl. CACM.
ME	Ministerio de Educación; Erziehungsministerium.
MF	Ministerio de Fomento; Wirtschaftsministerium.
MIR	Movimiento de Izquierda Revolucionaria; Guerillaorganisation.
MOP	Ministerio de Obras Públicas; Ministerium für öffentliche Bauten.
MSAS	Ministerio de Sanidad y Asistencia Social; Gesundheitsministerium.
OEA	Organización de Estados Americanos; Organisation der Amerikanischen Staaten mit Sitz in Washington; engl. OAS.
OECD	Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung mit Sitz in Paris.

OIT	Organización Internacional del Trabajo; Internationales Arbeitsamt in Genf; engl. ILO.
RI	Relaciones Industriales; Kurse des INCE für die Personalführung.
SENA	Servicio Nacional de Aprendizaje; kolumbianischer Lehrlingsausbildungsdienst.
SENAC	Serviço Nacional de Aprendizagem Comercial; brasilianischer kaufmännischer Lehrlingsausbildungsdienst.
SENAI	Serviço Nacional de Aprendizagem Industrial; brasilianischer gewerblicher Lehrlingsausbildungsdienst.
T.	Territorio; Territorium ohne eigene Regionalregierung.
TWI	Training Within Industry; entspricht CAS in Venezuela.
UCAB	Universidad Católica Andrés Bello; private katholische Universität in Caracas.
UCV	Universidad Central de Venezuela; größte Universität mit Hauptsitz in Caracas.
Unesco	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization mit Sitz in Paris.

REGISTER

(Kursiv gesetzte Zahlen sind die wichtigsten Seitenangaben)

Arbeitskonflikte 10, 15
 Ausbildung: siehe auch Berufs-
 erziehung, Bildung, Erziehung
 — Berufstätiger 56, 59, 68 ff.
 Ausbildungschancen 38, 74 ff.
 Ausbildungsniveau 10, 19, 21, 29,
 31 f., 34, 62 ff.
 Berufserziehung: siehe auch Ausbil-
 dung, Bildung, Erziehung
 — arbeitsloser Jugendlicher 56, 59,
 71 f.
 — des Erziehungsministeriums 6,
 54 f., 59 ff., 74 ff.
 — des INCE siehe unter INCE
 —, Finanzierung 55, 57, 107 ff.
 —, Geschichte 36 ff.
 —, Gesetze 42 ff., 52 f., 73
 —, gewerbliche 42 f., 45, 47, 50, 55 f.,
 59 f., 62, 64 ff., 69 f., 71 ff.
 —, kaufmännische 45, 47, 49 f., 55 ff.,
 62, 67 ff., 85 ff.
 —, landwirtschaftliche 45 ff., 50 f.,
 55 f., 59 f., 62 ff., 69, 71 ff.
 —, Möglichkeiten im Überblick 56,
 58 ff.
 —, Planung 47, 53, 56, 91 ff., 100 ff.
 —, private 61 f., 68, 98 ff.
 Berufsschule: siehe Berufserziehung
 Beschäftigung 26 ff., 91 f.
 Betriebliche Ausbildung 98 ff.
 Bevölkerungswachstum 18 f.
 Bevölkerungswanderung 15 f., 19 ff.
 Bildung: siehe auch Ausbildung, Be-
 rufserziehung, Erziehung
 Bildungsplanung 91 ff.
 Bildungswege, Überblick 58 ff.
 Einkommen, Höhe 33 f.
 —, Verwendung 35

Entwicklungshilfe 55, 114 ff.
 Erziehung: siehe auch Ausbildung,
 Berufserziehung, Bildung
 Erziehungsgeschichte 36 ff.
 Erziehungsinstitutionen 53 ff., 98 ff.
 Erziehungsministerium 6, 53 ff.,
 74 ff., 92 ff.
 Familie 21 ff., 33 ff.
 Geographische Lage 7 f., 23 ff.
 Handel 25 f.
 Hochschule 37, 42, 48, 53 f., 58 ff.,
 74, 82, 89, 93 f., 112
 INCE 6, 53 ff., 55 ff., 59, 68 ff.,
 74 ff., 94, 99 ff.
 Indios 12 f., 14 f., 76, 91
 Industrie 10 f., 24 f., 28 f., 34, 43,
 46, 48 f.
 Integration der Volksgruppen 14 ff.
 Landwirtschaft 7 f., 11 f., 23 f., 28 ff.
 Lehrbücher 85 ff.
 Lehrer 53, 58 ff., 81 ff., 102 f.
 Lehrlingsausbildung 59, 72 ff., 89 f.,
 99 ff.
 Lehrinhalte 53, 58 ff., 88 ff.
 Leistungen der Schüler 76 ff.
 Produktivität 28 ff., 49
 Schülerunruhen 10, 80 f.
 Sekundarschule 42, 45, 48, 52 ff.,
 58 ff., 93 f.
 Sozialer Wandel 14 ff., 36 ff.
 Soziale Schichten auf dem Lande
 11 f.
 — bei den Indios 12 ff.

— in der Stadt 9 ff., 20
Sozialgeschichte 36 ff.

Technischer Fortschritt 28 ff.
Transport 25 f., 28 f.

Universität: siehe Hochschule

Volksschule 36, 43 f., 51 ff., 58 f.,
62 f., 64 f., 70 f., 74 f., 93 f.
Vorschulerziehung 58

Wirtschaft heute 7 ff., 23 ff.
Wirtschaftsgeschichte 36 ff.

INHALT

A · Zur Einführung	5
I · Ziel der Untersuchung	5
II · Das geographische Untersuchungsgebiet	7
B · Bevölkerung und Wirtschaft in Venezuela	9
I · Die Bevölkerung in Venezuela	9
a) Die sozialen Schichten der Bevölkerung	9
1. Zum Begriff der „sozialen Schichten“	9
2. Die Sozialstruktur in der Stadt	9
3. Die Sozialstruktur auf dem Land	11
4. Die Sozialstruktur der nicht integrierten Indios	12
b) Der soziale Wandel	14
1. Zum Begriff des „sozialen Wandels“	14
2. Die Integration der Volksgruppen	14
3. Die „Bevölkerungsexplosion“	18
4. Die Bevölkerungswanderung innerhalb Venezuelas	19
5. Die Familie und der soziale Wandel	21
II · Die Wirtschaft in Venezuela	23
a) Die Produktion bedeutender Wirtschaftsbereiche	23
1. Landwirtschaft	23
2. Industrie	24
3. Handel und Transport	25
b) Die Beschäftigung	26
c) Die Produktivität der Beschäftigten	28
1. Höhe der Produktivität	28
2. Einflüsse auf die Höhe der Produktivität	28
aa) Konzentration des technischen Fortschritts	28
bb) Unterbeschäftigung der Erwerbstätigen	30
cc) Ausbildungsniveau der Erwerbstätigen	31
dd) Persönliche Einstellung der Arbeitnehmer zur Arbeit	32
d) Einkommenshöhe und -verwendung	33
1. Einkommenshöhe	33
2. Einkommensverwendung	35

C · Allgemeine Aspekte der Berufsausbildung in Venezuela	36
I · Vorbereitung auf das Erwerbsleben in der Kolonialzeit	36
II · Anfänge einer planmäßigen Berufserziehung	38
a) Die Forderung nach einer Berufserziehung zu Beginn der Un- abhängigkeit	38
b) Die ersten berufsbezogenen Schulen für Handwerker im heuti- gen Bundesstaat Bolívar	42
c) Der Fortschritt der institutionalen Erziehung unter Guzmán Blanco von 1870 bis zur Jahrhundertwende	44
d) Die Berufsausbildung während der Zwangsherrschaft von Castro und Gómez (1899—1935)	46
e) Die Diskrepanz zwischen wirtschaftlicher Entwicklung und Be- rufsausbildung unter López Contreras, Medina Angarita und Pérez Jiménez (1936—1958)	48
III · Die heutige Berufsausbildung innerhalb des gesamten Bildungs- wesens	52
a) Gesetzliche Grundlagen des Bildungswesens	52
b) Hauptträger der Berufsausbildung	53
1. Die Träger der Berufsausbildung innerhalb der Erziehungs- institutionen	53
2. Die „Dirección de Educación Artesanal, Industrial y Comer- cial (DARINCO)“ des Erziehungsministeriums	54
3. Das „Instituto Nacional de Cooperación Educativa (INCE)“	55
c) Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten im Überblick	58
1. Der traditionelle Bildungsweg von der Volks- zur Hochschule vor der Curriculumreform von 1969	58
2. Die Arten der Berufsausbildung außerhalb der Hochschule vor der Curriculumreform von 1969	59
3. Die Curriculumreform von 1969 für berufs- und allgemein- bildende Institutionen des Sekundarschulniveaus	60
4. Das quantitative Verhältnis der Schüler öffentlicher und pri- vater Schulen unter der Aufsicht des Erziehungsministeriums ..	61
d) Die Berufsausbildungsarten unter hauptsächlicher Aufsicht des Erziehungsministeriums — „Educación Técnica“	62
1. Landwirtschaftliche Ausbildung	62
2. Gewerbliche Ausbildung	64
3. Kaufmännische Ausbildung	67
e) Die Berufsausbildungsarten unter hauptsächlicher Aufsicht des „Instituto Nacional de Cooperación Educativa (INCE)“	68
1. Lehrgänge für Berufstätige	68
2. Berufsvorbereitende Kurse für arbeitslose Jugendliche	71
3. Lehrlingsausbildung	72
aa) Ziele und Arten der Lehrlingsausbildung	72
bb) Die progressive Einführung der Lehrlingsausbildung	73
f) Kritische Würdigung der heutigen Berufsausbildung	74
1. Ausbildungschancen	74
aa) Ausbildungschancen in ganz Venezuela	74

bb) „Geographisches Gefälle“ der Ausbildungschancen	75
2. Leistungen der Schüler	76
aa) Abnehmende Schülerzahlen in aufeinanderfolgenden Jah- resklassen	76
bb) Gründe für das vorzeitige Ausscheiden der Schüler aus der Berufsausbildung	78
cc) Folgen des vorzeitigen Ausscheidens der Schüler aus der Be- rufsausbildung	81
3. Qualifikation der Lehrer	81
aa) Ausbildung der Lehrer	81
bb) Leistungen der Lehrer	83
4. Qualität der Lehrbücher	85
5. Qualität der Lehrinhalte	88
IV · Quantitative Planung der Berufsausbildung	91
a) Berufsausbildung und Beschäftigung in der Vergangenheit	91
b) Initiative zur staatlichen Erziehungsplanung	92
c) Zukünftige Schülerzahlen aus der Sicht von Planungsinstitu- tionen	93
d) Gedanken zur quantitativen Planung der Schülerzahlen in der Berufsausbildung als Teil einer umfassenden Gesamtplanung ..	94
D · Betriebliche Ausbildung	98
I · Pflichten und Möglichkeiten der Unternehmen im Rahmen der be- trieblichen Ausbildung	98
II · Überlegungen zur obligatorischen Lehrlingsausbildung	100
a) Rechte und Pflichten der Lehrlinge gegenüber dem Unternehmen	100
b) Auswahl der Lehrlinge	102
c) Vorbereiten der Ausbilder	102
d) Organisation der Lehrlingsausbildung	104
1. Personelle Eingliederung der Lehrlingsausbildung in das Un- ternehmen	104
2. Zeitlicher Ablauf der Lehrlingsausbildung	106
e) Kosten der Finanzierung der betrieblichen Lehrlingsausbildung	107
1. Kosten der betrieblichen Lehrlingsausbildung	107
2. Finanzierung der betrieblichen Lehrlingsausbildung	109
III · Betriebliches Ausbildungswesen	111
a) Ausbau der Lehrlingsausbildung zu einem Ausbildungswesen ..	111
b) Leistungen einiger Unternehmen in der betrieblichen Ausbildung	112
E · Zusammenfassung und Anregung für das Einrichten berufsausbil- dender Schulen als Teil ausländischer Entwicklungshilfe	114
Anmerkungen	117

Quellen	141
I · Anhang zitierter Dokumente und Statistiken	141
II · Literaturverzeichnis	173
Verzeichnis besonderer Abkürzungen	184
Register	187

BIBLIOTHECA IBERO-AMERICANA

Veröffentlichungen des Ibero-Amerikanischen Instituts
(Stiftung Preußischer Kulturbesitz) zu Berlin
Herausgegeben von Hans-Joachim Bock

Band 1 Max Uhle

Wesen und Ordnung der altperuanischen Kulturen
Aus dem Nachlaß herausgegeben von Gerdt Kutscher
132 Seiten, 2 Tafeln, 7 Abbildungen, engl. Broschur DM 19,—

Band 2 Hans Horkheimer

Nahrung und Nahrungsgewinnung im vorspanischen Peru
160 Seiten, 8 Tafeln, 7 Abbildungen, engl. Broschur DM 19,—

Band 4 Peter A. Schmitt

Paraguay und Europa
Die diplomatischen Beziehungen unter Carlos Antonio López
und Francisco Solano López 1841—1870
368 Seiten engl. Broschur DM 29,—

Band 5 Rudolf Geske

Góngoras Warnrede im Zeichen der Hekate
Ein Deutungsversuch
zu den Versen 366—502 der Soledad Primera
136 Seiten engl. Broschur DM 19,—

Band 6 Cary Hector

Der Staatsstreich als Mittel der politischen Entwicklung
in Südamerika
226 Seiten engl. Broschur DM 24,—

- Band 7 Fritz Hoppe
Portugiesisch-Ostafrika
in der Zeit des Marquês de Pombal (1750—1777)
360 Seiten engl. Broschur DM 29,—
- Band 8 Juan Carlos Agulla
Soziale Strukturen und soziale Wandlungen in Argentinien
278 Seiten engl. Broschur DM 24,—
- Band 9 Friedel Maurer-Rothenberger
Die Mitteilungen des Guzmán de Alfarache
132 Seiten engl. Broschur DM 19,—
- Band 10 Georg Thomas
Die portugiesische Indianerpolitik in Brasilien
1500—1640
244 Seiten engl. Broschur DM 29,—
- Band 11 Ulrich Fleischmann
Ideologie und Wirklichkeit in der Literatur Haitis
312 Seiten engl. Broschur DM 29,—
- Band 12 Ronald Daus
Der epische Zyklus der Cangaceiros in der Volkspoesie
Nordostbrasilien
156 Seiten engl. Broschur DM 19,—
- Band 13 Martin Gerbert
Religionen in Brasilien
128 Seiten engl. Broschur DM 19,—
- Band 14 Käte Harms-Baltzer
Die Nationalisierung der deutschen Einwanderer
und ihrer Nachkommen in Brasilien
als Problem der deutsch-brasilianischen Beziehungen
248 Seiten engl. Broschur DM 29,—

Band 15 Thomas Baecker

Die deutsche Mexikopolitik 1913/1914

352 Seiten engl. Broschur DM 29,—

Band 16 Klaus Rother

Wirtschaft und Berufserziehung in Venezuela

200 Seiten engl. Broschur DM 24,—

Band 17 Gustav Siebenmann

Die neuere Literatur Lateinamerikas
und ihre Rezeption im deutschen Sprachraum

96 Seiten engl. Broschur DM 19,—

COLLOQUIUM VERLAG BERLIN

zen Volkes sowie die schulische und betriebliche Berufsvorbereitung aller Jugendlichen zu ersetzen; auch die erwachsenen Arbeitnehmer werden nachträglich für ihren Tätigkeitsbereich qualifiziert.

In einem historischen Abriß wird die Entstehung der Allgemein- und Berufsausbildung in die venezolanische Geschichte eingegliedert. Der gegenwärtige Stand wird im Rahmen des gesamten Bildungswesens, der wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Situation analysiert. Probleme wie Bildungsplanung, Ausbildungschancen, Schülerleistungen, Qualifikation von Lehrern und Qualität von Lehrinhalten werden hierbei erörtert. Besonders berücksichtigt werden drei Ausbildungssparten: die landwirtschaftliche, die gewerbliche und die kaufmännische. Venezuela ist trotz seines Rohstoffreichtums ein Entwicklungsland, das auf äußeren Beistand angewiesen ist. Entwicklungshilfe muß in diesem Fall die ausländischen Helfer — Staat oder Unternehmer — nichts kosten, wenn sie nur die bestehenden gesetzlichen Möglichkeiten Venezuelas ausschöpfen; den Nutzen erzielen alle: Geber und Nehmer. Wie? Das zeigt der Inhalt dieses Buches.

